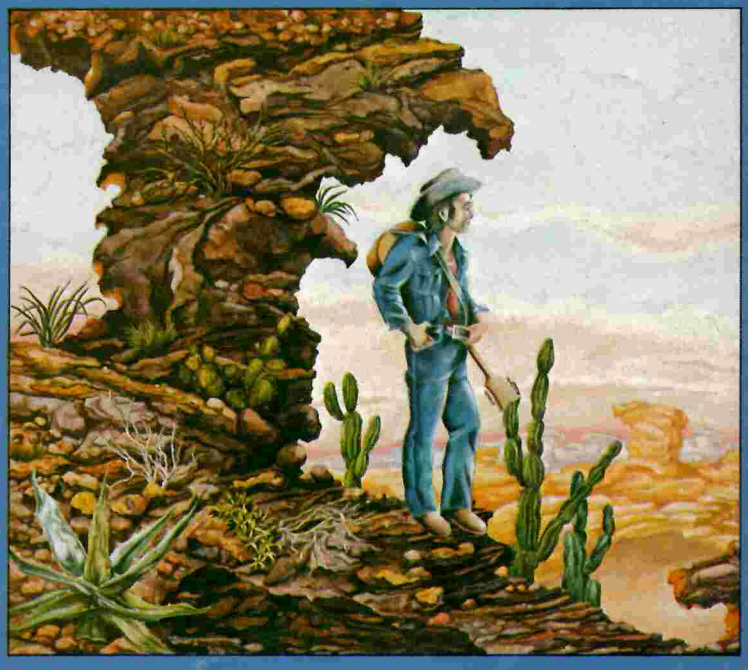
C 6858 E

Sounds

DM 2,50 · SF 3,00 · HFL 2,80 Juni · 6/1976

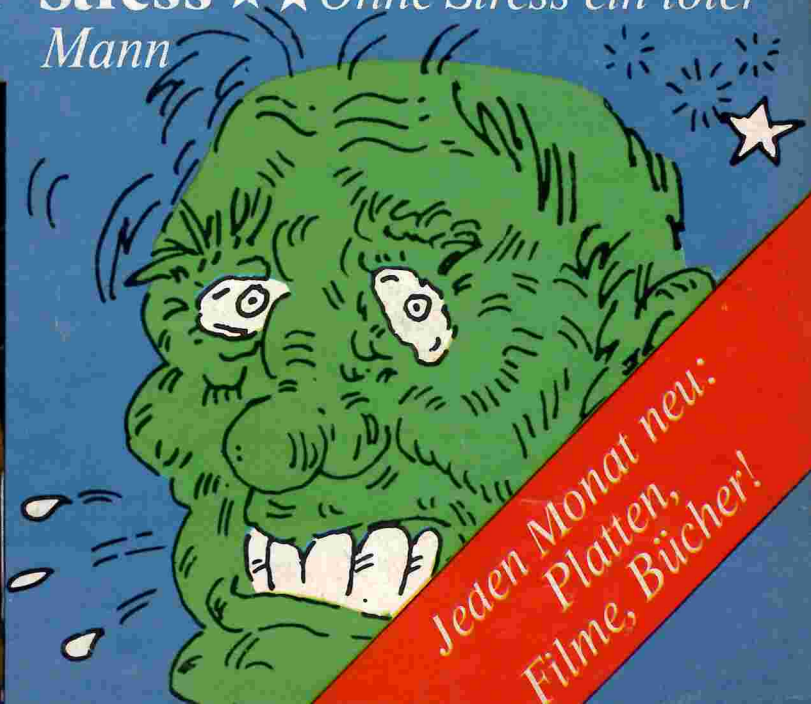
Ougenweide ★★ *Die deutsche Rockmusik ist nicht zu bremsen*

Country Musik ★★ *Ein Vorabdruck aus einem neuen Buch*



Robin Trower ★★ *Für sich und seine Fans der Größte*

Stress ★★ *Ohne Stress ein toter Mann*



Ihre Lieblings-Cassette mac
wenn auch der Recorder

Darum gleich einen GRUNDIG.

Radio- oder Cassetten-Recorder sind zum Mitnehmen. Nicht zum Wegwerfen oder Ärgern. Damit Ihre LC (Lieblings-Cassette) immer die richtige Stimmung macht. Und der Hit heiter klingt, nicht heiser.

Cassetten-Recorder
C 431 Stereo

ht erst dann Freude, ein dufter Typ ist

GRUNDIG

GRUNDIG AG · 8510 Fürth/Bay.

Cassetten-Recorder
C 409 Automatic
Die Neue Generation. Eingebautes Mikrofon · Aufnahme-Automatic · 1 Watt · Netzteil · Long-Life-Kopf.

Cassetten-Recorder
C 431 Stereo
Praktisches Unterwegsgerät + Baustein für jede Stereo-Anlage. Klasse-Klang. Technik und Komfort beispielhaft.

Radio-Recorder
C 6000 Automatic
Unser Bestseller – mit toller Leistung und vielen Extras! 5 Wellenbereiche · 7 Watt · Eingebautes Mikrofon · Autom. Chrom-Umschaltung · Batterie-/Accu-Betrieb · Netzteil.

Radio-Recorder
C 2600 K Automatic
Der rassige Partner für Sie! 3 Wellenbereiche · 1,7 Watt · Eingebautes Mikrofon · Netzteil.

C6000 - Unser meistgekaufter Radio-Recorder! Bald 1 Million begeisterte Kunden!

Radio-Recorder
C 6000 Automatic

Radio-Recorder
C 2600 K Automatic

Cassetten-Recorder
C 409 Automatic

Mein Gott, KoKos!
Langnese
Langnese
KoKos
Das beliebteste Kokos-Eis. Natürlich von Langnese.

Jahrgang 8 Heft 6

IN DIESEM HEFT

Juni 1976

SOUNDS erscheint jeweils am letzten Donnerstag des Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29,
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66 - 69

REDAKTION
Jürgen Legath *(verantwortlich)*
Jörg Gülden · Jürgen Frey

MITARBEITER
Burkhart Bütow · Manfred Gillig
Bernd Gockel · Hermann Haring
Hans Joachim Krüger
Klaus Plaumann · Ralph Quinke
Andreas Roßmann
E. O. Jauch · Michael Schlüter
Ingeborg Schober · Teja Schwaner
Hans-Jürgen Tast

MITARBEITER *(Ausland)*
Barry Levine *(US-Repräsentant)*
Los Angeles · Andy McConnell
Los Angeles · Hans Pfitzinger
San Francisco · Adrian und
Lynne Boot · John Ingham
Penny Valentine · Duncan
Fallowell · London · Günther
Brödl · Wolfgang Kos
Michael Schrott · Wien

ÜBERSETZUNGEN
Teja Schwaner

FOTOGRAFEN
Georg M. Hafner · Eva Kroth
Andy Kent/Neal Preston
Barry Levine
London Features International

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
Wolfgang Schrader

VERTRIEBSLEITUNG
Herbert Barnehl

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERWALTUNG
Christian Krümmer Verlag
GmbH & Co.
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66 - 69
Telex MEPS 21 38 63

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig

DRUCK
Auer Druck · Hamburg

VERTRIEB
Alleinvertrieb für BRD und Westberlin
W.E.Saarbach GmbH
Follerstr. 2 · 5 Köln 1
Telefon 0221/23 46 31

ABONNEMENT
Inland DM 30 · Ausland DM 35
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

COPYRIGHT
C SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

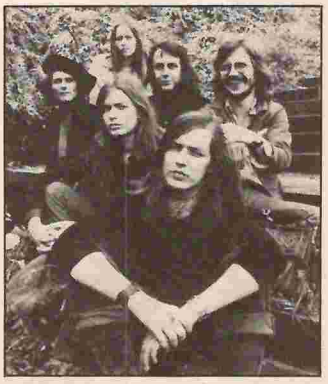
Die in SOUNDS namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen

Seite 24
Sparifankal
Wie alternativ kann eine Gruppe sein?
Ingeborg Schober

Nix Spanferkel. Sparifankal ist altbayrisch und heißt sowohl kleiner Teufel wie aufmüpfiges Kind. Und bayrisch singen sie auch, die Aufmüpfer aus München, und was sie da singen, nennen sie schlicht „Rübelmusik". Motto: Jeder kann mitmachen, kommt endlich mal aus Eurer abgeschlafften Zuhörer-Ecke 'raus, Leute!

Seite 6
Leserbriefe

Seite 8
Dies & Das



Seite 20
Komen ist uns eine liehtiu Ougenweide
Eric Oluf Jauch

Gaukler, Schausteller, Minnesänger: Ougenweide singen mittelhochdeutsche Laute zur Laute, und das weder für senile Germanisten noch für andere kulturelle Exklusivzirkel. Was sie vom Lebengefühl der alten Rittersleut' berichten, ist oft gar nicht so sehr verschieden von dem, was heute uns bewegt und angeht.

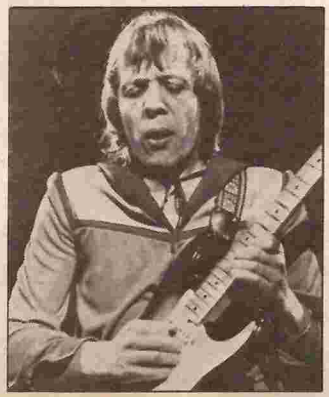
Seite 28
Ursprünge der Country-Musik
Kuhnke/Miller/Schulze

Ein Vorabdruck aus dem Buch „Roll Over Beethoven", das jetzt – stark überarbeitet – in einer preiswerten Ausgabe erscheint. Die Autoren untersuchen in diesem Kapitel die sozialen und politischen Faktoren, die Entstehung und Entwicklung der Country-Musik bestimmten.

Seite 35
Streß
Der Ruf zu den Waffen
Michael Globig

Gestreßt sind wir hier in der Redaktion, und gestreßt seid auch Ihr, liebe Leser. Wenn Ihr Euch über eine SOUNDS-Nummer aus irgendeinem Grunde ärgert, erhöht das Euer Streßpotential genauso, wie wenn Ihr Euch über eine andere Ausgabe riesig freut. Zeit also, dem Ding namens Streß mal auf den Grund zu gehen. Und zum Abreagieren unser großes Streß-Spiel.

Seite 40
Robin Trower
Musik von der Seufzerbrücke
Phil Sutcliffe



Seite 42
Rock in Deutschland: Amateure an (fast) allen Fronten/Teil III
Jörg Gülden

Seite 50
Sailor
Suff- und Puffmusik
Phil Sutcliffe

Seite 52
Technik
Das Tonband – Baustein einer HiFi-Anlage/Teil II

Seite 54
Bücher/Film/TV

Seite 60
Platten

LESERBRIEFE

Wir finden es ganz prima, daß ihr in der April-Ausgabe den Artikel von Claus Biegert über Leonard Crow Dog gebracht habt. Wir – das ist die AIM Support Group Hamburg, eine Unterstützungsgruppe des American Indian Movement, die seit über einem Jahr besteht.

Wir wollen hier informieren über die Situation der Indianer in Nordamerika und über die Arbeit des American Indian Movement, das sich seit 1968 für Menschenrechte und Vertragsrechte der Indianer einsetzt.

Leonard Crow Dog, Spiritual Leader von AIM, ist übrigens inzwischen auf Kaution frei. Außer ihm ist die ganze übrige Führerschaft des Movement in Prozesse verstrickt oder sitzt im Gefängnis.

Im Jahr der 200-Jahr-Feier der USA werden Indianer stärker verfolgt denn je, denn man befürchtet anscheinend einen Aufstand – und der würde ja die Feier verderben! Wir sollten uns klar sein, daß es für viele Menschen in den USA keinen Grund zum Feiern gibt, denn im Land der „Freiheit und Gerechtigkeit für alle" werden rassische Minderheiten unterdrückt und mit den fiesesten Methoden verfolgt.

Wir wären Euch sehr dankbar, wenn Ihr diesen Brief und unsere Adresse im SOUNDS abdruckt. Interessierte können sich gern an uns wenden.

Macht weiter gute SOUNDS!

Gerlinde Progscha, Gilbertstr. 67
2000 Hamburg 76

★

Ich möchte einmal nichts über Musik schreiben, sondern über Politik, die ja bei einigen Lesern nicht besonders beliebt ist. Herzlichen Dank für den Bericht über den 1. Weltkongreß der Eingeborenen.Ich befasse mich schon sehr lange mit diesem Problem, interessiere mich aber vor allem für die Indianer Nordamerikas. Ich weiß, daß es diesen Ureinwohnern Amerikas verdammt dreckig gegangen ist, und daß sie auch heute noch verfolgt werden. Aber ich wußte nicht, daß man in Südamerika immer noch verschiedene Stämme auszurotten versucht, nur um des Landes willen. Das Land, das ja den Indianern gehört und auf das die Weißen überhaupt kein Recht haben. Aber die wollen eben aus allem ihren Profit schlagen und lassen sich nicht von ein paar „blutrünstigen Wilden" aufhalten. Aber warum um Gottes Willen läßt man diese Naturvölker nicht ihr eigenes Leben leben; das muß doch einmal ein Ende haben, und ich finde, wir dürfen nicht mehr mit ansehen, wie diese Indianer aus ihrem Land vertrieben werden und wie Ungeziefer ausgerottet werden. Das,was mit den Indianern in Nordamerika passierte, darf sich auf keinen Fall in Südamerika wiederholen! Nochmals vielen Dank für den Bericht, und ich hoffe, daß er noch von vielen anderen Lesern gelesen wurde.

Vielleicht noch ein Wort zu Ihrem Magazin: Super!

Felix Weidmann, Zürich

★

Und nochmal zwei Stimmen zur Plattenqualität...

Lieber Dan Young!
In Bezug auf die Qualität von „Made in Germany"-LPs kann ich Sie ruhigen Gewissens beruhigen. Deutsche Fabrikate stehen den importierten Platten in Bezug auf Knacken und Knistern in nichts nach. Besonders mit den Platten des von Ihnen vertretenen Konzerns habe ich in der Richtung schon die schlechtesten Erfahrungen gemacht. (Was nicht heißt, daß die Produkte anderer Firmen makellos wären!) Ich kann zwar verstehen, daß Ihnen das Geschäft mit Import-Platten ein Dorn im Auge ist. Ist aber noch lange kein Grund, den eigenen Hof ungekehrt zu lassen.

Heinz Schröder, Dortmund

★

Ich möchte kräftig ins Horn der Herren Michael Plock und Dieter Schweitzer aus Remscheid blasen. Nicht nur ihnen ist die miese Qualität einiger Langspielplatten aufgefallen. Man kann es wirklich nur als ein „starkes Stück" bezeichnen, daß sich auf einer seidenweich aufgenommenen LP wie Mike Oldfields Orchesterfassung von „Tubular Bells" Störgeräusche wie gleichmäßiges Rumpeln (das sich bei genauer Betrachtung als Preßfehler herausstellt) und zartes Knistern trotz Naßabspielung, fabrikneuer Platte und Braun-Laufwerks zeigen. Desgleichen habe ich auch bei „Ricochet" vernommen, und siehe da – beide Aufnahmen sind von Virgin Records. Diese Plattengesellschaft scheint tatsächlich sehr jungfräulich zu sein. Eine öffentliche Stellungnahme wäre sehr wünschenswert, ist aber nicht zu erwarten. Wie sollen denn die Plattenbosse einem HiFi-Freund erklären, daß bei aufwendigerer Produktion der Profit zurückgeht?...

Matthias Wiemer, Wahlstedt

★

Langsam können einem die Geschichten von den guten, lieben deutschen Rockgruppen und den ach so bösen Veranstaltern auf den Wecker gehen. Gut, ich streite nicht ab, daß es 'ne ganze Reihe schräger Typen unter den Konzertveranstaltern gibt, aber ganz so unschuldig sind die Gruppen auch nicht.

Wir sind zwar keine Profis im Konzert-Geschäft (wir veranstalten erst seit 2 1/2 Jahren Konzerte, und mehr als 10 sind bei uns nicht drin), aber was man nur so nebenbei mit Rockgruppen erlebt, kann einem jeglichen Idealismus nehmen.

Da glauben Gruppen, kaum daß sie einmal bei 'ner Schulfete öffentlich aufgetreten sind, Gagen von 1000 DM und mehr wären nicht zu viel. Wie das Geld hereinkommen soll, ist ihnen egal: „Da nehmt ihr einfach 8 Mark Eintritt". Wenn man ihnen sagt, daß kein Mensch sie kennt, bekommt man erzählt, wie „gut" und „einmalig" sie sind. Weiter werden Verträge aufgetischt, in denen sogar noch die Milchmenge im Kaffee vorgeschrieben wird (Verträge von vier Seiten und mehr Umfang), und die Gruppen scheren sich 'nen Dreck um die Verträge. Starbesetzung und Riesenanlage wird angegeben. Gekommen wird mit halber Besetzung, einem Teil oder defekter Anlage und ähnlichem. Von den Roadies muß man sich „Arschloch" und ähnliche Titulierungen gefallen lassen, wenn man sich an Verträge hält und sie nicht gleich mit mehreren Flaschen Cognac eindeckt, damit sie sich schon vor dem Konzert vollaufen lassen können. 1A-Plakate werden versprochen, geliefert werden bessere Handzettel, möglichst noch mit schwarzer Schrift auf dunkelblauem Grund. Spielen tun dann die Gruppen sowieso nicht so lang, wie im Vertrag vereinbart („Zugaben" schon mit eingerechnet). Verlangt das Publikum keine Zugabe, dann lag's am „Scheiß-Publikum", daß der Auftritt nur so kurz ausfiel. Und zuguterletzt sind die Gruppen natürlich alle Profis, man will von den Engagements leben, nur sind's nicht 20 oder 25 Engagements im Monat, die die Gruppe absolviert, nein, es sind 2 oder 3, manchmal auch alle zwei Monate einer. Dementsprechend fallen dann die Gigs aus. Man hat den Eindruck, die Gruppe befände sich gerade bei einer Probe (wenn's nicht klappt, werden Stücke zwei-, dreimal angefangen).

Den „großen Gruppen" sei noch gesagt, das Publikum verlangt schon lange nicht mehr nach deutschen Rockgruppen, die zwar schon sieben oder acht Jahre bestehen und mindestens genauso viele LPs gemacht haben, sich aber ansonsten kaum blicken lassen; es verlangt nach Gruppen, die sich als Live-Gruppe einen Namen gemacht haben, und das sind nicht Amon Düül 2, Kraftwerk, Triumvirat und Guru Guru, das sind Kraan, Scorpions, Birth Control und meinetwegen auch Hölderlin und Politrockgruppen wie Floh de Cologne und Franz K. Das mußte mal gesagt werden.

Udo Kopp, Wächtersbach

★

Um vielleicht auftretende Verunsicherungen zum Thema Rock in Deutschland zu entkräften (sicherlich haben einige Leser da ganz andere Meinungen), es stimmt leider von vorne bis hinten alles. Dem ganzen ist in dieser Richtung auch nichts mehr hinzuzufügen. Es hat nur keinen Sinn, auf bestimmte Leute zu schimpfen – sie haben alle mehr oder weniger Mist gebaut und versucht, Leute hinters Licht zu führen. Sehr erstaunt war ich über den Schreibstil der vier Erzähler und über deren Offenheit, denn was in diesem Artikel steht, darf man bei vielen Schallplattenfirmen kaum offen äußern. Bleibt abzuwarten, was in den nächsten Artikeln noch eröffnet wird. Ich bin froh, daß es einen solchen Artikel gab. Jeder, der in dieser Branche etwas werden will, sollte ihn auswendig wissen. Ihr von der Redaktion werdet das wissen – die meisten Leser glauben jedoch noch immer an eine heile Pop-Welt.

Heinz Thiel, Frankfurt/M.

★

Ich glaube, daß ich bei einigen Leserbriefschreibern eine kleine Verwirrung verursacht habe. Um es kurz zu machen: Ich heiße Ralph Schmidbauer, Nitram Koyef (Rosenheim), Oliver Bletz, Manfred Feyock, aber normalerweise heiß' ich Martin Feyock und hab' seit letzten August alle Leserbriefe aus München geschrieben. Oliver und Ralph sind Tests (ich hab' zwei Bob Seeger-Platten), aber der Rest ist meine eigene Meinung.

Nun Musik „contra" Politik. Es gibt von rechts bis nach links abertausende Politmagazine, so daß jeder in der Lage ist, das zu lesen, was er gerne lesen möchte (So, Mrs. Skydog), aber es gibt in Deutschland nur eine sehr gute Musikzeitschrift (mit einigen Tiefpunkten), und die ist SOUNDS. Also 234567...?34568...234569... blieben rechts stehen, und 45...46 links, 56 Enthaltungen, eine Ungültige (Oliver Bletz).

Martin Feyock, München

★

Bei allen...! Da soll doch...! Was zum Teufel hat das alles zu bedeuten? Das soll euch teuer zu stehen kommen! Der Sigurd-Artikel stellt eine schwere und völlig haltlose, lächerliche Anschuldigung dar. Der Schreiber und seine Schergen haben sich diese Märchen ausgedacht, um unseren geliebten Helden in niederträchtigster Weise zu schmähen und ihre eigene Feigheit zu bemänteln. Zieht blank! Ihr seid des Todes! Die Fehde ist eröffnet und der Fürst informiert!
Ohne Furcht und Tadel,

Ritter Ulrich von Schnulzenstein,
Ritter Udo von Schmökerfels,
Michael Multhaupt, Wuppertal

Red. hat den Fehdehandschuh aufgenommen und ihn sich übers Schwert gezogen.

★

Hallo! Da ja sowieso nur blöde Sachen in eurer Leserbriefspalte stehen, hab' ich mich entschlossen, euch doch nicht zu schreiben. Okay? Keep rockin', boys!!!!!

Jürgen Jahreis, Bayreuth

Da wir ja sowieso nur blöde Sachen abdrucken, haben wir uns entschlossen, Deinen Brief nicht abzudrucken. Tut mir leid, Red.

SENNHEISER

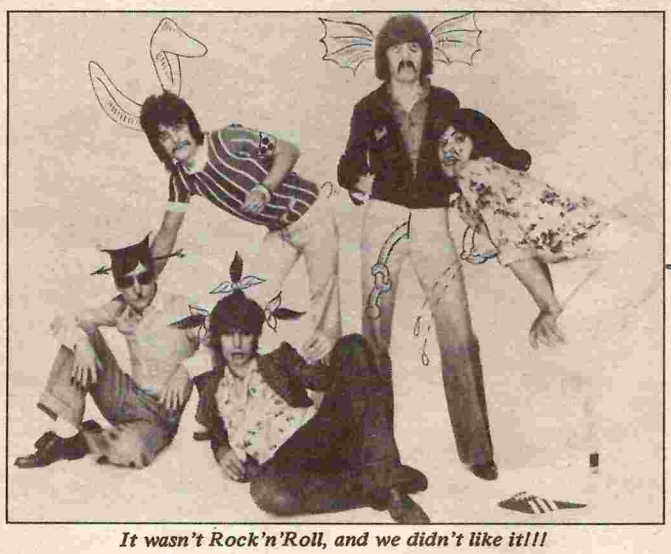
Sennheiser electronic · 3002 Wedemark 2 · Postfach 503

Coupon

Schicken Sie mir den Prospekt „Sennheiser Musiker-Mikrofon SET" und Preisliste

DIES & DAS

Wucher der Woche: Die Stones in Kiel



It wasn't Rock'n'Roll, and we didn't like it!!!

Die „Morgenpost" wußte von zwanzig Gramm Kokain zu berichten, die „Bild-Zeitung" war sogar dreißig Gramm weiter: Der Beginn des Stones-Auftritts in der Kieler Ostseehalle habe sich um fast zwei Stunden verzögert, weil erst noch 50 Gramm Kokain besorgt werden mußten!

Wir haben es genau gesehen: Kurz nachdem die Meters ihr Vorprogramm beendet hatten, tauchte ein untersetzter Herr auf und schlich sich hinter die Bühne. Auf dem Rükken trug er einen zentnerschweren Sack, aus dem verdächtig weißes Pulver rieselte. Der Dealer!

Die rund sechstausend Dummköpfe jedoch, die rund 20,– DM und mehr für die Eintrittskarte berappt hatten, durften – während die Herren Musikanten wohl ihre Nasen in der Garderobe weiß puderten – sich die bereits lahm gewordenen Füße weiter in den Bauch stehen, oder – mal was ganz was Nettes – den Notstandsübungen der versammelten Kieler Polizei bewundernd zuschauen. Besagte Herren in Grün nämlich waren in solch einer geballten Anzahl angetreten, als gelte es, sämtliche BM- und 2. Juni-Gruppierungen der westlichen Welt dingfest zu machen.

Schade, es wagte nicht einer, mal „Scheiß-Bulle" aus der sicheren Menge zu rufen; von einer zünftigen Hauerei ganz zu schweigen.

Nun, würden es die Stones verstehen, uns für diesen entgangenen Spaß zu entschädigen?

Sie verstanden es nicht! Als sie endlich nach zwei Stunden Wartezeit die Bühne erklommen, war der Jubel dünn, die ablehnenden Pfiffe lauter, und was dann in den weiteren zwei Stunden aus der gigantischen Anlage dröhnte, konnte daran auch nichts mehr ändern. Mick Jagger hampelte zwar wie eine vom Veitstanz befallene Schwuchtel von links nach rechts und animierte mit wilden Armzuckungen, doch „man, we've seen everything yet!" Die neuen Stücke brachten's nicht 'nen Deut, und die alten Nummern brachten's mit viel gutem Willen so eben, denn trotz der Verstärkerausstellung droben auf der Bühne klangen z.B. das Schlagzeug und das Trommelarsenal des Perkussionisten, als würde jemand matt mit dem Deckel einer Keksdose klappern.

Was brachte dieses Konzert denn überhaupt? – Allenfalls die neuerliche Erkenntnis, daß solch fragwürdige „Superstars" vom Schlage der Rolling Stones uns Schwachköpfe zwei Stunden (ich wiederhol' mich, aber der Groll sitzt tief) auf ein beschissenes Konzert warten lassen können und damit auch noch durchkommen. (Was würden Eure Väter wohl tun, wenn der Schiedsrichter das Spiel Hannover 96 gegen den HSV erst nach zwei Stunden anpfeift, he?)

Weiterhin brachte es die Erkenntnis, daß dieser woher auch immer stammende Mythos von den Stones als Rebellen nicht nur ein Mythos, sondern auch eine verdammte Zumutung ist. Und weiterhin brachte es die Erkenntnis, daß jede Band aus der 2. Liga diese Stones selbst an einem flauen Abend nicht nur an jede Wand, sondern unter die Bühnenbretter spielen kann! (Vergeßt das nicht, wenn's mal wieder heißt: „Die Stones kommen! Die härteste Band der Welt auf Deutschland-Tournee" blahblahblah...)

Und an dem Eindruck änderte weder Mick Jaggers nekkisches Fandango-Kostüm was noch Keith Richards Heroin-Delinquenten-Pose, und schon gar nicht solche Mätzchen wie Konfetti spuckende Drachen und ein kalter Wasserguß von Mick übers Haupt!

Ich will Musik, verdammtnochmal!

Dat Shanty Alb'm

ist der Titel einer neuen LP von Achim Reichel, der damit seiner „Grünen Reise" und den dazugehörigen Machines ade gesagt hat.

Achim, der in seiner Musikerlaufbahn – Rattles, Wonderland, AR & Machines usw. – wohl so ziemlich jeden musikalischen Trip ausprobiert hat, ist mit dieser LP vor seiner Haustür, Hamburg, wieder angelangt. Wie der Titel schon andeutet, dreht es sich bei dem Material auf dieser Platte um Shanties, die Lieder, die einsame Seeleute am Achterdeck ihres Viermasters zu Quetschkommodenbegleitung zu singen pflegten und die vor allem Hans Albers populär gemacht hat. Aber nicht erschrecken,

Achim „Albers" Reichel – er stand vor Madagaskar...

wenn Ihr jetzt hört, daß sich solche Titel wie „Rolling Home", „Hamburger Veermaster" oder „Pest an Bord" alias „Wir lagen vor Madagaskar" auf der LP befinden.

Klar, der eine hat sie zu Pfadfinderszeiten selbst gern geschmettert, der andere mußte sie beim Barras so lange singen, bis sie ihm sprichwörtlich zum Hals raushingen. Aber immer noch macht der Ton die Musike, und daher hat Achim alle Titel neu arrangiert und in ein rockiges Gewand gesteckt. Sein Kommentar: „Mit den Shanties ist das genauso wie mit der Entstehung des Rock'n'Roll. Die Seeleute haben die Blues-Stücke aufgegriffen, die die farbigen Sklaven beim Beladen der Schiffe sangen, und haben mit neuen Texten und anderer Instrumentierung eine neue Musikform daraus gemacht."

Bis auf einige Ausnahmen, z.B. Flöte, hat Achim alle Instrumente auf dieser LP gespielt.

Vom Schrottplatz zurück: Bröselmaschine wieder in Aktion

Es bröselt wieder...

Der Peter Bursch teilte uns jubelnd mit, daß die Bröselmaschine wieder auferstanden ist.

In der Besetzung Peter Bursch, akustische Gitarre, Sitar und Gesang; Willi Kissmer, Lead- und akustische Gitarre, Gesang; Klaus Dapper, Flöte und Saxophon; Detlev Wiederhöft, Baß und Wilfried Zyski, Percussion soll nun wieder gebröselt werden.

Eine neue LP, die in one of these days bei der Intercord rauskommen soll, wurde mit Hilfe bekannter Jazz- und Rockmusiker in Conny Plank's Studio eingespielt. Mehr darüber folgt...

Und noch kurz die Kontaktadresse: Marita Bursch, Grabenstr. 50, 4100 Duisburg 1, Tel. 0203/37 16 87.

Deutscher Schallplattenpreis 1976

Am Freitag, dem 23. April 76, verlieh die Deutsche Phono-Akademie die diesjährigen Schallplattenpreise.

In der Kategorie I, Großer Deutscher Schallplattenpreis, gewann im Sektor Pop national Paul Kuhn, im Bereich Pop international Joni Mitchell. Künstler des Jahres wurden: Pop national – Udo Jürgens, Eugen Cicero, Passport; Pop international – Joni Mitchell, Leo Kottke, Terje Rypdal. Nachwuchssolist Pop international wurde Al Jarreau, Nachwuchsensemble Pop national Messengers, international Manhattan Transfer. Als Solisten im Jazz-Bereich wurden ausgezeichnet Albert Mangelsdorff und Keith Jarrett.

In der Gattung Traditioneller Jazz konnte Vince Weber

NEWS

Howdy, **amigos!** Hier gleich eine brühwarme News, die wir Euch wirklich nicht länger verheimlichen können: Es wird **Sommer!** Da kann selbst G. E. Rücht nicht dran rumdeuteln... Noch was neues: Die **KGB-Band** gibt's doch noch. Die Ausgestiegenen Mike Bloomfield und Rick Grech wurden durch den Gitarristen **Ben Schultz** und den Bassisten **Greg Sutton** ersetzt... Ganz neu ist auch die Kontakt- und Buchungsadresse von **Sahara** aus München. Voila: Sahara, Sellen 72 a, 4430 Burgsteinfurt, Tel. 02551/2372... Noch neuer: **Goldie McJohn,** der ex-Keyboardspieler von Steppenwolf, hat eine neue Band namens McJohn formiert. Sänger wird Peter McGraw sein... Und nun, bevor wir wieder seriös werden, schnell noch das Allerallerneuste: **Bob Marley** kommt ja im Juni auf Europa-Tournee, und da er angeblich gern Fußball spielt, hat Elton John ihn zu einem Match auf britischem Boden herausgefordert. In Marley's Mannschaft wird übrigens ein Kiff-Bruder aus der jamaikanischen Nationalmannschaft spielen. Ob der Schiedsrichter statt auf einer Trillerpfeife auf einem Joint blasen wird, ist noch nicht entschieden... **Elvis-Schmelvis** ist Anfang Mai wieder auf Tournee gegangen *(Nein, nicht auf Evangelisationstour, Du Hohlkopf!).* Sein genaues derzeitiges Gewicht konnte G. E. Rücht leider nicht eruieren, aber Old El' soll noch aus den Augen gucken können. Na bitte... Und jetzt setzt Euch ganz ruhig hin und haltet Euch gut fest – Achtung – **Väterchen Frank Z.** wird das nächste **Grand Funk**-Album produzieren. *(Nicht wahr, Frank, nur keine Grenzen nach unten setzen...)* ... **Burton Cummings,** ex-Mastermind von Guess Who, nimmt eine Solo-LP auf. Richard Perry produziert... Und jetzt bitte nicht weinen, aber **Alan Longmuir** hat seine bereits vor einem Jahr ausgestoßene Drohung wahrgemacht: Er verläßt die Bay City Rollers! Der neue Tretroller heißt **Ian Mitchell.** Er erfüllt alle an diesen schwierigen Job gestellten Bedingungen mit Bravour: Er kann beim Lächeln so herrlich seine Zähne blitzen lassen! Ob er allerdings weiß, wie rum man einen Baß halten muß, konnte selbst SOUNDS-Whizkid G. E. Rücht nicht rauskriegen... Wer hat da behauptet, daß nach Hinterindien emigrierte Körnerfresser keinen Humor haben? Was sagt Ihr z.B. dazu: **Hari Georgeson,** Eex-Beetle, wußte das versammelte Publikum des New York City Centre durch eine geballte Portion Schalk zu überraschen. Er trat in der Uniform der Royal Canadian Mounted Police zusammen mit Monty Phyton's Flying Circus auf! Lustig, wa?... Die Herren **Andrew Lloyd** und **Tim Rice,** durch einen Superstar namens „Jesus Christ" der größeren Öffentlichkeit bekannt geworden, haben einen neuen Angriff auf Eure Geschmacksnerven geplant. Kurzum, sie haben ein Musical, **„Evita"** betitelt, geschrieben, das auf dem segensreichen Wirken der Diktatorsgattin Evita Peron basiert. Elkie Brooks soll die Hauptrolle spülen – sorry, spielen – ... **Carlo Krahmer,** Schlagzeuger, Bandleader und Gründer der Firma Esquire Records, starb in seinem Haus in Bloomsbury, England, im Alter von 62 Jahren *(und der Verleger meint, er würd's auch nicht mehr lange machen)*... Und nun kommen wir endlich zu der Stelle *(nein, nicht die wo der Elefant sein Wasser läßt, Herr Grzimek)* auf die Ihr alle gewartet habt, den allerletzten Neuigkeiten aus unserer **New Quintessence II-Abteilung:** Wir sagen nur: „Macht Euch auf diverse größere Dinge gefaßt, Freunde!" – Mehr (wahrscheinlich) im nächsten Heft... **Leon Russell** hat die Gospelsängerin **Mary McCreary** geheiratet und **Ian Anderson** die Dame **Shona Learod** *(die, die ihm bei der letzten Tour immer die Flöte reichte)*... Congratulations... Die **Edgar Broughton Band** *(lange nichts mehr von gehört)* gibt's immer noch. Die Gruppe hat einen Exklusiv-Vertrag mit dem Nems-Label, eine neue LP, Titel BANDAGES, fertig und ist z.Zt auf Skandinavientournee ... **Wayne County,** singende New Yorker Transvestitenqueen, zog dem Leadsänger der Dictators, **Dick Manitoba,** dermaßen eins mit dem Mikrophonständer über die Birne, daß sein Kopf mit 16 Stichen genäht werden mußte. Mr. (Mrs.) County fühlte sich nämlich beleidigt. Wer Manitobas Krankenhausrechnung löhnt, entscheidet nun der Kadi...

für seine LP THE BOOGIE MAN den Preis in Empfang nehmen. Im Modernen Jazz gewann Ralph Towner mit SOLSTICE.

Und die besonderen Freunde von SOUNDS haben auch gewonnen. Hurra! THE LAST RECORD ALBUM von Little Feat gewann auf dem Sektor Rock, und Rastaman Bob Marley riß den Sieg in der Black Music an sich. NATTY DREAD wurde ausgezeichnet.

Leider war Bob Marley beim Festakt im Berliner Hilton Hotel nicht anwesend. Seine „positive vibrations" fehlten. Er bekam den Preis in New York überreicht.

B-b-bassisten bilden Bands

Noel Redding, Bassist numero uno der legendären Jimi Hendrix Experience, ist nach einem langen Ausflug in die Obskurität wieder auf der Musikszene gelandet.

Zusammen mit dem Gitaristen Eric Bell, ex-Thin Lizzy, dem Keyboardspieler David Clark und dem Schlagzeuger L. T. Sampson hat er eine Band gegründet, mit der er zur Zeit bereits auf England-Tournee ist. Die Gruppe hat auch ein Debut-Album mit dem Titel CLONAKILTY COWBOYS eingespielt, das in one of these days bei RCA erscheinen wird.

Der zweite Bassist, der mit einer eigenen Band startet, ist Rick Grech. Zu seiner Gruppe gehören Roger Saunders (ex-Medicine Head), Rhythmusgitarre; Rob Townshend (ex-Family und Medicine Head), Schlagzeug; Tom Harvey, Leadgitarre; Dave Seddons, Steelgitarre; Kips Brown, Piano und Charlie McCracken (ex-Taste, Stud und Medicine Head), Baß. Grech selbst wird Gitarre und Fiddle spielen. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß Claire Hamill die Band noch als Sängerin verstärkt.

Die Gruppe, die den Namen Rick Grech's S.D.M. trägt, will Country-Musik im Stil von Gram Parsons spielen.

Eine Debut-LP dürfte in Kürze zu erwarten sein, da die Band von Ende April bis Anfang Mai in den Island Studios war. Stay tuned...

Njuhs vom Iggy (ttegytt) Fan Club

El presidente Harald Inhülsen, seines Zeichens Chef des Iggy Pop Fan Clubs (Europe's only!), teilte uns folgende Neuigkeiten mit, die Euch vorzuenthalten wir uns nicht in der Lage sehen:

1. Am 30.4. soll auf dem Skydog-Label die LP THE STOOGES LIVE AT MICHIGAN THEATRE 1973, DETROIT erschienen sein. Album-Untertitel: METALLIC K.O.

2. Die Stooges (samt Iggy) sollen im Juni/Juli dieses Jahres nach Europa kommen! Dazu el presidente: „Be sure, little stranger, they'll burn out the whole continent!" Die Besetzung: Iggy Pop, Gesang; James Williamson, Gitarre; Steve Tranio, Baß; Brian Glascock, Schlagzeug und Scott Thurston, Piano.

3. Ron Ashton, ex-Gitarrist und Bassist der Stooges, hat eine Band namens New Order gegründet. New Order, das sind: Ron Ashton, Gitarre; Dennis Thompson, ex-MC5, Schlagzeug; Ray Gunn, ex-Hot Lips, Rhythmusgitarre; Jimmy Recca, Baß und Dave Gilbert, ex-Amboy Dukes, Gesang.

4. Die Stooges haben ein Band aufgenommen, produziert von Ben Edmonds, „Creem Magazine", und noch keine Plattenfirma gefunden. Bei Titeln wie „Beyond The Law", „Kill City", „Sell Your Love" oder „No Sense Of Crime" allerdings auch kein Wunder.

Und 5. noch was zum Fan Club. Dazu Harald: „Wir werden von niemandem finanziell unterstützt (wie Ihr wißt, haben die Stooges keinen Vertrag und kein Geld), wollen aber auch nicht abhängig sein von irgendwelchen glatzköpfigen Fettsäcken, die sich bei den Plattenfirmen rumtreiben. Wir sind hier aber auch kein Kindergarten oder Kaffeekränzchen. Der Club hat Mitglieder in Frankreich, England, Schottland, Schweiz, Canada, USA, Finnland, Japan und Deutschland." Wer Interesse hat oder beitreten möchte: Iggy Pop Fan Club, Hagenring 21, 3300 Braunschweig, Tel. (0531) 34 19 00.

Whitehorn bei Backstreet Crawler

Geoff Whitehorn, ehemaliger Gitarrist bei If und der Maggie Bell Band, wird die Nachfolge des verstorbenen Paul Kossoff antreten.

Im Gerüchteküchelchen hatte es mal wieder munter gesummt, wobei der Name des Ex-Stones-Gitarristen Mick Taylor am ehesten auszumachen war. Doch G. E. Rücht, wie immer mit der Nase dabei, erfuhr, daß Taylor zwar mal mit der Band geprobt habe, daß diese Proben aber nicht zur beiderseitigen Zufriedenheit verlaufen seien.

Geoffrey Weißhorn

Musikinstrumente

Neuheiten von der Frankfurter Messe

Vom 22. bis 26. Februar fand in Frankfurt die Internationale Fachmesse für Musikinstrumente statt. Sie ist die einzige selbständige Musikinstrumenten-Fachmesse auf der Welt. Daher trifft sich in Frankfurt alles, was in der Herstellung und im Bau von mechanischen und elektronischen Musikinstrumenten Rang und Namen hat.

Die Messetage selbst sind immer eine einzige Orgie von Ständen, Vorführungen, Anpreisungen und widerlicher Wärme in den Hallen. Es dauert einige Zeit, bis aus dem Wust die tatsächlich interessanten Neuheiten herausgefiltert sind. In der Zeitschrift „Das Musikinstrument" erschienen jüngst die ersten Messerückblicke, aus denen wir die für unsere Leser wichtigsten Meldungen zusammengestellt haben.

Elektronische Musikinstrumente

Nachdem die Hersteller in den Anfangsjahren der Elektronik einige Schwierigkeiten hatten, sich auf die neue Entwicklung einzustellen, verkaufen sie mittlerweile solide Sachen. Man legt keinen Wert mehr auf marktschreierische Neuheiten, die dann doch den Tag nicht überdauern.

Dem Berichterstatter machte es besondere Freude, feststellen zu können, daß heute mit dem Begriff Orgel automatisch elektronische Orgeln assoziiert werden, während es vor Jahren noch die Apparate aus den Kirchen waren.

Die Neuigkeit auf dem Gebiet der Synthesizer kam von RMI (in der Bundesrepublik General Electro Music, Langenhagen): der Keyboard Computer. Bei diesem Gerät ist endlich verwirklicht, was manchem gehässigen Elektrofeind als einzig mögliche Steigerung der Technik in der Musik vorschwebte: Die Lochkarte ist da und wird in einen zugehörigen Schlitz auf der rechten Seite des Geräts gesteckt. Die Karten tragen als Informationen die Wellenform des gewünschten Klangs. Wie früher schon mal erklärt (siehe SOUNDS 3/76, S. 42), ist jeder Klang durch eine bestimmte Wellenform definiert, die man auf einem Oszillographen sichtbar machen kann, z.B. Sinus, Sägezahn, Rechteck. Der Inhalt der Karten kann in vier Registern gespeichert und abgerufen werden.

Daneben hat das Gerät weitere Feinheiten, so ist es möglich, bis zu zwölf Töne gleichzeitig zu erzeugen. Der Preis liegt in einer Gegend, die allen Amateurgruppen – gleich am Anfang genannt – das Weiterlesen erspart hätte: 19 000 Mark.

Moog stellte den seit geraumer Zeit angekündigten Micro-Moog vor, die verbesserte und kleinere Ausführung des Mini-Moog. Vertrieb in der Bundesrepublik: Dynacord in München.

Der Super Soft Grip – Schallplattenpflege für Einarmige

Bühnen-Equipment

Man spricht zur Zeit noch nicht viel darüber. Doch es scheint nur noch eine Frage der Zeit zu sein, bis das Infrarot auf die Bühne kommt. Infrarot ermöglicht drahtlose Übertragung von Schallwellen. Also könnte die Übertragung vom Instrument zum Verstärker kabellos erfolgen. Erste Versuche wurden gemacht. Der Durchbruch wird kommen.

Fender stellte weniger als eine Handvoll Neuheiten vor, freut sich dafür über die nach wie vor langen Lieferfristen, speziell der Röhrengeräte, zeigen sie doch das starke Interesse an dem Produkt.

Bei Dynacord gab's die Mosquito-Box zu sehen. Hierbei werden vier Lautsprecherboxen auf einen Ständer montiert und mit sinnreichen Drehmomenten versehen. Betrieben wird das ganze mit einem 2 x 300 Watt Sinus Endverstärker.

Bei Electro Voice wird als Positivum die Möglichkeit hervorgehoben, durch einen Bausatz den Preis der Box Eleminator I (100 Watt Sinus) von 2800 auf 1750 Mark zu senken.

JBL brachte zwei neue Boxen mit geringem Gewicht und autofreundlichen Abmessungen.

Nach Giganto-Namen auch mal die Kleinen vor: Mikkie bringt den gleichnamigen Verstärker. Bei einem Gewicht von nur 15 Pfund und winzigen Ausmaßen liefert er 200 Watt Sinus. Er wird rückhaltlos als Baßverstärker empfohlen. Preis: 1750 Mark. Vertrieb Wiedenbeck, Gluckstr. 39, 6 Frankfurt/M.

Jen Elektronica stellte das billigste Phaserpedal zu einem Preis von unter 100 Mark vor.

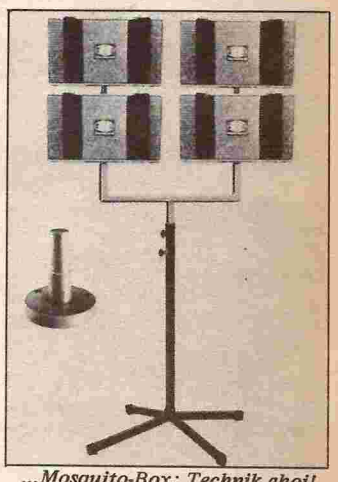
Lob und Preis der Comel Musique Industrie. Diese Firma geizt nicht mit Datenblättern und Diagrammen und macht sich damit objektiv nachprüfbar.

Was sonst noch auf den Schreibtisch kam

Neulich stritt ich mich mit einem Freund; und als er nicht mehr weiterwußte, sagte er zu mir: „Du siehst das alles zu singulär." Daraufhin sprang ich schnurstracks an meine Schreibmaschine. Denn Karstadt sieht auch SOUNDS und seine Leser als Singuläre an und bietet uns einen sogenannten „Single-Lift" an, der zum lumpigen Preis von 70 Pfennig vertrieben wird. Dieser Apparatismus aus wunderschönem Kunststoff macht es möglich, die kleinen Platten mitsamt dem Lift vom Plattenteller zu nehmen. So fällt der Ärger mit dem Einklinken eines Dreiecks oder der Schwierigkeit, die Platte vom flachen Teller wieder hochzukriegen, wirklich fort. Man muß nur Singles spielen.

Und damit keiner glaubt, das Thema Schallplattenpflege sei abgewichst, hat's jetzt ein rundes Ding mit dem Namen Super Soft Grip. Mit ihm kann man die Platten aus der Hülle nehmen, ohne sie mit den Fingern zu berühren. Dabei kennen wir doch alle den Trick mit dem Griff auf das Label in der Plattenmitte, und der Daumen setzt hart an der Kante an. Aber dann könnte man das Gerät ja nicht verkaufen.

Synthesizer-Lochkarten und...



...Mosquito-Box: Technik ahoi!

Trotz Juni: Nochmals April, April...

Die „April"-Freaks: „Weg mit dem Wasserkopf der Industrie..."

Von Klaus Lea

Unter dem Label „April" haben sich vier der wildesten deutschen Rockgruppen zusammengefunden, um eigenhändig ihre Platten zu produzieren und unter die Leute zu bringen. Es sind: Missus Beastly, Sparifankal, Ton Steine Scherben und Embryo. Sie beschreiten damit neue Wege in dieser Branche, umgehen einen Großteil der Industrie, verkürzen den Weg zum Hörer. Ziel der vorläufig losen Kooperative ist eine autonome Produktion und ein gemeinsamer Vertrieb. Wie es dazu kam , ist Inhalt des folgenden Gesprächs.

Klaus Lea: April, April?

April: Na klar! Nomen est omen. Er macht, was er will, und übersteht hoffentlich alle Unwetter.

K. L.: Ihr rechnet also mit Stürmen?

April: Selbstverständlich! Probleme, Feinde und Schikanen wird es genug geben, wenn die Scheiben mal rollen.

K. L.: Wie ist es mit den eigenen Schwierigkeiten?

April: Die sind nicht nennenswert – dazu kennen sich die Gruppen untereinander schon zu lange. Wegen Kleinigkeiten reißen wir uns die Haare nicht vom Kopf, und Psychos gibt's keine. Hier geht es schließlich um die Sache.

K. L.: Worum geht es nun eigentlich genau?

April: Musiker produzieren und vertreiben ihre Platten selbst, ohne den Wasserkopf der Industrie. Dabei helfen wir uns gegenseitig, eigentlich ganz einfach.

K. L.: Vielleicht zu einfach. Musikereigene Vertriebe, so neu ist das ja wohl nicht...

April: Nein. Einzelne Gruppen machten bei uns schon früher solche Versuche und teilweise gute, aber auch schlechte Erfahrungen. Ton Steine Scherben mit ihrer David Volksmund Produktion oder Missus Beastly mit ihrer ersten LP vor fünf Jahren. Daraus haben wir natürlich eine Menge gelernt und versuchen, vieles besser zu machen. Daß sich aber mehrere Gruppen zu einer Vertriebsgemeinschaft zusammenschließen, gibt es unseres Wissens nach zum ersten Mal in Deutschland.

K. L.: Das ist doch eigentlich eine große Aktion. Geht sowas nicht irgendwann zu Lasten der Musik? Die Zeit, der Arbeitsaufwand, meine ich.

April: Stimmt, das ist eines unserer Probleme, wir möchten keine Augenwischerei betreiben. Im Moment sind wir sogar schon ein wenig überfordert, aber wir wissen wenigstens, für was und wen wir das alles tun, das gibt ziemlich viel Kraft. Der Zusammenschluß zu einer eigenen Plattenfirma war und ist vorläufig rein ideell. Das sieht so aus: Jede Gruppe arbeitet unter dem Label April völlig unabhängig und übernimmt den Vertrieb der Platten der anderen Gruppen im Austauschverfahren.

K. L.: Gibt es eigentlich nur kommerzielle Gesichtspunkte für euer Vorhaben?

April: Nicht nur, aber es hat keinen Sinn, daß wir eine Sache aus einer euphorischen Stimmung heraus anfangen und dabei Dinge wie Organisation, Abrechnung, Vertriebstechnik und vieles mehr nicht so ernst nehmen. Die Basis muß einfach stimmen, anders geht es in unserem System leider nicht, sonst ist April auch nur eine der vielen Eintagsfliegen.

Unsere Grundeinstellung ist aber alternativ, aus mehreren Gründen. Erstens geht es uns um die Musik. Ab jetzt können wir wirklich das aufnehmen, was uns paßt und nicht irgendeinem Produzenten oder Labelmanager, hier bietet sich ein ganzes Feld für Experimente. Das kommt andererseits auch den Musikhörern zugute, die mehr mögen als Musik von der Stange. Zweitens können wir die Platten etwas billiger verkaufen, allerdings auch nicht zu Dumpingpreisen. Drittens ermutigen wir nicht nur, sondern arbeiten auch mit musikfremden alternativen Gruppen, wie zum Beispiel Landkommunen, unabhängigen Freakzeitungen, Jugendzentren zusammen. Wir versuchen dabei alle Sachen zu unterstützen, die ähnlich wie April arbeiten, es gibt auch schon viele ausländische Kontakte auf diesem Gebiet.

K. L.: Das ist ja eine ganze Menge, wie wollt ihr das alles auf einmal schaffen?

April: Schritt für Schritt. Grundvoraussetzung für die ganze Sache ist, daß die beteiligten Bands dauernd auf Tour sind. Zwischen den Gigs bleibt dann immer eine Menge Zeit, Informationen zu sammeln und Leute zu finden, die am Ort eine Art Vertreterfunktion übernehmen, denen können wir dann helfen, indem sie uns helfen. Die ganze Sache beruht natürlich stark auf gegenseitigem Vertrauen.

K. L.: Wird es bei den vier Gruppen bleiben, oder denkt ihr daran, die Sache irgendwann zu vergrößern?

April: Es hat keinen Sinn, jedenfalls im Moment, das ganze zu vergrößern. Mehrere Gruppen haben uns bereits daraufhin angesprochen, vielleicht kommen noch die Checkpoint Charlie hinzu, aber wir müssen zunächst erst mal konzentriert unsere Erfahrungen machen. So ist auch ein eventueller Mißerfolg kalkulierbar, die Auflagen der einzelnen Platten liegen relativ niedrig, Anfangserfolge gibt es auch schon. Beastly haben die erste Auflage von tausend innerhalb von zwei Wochen an den Mann gebracht; wir hatten mit fünfhundert pro Monat gerechnet. Zu verlieren haben wir auch nichts, denn viele Gruppen haben heute genauso wenig wie vor einigen Jahren. Reich wollen wir sowieso nicht werden, wir wollen nur nach unseren Vorstellungen arbeiten und spielen können.

Halbzeit-- Platte der Woche

An jedem Montag um 19.30 Uhr stellt die Jazzredaktion des Südwestfunks die „Platte der Woche" vor. Wer diese Sendungen verfolgt, gewinnt einen Überblick über die interessantesten Jazzplatten, die im Laufe des Jahres erscheinen.

„Halbzeit" heißt ein Programm, in dem Joachim E. Behrendt jeweils in der Mitte des Jahres Bilanz zieht. Die Sendung – am 10. Juli 1976, 16.30 bis 17.30 Uhr im 2. Programm – bietet einen Überblick auf die wichtigsten Jazzplatten, die in der ersten Hälfte des Jahres 1976 erschienen sind und jeweils als „Platte der Woche" ausgewählt wurden.

Foto: Reiner Wierick

Zensur findet doch statt

Von Günter Scheding

Das Recht auf „freie Meinungsäußerung" ist im Grundgesetz verbürgt, sowie auch das Recht auf Arbeit und daß niemand aus religiösen, politischen oder weltanschaulichen Gründen bevorzugt oder benachteiligt werden dürfe. Der „Radikalenerlaß" widerspricht dem. Franz-Josef Degenhardt hat dazu ein Lied gemacht. In einer Sendung des 1. Programms des WDR/NDR vom 5. Mai wurde dieses Lied zensiert.

Da wurden also Ausschnitte zweier Live-Konzerte von Dieter Süverkrüp und Franz-Josef Degenhardt gesendet. Degenhardts Lied „Belehrung eines Lehramtskandidaten" ist mit einem Vorspruch versehen. Da heißt es:

„Die Berufsverbotspraxis hat bei uns eine lange Tradition. Ausgehend von den Karlsbader Beschlüssen gegen revolutionäre Umtriebe, demagogische Verbindungen und geistige Vorbereitung des Umsturzes über die preußische Notverordnung von 1849 gegen unzuverlässige Elemente – über die Sozialistengesetze von 1878 gegen sozialdemokratische, sozialistische und kommunistische Umtriebe bis hin zu den Berufsverboten..."

(Und dann kommt aus dem Radio ein entsetzlicher Pfeifton und die Stimme eines Sprechers: Redaktionelle Anmerkung: Mit dem Pfeifton, den Sie eben hörten, haben wir die Worte „1933" und „und" unkenntlich gemacht. Wir folgten damit einem Votum des Programmbeirates des NDR, der uns nach der Sendung dieses Liedes am 21. Februar wissen ließ, daß die Gleichsetzung der 1933 von den Nationalsozialisten nach deren Machtübernahme ergriffenen Maßnahmen mit dem Radikalenerlaß von 1972 nicht hingenommen werden könne – auch nicht in einem zeitkritischen, kabarettistischen Beitrag.)

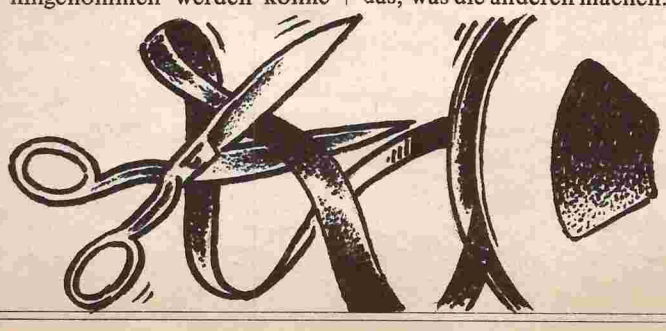
„...gegen Ärzte, Ingenieure, Krankenpfleger, Eisenbahner usw., die keine Gewähr dafür bieten, jederzeit voll einzutreten für den nationalen Staat bzw. die freiheitlich-demokratische Grundordnung"

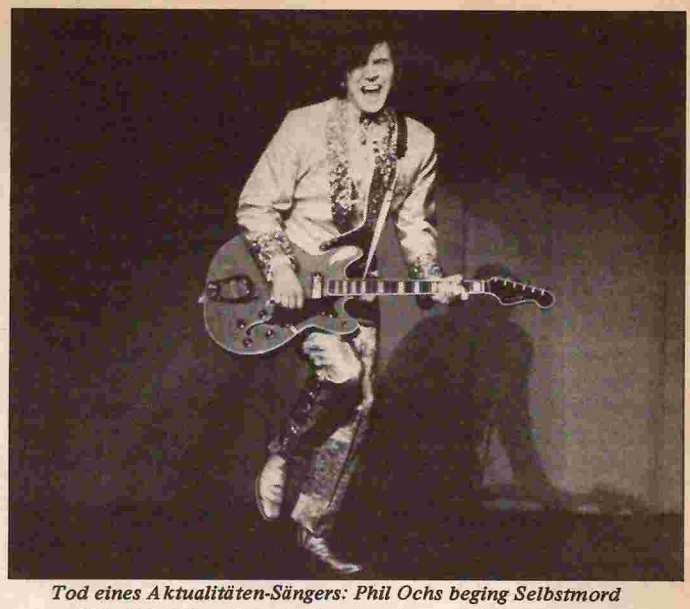
Zensur findet also statt – und es ist ein Verdienst der WDR-Redaktion, das einmal der Öffentlichkeit in einer zensierten Sendung klarzumachen. Dabei steht in der Satzung des NDR, daß der Programmbeirat nur die Aufgabe hat, „den Intendanten bei der Programmgestaltung durch Aussprache und Empfehlungen zu beraten."

In diesem Fall muß also der Intendant die Unkenntlichmachung der beiden Worte verfügt haben. Er hat sich dem Druck des Programmbeirates gefügt. Der NDR-Programmbeirat setzt sich aus Vertretern von Verbänden zusammen. Daß davon einige Parteibücher in der Tasche haben, ist anzunehmen – anzunehmen auch, daß politische Interessen hier ausschlaggebend waren.

Politiker, die am meisten schreien, daß die freie Meinungsäußerung zu verteidigen ist, legen selbst mit Hand an den Maulkorb für andere. Ich glaube, viel mehr Worte braucht man zu diesem Fall nicht zu machen, als darauf hinzuweisen, daß es auch Redakteure gibt, die sich den Maulkorb nicht so einfach umhängen lassen. Und die sollten auch von den Zuhörern unterstützt werden.

Nachsatz: Beim Streik der Drucker wurde denen, die für ihre Interessen kämpften, vorgeworfen, sie übten eine „Zensur von unten" aus, als sie sich weigern, einen Artikel gegen ihren Arbeitskampf zu drucken. Zensur ist immer das, was die anderen machen...





Tod eines Aktualitäten-Sängers: Phil Ochs beging Selbstmord

Phil Ochs' letzter Protest

Phil Ochs, der Folksänger, Gitarrist und Poet, der in den frühen sechziger Jahren mit seinen Protestsongs zu den schärfsten Kritikern des Vietnamkriegs gehörte, beging am 9. April Selbstmord im Haus seiner Schwester.

„Phil war in der letzten Zeit sehr depressiv", berichtete ein Freund. „Es wollten ihm einfach keine Lieder mehr gelingen, oder sie gefielen ihm nicht mehr, wenn sie fertig waren."

Bevor Ochs seinen ersten großen Triumph in der New Yorker Carnegie Hall feierte, hatte er sich bereits einen Namen als „Troubadour der neuen Linken" gemacht.

Die „New York Times" schrieb über seinen Carnegie-Hall-Auftritt: „Seine Stimme ist dünn, sein Gitarrenspiel rudimentär, und die Melodien seiner Songs sind Wechselbäder zwischen Brillianz und Mediokrität. Doch es ist die Aura des Rebellen, des Bilderstürmers, seine Selbstparodie und die elegante Art, wie er mit Wortspielen umgeht, die ihn so besonders macht."

Seine frühen Songs – „Nobody Buys Flowers From The Flower Lady", „Cross My Heart, I Hope To Live", „The Ballad Of William Worthy", „Outside Of A Small Circle Of Friends" und „The Bells" – begründeten seinen Ruf als ernstzunehmender Autor urbaner Folklore.

Joan Baez und Bob Dylan, Superstars der Folkmusik, sangen beide Songs aus Ochs' Feder.

Er selbst hörte es lieber, daß man ihn einen Aktualitäten-Sänger denn einen Folk-Sänger nannte. Schon zu der Zeit, als er noch durch die Clubs von Greenwich Village tingelte, hatte er ein Repertoire von rund 60 Liedern, die alle soziale Bezüge hatten oder Fragen nach dem Sinn oder Unsinn hinter den Tagesereignissen stellten.

Phil Ochs wurde 35 Jahre und stammte aus El Paso, Texas.

Ingelheimer "Eurofolk Treffen" ohne Russen

Ingelheim. Mit organisatorischen Schwierigkeiten kämpfen die Veranstalter des traditionellen Ingelheimer „Euro-Folk-Festivals", das Pfingsten stattfinden soll. Die Absicht, dieses Jahr vor allem Künstler aus Ostblockstaaten zu präsentieren, hat sich zerschlagen. Die sowjetische Botschaft, die den Festival-Organisatoren im letzten Jahr bereits mündlich zugesagt hatte, bei der Verpflichtung junger Folklore-Künstler zu helfen, teilte jetzt schriftlich mit, daß sie das Folk-Treffen nicht, wie in Aussicht gestellt, unterstützen könne.

Die jungen Sowjets, die an Pfingsten in Ingelheim musizieren sollten, „hätten zu Pfingsten angeblich keine Semesterferien" – so der künstlerische und organisatorische Leiter des Ingelheimer Festi-

vals, Uli Andres. „Was die uns angeboten haben, waren die offiziellen Devisen-Bringer Marke Don Kosaken, die vom staatlichen Künstler-Dienst verschickt werden. Solche Gruppen aber kosten fünfstellige Summen."

Zerschlagen haben sich auch die Verhandlungen mit Gruppen aus Polen, Ungarn und der CSSR. Bei Verhandlungen, die Andres selbst in Prag führte, fand er auf tschechoslowakischer Seite „keine zuständigen Leute. Die haben mir nur Karel Gott angeboten". Jetzt wollen die Veranstalter des Euro-Folk-Festivals, zu dem rund 2500 Besucher in der Rotweinstadt am Rhein erwartet werden, das Schwergewicht auf nordische und südländische Folklore legen. Gruppen aus Norwegen, Schweden, Portugal und Spanien sollen die osteuropäischen Festival-Lücken füllen. Da die Folk-Organisatoren eine Einheitsgage bezahlen, wurde auf die Verpflichtung großer, zugkräftiger Namen verzichtet.

Foto: Isolde Ohlbaum

Rote Rübe: Wichtig nicht nur für gepflegten Polit-Konsum...

Foto: Dieter Lotze

...sondern auch für konkrete politische Arbeit

Rote Rübe mit Paranoia

Von Holger Krüssmann

Daß sie ein neues Stück fertighaben, ist meldenswert. Daß sie damit auf Tournee gehen, liegt in der Natur der Sache. Daß sie eine LP vorlegten, ist schon lange überfällig gewesen. Daß ich sie für das beste politische Theater der Bundesrepublik halte, muß zur Klarheit schon am Anfang gesagt werden: Die Rote Rübe aus München.

Es wäre einfach zu blödsinnig, das fünfte Jahr, in dem es das Kollektiv Rote Rübe gibt, als Grund für das Doppelalbum KOLLEKTIV ROTE RÜBE PRESENTS hinzustellen. Die Platte wäre als Zusammenfassung von vier Shows – vom Freizeit-Anmacher „Bravo-Bravo" bis zur Neofaschismus-Show „Viva Italia" – bereits vor mehr als einem Jahr nicht verkehrt gewesen. Wer die Terminierungsprobleme der Rüben, wer die Kohlesituation und die Produktionsbedingungen kennt, wird den ach so späten Termin verstehen.

Die Rübe hat's also gebracht, Kernszenen und Songs aus ihrer Arbeit quasi dokumentarisch festzuhalten. Wichtig nicht nur für gepflegten Polit-Konsum, sondern für konkrete politische Arbeit auch an Plätzen, wo es finanziell oder sonstwie nicht drin ist, die Produktion live zu bringen.

Mit von der Partie waren übrigens als Studiomusiker Volker Kriegel, Wolfgang Dauner, John Hiseman, Albert Mangelsdorff und – ich kann's immer noch nicht glauben – Klaus Doldinger. Nicht nur dem gefälligen Genuß des Produkts, sondern dem konkreten Einsatz des Mediums abträglich ist allerdings eine nur als schlampig zu bezeichnende Arbeitsweise in der Produktion. Daß beim Abmischen der Gesang nicht durchkommt, weil schlicht vergessen wurde, den Regler hochzuschieben, kann mit Geldmangel oder bewußt nicht-kommerziellem Produktionskonzept nicht schlüssig erklärt werden. Selbst auf die Gefahr, mich zu wiederholen: Gerade Produktionen, die es inhaltlich „bringen", sollten doppelt so gut – sprich sorgfältig – gemacht sein wie etwa die übliche Tralala-Ware.

Tralala übrigens ist aus einer anderen Ecke bei der neuen Rüben-Show zu erwarten, die in diesen Tagen in Berlin Premiere hat (1. bis 5. Juni im Quartier Latin). „Paranoia – eine Revue gegen Angst und Elend in der Bundesrepublik" bringt neben düsterer Bundes-Wirklichkeit grellen Tingeltangel in den Zwischenszenen.

Drei Einzelschicksale werden in den Kernszenen zum Wiedererkennen nachgezeichnet: Der Typ, der es vor dem Faschismus nicht geschafft hat, den Mund aufzumachen, und nach 45 schon zu kaputt war, um entschlossen dagegen zu arbeiten, daß der alte Weg mit gewiefteren Methoden wiederholt wird. Der Dropout, der mit 18 schon so kaputt ist wie der Alte, und schließlich die Hausfrau, die sich völlig naiv einer Bürgerinitiative gegen ein Kernkraftwerk anschließt und im Laufe dieser Arbeit mitbekommt, was Macht ist und wie Machtinteressen durchgesetzt werden.

Man braucht keine der bisherigen Rübe-Stücke gesehen zu haben, um sich vorstellen zu können, was einen erwartet. Die Wirklichkeit ist beklemmend genug.

Was ist die MKS - und was will sie?

Die Musiker Kooperative Schweiz (MKS) ist ein gesamtschweizerischer Verein, der im Februar 1975 in Zürich gegründet wurde. Die MKS vereinigt Musiker aus Jazz, Pop, Folk, Rock und neuer E-Musik, sie setzt sich für die Förderung von improvisierter und nicht aufgeschriebener Musik ein und dient laut Statuten „insbesondere der Wahrnehmung der künstlerischen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der ausübenden Musiker". Heute zählt die MKS bereits über 220 Mitglieder aus allen Teilen der Schweiz.

Ein Arbeitskatalog gibt nähere Auskunft über die Ziele der MKS: Vermehrte Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die Musiker; Verbesserung der materiellen und beruflichen Bedingungen (Aus- und Weiterbildung, Erlangung von finanzieller Unterstützung); Sozialversicherungen für Berufsmusiker, Schaffung einer Informationsstelle für juristische Beratung; Verbesserung des Schutzes von Urheberrechten, als Fernziel ein Musik- und Schallplatten-Verlag; Ausarbeitung von pädagogischen Programmen und Förderung der improvisierten Musik in den öffentlichen Schulen; Bildung von Musik-Journalisten, Information der Massenmedien im Interesse einer sachgemäßen Behandlung der improvisierten Musik.

Zu den meisten dieser Themen sind Arbeitsgruppen tätig geworden. Verhandlungen mit der SUISA (entspricht der deutschen GEMA) sind aufgenommen worden. Ein schweizerisches Musiker- und Partner-Verzeichnis wird noch diesen Frühling erscheinen.

Kontakt: Peter Wassermann, Am Wasser 125, 8049 Zürich, CH-Schweiz, Tel. 01/ 56 18 63.

Hi, Folks

Die Jugendprogrammredaktion des Südwestfunks hat sich die Mühe gemacht, alle in diesem Sommer stattfindenden Folk-Festivals aufzulisten. Dabei kam folgendes heraus: Vom 28. bis 30.5. das 2. „Foiklore Strandfest Oppenheim" in Oppenheim bei Mainz; am 30.5. das Volkslied-Festival Neuwied auf der Wied-Insel in Nieder-Bieber.

Pfingsten wird es dann allerdings recht problematisch, denn da finden gleich vier Festivals statt. Aber entscheidet selber: Vom 4. bis 7.6. das 2. „Open Ohr Festival" in Mainz; vom 4. bis 7.6. das 5. Ingelheimer Song-Lied-Chanson-Festival, Thema: Eurofolk II, an der Burgkirche; vom 4, bis 7.6. das Folk- und Jazz-Festival in Wolfsburg und vom 5. bis 7.6. das Collectiv Le Temps des cerises Namur/Belgien in Abbey Floreffe, 10 km von Namur, Kreuzung A 41/ A 40.

Am darauffolgenden Wochenende hat's wieder zwei Ereignisse: Vom 11. bis 13.6. das Folkfestival Braunschweig, Infos: Rüdiger Freidrichs, Distelbleek 8, 3300 Braunschweig, und vom 11. bis 13.6. das 2. Tübinger Folk- und Liedermacher-Festival auf dem Schloß. Veranstalter: Club Voltaire, Haaggasse 26 b, 7400 Tübingen.

Weiter geht's im Text: Vom 17. bis 20.6. der „Bonner Sommer", Festival in den Straßen Bonns, und dann am darauffolgenden Wochenende wieder drei Begegnungen: Vom 26. bis 27.6. in Dortmund, Infos: Edgar Höpker jr., Benninghofer Str. 272, 46 Dortmund 30; vom 25. bis 27.6. das 2. Folk-Festival Lennestadt, Infos: Peter Winkelmeier, An der Habuche, 5940 Lennestadt 11, und vom 25. bis 27.6. das 2. Folk-Festival Gießen, Veranstalter: AStA Gießen, Rainer Pfeifer, Hammstr. 13.

Vom 3. bis 4.7. findet in Lenzburg in der Schweiz ein Liedermacher-Festival statt. Und dann folgt wieder ein Folk-betriebsames Wochenende: Vom 9. bis 11.7. das Folk-Festival Saarbrücken, Infos: Hans Bollinger, Rathaus; am 9. und 10.7. das Peter Roland-Gedächtnis-Festival in Göppingen, Infos: Kurt Lang, Club Remise, Friedrich-Ebert-Str. 2, und vom 9. bis 11.7. das 2. Wittener Folk-Festival, Infos: Folk-Club Witten, Hildegard Doebner, Steinstr. 15, 5810 Witten.

Vom 30. bis 31.10. findet in Osnabrück das „Interfolk"-Festival und oder gemeinsam damit das „Alternativ"-Festival statt.

Dann sind noch vier weitere Festivals geplant, für die allerdings bislang noch kein genauer Termin feststeht: Im September das Folk- und Liedermacher-Festival in Solothurn/Schweiz, im Oktober die 3. Harlekinade in Ludwigshafen und je ein Festival in Würzburg und Reutlingen.

TOURNEEN

Kurz ein Wort an die Leser: Wir bekommen häufig Beschwerdebriefe, in denen es heißt, daß diese oder jene Gruppe da und dort nicht aufgetreten ist. Dazu ist zu sagen, daß wir Tourneepläne ohne Gewähr für Richtigkeit abdrucken, da es unmöglich ist, sich von rund 50 Veranstaltern telefonisch ihre Angaben bestätigen zu lassen. Guckt also lieber nochmal in Eure lokale Zeitung.

Und noch eine Bitte an die Veranstalter: Damit wir Eure Termine berücksichtigen können, brauchen wir die Tourneedaten bis spätestens zum ersten Wochenende des Vormonats der betreffenden Tour!

Third Eye

9. 6. Hamburg, Fabrik; 10. 6. Clausthal-Zellerfeld; 11. 6. Essen; 12. 6. Wuppertal; 16. 6. Neuss; 18. 6. Frankfurt; 19. 6. Schorndorf; 20. 6. Mannheim;

Omega

15. 6. Königswinter;

Leonard Cohen

18. 6. Nürnberg, Meistersingerhalle; 19. 6. Karlsruhe, Schwarzwaldhalle;

Little Feat

19. 6. Hamburg, Musikhalle;

Bob Marley

8. 6. Düsseldorf, Philipshalle; 9. 6. Hamburg, Musikhalle;

Status Quo

1. 6. Neumünster, Holstenhalle; 2. 6. Hannover, Niedersachsenhalle; 4. 6. Köln, Sporthalle; 6. 6. Dortmund, Westfalenhalle;

Franz K.

4. 6. Nett/Zingsheim (bei Euskirchen), Festzelt; 7. 6. Regensburg, Festival; 11. 6. Frankfurt, VHS;

John Lee Hooker

11. 6. Freiburg, Paulussaal; 12. 6. Zürich; 13. 6. Saarbrücken, Mensa oder Saarlandhalle; 14. 6. Heidelberg, Stadthalle; 15. 6. Koblenz, Stadthalle; 16. 6. Frankfurt, Volksbildungsheim; 17. 6. Düsseldorf, Schumannsaal; 18. 6. Köln, Mensa; 19. 6. Mainz, Elzerhof; 20. 6. Urach, Ermthalhalle; 21. 6. Karlsruhe, Stadthalle; 22. 6. Ulm, Donauhalle; 23. 6. Stuttgart, Liederhalle, Beethovensaal;

Lone Star

3.+ 4. 6. Berlin, Quartier Latin; 5. 6. Langelsheim, Beat Club; 6. 6. Hamburg, Fabrik, 7. 6. Hützle, Welcome, 8. 6. Köln-Bensberg, Club Fillmore, 9. 6. Tuttlingen, Chez Nous; 10. 6. Konstanz, Mensa; 11. 6. Wölfersheim, Disco Heaven; 12. 6. Weisenohe, To Act Club;

Kiss

2. 6. Nürnberg/Fürth, MTV-Halle; 3. 6. München, Zirkus Krone; 5. 6. Hamburg, Musikhalle; 6. 6. Mannheim, Open Air (noch fraglich);

Kraan

4. 6. Gelsenkirchen, Ruhrpark; 5. 6. Cuxhaven, Hermann-Allmers-Halle; 12. 6. Aalen/Württbg., Eisstadion; 13. 6. Biberach, Stadthalle; 16. 6. Bremen, Stadthalle; 18. 6. Hützel, Welcome; 22. 6. Celle, Festival; 23. 6. Osnabrück, Aula Fachhochschule; 24. 6. Kiel, Ball Pompös; 26. 6. Ingolstadt, Festival;

Thin Lizzy

4. 6. Stuttgart, Gustav Siedlerhaus; 5. 6. Fürth, MTV-Halle; 6. 6. Emmerich, Schützenhaus Kapaunenberg; 7. 6. Cloppenburg, Münsterlandhalle; 8. 6. Regensburg, Kolpinghaus; 9. 6. Augsburg, Kongreßhalle;

Wishbone Ash

5. 6. Offenburg, Messegelände; 7. 6. Dortmund , Westfalenhalle (oder evt. Köln); 8. 6. Hamburg, Ernst-Merck-Halle;

Om

22. 6. Göttingen, Blue Note; 23. 6. Münster, Westfälischer Kunstverein; 24. 6. Frankfurt, Palmengarten; 25. 6. Würzburg, Jugendzentrum Falkenhof; 26. 6. Oldenburg, Alluvium; 27. 6. Jazzfestival Balverhöhle;

Hölderlin

4. 6. Menden, Festival; 5. 6. Lüdinghausen, Festival; 11. 6. Bad Boll, Aula; 12. 6. Pforzheim; 22. 6. Kiel, Ball Pompös; 23. 6. Hamburg, Fabrik; 24. + 25. 6. Berlin, Quartier Latin; 26. 6. Ingolstadt, Festival; 27. 6. München, Theotron im Olympia-Studio;

sspb

11. 6. Ulm, Theater;

Cry Freedom

4. 6. Saarlouis, Theater am Ring; 5. 6. Siegen, Jugendzentrum; 7. 6. Rötz (Regensburg), Festival; 10. 6. Cuxhaven; 11. 6. Varel, Kurhaus Dangast; 12. 6. Bielefeld, Johannislust; 26. 6. Hof, Jugendzentrum; 27. 6. München, Olympiapark;

Fargo

2. 6. Wölfersheim, Heaven; 4. + 5. 6. Freiburg, Roter Punkt; 6. 6. Kulmbach, Vereinshaus; 7. 6. Rötz, Festival (12.00), 7. 6. Marktredwitz, Schützenhof (20.00); 8. 6. Hannover, HdJ; 10. 6. Berlin, Dachluke; 11. 6. Lippoldsberg, Kapelle; 12. 6. Rösrath, Aula; 19. 6. Misburg, Jugendzentrum; 24. 6. Kiel, Ball Pompös; 25. 6. Hamburg, Logo;

Zomby Woof

1. 6. Stuttgart, Gustav Siegle-Haus; 5. 6. Tübingen; 12. 6. Aalen, Eisstadion; 19. 6. Heilbronn, Pfühlpark, Festival; 26. 6. Ebersbach, Jugendzentrum; 27. 6. Schwäbisch Hall;

Colosseum

1. 6. Stuttgart, Gustav Siegle-Haus;

Truss

12. 6. Aachen, Couven Gymnasium;

Harlis

4. 6. Rathenmühl, Big Valley; 5. 6. Werdohl, Schrottkeller; 6. 6. Regensburg, Festival; 11. 6. Ostfroßefehn, Fehnhaus;

Streetmark

4. 6. Düsseldorf, Helene Lange Gymn.; 6. 6. Wuppertal, Börse; 11. 6. Oberhausen, Revierpark; 12. 6. Herne, Revierpark; 19. 6. Edewecht, Schulzentrum; 20. 6. Haren/Ems, Jugendzentrum; 25. 6. Düsseldorf, Atlantictheater; 26. 6. Gelsenkirchen, D.-Bonhoeffer-Haus;

Peter Bursch

12. 6. Oberhausen, Revierpark, Von der Ort; 18. 6. Duisburg, Forum; 26. 6. Ingolstadt, Festival; 4. 6. mit der Gruppe Bröselmaschine Walsum, Stadthalle;

Missus Beastly

1. 6. Palermo; 2. 6. Neapel; 4. 6. Mainz, Festival; 13. 6. Marburg, Stadthalle; 16. 6. Frankfurt, Sinkkasten; 17. 6. Bremen, Maschinenhaus; 18. 6. Bielefeld, Johannislust; 19. 6. Hessisch Oldendorf; 20. 6. Remscheid, Big Pub; 24. 6. Bielefeld, Badewanne; 26. 6. Mainz, Unisommerfest; 27. 6. Albstadt, Stadthalle;

Rumpelstilz

11. – 13. 6. Tübingen, Festival; 18. 6. Berlin, Podium; 19. 6. Berlin, Wassermann; 23. 6. Hockenheim; 24. – 26. 6. Waldshut/Säckingen, Landratsamt; 27. 6. Karlsruhe, Werkstatt '68; 30. 6. Würzburg, Omnibus;

John Pearse

1. 6. Kaiserslautern, Club Waschbrett; 2. 6. Erlangen, Jazzclub Pupille; 3. 6. Gäufelden-Tailfingen, Grüner Baum; 4. 6. Frickenhausen, Omni-Club; 6. 6. Mainz, Festival (11.00); 7. 6. Darmstadt, Golden Crown: 8. + 9. 6. Hildesheim, Bischofsmühle; 10. 6. Berlin, Quartier Latin; 11. 6. Peine, Ratsgymnasium; 12. 6. Essen, JZ Papestraße; 13. 6. Herten, Hauptschule; 14. 6. Duisburg, JZ Esch-Haus; 15. 6. Göttingen, Nörgelbuff; 16. 6. Bielefeld, Bunker Ulmenwall; 17. 6. Oldenburg, Chimära; 18. 6. Emden, CVJM-Haus; 19. 6. Bremerhaven, Riverboat; 20. 6. Wilhelmshaven, Quodlibet; 22. 6. Seesen/Harz, Bürgerhaus; 25. 6. Linz/Rh., Stadthalle; 27. 6. Wolfach, Festival;

E. L. Hillbillies

5. 6. Neusüdende bei Oldenburg, Country Meeting; 7. 6. Cloppenburg, Münsterlandhalle; 20. 6. Kieler Woche; 12. 6. Kiel, Ball Pompös;

Tomasz Stanko & Adam Makowicz Unit, Polen

2. 6. Kaiserslautern, Waschbrett; 4. 6. Heidelberg, Jazzhouse; 5. 6. Nürtingen, Kuckucksei; 6. 6. Darmstadt, Gold Crown; 8. 6. Darmstadt; 9. 6. Esslingen, Vier Peh Podium; 10. 6. Frankfurt, Palmengarten; 11. 6. Nürnberg, Jazzstudio; 12. + 13. 6. Berlin, Quartier Latin; 17. – 20. 6. Ljubljana, Festival; 26. 6. Kongsberg, Festival; 28. + 29. 6. Stockholm;

Jimmy Witherspoon Blues Band

13. 6. Hamburg, 14. 6. Göttingen, Blue Note; 17. + 18. 6. Berlin, Quartier Latin; 19. 6. Hannover, Blues Meile; 20. 6. Frankfurt, Museum;

Cyklus III

1. 6. Hannover, Leinedomizil; 4. 6. Münster; 11. 6. Hannover; 18. 6. Frankfurt, Palmengarten, 18. 6. (abends) Frankfurt, Sinkkasten; 28. 6. Hamburg, Pö;

Sahara

19. 6. Memmingen; 22. + 23. 6. Berlin, Qaurtier Latin; 26. 6. Ingolstadt; 27. 6. München;

Sundance

4. + 5. 6. Göttingen-Dransfeld, Pfingstcamp; 12. 6. Goslar, Deutsch-Französische Gesellschaft; 13. 6. Hannover, Glockseefestival; 26. 6. Hildesheim, Vor der Bischofsmühle, Musicsummer;

Mombasa

1. – 5. 6. Schweiz; 6. 6. Stettern/Fildern, Jazztage; 23. 6. Nordwalde; 24. 6. Köln, Afrikanische Galerie Kauri; 25. 6. Wuppertal, Börse; 26. 6. Dortmund, Luhengrin; 27. 6. Balve, Festival; 28. 6. Borchorst;

Festivals

Am 6. 6. findet auf dem Messegelände in Offenburg ein Rock-Festival mit Steve Stills, Wishbone Ash, Bob Marley, The Kinks, War und Van der Graaf Generator statt. Beginn: 11 h

7. 6. Sunrise Festival Köln: Man, War, Kinks, Steven Stills, Wishbone Ash;

8. 6. Hamburg, Ernst-Merck-Halle, Wishbone Ash, War, Van der Graaf Generator;

Am 19. 6. findet im Neckarstadion, Stuttgart, ein Rock-Festival mit den Rolling Stones, Little Feat, Meters und Robin Trower statt.

Am 12. 6. findet im Ruhrfestspielhaus, Recklinghausen, die „ran-Fete" statt. U.a. sind Auftritte von Floh de Cologne, Kneifzange, Morgenrot und Klaus der Geiger vorgesehen.

Vom 4. – 7. 6. findet im Schloßpark zu Moers das 5. int. New Jazz Festival statt. U.a. sind im Programm: Cecil Taylor, Art Blakey, Pharaoh Sanders, Archie Shepp, Jon Surman und Friedrich Gulda.

Vom 4. – 7. 6. findet in Nagold der erste internationale Wettbewerb für junge Jazzgruppen statt. Information: Jazz-Förderung Nagold, Waldeckweg 14, Tel. 07452/3066.

Am 5. 6. findet im Burghof der Burg Lüdenscheid ein Open-Air-Festival mit Hölderlin, Message, Pan, Vesna-Rock, Formica und der Brothers Band statt.

Am 12. 6. findet im Gasthaus Potts, Melle bei Osnabrück, ein Rock-Festival mit Franny & The Fireballs, Christian Rannebergs Bluesband und Dusty Road statt. Beginn: 16 h.

Vom 11. – 13. 6. soll in Kiel das Straßenmusikfestival '76 stattfinden. Straßenmusikanten wenden sich bitte an: Peter Bluhn, Sophienblatt 26, 23 Kiel 1.

Vom 5. – 7. 6. findet in Rötz im Bayrischen Wald ein Deutsch-Rock-Festival statt. U.a. mit: Altona, Bulldog, Cry Freedom, Epithaph, Fargo, Franz K., Harlis, I Drive, Island, Mass, Octopus, Quintessence, Saffran, Sailors Lunch, Sameti, Sheeva, Streetmark, Tritonus und Zyklon.

KLEINANZEIGEN

Der Preis für eine Kleinanzeige in SOUNDS beträgt DM 2,50 zzgl. 11 % MWSt pro Zeile; bei 27 Anschlägen. Bitte, faßt Euch kurz, da wir nur max. 10 Zeilen pro Anzeige veröffentlichen können. Schickt Eure Texte ein, Ihr erhaltet postwendend eine Zahlkarte. Nach Eingang des Betrages erfolgt im nächstmöglichen Heft die Veröffentlichung.

WIE MAN MÄDCHEN KENNENLERNT. Das Buch unzähliger Methoden, Beispiele, Tips auf 108 S. für DM 20,-: Wo man Mädchen kennenlernt/wie man sie anspricht/wie man mehr Chancen hat und anderen zuvorkommt usw. Per Nachnahme + Postgeb. od. 20 Mark an: Lassen-Verlag, Goernestr. 13a/E, 2000 Hamburg 20.

BEATLES, DYLAN, Rolling Stones, Who, Pink Floyd, Led Zeppelin und andere. Fans – sucht Ihr noch ganz seltene Aufnahmen und Raritäten, die euch noch fehlen? Ich habe alle. Kostenlose Liste gegen frankierten Briefumschlag bei: p.j. rohmfeld, 75 karlsruhe, jollystr. 4.

LIVE CASSETTEN berühmter Rockstars zu verkaufen! Hört Roxy, Beatles, Zeppelin, Elvis, Pink Floyd, Yardbirds, Bowie, Lou Reed, Dylan, Stones, Neil Young, Jeff Beck, Doors u.a. LIVE in concert. Liste (nur gegen Rückporto!) gibt es von R. Kunert, Postfach 3551, 3300 Braunschweig.

VERKAUF: 100 Watt Bass Marshall Amp + 1 Box. Telefon: 07472/21574.

PROFI-PIANIST u. Gitarrist, erfahren, bluesig orientiert, dringend gesucht. Gute Chancen. Tel. 05304/1965 Lutz Meyer.

SINGLES – EP's – LP's. Raritäten und Hits von 1958 – 1976. Seltene Platten der Liverpool-, London- u. amerikanischen Scene. Pretty Things, Remo Four, Hollies, Searchers, Mindbenders usw. Katalog anford. geg. DM 1,- in Briefmarken. Nur interessierte Sammler bitte. Metzmacher, 5 Köln 21, Postf. 210801.

DORIS D. sucht neuen Gitarristen. Tel. 02173/72928.

JETHRO TULL-orientierte Gruppe sucht neuen Gitarristen. Tel. 02173/18009.

JUNGER BOY, z.Zt. in Haft, wer schickt ihm Bücher und einen Cassettenrecorder zur Weiterbildung? Bitte um Zuschriften an Herrn Manfred Janneck, Gerichtsstraße 1, JVA, 29 Oldenburg i.O.

ATTENTION, verkaufe alle LP's zu Sonderpreisen. Liste bei E. Brüggen, Industriestr., 5161 Girbelsrath.

WER SUCHT LP's? Verkaufe umfangr. Sammlung mit sehr vielen Raritäten. Liste nur gegen Rückporto v. H. Kögel, Lange Str. 44, 2880 Brake.

SUCHE SOUNDS Hefte der ersten Jahrgänge Nr. 1 – 14, Nr. 20, 22, 27, 29. Alte Pretty Things LP's, Electric Prunes (WEA RS 6248), Big Brother (Teldec SHA 4115). Angebote an: P. Geratsch, Sommerburgstraße 50, 43 Essen 1.

VERKAUFE: Tom Rapp/Stardancer (US-Import – Blue Thumb Records) org.-verpackt gegen Angebot. Heinz-Peter Dittrich, Birkenweg 2, 4703 Bönen-Lenningsen.

SUCHE BOOTLEGS (auch Kassetten) von Hendrix, Pink Floyd, Cream und anderen Gruppen. Zahle Höchstpreise! Ulrich Grützahn, Löskenweg 66, 43 Essen 1.

SCHALLPLATTEN-Sonderangebot. LP's ab 2,95 DM – bis 20 % Rabatt, Singles ab -,90 DM – bis 40 % Rabatt! Liste gegen -,60 DM in Briefmarken (bitte angeben, ob LP's oder Singles gewünscht) Evelyn Jahnke, Bahnhofstr. 45, 7290 Freudenstadt.

Ohne Bargeld immer bei Kasse: In Italien und in der Schweiz, in Spanien und in Österreich, in Liechtenstein und überall bei uns im Lande - Postsparbuch.

Was liegt an in diesem Jahr? Wo soll's hingehen? In den Süden oder westwärts? Auto, Flugzeug, Bahn? Oder mal wieder mit dem Fahrrad? Wie auch immer: Viel, viel Sonne, schöne Erlebnisse und ein prall gefülltes Urlaubsportemonnaie! Das heißt – besser ist, man nimmt nicht so viel Bargeld mit auf die Reise. Bequemer und vor allem sicherer ist ein Postsparbuch.

Damit sind Sie unterwegs immer bei Kasse. Bei über 22.000 Postämtern in unserem Lande und bei allen Postämtern in Österreich, in der Schweiz und in Liechtenstein. Nach Italien und Spanien nehmen Sie Rückzahlungskarten mit (die Sie bei Ihrem Postamt bestellen). Und das Gute an der Sache ist: Sie bekommen Zinsen für Ihr Reisegeld, bis zu dem Moment, in dem Sie es abheben.

Möchten Sie noch mehr über das Postsparbuch und seine Vorteile wissen, dann schneiden Sie bitte den Coupon aus und schicken ihn an:

Posttechnisches Zentralamt
Information Post-Bankservice
Postfach 11 80
6100 Darmstadt

Am besten, Sie kleben den Coupon auf eine Postkarte. Und vergessen Sie bitte Ihren Absender nicht.

Coupon

Bitte schicken Sie mir Ihre Broschüre „Postscheckkonto + Postsparbuch. Eine Information für junge Leute".

Name

Straße

PLZ Ort

III/1/2

Post-

damit Sie mehr vom Geld haben

Neue Platten:

Amerika:

Charlie Daniels Band — Saddle Tramp 16,90 DM
John McLaughlin — Shakti 16,90 DM
Steely Dan — The Royal Scam 15,90 DM
Poco — Rose For Cineron 15,90 DM
Amazin Rhythm Aces — To Stuffed 16,90 DM
Crusaders — Those Southern Knifes 15,90 DM
Keith Jarrett — Mysteries 15,90 DM
Terry Reid — Seeds of Memory 15,90 DM
Joe Cocker — Stingray 16,90 DM

John David Souther — Black Rose 16,90 DM
Roy Buchanan — A Street Called Straight 16,90 DM
J. Geils Band — Blow Your Face Out, Live-Doppel-LP 19,90 DM
Mamas Pride MP, klingen wie die frühen Allmans 16,90 DM
Bob Seeger — Live Bullett 19,90 DM
Talton, Stewart & Sandlin — Happy To Be Alive (Ex-Cowboy) 16,90 DM
Todd Rundgren — Faithful 16,90 DM
Elvin Bishop — Struttin My Stuff 16,90 DM
Willie Nelson — Live 16,90 DM
Firefall — Firefall, mit Parsons, Andes und Clarke (Ex-Burrito-Byrds-Spirit) 16,90 DM

Jerry Garcia — Reflections nur 14,90 DM
Bob Weir's Kingfish — 1. LP auf Round Records nur 14,90 DM
Joe Walsh — Live (mit Jay Ferguson, D. Felder, W. Weeks, A. Newmark, J. Vitale und die Eagles) 15,90 DM
Pablo Cruise — Lifeline (Ex-Stoneground und Ex-It's A Beautiful Day) neu 16,90 DM
Nils Lofgren — Cry Tough neu 15,90 DM
Barry Melton — The Fish 15,90 DM
Hoyt Axton — Fearless mit Ozark Mountain Dare Devils 16,90 DM
The Tubes — 2. LP Young and Rich 16,90 DM

Mallard — Mallard (Ex-Beefheart-Band) 16,90 DM
America — Hideway neu 16,90 DM
Doobie Brothers — Takin' it to the street 16,90 DM
Pure Prairie League — If the shoe fits 16,90 DM
Jesse Colin Young — On the road (Live) 16,90 DM
Earl Scruggs — Anniversary Special Vol. 2 (gleiche Besetzung wie Vol. 1) 16,90 DM
Santana — Amigos 16,90 DM
Stephen Stills — Illegal Stills, neuste LP 16,90 DM
Blood, Sweat & Tears — Live (Doppel-LP mit David Clayton-Thomas, aufgenommen 1975) 19,90 DM
Johnny & Edgar Winter — Together Live! 16,90 DM

England:

Led Zeppelin — Presence 16,90 DM
Rolling Stones — Black and Blue 16,90 DM
Bob Marley + Wailers — Rastaman Vibration 15,90 DM
Fairport — Gottlo' Year 15,90 DM
Steve Winwood, Mike Shrieve, Stomu Yamashta — Go 15,90 DM
Mike Shrieves Automatic Man 15,90 DM
Roxy Music — Live 15,90 DM
David Allen — Good Morning 15,90 DM
Caravan — Blind Dog . . . 16,90 DM
Kinks — Schoolboys in Diguise 16,90 DM
Fripp & Eno — Evening Star nur 13,90 DM
Groundhogs — Crosscut Saw 15,90 DM
Kevin Coyne — Heartburn 15,90 DM
Jess Roden Band — Keep your hat on 15,90 DM
Spiders from Mars — Neue LP (Bowie-Backing-Group) 15,90 DM
Steve Marriot — Marriot 15,90 DM
Andy Mackey — Rock Follies 15,90 DM
Rick Wakeman — No Earthly Connection 15,90 DM
Collosseum II — Strange New Flesh (neu, mit Jon Hiseman) 15,90 DM

Weitere Neuheiten:

PFM — Chocolate Kings 16,90 DM
Neon Rose — A Dream of glory and bride (Schwedische Gruppe) 16,90 DM
Toots & The Maytals — Funky Kingston nur 13,90 DM
Toots & The Maytals — Reggae got soul 16,90 DM
The Heptones — Nightfood 16,90 DM

Neue Jazz-Veröffentlichungen:

Volker Kriegel — Topical Harvest 16,90 DM
Dieter Reith — Knock Out 16,90 DM
Martial Solal — Nothing But Piano 16,90 DM
Yosuke Yamashita Trio — Chiasma 16,90 DM
Eddie Thompson — No greater Love 16,90 DM
W. Dauner, J. Kühn, G. Beck, Jasper van't Hof etc. — Piano Conclave 16,90 DM
Alphonse Mouzon — The Man Incognito 16,90 DM
Return to Forever — Romantic Warrior 16,90 DM
John Lee & Gerry Brown — Mango Sunrise 16,90 DM
Weather Report — Black Market 16,90 DM
Billy Cobham — Life & Times 16,90 DM

2 Original-Platten als Doppel-LP:

Johnny Winter — Johnny Winter And und Live nur 19,90 DM
Santana — Santana & Buddy Miles, Live! und Santana & McLaughlin, Love Devotion and Surrender nur 19,90 DM
Byrds — Mr. Tambourine Man und Turn! Turn! Turn! nur 19,90 DM

FLASH Schallplatten

— Schallplattenversand —

3104 Unterlüß
Postfach 42

Am Rande:

Vorüberweisungen auf die Konten FLASH, Kreissparkasse Celle Nr. 056665813, Postscheckkonto S. Kluge, Nr. 395569-303. Bestellung zuzügl. 2,— DM Porto.
Telefonische Bestellungen nach Büroschluß über unseren Anrufbeantworter: Nr. 05827 - 7251. Nach 22.00 Uhr billiger als jeder Brief und jede Karte. Die Bestellungen werden übrigens besonders schnell bearbeitet. Eine große Auswahl (ca. 500 Titel mehr als im Versand und die neuesten US-Importe findet Ihr in unserem Laden in 34 Göttingen, Rote Straße 35.

Edgar Winter — Entrance und White Trash nur 19,90 DM
Procol Harum — A Salty Dog und Shine On 17,90 DM
The Move — Shazam und Looking On 17,90 DM
Joe Cocker — Cocker und Cocker Happy 17,90 DM

Diverse Doppel-LPs:

The Story of Blues Vol. 1 19,90 DM
The Story of Blues Vol. 2 19,90 DM
Chicago — Chicago II 19,90 DM
Chicago — Chicago III 19,90 DM
Bob Dylan — More Bob Dylan's Greatest Hits 19,90 DM
Janis Joplin — In Concert (Live!) 19,90 DM
The Flock — First LP und Dinosaurier Swamps 19,90 DM
Chicago — Chicago VII 19,90 DM

Neu im Programm:

Herbie Hancock — Thrust, Headhunters und Sextant jeweils 16,90 DM
Steamhammer — Steamhammer (erste LP mit »Juniors Wailing«) nur 9,80 DM

Poco — mit »You'd Better Think Twice« 13,90 DM
New Riders — Powerglide 13,90 DM
Harvey Mandel & Sugarcane Harris — Pure Food 16,90 DM
Crazy Horse — At Crooked Lake 13,90 DM
Randy California (Spirit) — Kapt. Kopter 14,90 DM

Flamin Groovies — Flamin Groovies und Teenage Head, jeweils 14,90 DM
Charlie Daniels — Te John, Greas & Wolfman und Honey On The Rock, jeweils 14,90 DM
Flock — Inside Out 11,90 DM
Rod Stewart — Smiler 11,90 DM
West Coast Pop Art Experimental Band — Where's My Daddy 12,90 DM
Genesis — Nursery Crimes und Foxtrot, jeweils 9,80 DM
Bo Hansson — Lord Of The Rings 11,90 DM
John Herald — The Best of the Greenbriar Boys 9,80 DM
Clean Living — Meadow Muffin und Jubals' Blues Again, jeweils 9,80 DM
Jackson Heights — Jackson Heights 9,80 DM
Tony Ashton / John Lord — First Of The Big Bands 9,80 DM
Love — Out Here, DoLP 14,90 DM
Can — Future Days 11,90 DM
Deke Leonard — Man-Gitarrist und Sänger, Kamikaze 11,90 DM
Man — Slow Motion 11,90 DM
Don McLean — Tapestry 9,80 DM
Tom Rapp — Familiar Songs 9,80 DM
Eloy — Floating 12,90 DM
Paul Butterfield Blues Band — Feel Like Smiling 11,90 DM
Alice Stuart — West-Coast Band — Believing 11,90 DM
Grateful Dead — Wake of The Flood 9,80 DM
Butts Band — Concert Amp, mit Densmore, Krieger und J. Rhoden 11,90 DM
Duke Williams & Extremes — Monkey In A Silk Suit und D.W. & Extremes, auf Capricorn, jeweils 11,90 DM
Crusaders — Pass The Plate 12,90 DM
Nektar — Remember The Future und Down To Earth, jeweils 9,80 DM
Jan Akkerman — Profile, seine beste Solo-LP 11,90 DM
Climax Blues Band — Sense Of Direction 14,90 DM
Turtles — Happy Together Again, DoLP 16,90 DM
Black Oak Arkansas — Street Party 12,90 DM
Robert Hunter & G. Dead — Tiger Rose 9,80 DM

Climax — FM Live, Doppel-LP 19,90 DM
Grin — Gone Crazy 16,90 DM
Jimi Hendrix — Electric Ladyland, Doppel-LP 19,90 DM
Midnight Lightning 16,90 DM
Mothers of Invention — Uncle Meat, Doppel-LP 21,90 DM
Cowboy — Why Quit, Doppel-LP 18,90 DM
Rowans — Rowans 16,90 DM
Todd Rundgren — Something/Anything, Doppel-LP 19,90 DM
Pure Prairie League — Bustin' Out 13,90 DM
Centipede — Septober Energy, DoLP 19,90 DM
Jefferson Airplane — After Bathing, Bless It's . . ., Crown Of Creation, Surrealistic Pillow und Volunteers, je 13,90 DM
Paul Kantner / Grace Slick — Blows Against The Empire 15,90 DM
Grace Slick — Mahole 13,90 DM
Lou Reed — Transformer 13,90 DM
John Stewart — The Phoenix Concert, Doppel-LP 19,90 DM
Julie Tippets — JT 16,90 DM
Vangelis — Heaven and Hell 16,90 DM
Gil Evans — GE plays the Music of Jimi Hendrix 16,90 DM
(alle RCA LP's stammen aus GB, keine Italo-LP's)
James Gang — Live, Yer Album und Rides Again, alle mit Joe Walsh, jeweils 13,90 DM
Steppenwolf — Live, Doppel-LP 19,90 DM
Barry McGuire — Eve of Destruction 9,80 DM

The New Violin Summit — Live at the Berlin Jazz Festival Nov. 71, Doppel-LP mit Sugarcane Harris, Jean-Luc Ponty, Nipso Brantner und Michael Urbaniak Violins und Terje Rypdal, Wolfgang Dauner, Neville Whitehead und Robert Wyatt, Doppel-LP bei uns nur 17,90 DM
Rhythm Combination & Brass Peter Herbolzheimer — My Kind Of Sunshine (Live-Doppel-LP aus dem Münchener Domicile) nur 17,90 DM
George Duke — The Inner Source (Doppel-LP) nur 17,90 DM

Auf dem Label April-Records:

Missus Beastly — Dr. Aftershave and the Mixed Pickles 17,80 DM
Sparifankal — Bayernrock 17,80 DM
Embryo — Live 17,80 DM

US-Importe:

Barefoot Jerry — Watchin' TV und You can't get off with your shoes on, jeweils 15,90 DM
Blue Oyster Cult — Blue Oyster Cult und Tyranny & Mutation, jeweils 16,90 DM
David Bromberg — Wanted Dead Or Alvive 16,90 DM
Chicago — Chicago Transit Authority und Chicago II (erste und zweite DoLP), je 18,90 DM
Miles Davis — Nefertiti 15,90 DM
Miles Davis — Miles in the skay 15,90 DM
Miles Davis — Files de Kilimanjaro 15,90 DM
Miles Davis — In a silent way 15,90 DM
Miles Davis — At Fillmore, DoLP 18,90 DM
Miles Davis — A Tribute to Jack Johnson 16,90 DM
Miles Davis — Live-Evil, DoLP 18,90 DM
Miles Davis — On Te Corner 15,90 DM
Miles Davis — Big Fun, DoLP 18,90 DM
Miles Davis — Get up with it, DoLP 18,90 DM
Don Ellis — At Fillmore, DoLP 18,90 DM
Dan Fogelberg — Home Free, erste LP 15,90 DM
Dave Mason — It's like you never left und Dave Mason (PC 33096), je 15,90 DM
Moby Grape — Grape Jam und Wow, Doppel-LP 19,90 DM
Moby Grape — Moby Grape (CS 9498) 14,90 DM
Michael Murphy — Michael Murphy, erste LP 15,90 DM
NRBQ with Carl Perkins — Boppin' the blues 15,90 DM
Earl Scruggs — Live at Kansas State mit Linda Ronstadt 16,90 DM
Earl Scruggs — Anniversery Special Vol. 1 (mit J. Baez, J. Cash, L. Cohen, Charlie Daniels, Loggins & Messina, Alvin Lee, Roger McGuinn, New Riders, Michael Murphy etc.) 15,90 DM
Grace Slick — Conspicious only in it's absence 15,90 DM
Loudon Wainright III — Unrequited 15,90 DM
Weather Report — Weather Report, Sweetnighter, Mysterious Traveller, Tale Spinnin, jeweils 16,90 DM
Gun — erste LP 13,90 DM
Keith Jarrett — Expectations, DoLP 18,90 DM
Kris Kristofferson — The Silver Tongued Devil & I und Me and Bobby McGhee, jeweils 15,90 DM

Jim Kweskin — Jim Kweskin's America 12,90 DM
Kenny Rogers & The First Edition — The Ballad of Calico (DoLP) 15,90 DM
John Baldry — Good to be alive 10,50 DM
Miles Davis — In Person at the Blackhowk, San Francisco Vol. 1 13,90 DM
The Tony Williams Lifetime — Old Bums Rush 13,90 DM
T-Bone Walker Blues Band — Fly Walker Airlines 12,90 DM
Neil Merryweather — Space Rangers 13,90 DM
Paul Butterfield's Blues Band — Some time I feel like smilin' 11,90 DM
Charlie Musselwhite — Louisianna Fog 11,90 DM
Cannonball Adderly Quintet — Inside Straight 14,90 DM
Family — Anyway (die beste Family-LP) 12,90 DM
The Move — Split Ends 12,90 DM
Richie Havens — 1983 (Doppel-Album) 15,90 DM
Django Reinhardt — Paris 1945 12,90 DM

Dave Pike Set — Infra Red 11,90 DM
Dave Pike Set — Riff for Rent 15,90 DM
New York Dolls — In Too Much Too Soon (2. LP) 11,90 DM
The Kinks — Preservation Act I 12,90 DM
Carly & Lucy Simon — The Simon Sisters sing for children 11,90 DM
David Steinberg — Disguised as a normal person (Elektra) 12,90 DM
Ronnee Blakley — First auf Elektra, gehört zur Rolling Thunder Tournee von Bob Dylan 12,90 DM
Marlin Greene — Tiptoe past the dragon 11,90 DM
David Ackles — American Gothic (Elektra) 11,90 DM
Casey Kelly — Casey Kelly (Elektra) 12,90 DM
Can — Ege Bam Yasi 11,90 DM
Can — Soon over Babaluma 12,90 DM
Keef Hartley's Dog Soldier — Dog Soldier 11,90 DM
Family — Bandstand 11,90 DM
Micky Hart (Grateful Dead) — Rolling Thunder 13,90 DM
Ramblin' Jack Elliott — Young Brigham 12,90 DM
The Masked Marauders — The Masked Marauders 12,90 DM
Savage Grace — Savage Grace First 12,90 DM
The Alabama State Troupers Road Show — feat. Don Nix, etc., DoLP 14,90 DM
Hollies — Greatest Hits 14,90 DM
Randy Brecker — Score 11,90 DM
The Hourglass — Duane and Gregg Allman, Doppel-LP 14,90 DM
Don McLean — Playin' Favourites (mit der Nitty Gritty Dirt Band) 14,90 DM
Roy Wood — Boulders 11,90 DM
Buffy Sainte-Marie — Quite Places, Native Northamerican Child, Moonshot, und She used to be a ballerina, jeweils 12,90 DM
Country Joe & The Fish — Here we are again und C. J. Fish, jeweils 13,90 DM
Country Joe McDonald — Tonight I'm singing just for you, Quite Days in Clichy, Incredible Live, War War War und Paris Sessions, je 13,90 DM
Joan Baez — Blessed Are, DoLP 16,90 DM
Joan Baez — Carry it on 13,90 DM
Gregg Allman — Laidback 14,90 DM
Duane Allman — Anthologie Vol. 2 Doppel-LP 17,90 DM
Animals — Early Animals 8,90 DM
Allman Brothers — Win Lose or draw 16,90 DM
Arrival — First 8,90 DM
Art Gallery — A. G. 8,90 DM
Association — Waterbeds 9,80 DM
Association — Goodbye Columbus 9,80 DM
Atlantis — First 12,90 DM
Brian Auger's Oblivion Express — Reinforcement 16,90 DM
Bachman Turner — As Brave Belt 8,90 DM
Bachman Turner — Not fragile 9,80 DM
Badger — White Lady 9,80 DM
John Baldry — Everything stops for tea und Long John's Blues jeweils 9,80 DM
Ballin Jack — Live and in Color 8,90 DM
Baker Gurvitz Army — Elysian Encounter 16,90 DM
Ginger Baker — Stratovarious 9,80 DM
The Band — Northern Lights Southern Cross 15,90 DM
Barefoot Jerry — Watchin' TV 15,90 DM
Bedlam — Bedlam 8,90 DM
Chuck Berry — Back Home 8,90 DM
Berserkly Label — Chartbusters S. F. Sounds 9,80 DM
Big Star — Radio City 9,80 DM
Birtha — Birtha 9,80 DM
Black Oak Arkansas — X-Rated 16,90 DM
Blonde on Blonde — Contrasts 11,90 DM
Blood, Sweat & Tears — No Sweat 7,90 DM
Blood, Sweat & Tears — New City 15,90 DM
Bloomfield-Kooper — Live Adventures Doppel-LP 21,50 DM
Blue Mountain Eagle — B. M. E. 9,80 DM
Blue — Blue 8,90 DM
Blues Sampler — Blues are alive 8,90 DM
Blues at Newport — Doppel-LP 15,90 DM
Blues Image — First und Red, White & Blues jeweils 9,80 DM
Curt Bötcher — First Elektra LP 7,90 DM
Boonaroo — First 9,80 DM
Bones — Bones 8,90 DM
Andy Bown — Sweet William 8,90 DM
Brinsley Schwarz — Original golden greats 9,80 DM
British Archives — Vol. 1 und Vol. 4 je 9,80 DM
Jack Bruce — At his best, DoLP 14,90 DM
Jack Bruce — Out of the Storm 11,90 DM
Toni Brown & Terry Garthwaite — Cross Country 11,90 DM
Roy Buchanan — First, Rescue Me und That's what I'm here for jeweils 13,90 DM
Tim Buckley — Look at the fool 15,90 DM
Tim Buckley — Starsailor, Greetings from L. A. und Blue Afternoon je 9,80 DM, zus. 27,— DM
Butts Band — Hear and Now Ex-Doors 8,90 DM
New Cactus Band — Son of Cactus 9,80 DM
Jeffrey Cain — Wispering Thunder 9,80 DM
California Earthquake — Reformation 8,90 DM
Jimmi Campbell — Album 8,90 DM
Canned Heat — One more river to cross 8,90 DM
Beefheart — Spotlight Kid und Unconditionally Guaranteed je 9,80 DM
Catch My Soul — Soundtrack 6,90 DM
Clear Blue Sky — First Vertigo 7,90 DM
Vassar Clements — Solo mit Ch. Daniels, Jeff Hanna etc. 16,90 DM
Climax Blues Band — Stamp Album 16,90 DM
Cochise — Cochise 7,90 DM
Joe Cocker — Jamaica Say you will 16,90 DM
Commander Cody — First on Warner 15,90 DM
Mike Corbett & Jay Hirsch — First 8,90 DM
Joe E. Covington — Fat Fandango 9,80 DM
Papa John Creach — First und Filthy je 9,80 DM
Papa John Creach — I'm the fiddler Man 16,90 DM
Cricketts — A long way from lubbock 9,80 DM
Jim Croce — The Faces I've been, DoLP 18,90 DM
Crosby & Nash — Wind on the water 16,90 DM

Cross Country — Cross Country 9,80 DM
Curved Air — Midnight Wire 14,90 DM
Diane Davidson — Backwoods Woman 9,80 DM
Bette Davis — B. D. 9,80 DM
Jesse Ed Davis — Ululu 9,80 DM
Miles Davis — Live-Evil (DoLP) und Fillmore (DoLP) jeweils 17,90 DM
Spencer Davis — Mousetrap, Mulbery Bush, It's been so long und Gluggo je 9,80 DM
Nick DeCaro — Itallian Graffitti 8,90 DM
Deep Purple — Shades of Deep Purple 9,80 DM
Delaney Bramlett — Mobius Strip und Something's Coming je 8,90 DM
Delaney & Bonnie — Accept no substitute 1. LP 9,80 DM
Detroit — Mitch Ryder mit Steve Hunter 11,90 DM
Dino, Desi & Billy — Follow me 8,90 DM
Donovan — Early Treasures und Hear me now jeweils 9,80 DM
Donovan — Sunshine Superman und In Concert als Doppel-LP 18,90 DM
Doug Sahm — Rough Edges 9,80 DM
Ducks — Ducks — unser Tip! 9,80 DM
Electric Flag — Band kept playin 11,90 DM
Don Ellis — Tears of Joy (DoLP) und At Fillmore (DoLP) jeweils 18,90 DM
Flash — In the can 7,90 DM
Flatt & Scrugs — 20 All Time Great Recordings, Doppel-LP 18,90 DM
Fleetwood Mac — Fleetwood Mac und English Rose als Doppel-LP 18,90 DM
Flying Burrito Brothers — Flying again neu 15,90 DM
Dan Fogelberg — Captured Angel 14,90 DM
John Fogerty — Neu auf Asylum 16,90 DM
Foghat — Fool for the city 16,90 DM
Tennesse Ernie Ford — Precious Memories, Doppel-LP 18,90 DM
Michael Franks — First LP 9,80 DM
Andrew Gold — Solo mit L. Ronstadt etc. 16,90 DM
B. Goldberg — Two Jews Blues 9,80 DM
Rick Grech — Last Five Years 8,90 DM
Guess Who — Nr. 10, Rockin', So long Bannatyne, Born in Canada und Artifical Paradise je 8,90 DM
Herbie Hancock — Manchild neu! 16,90 DM
Hanson — Magic Dragon 9,80 DM
Richie Havens — Alarmclock, Stonehenge, Something Else und Great Blind Degree jeweils 13,90 DM, alle vier für 40,— DM
Isaac Hayes — Tough Guys 8,90 DM
Isaac Hayes — Black Moses, DoLP 10,50 DM
Headhunters — First auf Srista 16,90 DM
Help Yourself — Beware the shadow 9,80 DM
Eddie Henderson — Inside Out 12,90 DM
Jimi Hendrix — Roots und Moods je 7,90 DM
Hardy Hepp — Hardly Healed 8,90 DM
Jessie Hill — Naturally 9,80 DM
Chris Hills — Comin out of the ghetto 9,80 DM
Hot Tuna — Yellow Fever 16,90 DM
James Gang — Newborn neu!!! 14,90 DM
Jefferson Starship — Red Octopus 14,90 DM
Dr. John — Desitivly Bonaroo, Sun Moon and Herbs und Anytime Anayplace je 9,80 DM
Joy of Cooking — Castles 8,90 DM
Michael Kamen — New York Rock Ensemble 9,80 DM
Albert King — I'll play the blues, King does the king's thing, Love joy, I wanna get funky und Years go by jeweils 9,80 DM, zusammen alle 5 für 40,— DM
B. B. King — Friends 9,80 DM
B. B. King — Lucille talks back 15,90 DM
Freddie King — Burgkar 9,80 DM
Kinks — Great Lost Kinks Album 9,80 DM
Jerry LaCroix — Second Comin 8,90 DM
Jerry Lee Lewis — Rockin' with Jerry 8,90 DM
Lighthouse — Sunny Days, One Fine Morning und Thoughts of movin je 9,80 DM
Little Feat — The Last Record Album 16,90 DM
Jackie Lomax — Three und Home is in my head je 8,90 DM
Lovin' Spoonful — Once upon a time und Sebastian Songbook Vol. 1 je 7,90 DM
Mamas & Papas — Monterry Festival 11,90 DM
Mama Cass — Your own kind of music 9,80 DM
Mamas & Papas — People like us 9,80 DM
Man — Revelation 9,80 DM
Man — Back into the future, DoLP 16,90 DM
Mandrill — Composite truth 9,80 DM
Herbie Mann — Muscle Shoals Nitty Gritty, Mississippi Gambler und Memphis two step jeweils 9,80 DM
Marshall Tucker Band — First 15,90 DM
Marshall Tucker Band — Where we all belong, Doppel-LP 23,90 DM
John Mayall — Memories 10,50 DM
Curtis Mayfield — Back to the world 7,90 DM
Les McCann — Hustle to survive neu!!! 14,90 DM
McCoys — Human Ball 7,90 DM
Eugene McDaniels — Outlaws 7,90 DM
Rod McKuen — Cycles 7,90 DM
Ralph McTell — You well meaning . . . 9,80 DM
Ralph McTell — Not till tomorrow 9,80 DM
Medicine Ball Caravan — Sampler 7,90 DM
Melanie — Please love me 9,80 DM
Buddy Miles — Chapter VII, Booger Bear und Message to the people jeweils 9,80 DM
Bob Mosley — Solo 6,90 DM
Mott the Hoople — Brian Capers 9,80 DM
Move — Message from the country und Lokking on jeweils 9,80 DM

Tracy Nelson & Mother Earth — Mother Earth und Bring me home jeweils 9,80 DM
New Riders of the Purple Sage — What a mighty time neu!!! 16,90 DM
Micky Newbury — Heaven help the child 8,90 DM
New York Dolls — First 8,90 DM
Don Nix — Hobos Heroes . . . und Living by the days jeweils 7,90 DM
Ohio Players — First Impression 7,90 DM
One — One auf Grunt 7,90 DM
Johnny Otis — Cold shot 7,90 DM
Outlaws — Outlaws 14,90 DM
Shawn Phillips — Do you wonder 16,90 DM
New Dave Pike Set & Biafro — Salomao 9,80 DM
Poco — Head over heels 15,90 DM
Potliquor — Leevee Blues 9,80 DM
Baden Powell — Images on Guitar 9,80 DM
Dory Previn — Mary C. Brown 8,90 DM
Jim Price — Sundego Tarvelling Orchestra 9,80 DM
Quintessence — Indweller 9,80 DM
Raiders — Indian Reservation 8,90 DM
Ramatam — First und In April came the dawning jeweils 9,80 DM
Rare Bird — Somebody's watching 12,90 DM
Roger Powell — Cosmic Furnace 9,80 DM
Andy Pratt — Solo 8,90 DM
The Rascals — Freedom Suite, DoLP 12,90 DM
Rascals — Search and Nearness und See jeweils 9,80 DM
The Noel Redding Band — Clonakilty Cowboys neu! 15,90 DM
Emitt Rhodes — First und Mirror je 8,90 DM
Johnny Rivers — L. A. Reggae, Homegrown und Road, je 9,80 DM, alle drei 25,— DM
Rotary Connection — Peace und Hey Love jeweils 9,80 DM
Sam the Sham & Pharaos — Lil' red Riding hood 8,90 DM
Savage Rose — Your Daily Gift 9,80 DM
John Sebastian — Tarzana Kid 8,90 DM
Seventh Wave — Psi-Fi 9,80 DM
Ben Sidran — Don't let go 9,80 DM
Sky — Sky 7,90 DM
Sly & Family Stone — Stand und Fresh je 7,90 DM
Smith — Smith und A Group called Smith jeweils 7,90 DM
Solid Gold Cadillac — First und Brain Damage jeweils 10,50 DM
Sons of Champlin — Welcome to the dance 9,80 DM
Sons of Champlin — The Sons 13,90 DM
Southwind — Southwind und What a place to land je 9,80 DM
Michael Stanley — First LP 9,80 DM
Steely Dan — Countdown to extacy, Katy Lied und Petzel Logic jeweils 13,90 DM
Steppenwolf — Rest in Peace, For Ladies only und Number 7 jeweils 9,80 DM
John Stevens — Spontaneous Music Ensemble 7,90 DM
Stoneground — Stoneground 9,80 DM
Stories — Stories 8,90 DM
String Driven Thing — The Machine that Cried 9,80 DM
Tassavalian Presidentti — Milky Way Moses 9,80 DM
Talbot Brothers — First 9,80 DM
Alex Taylor — With Friends and Neighbours 9,80 DM
Kate Taylor — Sister Kate 8,90 DM
Livingston Taylor — Liv 8,90 DM
Rod Taylor — Rod Taylor 9,80 DM
Teagarden and Van Winkle — But Anyhow 8,90 DM
Ten Years After — Watt 9,80 DM
Three Dog Night — Hard Labor 8,90 DM
Tyrannosaurus Rex — Beard of Stars und Unicorn als Doppel-LP 9,80 DM
Vanilla Fudge — Renaissance 7,90 DM
Loudon Wainright — Attempted Moustache 9,80 DM
Voices of East Harlem — First 7,90 DM
Doc Watson — On Stage 16,90 DM
Clifford T. Ward — Escalator 9,80 DM
Wet Willie — Keep on smiling 8,90 DM
White Elephant — Doppel-LP 11,90 DM
Bill Wyman — Monkey Grip 7,90 DM
Youngbloods — High on the ridge top, Good and dusty und Ride the wind je 9,80 DM zusammen 27.— DM

Unsere Buch-Ecke:

Lilian Roxon's Rock-Enzyclopedia — Über dieses Werk ist alles gesagt! Wir haben noch einmal einen Restposten ausgegraben. Über 600 Seiten 16,80 DM

Aus dem Rolling-Stone-Verlag:

ROCK'N ROLL READER 9,50 DM
ROLLING STONE INTERVIEWS, Vol. 1 und Vol. 2, jeweils 7,80 DM
ROLLING STONE READER 9,80 DM
JULES SIEGEL — RECORD, ein Buch über die amerikanische Szene 9,50 DM
JON LANDAU — It's too late to stop now (a Rock and Roll Journal) 9,50 DM
RICHARD MELTZER — Gulcher (das erste Buch über die amerikanische Rock-Kultur) 9,50 DM
JERRY GARCIA INTERVIEW BOOK — A signpost to new space (Das komplette Rolling Stones Interview) 10.50 DM

Komen ist uns eine lieh

Gaukler, Schausteller, Minnesänger: Ougenweide singen vom Lebensgefühl der alten Rittersleut'

Und alle, alle kamen. Germanistikdozenten, die man nie zuvor in einem Rockkonzert sah. Popmusikjünger, an deren auf angloamerikanische Texte eingestellte Ohren erstmals mittelhochdeutsche Laute drangen. Die Kommunikation klappte dennoch vorzüglich. „Der Lahme hängt mit seinen Krücken", singt Ougenweide, „sich auf des Blinden breiten Rücken". Die Hamburger Minne-Rocker tingelten vier Wochen durch ganz Deutschland, um ihre dritte LP OHRENSCHMAUS unter die Leute zu bringen.

Ougenweide spielt weder für senile Germanisten noch für andere kulturelle Exklusivzirkel. Zwar: manchmal musizieren sie in Kinder- und Jugendfunksendungen und erzählen den Jüngsten ein bißchen was aus alter Zeit (Jürgen Isenbart: „Schon damals gab es fünf adrette junge Burschen..."). Aber wichtig ist ihnen die Begegnung mit den Leuten; nicht das Kulturerlebnis, das sie

tiu Ougenweide*

Von Eric Oluf Jauch

dem Berliner Auftritt in der Hochschule für Musik hatten die erfolggewohnten Minne-Rocker sogar ein wenig Manschetten.

Auf den mittelhochdeutschen Dreh waren die Musikanten eigentlich erst gekommen, nachdem sie zu spüren begannen, daß das Nachsingen von Fairport-Convention-Titeln allein kein abendfüllendes Programm ergab. Angeblich (so genau weiß man das nie, im Geschichtenerzählen sind die Ougenweide-Leute allesamt Spitze) war es der Flötist Frank Wulff, der sich erst in die exotischen Dichternamen Neidhart von Reuenthal, Dietmar von Eist, Walther von der Vogelweide verliebte, dann in deren Texte. Zunächst war man ein wenig skeptisch: wen würden die alten Texte interessieren? Dann, mit zunehmender Beschäftigung, stellte sich heraus: so sehr unterschieden sich die Beschreibung von Lebensgefühl, Nöten und Freuden der Rittersänger gar nicht von dem, was uns heute bewegt und angeht. Das programmatische erste Lied ihrer ersten LP stammt von Walther von der Vogelweide und lehrt, „niemand kann mit gerten kindes zuht behèrten" (= Niemand kann mit Schlägen Kinder erziehen).

Minnesänger sangen an Höfen keine sterilen Kunstlieder, sondern kommentierten aktuelle Ereignisse, erzählten den neuesten Hofklatsch oder übermittelten gar Nachrichten. Sie traten meist in Gruppen auf; jedes Mitglied mußte mindestens neun Instrumente beherrschen. Manchmal gab es „Sängerwettstreite", was nach allem, was man von Rittern weiß, nicht sehr verwunderlich ist. All dies macht deutlich, daß auch formal diese alten Lieder dem gewachsenen Folksong sehr viel verwandter sind als dem pfleglich überlieferten Liedgut unserer Väter. Melodien allerdings sind nur vereinzelt überliefert; so vertonen sich die Leute ihre Texte meist selbst. Und noch eines: der Minnesang entstand zu einer Zeit, zu der ringsum nur der lateinische Kirchengesang gepflegt wurde. Minnesang hieß Freude über den erwachenden Frühling statt Unterwürfigkeit unter Glaubensdogmen. (Ougenweide bekannte sich zu deutschen Texten schon, als hierzulande nur Englischsprachiges zu hören war und ersetzte Popularität durch Qualität.)

Gaukler & Sänger

Ritter und Minnesänger stellen in unserem Bewußtsein keine Realfiguren dar. Sie sind Popgestalten, sympathisch durch den Charme des Altstichs. Konserven brauchte man nicht zu bewahren. Die Auftritte der Ougenweide sind daher immer auch spaßig. „Wenn man Langeweile hatte, machte man einen

„Es ist uns eine lustige Augenweide erschienen..." Walther von der Vogelweide

möglicherweise vermitteln. In den Hamburger Musikkneipen, in denen Ougenweide in Formation auftritt oder sich mit anderen Musikern zu spontanen Sessions trifft, gibt es immer ganz unmittelbare Dialoge zwischen Musikern und Gästen. Noch vor Hunderten von Zuhörern ist eine brummende Verstärkeranlage Grund genug für einen kleinen Schwatz mit dem Publikum. Und vor

...und oft ist das gar nicht so sehr verschieden von dem, was heute uns bewegt und angeht

Kreuzzug", leitet Chef-Troubadour Olaf Casalich unrespektvoll Walther von der Vogelweides Elegie „Ouve wie jaemerliche" ein. Zum Maienlied ertönt Vogelgezwitscher dies- und jenseits der Rampe. Manchmal trommelt Jürgen Isenbart auf seiner hohlen Backe ein Solo. Nach alter Minnesänger-Tradition sind die Ougenweide-Leute immer auch ein wenig Gaukler und Schausteller. Wenn sie in der Nähe eines Museums auftreten, kann man sicher sein, daß sie dort „mal eben reinschauen", um sich neue Anregungen zu holen. Ja, ja, heute in Offenbach und morgen die dollste Rarität aus dem Ledermuseum auf der Bühne.

Spaß & Vergnügen

Tanzen, singen, schlemmen, lieben, lachen – das sind die Themen der Ougenweide-Lieder. Neben freundlich-derben und lustig-naiven Titeln gibt es auch ein paar kultische Stücke wie das vom Schlemihl, der seinen Schatten verkauft oder das vom Bald-Anders, der diese Welt – so oder so – schon verändern wird. Die Abstraktion der meist mittelhochdeutschen Texte zwingen zu einer Übersetzung und schon dadurch zu genauerem Hineinhorchen. Die Folge: die Präsentation wirklicher Lieder statt der unreflektierten Aufnahme einer Stimme.

Komen ist uns eine liehtu Ougenweide. Derzeit ist sie in dieser Besetzung/Instrumentierung zu hören: Topsänger sind Minne(!) Graw (die auch Harmonium, Klavier, Blockflöte spielt) und Olaf Casalich. Seine phonetische Brillianz macht den Olaf zum soliden Pfeiler der kleinen Truppe (zudem hört man Olaf mit Schlagzeug, Percussion, Röhrenglocken). Jürgen Isenbart beherrscht Schlagzeug, Marimbaphon, Vibraphon, Röhrenglocken, Glockenspiel, Percussion. Wolfgang von Henko singt und spielt Konzert/Western/E-Gitarren, Mandoline und Harfenzither. Stefan Wulff ist der Schwarm aller Teenies und hat E-Baß, Keyboards, Harmonika, Harfenzither und Akkordeon drauf. Frank Wulff musiziert mit akustischer Gitarre, Mandoline, Bouzouki, indischem Harmonium, Bombarde und zehn Flöten (von 60, die er besitzt). Zur Truppe gehören ferner zwei Katzen, zwei Techniker und der Coverjunge Floh.

Das Ougenweide-Oeuvre besteht aus nunmehr drei LPs. 1973 kam OUGENWEIDE auf den Markt, der folgte ein Jahr später ALL DIE WEIL ICH MAG, und in diesen Wochen erschien die jüngste Plattenschöpfung OHRENSCHMAUS. Mit den ersten Platten mußte man sich erst einmal ins stille Kämmerchen zurückziehen, um Zugang zu den schwierigen Texten zu finden. OHRENSCHMAUS wird sich dagegen ungleich schneller zur populären Scheibe mausern. Die zwölf Titel sind gefälliger denn je. Verstärkt bzw. mit erstmals eingesetzten Instrumenten wie NDR-Streicher, Piano, Harfenzither entlocken die Sechs bislang ungehörte Melodien und Effekte. Bei der Mehrzahl der Texte kommt man ohne Übersetzung aus. Mit Popularität geht immer aber auch die Ansprache an ein ungeliebtes Publikum einher, was nur ein kurzlebiger Erfolg wäre. Ougenweide ouwe war?

Gradmesser der Dialogfähigkeit zwischen Publikum und Musikern bleibt der konzertante Auftritt. Den haben die Minne-Rocker von Mal zu Mal verfeinert und kommunikativer gestaltet. Während vor einigen Jahren die Musiker sich Bälle gegenseitig zuspielten (nicht nur fiktive), werden die Besucher inzwischen stärker einbezogen. Zu den wohleinstudierten Kommunikationsmechanismen gehört die unmittelbare Ansprache (alle Lieder werden eingeführt), einschließlich persönlicher Anmerkungen. Die Gruppe ist immer dann am besten, wenn sie spürbar macht, wie sehr ihre Auftritte mit Spaß und Vergnügen zu tun haben. (Daß das Gegenseitigkeit erfordert, hat Albrecht Piltz in SOUNDS 2/76 beschrieben.)

Immer gibt es zweierlei Konzerte. Solche, in denen die Hände zum Schwalbenfalten genutzt werden und solche, in denen geklatscht wird. Wenn die Ougenweide auftritt, bleiben die Papiere ungefaltet. Zeige mir dein Publikum, und ich sage dir, wer du bist.

Bob Marley
„The King Of Reggae" Live On Tour

Rastaman Vibration
27 236 XOT

Brandneu zur Tournee
7. 6. Offenburg
8. 6. Düsseldorf
9. 6. Hamburg

Discographie
Bob Marley & The Wailers

Live
89 729 XOT
Natty Dread
88 741 XOT
Deutscher Schallplattenpreis '76
Burnin'
87 334 XOT
Catch A Fire
86 767 XOT

More Reggae For You

Jimmy Cliff
Struggling Man
87 267 IT · MC 54 895 DT
Pop Chronik
87 577 XCT 2 LP
The Harder They Come
86 381 XOT · MC 54 683 GT
Goodbye Yesterday
85 568 IT
The Best Of
ICD 6
Another Cycle
ILPS 9159

The Heptones
Night Food
27 046 XOT

Toots & The Maytals
Reggae Got Soul
27 049 XOT
Funky Kingston
27 107 ET
In The Dark
ILPS 9281

Burning Spear
Marcus Garvey
ILPS 9377
This Is Reggae Music
ICD 7
Soul Of Jamaica
HELP 15

island

alle im ARIOLA-Vertrieb

Bertelsmann Spar-Preis-Beweis

Greifen Sie zu: jede 30-cm-Langspielplatte gehört Ihnen

Einführungsangebot nur für neue Club-Mitglieder

für nur DM 1.98

Das ist einfach unschlagbar!
Denn es handelt sich um vollwertige, neue 30-cm-Langspielplatten! **Bis zu 3 Stücke** können Sie zum sagenhaften Preis von nur je 1,98 DM bestellen. Warum machen wir Ihnen dieses Angebot?

Wir möchten Sie einladen,
unseren Freizeit-Club kennenzulernen! Überzeugen Sie sich – durch dieses Einführungsangebot – von den vielen Vorteilen, die Millionen Club-Mitglieder vor Ihnen schon erkannt haben.

Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit!
Denn wir haben Ihnen ja noch mehr zu bieten als nur preisgünstige Schallplatten, MusiCassetten und Bücher.

Blueberry Hill · I Can't Give You Anything But Love · Cabaret · Hello Dolly · Mack The Knife · High Society · Roll'em · u.a.
Bestellnummer **64 840**

Paloma Blanca · Die schwarze Barbara · Caballero · Chinese Kung Fu · I'm On Fire · Sailing · SOS · Der letzte Sirtaki · u.a.
Bestellnummer **64 844**

Ein Abend am Don · Schwarze Augen · Stenka Rasin · Lied der Wolgaschiffer · Katjuschka · u.a.
Bestellnummer **64 783**

Sung by Ben Cash: Promised Land, Always On My Mind · Don't Be Cruel, Burning Love · Jailhouse Rock · u.a.
Bestellnummer **64 785**

Anton Dvorák: Slawische Tänze Nr. 1 und 3 · Peter Tschaikowsky: Slawischer Marsch · Franz Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 1
Bestellnummer **64 793**

Helen Vita: Dessous-Geflüster · Beate Hasenau: Sach'scher Sex · Loni Heuser: Die Braut · Lale Andersen: Die Kleptomanin · u.a.
Bestellnummer **64 849**

He's My Light · If You Just Keep Still · I Believe · In The Upper Room · It Is No Secret · Run All The Way · Consider Me · u.a.
Bestellnummer **64 841**

Weltberühmte Melodien von Bach, Haydn, Dvorak (Slawischer Tanz), Mozart, Schubert, Grieg (Solvejgs Lied), Beethoven, Berlioz u.a.
Bestellnummer **64 850**

Egerländer Musikanten spielen: Leb wohl, mein Schatz · Egerländer Walzer · Auf Wanderschaft · Unter einer grünen Linde · u.a.
Bestellnummer **64 790**

Guantanamera · Little Brown Jug · La Colondrina · O Happy Day · O My Darling Clementine · Danny Boy · La Cucaracha · u.a.
Bestellnummer **64 845**

Es spielen die berühmten Bands von Count Basie, Woody Herman, Benny Goodman, Earl Hines und Tommy Dorsey
Bestellnummer **64 782**

Bier her, Bier her · Es war einmal ein treuer Husar · Mein Hut, der hat drei Ecken · Oh, du lieber Augustin · Holzhackerbuam · u.a.
Bestellnummer **64 792**

Hier die wichtigsten Vorteile im Bertelsmann Lesering:

1. Club-Preise sind Spar-Preise!
Denn bei einer großen Mitgliederzahl können auch hohe Auflagen und große Mengen hergestellt werden, die dadurch so enorm preiswert sind.

2. Riesenauswahl an Büchern, Schallplatten, MusiCassetten für jeden Geschmack!
Fast 1000 Titel zählt der Club-Katalog in jedem Vierteljahr, darunter allein mehr als 100 Neuerscheinungen. Auch Bücher fürs Hobby.

3. Mehr Freude an der Freizeit!
Daher gibt es außerdem ein großes Angebot von Stereo-Anlagen, Radio- und Phonogeräten, Spielen und anderen Dingen, die die Freizeit noch schöner machen.

4. Spannung und Unterhaltung im Kino!
Club-Mitglieder und ihre Gäste können sich „Die besten Filme der Welt" für nur 3,50 DM auf allen Plätzen ansehen.

5. Club-Reisen sind Erlebnis-Reisen!
Verwandte und Bekannte in aller Welt besuchen, einen Traumurlaub erleben, Weltstädte kennenlernen, Ferien im Appartement an der See oder in den Bergen verbringen – alles zu günstigen Club-Preisen.

6. Unbeschränkte Einkaufsmöglichkeiten überall und immerzu!
Club-Mitglieder können aus dem Club-Angebot kaufen, soviel sie nur wollen – entweder per Bestellkarte (aus dem Club-Katalog) oder direkt in einem Club-Center (über 150 Ladengeschäfte mit dem gesamten Club-Programm) oder durch den Telefon-Service (Tag und Nacht).

7. Glasklare Club-Vereinbarungen sichern alle diese Vorteile!
Lesen Sie selbst im Coupon nach: keine Aufnahmegebühren, keine festen Beiträge, statt dessen eine Mindestabnahme von nur 15,– DM im Vierteljahr. Darauf werden Ihre Zahlungen für den ersten Club-Einkauf sogar angerechnet! Zum Ablauf des 1. Mitgliedsjahres können Sie bereits wieder austreten.

Aktuelle Hits und Evergreens!
Restauflagen – Lieferung so lange Vorrat reicht.

Ja – es lohnt sich schon, im Club zu sein!
Nicht nur, weil dieses Einführungsangebot so enorm günstig ist, sondern auch der vielen Vorteile wegen, die Ihnen eine Club-Mitgliedschaft bietet.

Hier stellen wir Ihnen von rund 1000 Titeln aus dem aktuellen Club-Programm nur 8 vor, unter denen Sie ebenfalls wählen können:

nur 13,80 DM

2 Frauen und 4 Männer überleben in sibirischer Wildnis den Flugzeugabsturz. Der Winter beginnt – und eine Hölle voll abgrundtiefer Brutalität u. blutvoller Zärtlichkeit! 320 Seiten, Ganzleinen
Bestellnummer **6048**

nur 19,80 DM

Karten von Deutschland, DDR, Schweiz, Österreich, Südtirol 1:500 000, weitere europäische Reiseländer 1:1 000 000, dazu Register, Stadtpläne, Informationsteil usw. 368 Seiten, Großformat
Bestellnummer **6051**

nur 11,80 DM

Unbekannte Freuden und Wonnen der Lust mit verführerischen Männern u. Frauen treiben Emmanuelle von einem Höhepunkt zum andern – im unersättlichen Taumel. 240 Seiten, Ganzleinen
Bestellnummer **6049**

nur 12,30 DM

Ein 7 m langer weißer Hai wird zum Schrecken des Badeortes. Man sieht ihn nie, doch sein erstes Opfer ist ein grausiger Beweis! 3 Männer rüsten sich zum Kampf. 256 Seiten, gebunden
Bestellnummer **1710**

nur 15,– DM

Kufsteiner Lied · Das Alphorn ruft vom Berge · Mei Glück is a Hütterl · Geburtstagsjodler · Almenrausch und Edelweiß · Sonnaljodler · u.a.
Bestellnummer **64 856**

nur 13,80 DM

Moonlight Serenade · Rhapsody In Blue · Stardust · In The Mood · American Patrol · At Last · Little Brown Jug · St. Louis Blues · u.a.
Bestellnummer **64 857**

nur 17,50 DM

Der letzte Sirtaki · Du gehst fort · Mädchen mit den traurigen Augen · Fahr' mich in die Ferne · Sonne für Dich · Fly, Robin, Fly · u.a.
Bestellnummer **64 858**

nur 13,80 DM

Fox On The Run · Set Me Free · Action · Miss Demeanour · Burn On The Flame · Solid Gold Brass · I Wanna Be Committed · u.a.
Bestellnummer **64 863**

als MusiCassette nur	als MusiCassette nur	als MusiCassette nur	als MusiCassette nur
16,25 DM, Nr. 67339	15,80 DM, Nr. 67359	17,50 DM, Nr. 67360	14,80 DM, Nr. 67362

© Bertelsmann Reinhard Mohn OHG

Bertelsmann garantiert Kauf-ohne-Risiko:

Sie können 1 Woche lang in aller Ruhe überlegen, ob Ihnen die Schallplatten/MusiCassetten/Bücher und unsere Club-Leistungen zusagen. Wollen Sie wirklich auf alle Club-Vorteile verzichten, reicht es, wenn Sie uns dies spätestens am 8. Tag nach Erhalt der Lieferung schriftlich mitteilen. Sie schicken dann – auf unsere Kosten – die Schallplatten/MusiCassetten/Bücher zurück. Damit ist alles erledigt. Das garantiert

Bertelsmann – der Freizeit-Club mit 2,5 Millionen zufriedenen Mitgliedern!
Carl-Bertelsmann-Straße 270, Postfach 5555, 4830 Gütersloh 1

Prüfen Sie also völlig ungezwungen alle Vorteile dieses Club-Angebotes. Es macht mehr aus Ihrer Freizeit.

Überzeugen Sie sich selbst, daß wir nicht zuviel versprochen haben!
Der einfachste Weg dazu: Sie treffen gleich die Auswahl unter den Schallplatten/MusiCassetten/Büchern, füllen den Coupon aus und schicken ihn noch heute ab – auch unfrankiert, wenn keine Marke zur Hand ist.

Spar-Preis-COUPON

Bertelsmann Reinhard Mohn OHG,
Carl-Bertelsmann-Straße 270,
Postfach 5555, 4830 Gütersloh 1

Club-Vereinbarungen zwischen mir und der Bertelsmann Reinhard Mohn OHG:
Wenn ich meinen ersten Club-Einkauf nach Ablauf der „Kauf-ohne-Risiko"-Frist behalte, werde ich dadurch bei Ihrem Mitglied im Bertelsmann Lesering für zunächst nur ein Jahr. Den genauen Mitgliedschaftsbeginn ersehe ich aus dem Club-Ausweis, den Sie mir zusenden. Möchte ich nicht mehr im Club bleiben, kann ich zum Ende des jeweiligen Mitgliedsjahres austreten, wenn ich dies 3 Monate vorher schriftlich mitteile. Sonst bleibe ich für je ein weiteres Jahr Club-Mitglied. Zu Beginn jedes Vierteljahres erhalte ich den neuen Club-Katalog. Aus diesem Angebot kaufe ich, so oft und so viel ich will, mindestens jedoch für 15,– DM im Vierteljahr (Einkaufsmöglichkeit per Bestellkarte oder direkt im Club-Center). Im ersten Vierteljahr meiner Club-Mitgliedschaft wird mein erster Club-Einkauf auf die o.g. Mindestabnahme angerechnet. Kaufe oder bestelle ich vom 2. Vierteljahr an nicht bis zu der im jeweiligen Club-Katalog genannten Frist, gilt Ihr Hauptvorschlagsangebot als bestellt. Mit jeder Bestellung wird selbstverständlich auch der Kaufpreis fällig. Alles Bestellte oder Gekaufte wird mein Eigentum, sobald ich es vollständig bezahlt habe. Ich bin außerdem mit Folgendem einverstanden: Die Verlagsgemeinschaft, Inh. R. Mohn, in Rheda-Wiedenbrück kann mich als Club-Mitglied betreuen und wird dann auch mein Vertragspartner. Wenn ich mit Abnahme oder Bezahlung in Verzug gerate, werden alle Mindestkaufbeträge von 15,– DM pro Vierteljahr bis zum nächstmöglichen Ablauf der Mitgliedschaft in einer Summe fällig. Habe ich dann nach Abzug meiner eventuellen Zahlungsverpflichtungen für bezogene Waren noch ein Guthaben, kann ich dafür natürlich aus dem Club-Angebot kaufen. Erfüllungsort und Gerichtsstand (für ein eventuelles Mahnverfahren) ist wahlweise Rheda-Wiedenbrück oder Gütersloh.

Unser kostenloses **Geschenk** für Sie:
Allen Bestellern, die den Coupon (vollständig ausgefüllt) innerhalb der nächsten 14 Tage einsenden, schenken wir ein spannendes Club-Spiel – als Freizeitspaß für Sie (und die Familie). Gute Unterhaltung!

Dieses Club-Spiel können Sie selbstverständlich auf jeden Fall behalten, auch wenn Sie von der „Kauf-ohne-Risiko-GARANTIE" Gebrauch machen und auf die vielen Club-Vorteile verzichten wollen.

1 Mein erster Club-Einkauf 23405

Senden Sie mir die Schallplatten/MusiCassetten/Bücher aus Ihrem Angebot, die ich nachstehend eingetragen habe:

Best.-Nr. _____ Best.-Nr. _____ Best.-Nr. _____

Ich werde alles laut mitgeschickter Rechnung (+ 1,50 DM Versandkostenanteil) bezahlen. (Mit diesem Coupon können max. 3 Schallplatten zu je 1,98 DM bestellt werden!)

2 Mein Geschenk erwarte ich mit der Lieferung!

Kauf-ohne-Risiko-GARANTIE:
Ich kann diesen ersten Club-Einkauf innerhalb von 1 Woche ab Erhalt der Lieferung schriftlich rückgängig machen. Es genügt, wenn ich die Mitteilung innerhalb der genannten Frist absende an die Verlagsgemeinschaft, Inh. R. Mohn, Ringstraße 16–20, 4840 Rheda-Wiedenbrück. Danach schicke ich – auf Ihre Kosten – die Schallplatten/MusiCassetten/Bücher zurück. Damit ist alles erledigt. Ein Doppel dieses Coupons erhalte ich mit der Lieferung. Ich bestätige durch meine Unterschrift, daß ich Ihre Kauf-ohne-Risiko-GARANTIE zur Kenntnis genommen habe:

Datum _____ X _____ **Unterschrift** (für Minderjährige unterschreibt d. gesetzl. Vertreter)

Hier ist meine Anschrift (bitte in Druckbuchstaben):

Vor- und Zuname _____ Alter _____

Straße/Hausnummer _____ Beruf _____

Postleitzahl/Wohnort _____ Telefon _____

Datum _____ X _____ **Unterschrift** (für Minderjährige unterschreibt d. gesetzl. Vertreter)

▶ **Wichtig:** Bitte **2 Unterschriften**, damit wir umgehend ausliefern können!

Hier gehts gleich weiter. der Frage: Wie alternativ

Ein Interview von Ingeborg Schober

Das Innere der Zwiebel: Die „Heavy-Duty-Sparifankal"

Allen, denen das Wasser im Mund zusammenläuft, weil sie in der Überschrift etwas von Spanferkeln gelesen haben, sei gesagt: Sparifankal ist altbayrisch und bedeutet sowohl kleiner Teufel wie aufmüpfiges Kind! Die Teufelsmusikanten singen auf bayrisch und spielen ihre „Rübelmusik" im Kollektiv – „Die Fortführung der Tradition erfolgt auf mitunter unheilige Weise" (Bertolt Brecht)... aus dem Sparifankal-Selbstdarstellungsblatt...

Sparifankal in München und auf dem Land – in Illbach bei Pleiskirchen – ansässig, existiert als Musikgruppe seit 1972. Kennen tun wir uns mindestens seitdem, den Bauernhof allerdings hab' ich noch nicht besucht; es gibt ihn erst seit Anfang des Jahres und noch immer müssen die Sparifankal fleißig dran umbauen. So haben wir uns der Einfachheit halber in einem ihrer Stadt-Domizile zu dritt unterhalten, es waren der Jan Dosch, der Florian Laber und der Carl-Ludwig Reichert da. Denn Sparifankal versteht sich als Kollektiv, also erscheinen sie selten einzeln. Für alle, die noch nichts oder sehr wenig über Sparifankal gehört haben, zählt das, wie andere Einzelheiten, zum Verständnis. Zum Beispiel in dem oben erwähnten Selbstdarstellungsblatt u.a.:

„Unsere Gruppe besteht aus Frauen und Männern, die einen jeweils verfügbaren Teil ihrer organisatorischen, kreativen und emotionalen Energien für Sparifankal-Aktivitäten zur Verfügung stellen."

Was heißt das jetzt konkret auf die Band bezogen? –

Carl-Ludwig: Es ist eine der schwierigsten, obwohl ja simpelsten Fragen. Wir haben da diese phantastische Definition von oben... ich würd' sagen, es gibt ‚Heavy-Duty-Sparifankal', des san die Leit, die in den drei letzten Jahren schon fast nix anders mehr gmacht habn, also primär jetzt die Musiker. Des wär aber wiederum net möglich gwesn, wenn net soundso viele andere aufgrund persönlicher Beziehungen zu uns da wären, die dadurch emotional zur Gruppen ghörn. Des is also sehr vielschichtig. Stell' dir a Zwiebel vor, ganz außen san die ‚Ehren-Sparifankal', wie z.B. der Claus Biegert oder du etc., wo der Kontakt da is, wenn man sich trifft, und die wern immer mehr. Manchmal habn wir auch des Gfühl, daß ma a ganz vereinzelte zusammengwuzelte Minderheit san, die sich vorgnommen hat, den Teil der Welt zu verändern, in dem sie präsent ist. Da kommst da dann schon sehr allein auf weiter Flur vor."

Eine Selbstreflektion, die alle drei untereinander und im Lauf des Interviews immer wieder praktizieren, bringt über manchen Punkt Klarheit, die ihnen bis dahin selbst gefehlt hat, oder aber auch Zweifel an bereits Etabliertem. D.h. Sparifankal ist in ständiger Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt. Davon später mehr, hier führte es zu der klaren Antwort...

„Fünf Musiker, also Jan Dosch, Tillmann Obermaier, Carl-Ludwig Reichert, Florian Laber und seit kurzem der Schlagzeuger Günther Sonderwald, daneben Rudolf Eydmann, der als Filmvorführer arbeitet, Dödi Oberländer und Christa Mündel, die sich im Moment sehr stark um den Hof kümmern, die Monika Dimpfl, die promoviert und Musik mit Kindern macht. Und da sind wir gleich wieder bei einem wesentlichen Punkt, nämlich daß die Leit, die bei uns mitmachn, eine zumindest minimale Möglichkeit haben, sich in Krisenzeiten individuell über Wasser zu halten."

Der Florian studiert Germanistik usw., der Till arbeitet als Berg- und Skilehrer, der Jan fährt im Augenblick Bäckerwaren aus, der Carl-Ludwig tut so viel gleichzeitig, daß er immer ungewollt im Vordergrund steht. Als Schriftsteller, Indianerkenner, Rundfunkmoderator... Und dazu hat er auch was zu sagen:

„Also so aus der Rückschau raus, und das ist ja auch das Problem jeder Gruppe, es kommt nur darauf an, wie intensiv man sich darum kümmert, ist die Ungleichheit von bestimmten Entwicklungen. Daß du nicht am selben Punkt startest und sagst, „des geht!". Ich konstruier' jetzt amal: a Gruppe von 18jährigen, die alle im gleichn Betrieb arbeitn und dann gemeinsam in die DKP eintreten und sagn, ‚jetzt mach ma a Rockband', dann weiß ich auch schon, was da in 3 Monaten rauskommt, des is ganz klar. Und des is bei uns halt net so, und des is, glaub i bei vielen net so, und wird bei den meisten Gruppen tendenziell durch Übermackergeschichten und durch Power glöst, daß einer voranrennt und die andern rennen hinterher. Und wir habn immer den Anspruch ghabt, aber net unbedingt gschafft, daß es eigentlich kein Übermacker gebn soll. Meine, allerdings ganz persönliche Meinung von Demokratie, daß jeder durchaus gleichberechtigt ist und zugleich völlig verschiedene Kompetenzen hat, z.B., das ist nie ganz abgeklärt worden, verstehst? Des geht ständig durcheinander. Oft versucht einer seine Gleichberechtigung durch a Kompetenz

Mit den Sparifankal und kann eine Gruppe sein?

herzustellen, und scho krachts. Weil ma sagt ‚ja i bin doch auch gleichberechtigt, und i bin kompetenter als du'."

Jan: „Auf einen kurzen Nenner gebracht, wir haben sachliche Kompetenzen, die tatsächlich da waren, mit pseudoautoritärem Verhalten durcheinandergebracht."

Was uns zurückführt auf das Grundkonzept von Sparifankal.

C.-L.: „Vom Konzept her ist Sparifankal nicht ausschließlich eine Musik- oder Rockgruppe, sondern eine Gruppe, die aktiv ist und im sozial-politischen und sozial-pädagogischen Medienbereich, die u.a. ein spezifisches Konzept für Rockveranstaltungen entwickelt hat, mit eigener Musik, mit eigenen Texten."

Florian: „Entstanden daraus, daß Leute Lust hatten, Musik zu machen, vielleicht, weil sie die Nase voll hatten vom ständigen Musikhören, und als Autodidakten angefangen haben, selbst zu spielen. Zunächst in Form von a recht wüsten Hausmusik und dann, nachdem die Texte vom Carl-Ludwig vorglegn sind, wir versucht haben, die Musik auf die Texte zu reduzieren."

C.-L.: „Und daß ma die Sache dann doch relativ schnell ideologisiert ham – unsere Musik heißt Rübelmusik, die

Rübelmusik in Aktion: Jeder kann mitmachen

Rübelmusik hat als ideologische Prämisse, daß sie von jedem gemacht werden kann, mit den jeweils zu Verfügung stehenden Mitteln. Und des is was ganz Eigenes un wos ganz Besonderes. Eines unserer ersten Schlüsselerlebnisse war, daß wir gemeinsam zum Captain Beefheart-Konzert nach Frankfurt gfahrn sind und gmerkt ham, daß er seine Musik, die uns immer als der Inbegriff des spontanen, wüsten Drauflosspielens vorkam, Ton für Ton reproduzieren konnte, dieses krude Zeugs, das war für uns eine unvorstellbare Erfahrung. Da ham ma uns dacht: ‚Hopla!, da muß noch a andere Qualität in der Musik wichtig sein.' Und dann gingen auch die ganzen Diskussionen los, wie man sich aus dem privaten Bereich öffentlich vermitteln könnte. Das wollten wir schon alle a bisserl. Wir ham eigentlich damals nur unglaublich viel Energie irgendwoher bezogen, die wir in die Sache reingesteckt ham; Energie, Sensibilität, Spontaneität und eine ziemliche Sturheit. Uns hat kein Publikum der Welt dazu bringen können, zu bestimmten Tagen und Zeiten aufzuhören, des hätt' ma einfach net gmacht. Bei dem denkwürdigen ersten Konzert ging das los. Des war im Herbst 72 aufm Fest im Maßmannheim in München, da is Polizei kommen. Da ham wir gleich glernt, sofort drauf zu reagieren."

Jan: „Die Polizei ist wegen der Lautstärke kommen und dann haben wir akustisch weitergespielt. Unsere nächsten Konzerte waren objektiv gsehen alle sicher furchtbar, aber wir ham das Backing von den Leuten bekommen, des war des Komische, was uns zur Weiterführung unserer Sturheit bewogen hat. Da komm also zu so am Fest drei oder vier Typn, die wirklich nichts ham, nur so a alte Höfner-Gitarre, a Posthorn, a Tambourin, von Schlagzeug keine Spur. Und dann kommen die üblichen Jam-Musiker, mit der Gibson unterm Arm daher, und du hast von irgendwo her das Selbstvertrauen und sagst es muß was anderes passiern, dann is scho guat."

C.-L.: „Die inhaltliche Konfrontation kam noch dazu, es lief ja net nur über die absurde Qualität der Musik, sondern auch um Inhalte, die ziemlich bald mittransportiert wurden. Also, daß ma Bayrisch gsungn ham, völlig unberührt von der Tatsache, daß des damals wirklich niemand gmacht hat, und uns

Sparifankal live: „Kost' Geld statt eins zu bringen"

die Leit dann scho auch einiges vorgworfn ham, politisch und Obszönität und was da so alles im Schwange war, weil wir ganz drastische Sachn gsagt ham, wenns uns danach war:

„Da braune Baaz"

Neile bine im Kaufhaus gwen
do hobe ganz wos Bsondas xeng
an brauna Baaz in Zellofan
do bine hi, des woidde hom
I hob de Fakeifarin gfrogd:
Wos is dees? Ganz wos neis, hods xagd

Drei Mark fuchzg as Fiatlpfund
fo da Sau fom Ros fom Hund
Si kena gean amoi brobian
Si braucha se goaned schenian
next Woch griang mas aus Afrika
aus Breissn und aus Kanada

I hob me draud und hob a wengal gschleggd
des Zeig hod wia fom Oasch raus gschmeggd
des is ja Scheisdreeg, hobe xagd
jawoi, sogd si, oba schee – fabaggd.
(Sparifankal)

Wie schaut das dann aber mit dem Verständnis der Texte außerhalb Bayerns aus? –

F: „Ich weiß nicht, ob es stimmt, aber es hat nicht gelitten, weil wir a Vorgabe gmacht ham und gsagt ham, jetzt spiel ma des Lied und da kommt des vor, dann ham ma die Idioms erklärt, o.k., da kokettiert ma a bißerl mit der Exoterie..."

C.-L.: „Aber a konkrete Sache, z.B. in Frankfurt ham ma den Blues von der permanenten Razzia spielt, und dann san de Leit kommen und ham gsagt, wir machn morgen a Demonstration und würdn des Lied gern auf hessisch umschreibn. Bayern-Rock is halt a a Modell von mir aus Hessen-Rock- Schwaben-Rock oder was weiß ich für was an Rock..."

– Volksrock? –

C.-L.: „Ja, meinetwegen. Wir sind auch tendenziell dazu bereit, mal a hochdeutsches Lied zu machen, um den Leuten zu beweisen, daß wir des a können. Wir machen jetzt eine Italientournee und dafür ein italienisches Lied, und die Zwischenansagen machen wir auch in Italienisch. Und irgendwann werden wir vielleicht sogar a englisches Lied machn, wenn ma musikalisch so gut worn sind, daß ma den angloamerikanischen Standard erreicht ham. Nur fangen wir nicht umgekehrt an, wir finden unsere Art und Weise sinnvoller, daß ma mit dem anfängt, wo man sich auskennt, und dann in ganz andere Bereiche vorstößt, als was der Name Bayern-Rock vielleicht vermuten läßt. Wie gsagt, des is Utopie."

– Wird der Spaß nicht irgendwann zur Ideologie? –

C.-L.: „Des is ja unsere permanente Gefahr, daß wir aus am Feindbild heraus lebn und daß wir irgendwas brauchn, woran wir uns profilieren können, z.B. a Gruppe, die wir als extrem gut empfinden wie Grateful Dead oder Captain Beefheart."

– Sparifankal, die Musikgruppe, Sparifankal, die Lebensgruppe, was noch? –

F: „Daß wir die Konzerte in einen Zusammenhang stellen, daß man als Gruppe relativ gut weiß, was erwartet mich da, sich einigermaßen vorbereitet und versucht diese Geschichten in Beziehung zu setzen zu dem was wir machen."

C.-L.: „Wir versuchen auch Einfluß auf die Gestaltung der Konzerte zu nehmen, z.B. auf den Raum, auf die Atmosphäre, wenns geht, keine sterilen Stuhlreihen, sondern Teppiche, 200 Kerzen mitnehmen um die Beleuchtung zu verändern, und daß unsere Nichtmusiker einen Informationsstand aufbauen, wo alternative Produkte angeboten werden, Äpfel von unserem Bauernhof, Schallplatten, Bücher... grade, weil wir uns stark auf die sogenannte Provinz beziehen. Wir wollen ja in die Jugendhäuser und Freizeitheime rein, aus unseren Erfahrungen praktische Hilfe geben für deren konkrete Arbeit. Wir informieren z.B. genau, wie man einen Filmabend macht, was man gegen Dealer unternehmen kann, diese ganzen Problematiken. Und des können wir einfach, weil etliche Leit bei uns Praxis habn, Sozialpädagogik. Das brachte eine Veränderung der Präsentation, daß gelernte Ebenen klarer getrennt werden, daß etwa das ursprüngliche Rübelkonzept eine sehr stark therapeutische Funktion haben kann, bei Kinderfesten oder in der psychiatrischen Klinik in Frankfurt, wo wir mit Patienten Musik gemacht ha. Da existiert auch ein Bandprotokoll, des wolln wir mal bei Gelegenheit veröffentlichen. Wir versuchen jetzt eine Broschüre zu schreiben, in der wir unsere Erfahrungen auf dem Sektor niederlegen und wir hoffen, daß dann Leute, die so isoliert rumsitzen, Anregungen haben und selbst so was machen können. Des is ja genau des Rübelkonzept. Das net die Gruppe Sparifankal 16 Wochen lang des machat, sondern daß die nur ein Mal kommt und es dann weitergeht. Du mußt Prioritäten setzen auf Grund der vorhandenen Sachzwänge, in dem Produktionsbereich, wos am besten läuft, die Überlebensmöglichkeit für a Gruppe."

F: „In der konzertanten Form schon deshalb, weil da alles zusammenläuft."

Jan: „Da warn wir uns auch zwangsweise einig, weil uns die Feste Geld gekostet ham statt eins zu bringen."

C.-L.: „Weil die immer Benefiz-Charakter ham, wie das für „Wounded Knee" (März 1974), wo das Geld an die Indianer ging. Sowas kannst nur machen aus dem Überfluß, Überfluß an Energie, an Geld... um a Weihnachtsfest für 800 Leit zu machen, mußt halt 50,– DM ham. Wenn mir jemand sagt, ihr könnt für diesen Zweck 5000,– DM ham, toll!... aber, und das ist wichtig, es ist eine politische Komponente, wir haben mit unseren Produktionen immer versucht zu zeigen, daß man mit einem ökonomischen Minimum was ästhetisches und menschlich Akzeptables machen kann. Nicht nur, weil wirs uns nicht leisten können haben wir keine Superanlage, sondern wir hätten auch keine, wenn wirs uns leisten könnten."

F: „Was jetzt noch lange nicht bedeutet, daß des die Apologie der Armut ist."

– Nun ist ja dieser Tage die erste Sparifankal-LP erschienen. Warum erst jetzt? –

„Weil wir eine Serie von Enttäuschungen, sowohl mit etablierten als auch alternativen Unternehmen hatten. Und da hat sich ein gebrochenes Verhältnis entwickelt. Wir haben immer versucht in Kooperation zu machen, net ganz so eigenbrötlerisch zu arbeiten und sind mehrmals sehr massiv damit auf die Nase gfalln. Jetzt scheint die Sache zu stehen mit April-Records. Daß Gruppen zu einem bestimmten Termin gleichzeitg a Platte rausbringen, und sich a Organisation schaffen, daß sie das machen können. Jeder von uns, Embryo, Missus Beastly, Ton Steine Scherben, produziert und vertreibt selbst. Die Gruppe in den Konzertsälen oder dezentral durch Leute, die die Gruppe kennen, Jugendzentren, Buchhandlungen, alternative Läden, Schwarzmarkt und dem Trikont-Verlag... und das ist die erste konkrete Hilfe, die wir kriegn."

J: „So und jetzt muß i gehn und Semmeln ausfahrn, damit wir unsern Bauernhof zahln können."

„Schbui ma wieda ons, das d'Zeit faged"
(Karl Valentin).

Wer Sparifankal erreichen will oder irgendwelche Fragen an sie hat, hier die Adresse: „Sparifankal, Adelgundenstr. 6, 8000 München 2, Tel. 089/293453"

Fotos: Sparifankal

'Ja, ja, Yamaha!'

Die Formel für 4 x Spaß auf zwei Rädern.

Spaß 1:
YAMAHA-Mokick FS 1-G/DX

Mokick im Motorrad-Look! Motor mit Kraft für zwei. Sitzbank mit Platz für zwei. Komplett mit hydraulischer Scheibenbremse vorn. Komplett mit serienmäßiger 4-fach-Blinkanlage. 4-Gang-Fußschaltung. Äußerst sparsam, äußerst wartungsarm. Unterste Versicherungsklasse. Steuerfrei. Führerschein Klasse 5 (ab 16 Jahre).

Unverbindlicher Verkaufspreis DM 1.845,– (incl. MWST ohne Nebenkosten).

Spaß 2:
YAMAHA-Mokick TY 50

Man sieht es sofort: sehr eigenwillig und außergewöhnlich. Styling wie bei einer Trial-Wettbewerbsmaschine. Optimale Fahreigenschaften auf der Straße wie im Gelände. Unkompliziert, wartungsarm, langlebig. Dabei minimaler Benzinverbrauch. Steuerfrei. Unterste Versicherungsklasse. Führerschein Klasse 5 (ab 16 Jahre). Das Fahrzeug für Individualisten.

Unverbindlicher Verkaufspreis DM 1.752,– (incl. MWST ohne Nebenkosten).

Spaß 3:
YAMAHA-Chappy LB-50

Ideal für Sie – ideal für Ihn. Absolut unkompliziert. Vollautomatisches 2-Gang-Getriebe. Kein Kuppeln – kein Schalten. Wartungsarm und wirtschaftlich. Steuerfrei. Unterste Versicherungsklasse. (ca. DM 60,– pro Jahr). Führerschein Klasse 5 (ab 16 Jahre). Doppelsitzbank. Extra: Einkaufskorb.

Unverbindlicher Verkaufspreis DM 1.400,– (incl. MWST ohne Nebenkosten).

Spaß 4:
YAMAHA RD 50 DX

Echter Motorrad-Look. Echte Motorrad-Kraft. Die Summe vieler Yamaha-Rennerfahrungen. Motor mit 6,26 DIN PS. Gut für gute 85 km/h. Zur Sicherheit: hydraulische Scheibenbremse vorn. Zum Komfort: 2 Personen-Sitzbank. 5-Gang-Fußschaltung für sportliche Beschleunigung.

Unverbindlicher Verkaufspreis DM 2.300,– (incl. MWST ohne Nebenkosten).

Ja! Ich interessiere mich für den Yamaha-Spaß

Schicken Sie mir bitte den angegebenen Informations-Prospekt. (bitte ankreuzen)

- Nr. 1 FS 1 G/DX
- Nr. 2 TY 50
- Nr. 3 LB 50
- Nr. 4 RD 50 DX

Name/Vorname

Straße

PLZ Wohnort

Alter Beruf

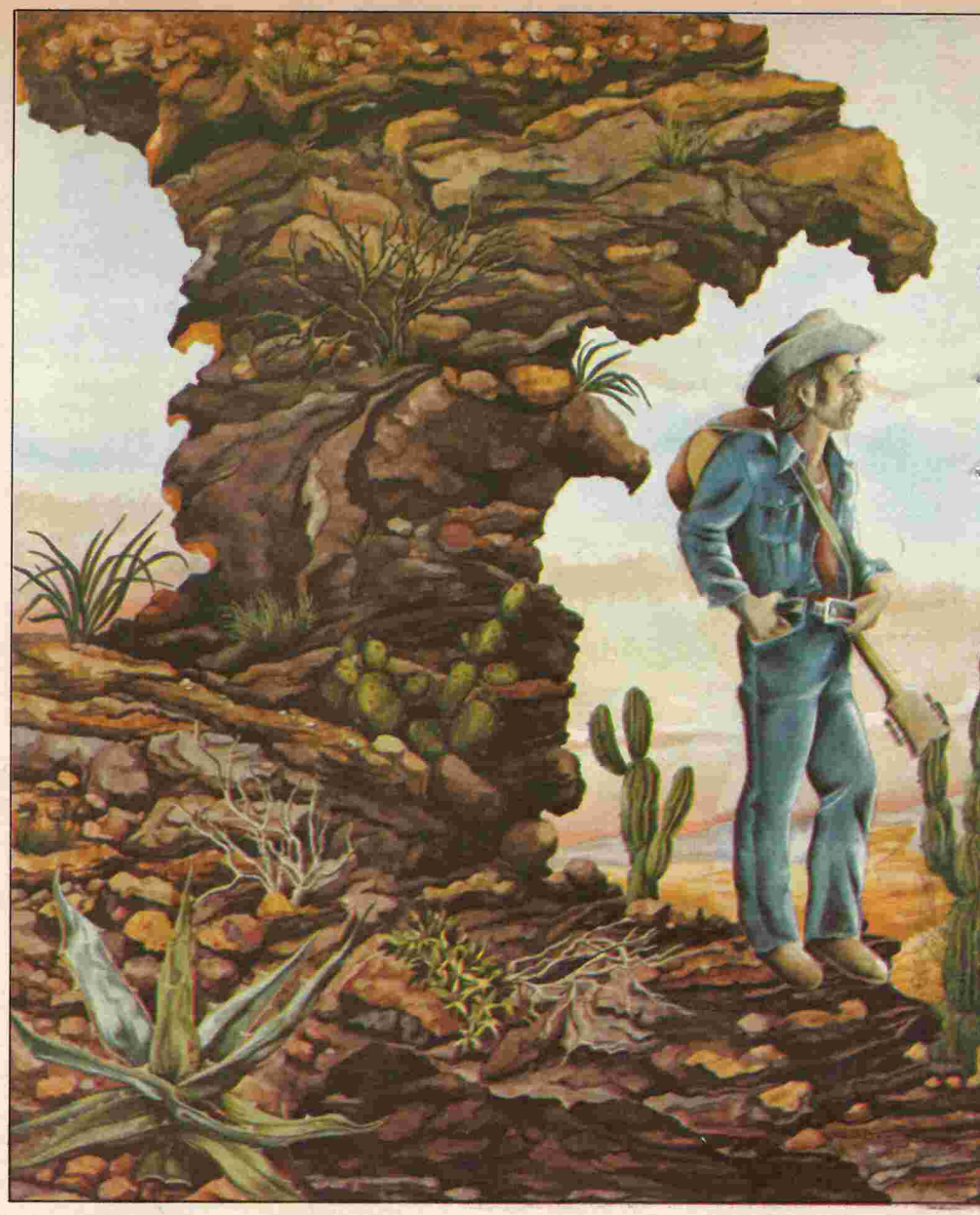
Schicken Sie diesen Coupon bitte an:
Mitsui Maschinen GmbH,
Abt. Yamaha Grünstr. 44
4005 Meerbusch 1

YAMAHA

SO 1

GESCHICHTE DER POP-MUSIK I

SOUNDS bringt Euch in diesem Monat den (etwas gekürzten) Vorabdruck eines Kapitels aus einem neuen deutschsprachigen Buch über Popmusik. Autoren sind die Mitarbeiter von Radio Bremen und Initiatoren des „Archiv für Populäre Musik" Klaus Kuhnke, Manfred Miller und Peter Schulze. Das vorliegende Buch ist die überarbeitete Neuauflage der 1973 erschienenen Loseblatt-Sammlung „Roll Over Beethoven" und enthält das Material aus 40 Sendungen. Es heißt schlicht „Geschichte der Popmusik", hat 472 Seiten und kostet 22 Mark 50. Es erscheint in diesem Monat in der Eres-Edition. Das Kapitel, das wir für Euch ausgesucht haben, heißt:



Ursprünge der Countr

Bob Dylan: Lay Lady Lay
(B. Dylan – CBS S 67239)

Im April 1969 erschien Bob Dylan's zehnte Langspielplatte: „Nashville Skyline". Der Titel kündigt den Inhalt schon an: In der Stadt Nashville im Staate Tennessee wird die amerikanische Country-Music produziert, mit der gegenwärtig in den USA sehr viel Geld verdient wird, weshalb Nashville auch „Music City, USA" genannt wird. In der „New York Times" hieß es über „Nashville Skyline": „Dylan ist zuerst Geschäftsmann und danach ein Prophet. Für die Leute, für die er jetzt schreibt, passiert alles unten im Lande Gottes, in Orten wie Nashville, Tennessee (...) Und da ist der alte Bobby Dylan, fett und frech vom Plattenumschlag grinsend".

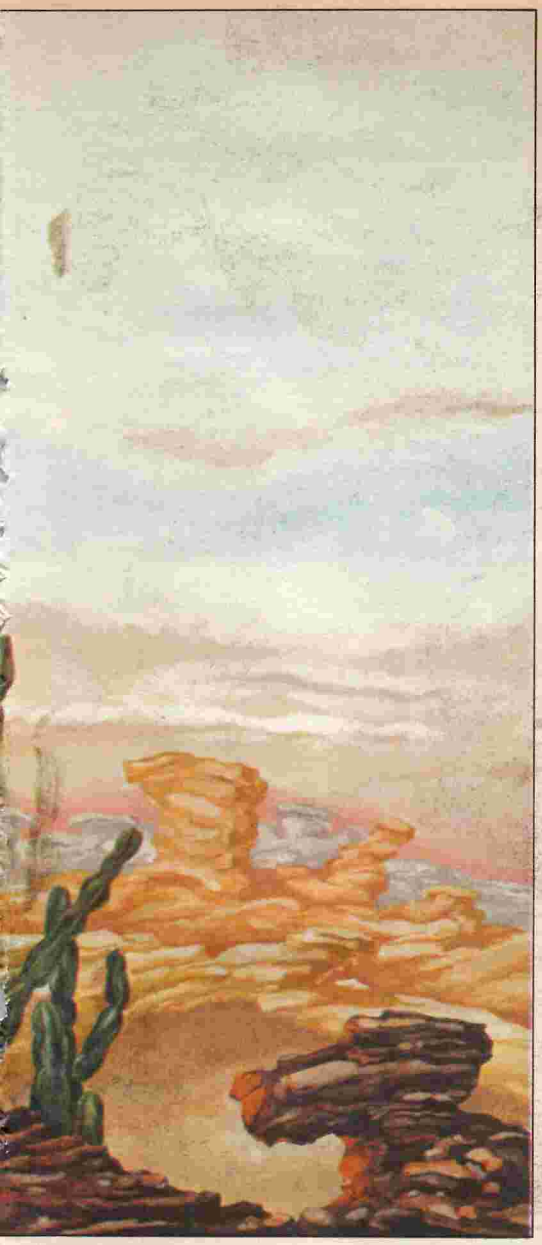
Dylan sei jetzt unter den ganz Grossen, er habe sich an die Musikindustrie verkauft, war eine weitverbreitete Reaktion auf diese Platte. Eine Gegenposition vertrat Carl Oglesby, ehemaliger Vorsitzender des amerikanischen Studentenverbandes SDS:

„Ich sah in ‚Nashville Skyline' nichts anderes, als daß Dylan Interesse an der weißen Arbeiterklasse bekundete zur gleichen Zeit wie auch die Studentenbewegung (...) ‚Nashville Skyline' sagt in so vielen Worten, daß das Problem von da an war, zu Amerika zu sprechen. Es war eine Wendung zur Sprache der Arbeiterklasse."

Welche dieser Interpretationen von Dylan's Intentionen richtig war, ist in diesem Zusammenhang unwichtig. Interessanter sind die gegensätzlichen Einschätzungen der Country Music. Für die einen ist Nashville ein Synonym für kommerzielle und reaktionäre Musik. Der amerikanische Musikwissenschaftler John Greenway schreibt dazu:

„Das Vorurteil von Amerikanern gegen ihre einzig lebendige Volksmusik ist so stark und penetrant, daß es mit ästhetischen und Bildungs-Maßstäben nicht erklärt werden kann."

Die Abneigung gegen Country Music, ihre Charakterisierung als reaktionär, ließe sich begründen damit, daß einige ihrer berühmtesten und meistverdienenden Interpreten, wie Johnny Cash und Gene Autry, zu Ehren von Präsident Nixon im Weißen Haus, andere für den rassistischen Gouverbeur Wallace im Wahlkampf auftraten. Zudem entstammt die Country Music dem Süden der USA, wo die Weißen ja konservativ bis reaktionär seien. Auch musikalisch ist Country



y Musik

Music, denkt man z.B. an Jim Reeves, oft kitschig; vom musikalischen Material her, denkt man an Johnny Cash, recht einfältig. Andererseits wird die Country Music als Volksmusik der weißen Arbeiterklasse bezeichnet. Und in der deutschsprachigen Zeitschrift „SOUNDS" war gar zu lesen: „Die Country Music (...) ist der lyrische sozialistische Realismus unserer Zeit."

(...)

Aunt Molly Jackson:
Ten Thousand Miles
(trad. – Library of Congress
AAFS L 2)

Der Text ist zusammengestellt aus Fragmenten englischer Lieder. Gesungen wurde er von der Frau eines Bergarbeiters, ihr Stil ist typisch für den Volksgesang: rauh und eckig, nicht auf notengetreue und schönklingende Wiedergabe der Melodie, sondern vordringlich des Inhalts bedacht. Der Gesang ohne instrumentale Begleitung ist keine Ausnahme, sondern üblich gewesen unter weißen Siedlern und Arbeitern in den Nord- und Südstaaten der USA. Aufgenommen wurde das Lied 1939 von Volksliedsammlern in Kentucky – einem jener Bundesstaaten, die als besonders ergiebig für Volksliedsammler gelten.

Eine für die wissenschaftliche Beschäftigung mit weißer Volksmusik wichtige Sammlung von Liedern aus jener Gegend wurde 1917 von dem Engländer Cecil Sharp unter dem Titel „English Folksongs of the Southern Appallachians" veröffentlicht. Wie der Titel schon sagt, sammelte Sharp nur Volkslieder englischen Ursprungs in den südlichen Appallachen – jenem Gebirgszug, der sich nicht durch Tennessee zieht, sondern u.a. durch die Bundesstaaten New York, Pennsylvania, Virginia und North Carolina. Sharp wollte Lieder, die in England offenbar nicht mehr sehr verbreitet waren, vor dem Vergessen retten. Dieses beschränkte Interesse der meisten Volksliedsammler, möglichst alte Lieder zu sammeln, führte dazu, daß sie die jeweilige zeitgenössische Volksmusik gar nicht wahrnahmen oder als angeblich unecht bezeichneten. Dadurch verbreiteten sie völlig falsche Vorstellungen von der Musik des Volkes – und damit auch vom Volke selbst –, die bis weit in dieses Jahrhundert hinein die wissenschaftliche und journalistische Interpretation euro-amerikanischer Volksmusik prägten, wie die anfangs zitierten Beispiele zeigen.

Zu welch bornierten Aussagen die massiven Vorurteile der bürgerlichen Volksliedsammler führen, zeigt sich auch bei Sharp. In der erwähnten Sammlung schreibt er: „Ich fand mich zum ersten Mal in einer Gemeinschaft, in der Gesang eine gewöhnliche und fast so universelle Praxis war wie das Sprechen. Bei uns ist Gesang Unterhaltung, etwas, das von anderen zu unserer Freude getan wird. Vergessen ist die Tatsache, daß der Gesang die Form künstlerischen Ausdrucks ist, die ohne vorherige Übung praktiziert werden kann, und daß es daher genauso lächerlich wäre, die Ausübung des Gesanges auf einige Auserwählte zu beschränken, wie man die Kunst des Sprechens auf die Redner beschränken wollte (...) In einer idealen Gesellschaft lernt jedes Kind in frühen Jahren wie selbstverständlich lesen und entwickelt diese Fertigkeit, und es lernt die Lieder seiner Vorväter in derselben natürlichen unbewußten Weise, in welcher es seine Muttersprache lernt (...) Und es war genau dieser ideale Zustand, den ich in den Berggemeinschaften vorfand. Die Praxis dieser besonderen Kunst ist in der Tat so mit dem alltäglichen Leben verbunden, daß die Sänger, konnten sie sich an ein Lied nicht erinnern, nach dem ich sie gefragt hatte, oft solche Bemerkungen machten wie: ‚Oh, wenn ich nur die Kühe nach Hause treiben würde, dann könnte ich es sofort singen'."

Borniert ist diese Beschreibung, weil Sharp aus der Tatsache, daß Lieder in der Gemeinschaft überliefert werden, auf eine ideale Gesellschaft schließt, die realen Lebensbedingungen aber außer Acht läßt. Und die waren keineswegs ideal. Die Mehrheit der Bewohner in den Appallachen war längst von den Holz- und Kohlekapitalisten von ihrem Land vertrieben worden. Und die noch auf eigenem Boden lebten, lebten dort mehr schlecht als recht.

Sharp gibt aber auch einen wichtigen Hinweis für die Definition und die Bedeutung von Volksmusik, indem er mitteilt, daß bestimmte Lieder bestimmten Tätigkeiten zugeordnet waren, sie also nicht willkürlich zu beliebiger Zeit gesungen wurden. Sie sind, wie Sharp zutreffend bemerkt, verflochten mit dem alltäglichen Leben – und daher sowohl Ausdruck der Lebensweise als auch ein diese prägendes Element.

Und die Volksmusik der schwarzen und weißen Amerikaner verbindet vor allen Unterschieden diese ihre klassenmäßige und funktionale Bindung – dies ist auch die Basis dafür, daß sowohl Musikstücke wie auch Spielweisen ausgetauscht werden und sich vermischen konnten, und zwar schon relativ früh, nicht erst Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts, wie in vielen Darstellungen zu lesen ist.

Im folgenden Stück wird mit Mundharmonika und menschlicher Stimme eine Fuchs-Jagd imitiert. Das Motiv dieses Stückes gilt allgemein als typisch für schwarze Volksmusiker, es ist bekannt aus den Titeln „Roll and Tumblin' Blues", „Rollin' and Tumblin' ", Drinkin' Muddy Water" oder „Diving Duck Blues" und wurde von schwarzen Musikern erstmals aufgenommen 1929. Die Aufnahme von dem weißen Volksmusiker Henry Whitter stammt aus dem Jahre 1928 und wurde erst vor wenigen Jahren wieder veröffentlicht.

Henry Whiter: Fox-Chase
(trad. – County 512)

Die Unterschiede zwischen afro- und euro-amerikanischer Volksmusik liegen nicht in den verschiedenen Rassen begründet. Wollte man dies nachweisen, käme man schnell in Schwierigkeiten: Synkopen z.B. gibt es auch in der irischen Volksmusik, und das Ruf-Antwort-Schema – ein im Blues oft auftretendes, aber nicht notwendiges Merkmal – läßt sich zwar als eine Umformung des in Afrika üblichen antiphonischen Gruppengesangs deuten, doch ist dieser nichts spezifisch afrikanisches. Wechselgesänge zwischen Vorsänger und Chor gab es schon bei den Germanen vor 2000 Jahren, sie lassen sich auch in Arbeitsliedern in verschiedenen Ländern nachweisen.

Illustration: Hans Keller

Die Unterschiede erklären sich daraus, daß die Schwarzen und die weißen Amerikaner aus Ländern mit verschiedenen geographischen und gesellschaftlichen Verhältnissen abstammen. Die Schwarzen kamen als Sklaven aus einem Erdteil, der in der gesellschaftlichen Entwicklungsstufe etwa der des Mittelalters in Europa entsprach und der zudem noch weitgehend unberührt war vom Einfluß der christlichen Kirche. Hier herrschten noch andere, mit der Magie verbundene kulturelle Praktiken vor. Die europäischen Einwanderer kamen aus Ländern mit relativ fortgeschritteneren gesellschaftlichen Formen, in denen aber schon seit über 1000 Jahren die schristliche Kirche ihren verderblichen Einfluß auf die Volksmusik ausgeübt hatte. Die Änderungen der Lebensweise der Schwarzen wie der Weißen in den USA gegenüber ihren Ursprungsländern schlug sich auch in der Musik nieder, jedoch waren die Lebensweisen in den verschiedenen Regionen unterschiedlich. Mit ökonomischen und politischen Veränderungen ändern sich aber nicht sofort alle kulturellen Verhaltensweisen und Traditionen, ja sie können das Festhalten an ihnen sogar erst einmal verstärken.

Diese verschiedenen Traditionen sollen die Begriffe euro- und afro-amerikanisch bezeichnen. Die Begriffe sind zwar präziser als die in den eingangs genannten Definitionen, aber immer noch sehr global. Aus ihrer Verwendung ist keineswegs zu schließen, daß sich die Volksmusik der Schwarzen und Weißen in sämtlichen Staaten der USA gleich entwickelt hat. Die Einwanderer im vorrevolutionären Amerika kamen überwiegend aus England, also aus gleichen gesellschaftlichen Verhältnissen; zwar sind in allen US-Staaten zahlreiche englische Volkslieder tradiert worden, nicht nur in den Südstaaten oder gar nur den Berggebieten, dennoch haben sich verschiedene musikalische Praktiken entwickelt. Grob gesagt, läßt sich die unterschiedliche Entwicklung in Nord- und Südstaaten festmachen, die in unterschiedlichen gesellschaftlichen Entwicklungen ihren Grund hat.

(...)

Uncle Bunt Stephens: Sail Away Lady (trad. – Folkways FA 2952)

Sail Away Lady ist ein altes Tanzstück, aufgenommen 1926 von einem Volksmusiker. Die Fiedel war bis Ende des 19. Jahrhunderts das – übrigens aus Europa stammende – wichtigste Volksmusik-Instrument bei Schwarzen wie Weißen. Die schwarzen Sklaven haben es aller Wahrscheinlichkeit nach von weißen indentured servants kennengelernt, mit denen sie auf den Plantagen lebten und arbeiteten. Das Banjo, von Schwarzen entwickelt, erlnagte bei weißen Volksmusikern erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weite Verbreitung, die Gitarre wurde erst nach 1900 zum Volksmusik-Instrument. (...)

Wenn ein Farmer Arbeiten verrichten mußte, die er allein nicht schaffen konnte, wie etwa das Roden neuer Anbauflächen, benachrichtigte er die „Nachbarn" (die oft viele Meilen entfernt wohnten), daß bei ihm ein „working" stattfinden werde. Da alle Farmer vor gleichen Problemen standen und daher aufeinander angewiesen waren, ergaben sich Kooperation untereinander und Verantwortungsgefühl füreinander von selbst. Nach getaner Arbeit wurden dann die Möbel in den engen Hütten beiseitegerückt und wurde eigens eine Tanzfläche gebaut, und der Tanz begann. Ebenso wurde während der Erntezeit verfahren. Die Funktion der Musik war unter gleichen Bedingungen auch gleich, schon daher ist es falsch, die Tradierung der Volksmusik nur in einigen Staaten der USA anzunehmen. In ihrer Autobiographie beschreibt Agnes Smedley ein Erntefest, das um 1900 im Bundesstaat Colorado stattfand, einem Staat also, in dem nach verbreiteter Auffassung diese Musik gar nicht tradiert worden war:

„Die Zeit für Erntetanz und Festessen war gekommen. Die Farmer der Umgebung, die meist zu arm waren, um Erntearbeiter nehmen zu können, taten sich zusammen und gingen von Farm zu Farm, wo sie nacheinander die Ernte einbrachten. Unser Haus kam in diesem Jahr als letztes dran, da diesmal bei uns das Erntefest stattfinden sollte.

Im Osten stand am Himmel noch ein kaltes, stumpfes Grau, als die Erntegesellschaft die Straße zu unserer Farm heranfuhr. Bald war eine ganze Schar von Farmern – Männer und Frauen – voll freudiger Erwartung versammelt, obwohl die Luft noch kühl war und das Gras noch kalt und feucht vom Tau.

Auf den Farmen, allein mit ihren Männern, waren die Frauen gehorsam und still, auch die Männer sprachen dann wenig. Es waren schweigsame Menschen, für die es als selbstverständlich galt, daß sich die Frau in allem dem Manne unterzuordnen hatte. Aber hier, vor allen anderen Menschen, wie kommandierten die Frauen ihre Männer herum! Und wie folgsam waren diese, wenn sie auch nicht vergaßen, die Umstehenden auf ihr Märtyrertum gehörig aufmerksam zu machen. Man stand in Gruppen um einen langen, aus Fichtenstämmen gezimmerten Tisch herum, trank schwarzen Kaffee und aß knusprigen, gebratenen Speck, Spiegeleier und Pfannkuchen. Nach solchem Frühstück befahlen die Frauen den Männern, aufs Feld oder in die Wälder zu gehen, als ob sie ohne diese Befehle nicht auch daran gedacht hätten.

Den ganzen Tag über arbeiteten die Männer in den Feldern und schlugen Holz in den Wäldern. Aus der Ferne ertönte über die große, sonnige Lichtung der Schlag ihrer Äxte. Die Wälder waren kühl, und ein süßer Geruch entströmte der Erde. Das Laub begann von den Bäumen zu fallen. Pferdegespanne zogen hoch aufgetürmtes Holz herbei, das man dann an der nördlichen Seite des Hauses längs der Straße in Klaftern schichtete. Während des ganzen Winters sollte es zur Feuerung und gleichzeitig zum Schutz vor den kalten Nordwinden dienen.

Die Frauen schälten und schnitten unterdessen das Obst zum Einmachen. Gegen Mittag war das niedrige, sanft abfallende Dach des Hauses mit einer dichten weißen Masse geschnittener Äpfel bedeckt, die in der Sonne trocknen sollten. Und am frühen Nachmittag schon standen lange Reihen von Gläsern mit frischem Eingemachten und Gelee auf den Küchentischen. Wenn man dann diese ganze Pracht ansah, wußte man, daß man wirklich gearbeitet und sich nicht nur amüsiert hatte. Denn es gibt viel zu erzählen, wenn man Wochen und Wochen hintereinander auf einer kleinen Farm lebt und mit keinem Menschen außer den wenigen Nachbarn sprechen kann, die auch nur eben Zeit haben, guten Tag zu sagen (...)

Und endlich kam der ereignisreiche Abend. Vor dem Haus hatte man einen ungeheuren viereckigen Tanzboden gezimmert, der solange mit Wachs eingerieben wurde, bis er glänzend und glatt wie ein Spiegel war. Hier versammelte sich alles, was tanzen wollte. Mein Vater stand breit in Hemdsärmeln in der Mitte des Tanzbodens, die Mutter schlank und anmutig neben ihm. „Zum Tanz", kommandierte mein Vater und klatschte dazu in die Hände. (...) Auf sein Wort hin begann die Musik – eine Gitarre und eine Geige – einen alten Walzer zu spielen. Meine Eltern führten an und begannen dann langsam, sich im Kreise zu drehen. Meine Mutter hielt sich dabei leicht zurückgelehnt, ihre faltigen Röcke flogen, und mein Vater schwenkte sie kräftig im Kreise. (...) Bei den ersten Tönen fing er an mitzusingen, und beim Klang seiner Stimme begannen Männer und Frauen sich dem Rhythmus der Musik hinzugeben und im Kreise zu drehen. Alle Lieder, die er einmal gehört hatte, konnte er singen, und wenn er sich der Melodie nicht ganz erinnerte, erfand er sie im Tanz. (...) „Auf zum Contre!" erklang seine Stimme. Er verbeugte sich vor Helen, meiner schönen Tante. (...) „Verneigt euch", forderte mein Vater die Tänzer auf. Die Paare verbeugten sich tief voreinander. Seine Kommandos übertönten die ungestümen Klänge der Musik. „Kette!" „Damen in die Mitte!" „Stern!" Die Geige kreischte ein Volkslied, in das jemand gröhlend einfiel:

„Oh, oh, oh!Der Affe frißt im Stroh sein Futter und lacht ob seiner Schwiegermutter."

Und andere fielen in den Chor ein:

„Truthahn in dem Stroh, ho ho ho! Truthahn in dem Stroh, ho, ho, ho!"

(...)

String Band (Fowler/Buckner/ Ruffner): Devil's Dream (trad. – AAFS, L9)

Dieser square dance wurde 1936 in Texas aufgenommen. Aus dieser Auf-

nahme wie auch aus der Schilderung von Smedley geht deutlich die Kommunikation von Tänzern und Musikern hervor, ebenso, wie stark die Tänze, mit körperlichen Aktionen und Spontaneität verbunden, Ausdruck von Lebensfreude und Sinneslust waren. Sie standen damit in krassem Gegensatz zu den formalisierten Gesellschaftstänzen der Bourgeoisie. Auch in den Volkstänzen gab es regional große Unterschiede, in den südlichen Staaten waren sie z.B. sehr viel schneller und weniger formalisiert als an der Ostküste. Welche Tänze benutzt und wie sie getanzt wurden, hing entscheidend von der Herkunft der Siedler und ihrer Lebensweise ab. Denn auch in den USA wurden Volkstänze von der Kirche verteufelt, wurde die Fiedel als Teufelsinstrument bezeichnet. Der Titel des eben gehörten Tanzes „Devil's Dream" weist auf die Einschätzung solcher Tänze durch die Kirche hin: Die Volkstänze waren eben nicht nur, wie der ironisch gemeinte Titel anzeigt, „Träume des Teufels", sondern Wirklichkeit, obgleich sich Kirche und Bourgeoisie schon sehr früh bemühten, Volkstänze zu verbieten oder zumindest in ihrem Sinne zu kultivieren.

Auf den Einfluß der Kirche wird auch zurückgeführt, daß von den vielen schottisch-irischen Balladen, die der Sexualität lustvolle Züge abgewinnen, kaum eine überliefert worden sei, sondern – unter dem Druck puritanischer Moralvorstellungen – vor allem blutrünstig-moribunde Lieder, in denen Liebende in schöner Regelmäßigkeit zur Hölle fahren. (...)

Die ersten sechs Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, vor allem die „goldenen Jahre" von 1840 bis 1860, brachten für die USA eine Zeit gewaltigen Aufschwungs in jeder Beziehung. Die Bevölkerungszahl stieg explosionsartig an – von 9,6 Millionen im Jahre 1820 auf 31,5 Millionen im Jahre 1860 –, vor allem durch Einwanderung (im Jahre 1860 waren mehr als ein Siebtel aller US-Bürger im Ausland geboren) und durch (illegalen) Sklavenimport. Immer mehr Menschen lebten in immer rascher – von 1830 bis 1860 um rund 390 Prozent – wachsenden Städten. Gleichzeitig wurden riesige neue Territorien erschlossen – durch die Abtretung der englischen Rechte auf Oregon 1846; durch den mit der Annektierung von Texas 1845 begonnenen und mit dem sogenannten „Gadsden-Kauf" abgeschlossenen Raubkrieg gegen Mexiko, bei dem das Gebiet der heutigen US-Staaten Texas, Kalifornien, Arizona, Nevada, Utah, Neumexiko, Colorado und Teile von Wyoming gewaltsam in den Besitz der USA gebracht wurden; und durch immer weitere räuberische West-Verschiebung der „Indianergrenze".

In Bergbau und Industrie verachtfachte sich das Produktionsvolumen in nur drei Jahrzehnten, von 1830 bis 1860, die landwirtschaftliche Produktion stieg, wenn auch nicht in gleichem Maße, so doch immerhin derart an, daß sie ihre Position als wichtigste Einkommensquelle wahren konnte. Im Ackerbau betrug der Produktionszuwachs rund 425 Prozent, in der Viehwirtschaft immerhin 315 Prozent. Dem wirtschaftlichen Aufschwung entsprechend, ihn teilweise bedingend, wurde das Transportsystem erheblich verbessert; zunächst wurde in den Ausbau der Wasserstraßen und die Vergrößerung der Tonnage für Binnen- und Küstenschifffahrt investiert – schon am Ende der dreißiger Jahre waren allein von staatlicher Seite etwa 60 Millionen Dollar für den Kanalbau ausgegeben worden; und die Tonnage der Binnen- und Küstenschiffahrt stieg von 600 000 Tonnen 1820 auf 2 1/2 Millionen Tonnen 1860 an –, ab 1830 dann verstärkt in den Ausbau des Eisenbahnnetzes – zwischen 1840 und 1860 wurde das Schienennetz von rund 4230 auf 4975 Kilometer erweitert.

Diese Entwicklung schlug sich auch in der Volksmusik nieder, ist auch Thema zahlreicher Volkslieder. Eins der frühesten, in dem kapitalistische Lohnarbeit in der Fabrik behandelt wird, stammt aus den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts: „A Factory Girl", veröffentlicht wurde es erstmals als Flugblatt im Bundesstaat Massachusetts. Es existiert in mehreren Varianten und wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts bis in die Staaten South Carolina und Texas mündlich verbreitet. Das Fabrikmädchen sieht als einzigen Ausweg, um den elenden Arbeitsbedingungen zu entgehen, nur die Heirat. Das Lied spiegelt den Bewußtseinsstand jener Jahre unter den meisten Arbeitern wider, starke Arbeiterorganisationen gab es noch nicht, vorherrschend war der individuelle Widerstand gegen Ausbeutung und Unterdrückung, der sich eben als Flucht in die Heirat oder in noch unbesiedelte Gebiete ausdrückte.

Mike Seeger: A Factory Girl
(trad. – Folkways FH 5273)

Nach Ende des Bürgerkriegs begann die Ausbeutung der Naturschätze in den Bergen. Zuerst wurde der Baumbestand zum Spekulationsobjekt; Bauholz wurde sehr viel benötigt, für Häuser wie für den Eisenbahnbau. Spekulanten aus dem Norden sahen hier die große Möglichkeit, Geld zu verdienen. Sie bedienten sich, gegen prozentuale Beteiligung, der Krämer und kommunalen Beamten in den bergnahen Dörfern als Agenten. Diese waren mit den Lebens- und Denkgewohnheiten der Bergbewohner einigermaßen vertraut und verstanden es daher, ihnen einzureden, es lohne sich für sie, die Bäume auf ihrem Besitz zu verkaufen, da sie sowieso nicht viel wert seien. Pro Baum gab es 50 cent, die Agenten und deren Auftraggeber verdienten natürlich ein Vielfaches davon. Zwar verdienten viele Farmer dadurch für ihre Verhältnisse viel Geld, doch wurden sie insgesamt übers Ohr gehauen, außerdem verfügten sie aufgrund ihrer Lebensbedingungen im allgemeinen nicht über die Fähigkeit, abstrakt zu denken und kannten die Gesetze der Geldwirtschaft nicht – Voraussetzungen, um Geld im kapitalistischen Sinne „vernünftig" anzulegen. Etwas später als die Holz-Kapitalisten kamen die Kohle-Gesellschaften. Zwar war Kohle schon im 18. Jahrhundert in den Appallachen entdeckt worden, doch erst nach dem Sezessionskrieg wurden sie planmäßig von Geologen auf Bodenschätze hin untersucht, und man stellte riesige Kohleablagerungen fest, die sich zudem nur wenige Meter unter der Ober-

fläche befanden. Ab etwa 1885 wurden die Rechte an allen Mineralien den Farmern abgekauft von den großen Gesellschaften im Norden. Auch sie schickten gewiefte Agenten. Die Kaufverträge waren so formuliert, daß der Farmer letztlich bezahlen mußte und die Kohle-Gesellschaften verdienten. Der Farmer blieb zwar Eigentümer des Landes, aber nur der Oberfläche, alles, was darunter lag, sicherten sich die Kohle-Gesellschaften, ebenso wie das Recht, jene Veränderungen an der Oberfläche vorzunehmen, die sie für notwendig hielten zur Ausbeute der Bodenschätze. Praktisch hatte damit der Farmer für 50 cents pro acre sein Land verschenkt. Der Grund, warum solche Verträge gemacht und unterschrieben wurden, ist einfach: Die Farmer wußten nichts über den großen Wert der Mineralien, sie wußten auch nicht, was in den Verträgen stand, da sie nicht lesen und nicht schreiben konnten, viele unterschrieben auch nur mit einem Kreuz, das durch vom Agenten mitgebrachte Zeugen beglaubigt wurde. Außerdem blieben die Farmer ja Eigentümer des Landes, formell jedenfalls, und auch noch einige Jahre in der Praxis. Denn der Kohleabbau lohnte sich damals noch nicht, da es keine Transportmöglichkeiten gab. Deshalb beließen die Kohle-Gesellschaften die Farmer formal im Besitz des Landes: Sie konnten daher glauben, sie hätten ein Geschäft gemacht, und mußten weiterhin die Bodensteuern bezahlen. Das hätte für die Kohle-Gesellschaften Verlust bedeutet, der nicht notwendig war. 1919 begann dann der Abbau der Kohle, die ersten Eisenbahnlinien in die Kohlengebiete waren fertig, als rund 85 Prozent des entsprechenden Landes schon in den Händen der Kohle- und Holz-Gesellschaften lag. Mittlerweile hatte sich die Bevölkerung in den Bergen, vor allem im Hochland von Kentucky, vervierfacht, vor allem durch Zuwanderung aus anderen Gebieten. Die Zahl der Farmer hatte sich in den USA von 1850 bis 1900 zwar verdreifacht, diese Steigerungsrate wirkte sich auch in den Südstaaten aus, prozentual ging aber der Anteil der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft kontinuierlich zurück, besonders ab 1900.

Die Industrialisierung brachte eine Funktionsveränderung der Volksmusik, die der vorkapitalistischen Produktionsweise entsprach, und zwar auf zweierlei Weise: Sie vermischte sich einerseits mit der Unterhaltungsmusik, d.h. die aufkommende Musikindustrie benutzte sie zur Auffrischung der industriell, nach Profitkriterien produzierten Musik; andererseits wurde sie von der ebenfalls sich konstituierenden Arbeiterbewegung übernommen, d.h. von Arbeitern als Vorlage für neue Lieder benutzt, die ihre Arbeits- und Lebensbedingungen beschrieben und zur gewerkschaftlichen Organisierung aufriefen. Die Musik wurde zum Kampfmittel umfunktioniert. Waren Balladen vorher meist heroischen oder sentimentalen Inhalts, wurden sie als Arbeitervolkslieder gesellschaftskritisch, indem sie Arbeitsbedingungen deutlich schilderten und die Ausbeuter und Unterdrücker der Arbeiter meist sogar namentlich nannten.

Ein großer Teil der Arbeiter, Männer wie Frauen, waren proletarisierte Farmer und share cropper, aufgewachsen in einer lebendigen Volksmusiktradition, ohne sonstige Bildung. Daraus erklärt sich, daß zu jener Zeit ihre Lieder zu Kampfliedern wurden. Hatten sie vorher auf eigenem Boden, wenn auch nicht im Überfluß, gelebt, so hatten sie doch ausreichend zu essen und genug an sonstigen Lebensmitteln. Jetzt, als Arbeiter, ging es ihnen materiell schlechter als zuvor. Der Lohn reichte kaum zum Leben, die Häuser, in denen sie wohnten, gehörten der Kohle-Gesellschaft ebenso wie die Lebensmittelläden. Oft wurde der Lohn nicht in Geld, sondern in Gutscheinen ausgezahlt, die in den Geschäften der Kohle-Gesellschaft einzulösen waren. Die Arbeitszeit betrug 60 Stunden in der Woche unter kaum vorstellbaren Bedingungen, Unfälle waren an der Tagesordnung. Waren die Farmer vorher frei gewesen im juristischen Sinne, so hatten sie jetzt als Arbeiter großenteils keine Bürgerrechte mehr. 1910 gab es in acht Südstaaten Gesetze, die vielen eingeborenen Amerikanern das Wahlrecht nahmen, entweder aufgrund ihrer Hautfarbe, oder weil sie die neueingeführten Wahlsteuern nicht zahlen konnten – das betraf insgesamt rund 10 Millionen Amerikaner. Politiker machten sich diese Gesetze dann so zunutze, daß sie die Stimmen kauften, indem sie die Steuern – und etwas mehr – dem Besitzer der Wahlstimme bezahlten.

Kein Wunder, daß viele Arbeiter diese Veränderungen nicht einfach hinnahmen. Es kam zu zahlreichen politischen Aktionen wie zu ökonomischen Streiks. Die Unternehmer setzten dann Polizei und Nationalgarde ein, ließen Streikende verhaften, oft auch einige erschießen oder in andere Staaten deportieren, außerdem holten sie Zehntausende von Streikbrechern ins Land: Ost- und Südeuropäer, die in ihren Ländern sonst hätten verhungern müssen und daher auch unter erbärmlichen Bedingungen und zu niedrigsten Löhnen arbeiteten. In dieser Situation war es wichtig, die Solidarität und die Ziele des Kampfes mit solchen Mitteln zu propagieren, die allen bekannt und verständlich waren.

Pete Seeger: Come All You Hardy Miners (trad. – Folkways FH 5251)

Alle Interpreten, die heute als authentische Country-Sänger gelten, wurden zwischen 1870 und 1910 in den schon erwähnten Staaten geboren. Sie waren in der Mehrzahl mit der Country Music aufgewachsen, wie sie sich in den Southern Mountains entwickelt hatte. Da sie proletarisiert waren, konnten die ehemaligen Farmer sich ihre Musik nicht mehr selbst machen. Wie die übrigen Lebensmittel, mußten sie jetzt auch die Musik kaufen. Country-Music wurde so zum Mittel, Geld zu verdienen. Dies erkannten clevere Konzert-Agenten. Sie nahmen lokal bekannte und geschätzte Musiker unter Vertrag und machten mit ihnen Tourneen durch due Städte und Arbeiter-Camps. Als Beispiel sei hier Uncle Dave Macon zitiert, einer der „Väter der Country-Music". Geboren wurde er 1870 in einem kleinen Ort in Tennessee als Sohn eines Farmers. Später zogen seine Eltern nach Nashville, wo sie die Leitung eines Hotels übernahmen, in dem oft durchreisende Sänger und Schauspieler gastierten. Macon begann schon als Kind, Banjo zu spielen – er erlernte daher nicht nur die alte Country-Music, sondern ebenso die gerade populären kommerziellen Stücke in Nashville. Professioneller Sänger wurde er aber erst 1918, im Alter von 48 Jahren:

„Mein ganzes Leben hatte ich nur aus Freude gespielt und gesungen. Meine Nachbarn hatten mich immer gebeten, bei Picknicks und anderen besonderen Anlässen zu spielen. Schließlich wandte sich ein wichtigtuerischer Farmer an mich und bat mich, auf einer Party zu spielen, die er plante. Ich war sehr beschäftigt und hatte auch wenig Lust, daher wollte ich ihn loswerden. Ich sagte ihm, ich würde für 15 Dollar auf seiner Party spielen. Er sagte: ‚Okay, abgemacht.' Es war eine große Veranstaltung, und unter den Leuten war ein Talentsucher von Loew's Theatern. Mein Auftritt schien gut über die Bühne zu gehen. Als ich fertig war, bot der Theatermann mir an, mich für ein führendes Theater in Birmingham, Alabama für einige 100 Dollar pro Woche zu verpflichten. Sie hielten mich dort einige Wochen lang und buchten mich dann im ganzen Land. Ich war im Show-Business – und bin es bis heute geblieben."

Die professionellen Country-Musiker wurden auf Plakaten angekündigt als – so über die Carolina Tar Heels – „Künstler in der Wiedergabe populärer Melodien, die das Herz bewegen, dich zum Lachen bringen oder deine Füße in Gang bringen", oder wie Doc Walsh, der den Besucher „unterhält mit den alten Southern Songs, gemischt mit den letzten Broadway-Hits". Die Musik wurde angepriesen unter dem Etikett: „Old Southern Tunes" oder „Old Familiar Tunes". Hieran zeigte sich zweierlei: Es wurde bewußt angeknüpft an den Wunsch der Arbeiter nach freiem und selbständigem Leben und, nach rückwärts gelenkt, die Erinnerung an die für die Farmer relativ „gute alte Zeit". So bot die Proletarisierung der Farmer auch für die Musikindustrie großen Profit, indem Volksmusik kommerziell ausgebeutet und die kommerzielle Musik aufgefrischt und ihr neue Käufer erschlossen werden konnten. Voraussetzung dafür war der beschriebene Einbruch der kapitalistischen Warenproduktion in die bislang abgeschiedenen Gebiete.

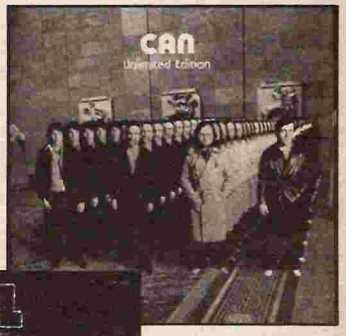
German Rock Parade

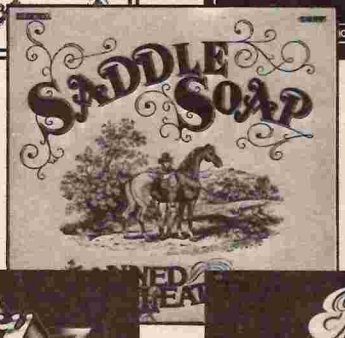
TRIUMVIRAT
KRAFTWERK · CAN · TANNED LEATHER
JAIL · ELOY · GEBRÜDER ENGEL · SWEET SMOKE

1C062-29622 1C244-29622

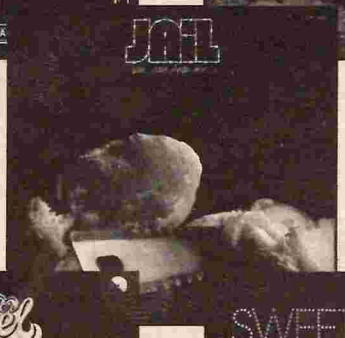
1C062-82087 1C244-82087

1C148-29653/54



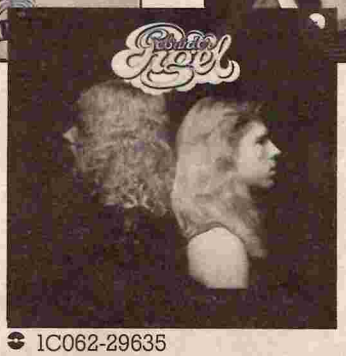


1C062-29651
1C244-29651

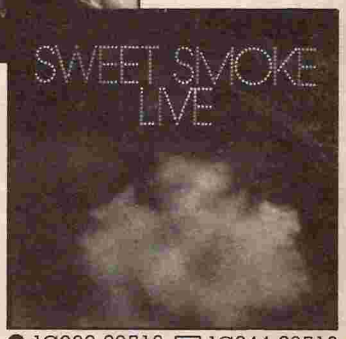


1C062-29621

1C062-29602



1C062-29635



1C062-29513 1C244-29513

EMI ELECTROLA

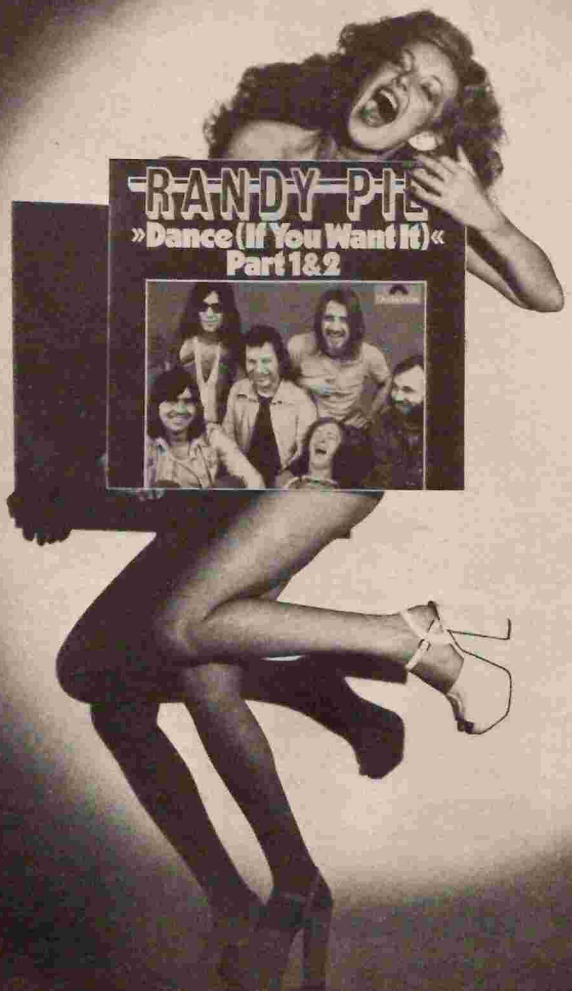
DIESE NUMMER GEHT LOS!

RANDY PIE

DANCE

(IF YOU WANT IT) PART 1 & 2

NEUE SINGLE
2041 746



Polydor Randy Pie

STRESS

Der Ruf zu den Waffen

Von Michael Globig

Mit dem Reizwort unserer Zeit „Streß" sollte man nicht zu leichtfertig umgehen. Es gibt nämlich auch „guten" Streß – er ist dabei, wenn leidenschaftliche Küsse getauscht werden...

Wer eine geringfügige Gesetzesübertretung begeht, aus diesem Grund von seiner Firma gekündigt wird und seine Familie damit so schockt, daß der Sohn das Elternhaus verläßt und es Ärger mit der Ehefrau gibt, was schließlich zur Scheidung und zur eigenen Erkrankung führt – wer eine solche Häufung von Ereignissen in kurzer Zeit verkraften muß, steht unter lebensgefährlichem „Streß". Nach einer Punkteskala, mit der der amerikanische Wissenschaftler Thomas Holmes von der Washington Universität in Seattle Streßpunkte des täglichen Lebens bewertet, überschreitet die hier beschriebene Situation das Maß des Erträglichen bei weitem.

An unserem „Streßspiel" läßt sich ablesen, wie schnell man durch eine solche Ereigniskette ins Mittelfeld transportiert wird und damit in die Nähe einer kritischen Summe von etwa 300 Streßpunkten gerät, bei der dem Menschen nach ärztlicher Meinung akute Gefahr droht.

Was ist Streß? Das Wort stammt aus dem Englischen und bezeichnet eigentlich die Spannungen, die in einem Material auftreten, das Druck ausgesetzt wird. Der in Kanada arbeitende österreichische Forscher Hans Selye übertrug den Begriff vor vierzig Jahren auf die Medizin und kennzeichnete damit die „Alarmreaktion" des Körpers bei physischen und psychischen Belastungen.

Schon während seines Studiums in Prag (1925) war dem achtzehnjährigen angehenden Arzt aufgefallen, daß Menschen auf ganz verschiedene Reize – zum Beispiel auf Infektionen, Vergiftungen, Verletzungen, nervöse Beanspruchungen, Hitze, Kälte, übermäßige körperliche Anstrengungen – immer mit der gleichen, charakteristischen Reaktion antworten: Sie fühlen sich kraftlos und schlapp, haben keinen Appetit und bekommen schließlich je nach Typ entweder Herz- und Kreislaufbeschwerden oder Magenschmerzen.

Später, als Selye dieses Verhalten an Ratten und Mäusen genauer studierte, bemerkte er, daß auch Hunger und

Lärm, Furcht und Führungskämpfe derart typische Reaktionen zur Folge haben. Im einzelnen spielt sich folgender Prozeß ab: Die alarmierenden Signale werden von den Sinnesorganen an das Zwischenhirn gemeldet. Von dort aus erfolgt über Nervenleitungen ein Anregen der Nebenniere zur verstärkten Hormonproduktion (Adrenalin und Noradrenalin). Beide Substanzen gelangen in den Blutkreislauf, steigern die Schlagfrequenz (den Puls) des Herzens, erhöhen den Blutdruck, vermehren die Zahl der roten Blutkörperchen (und damit die Fähigkeit zum Sauerstofftransport) und setzen Fett- und Zuckerreserven im Körper frei, die den Muskeln zur Deckung des Energiebedarfs bei hohen Leistungen zugeführt werden.

Daueralarm: Adrenalin, wohin?

Gleichzeitig produziert die Hirnanhangdrüse in verstärktem Maße ein Hormon (Hydrocortison), das die Immunabwehr des Körpers verbessert und die Gerinnungsfähigkeit des Blutes steigert – Vorsichtsmaßnahmen gegen Verletzungen und Infektionen. Verdauungsprozeß und Sexualfunktion werden dagegen vorübergehend ausgeschaltet: Der Körper wird durch die Reize in höchsten Alarmzustand versetzt und kann es sich nicht erlauben, irgendwo Energie zu vergeuden.

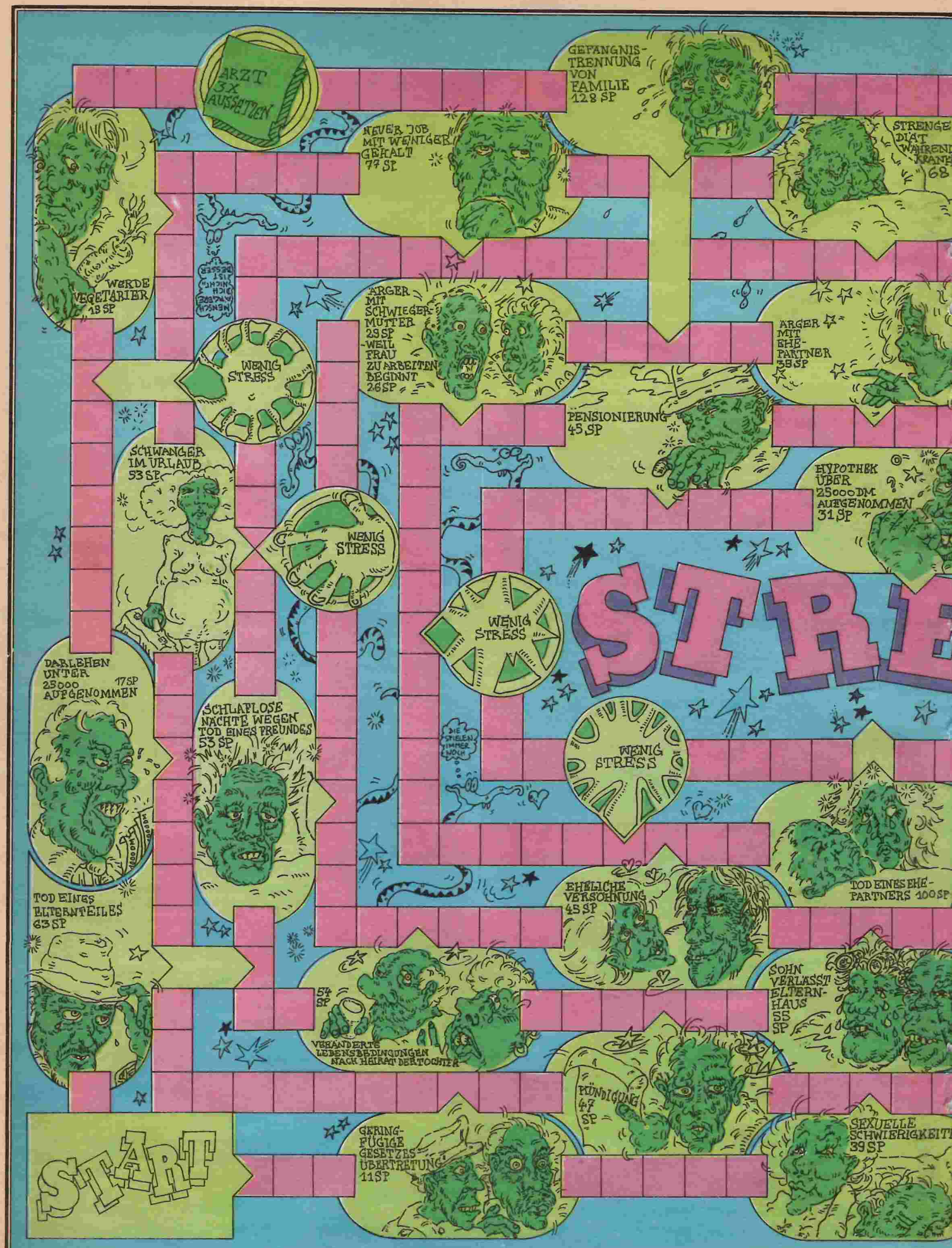
Auch der Mensch reagiert nach diesem Verhaltensmuster auf alle äußeren Reize, die Gefahr und Bedrohung signalisieren oder sie zumindest befürchten lassen. Blitzschnell stellt sich sein Organismus auf „Flucht" oder „Angriff" ein und folgt damit dem „Ruf zu den Waffen", wie es Streßforscher Selye genannt hat. Eine derartige Antwort auf die Streß-Faktoren (oder „Stressoren") war in der frühen Entwicklung des Menschen durchaus sinnvoll, sie katapultierte jedes Individuum in einen Zustand höchster Leistungsfähigkeit – sei es für die Jagd auf Beute, sei es für den Rückzug vor dem Feind. Diese nachfolgenden Handlungen bauten dann den Alarmzustand wieder ab.

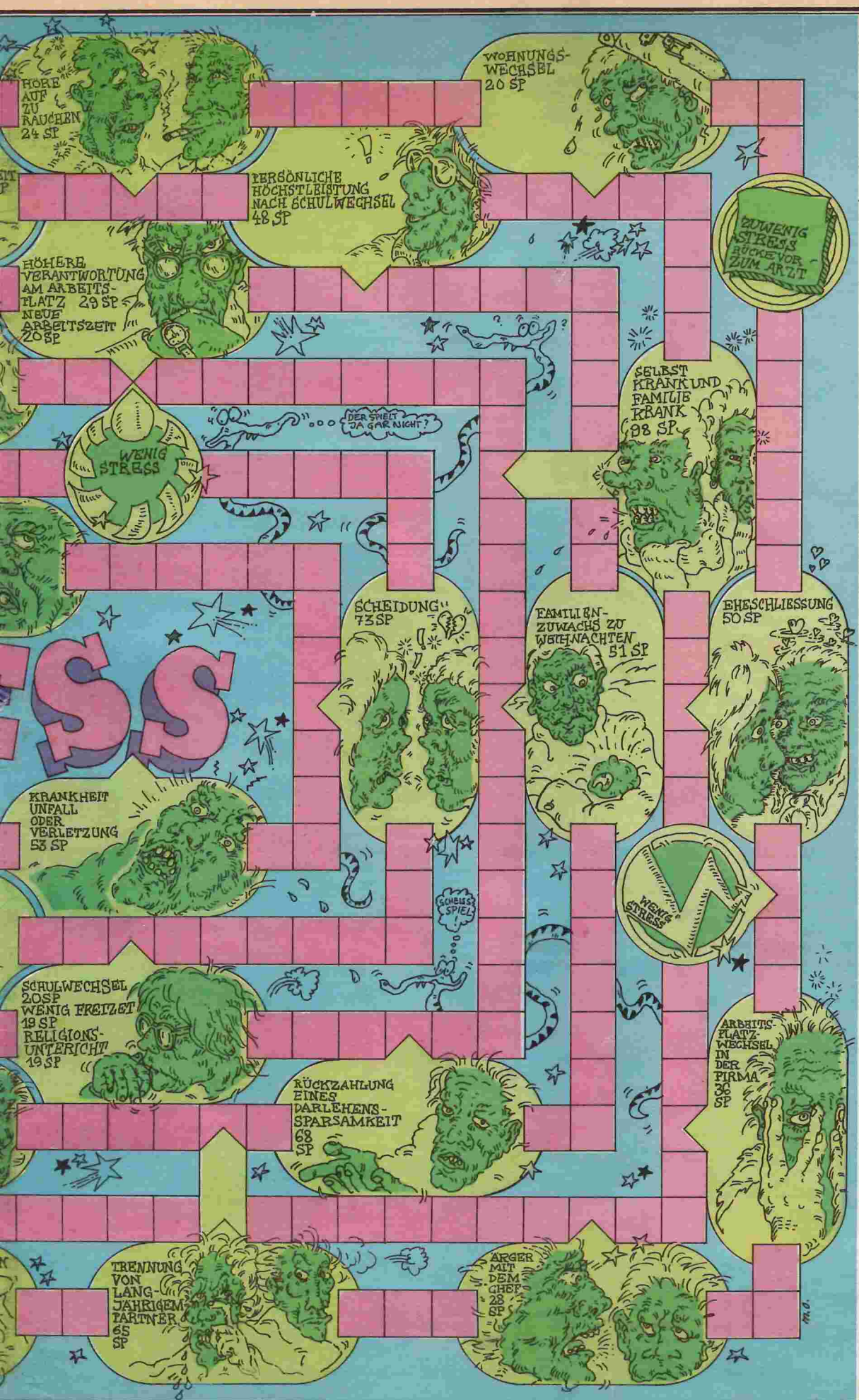
Heute dagegen reagieren wir die Alarmbereitschaft unseres Körpers, in die er immer wieder durch pausenlos auf uns einwirkende Umweltreize versetzt wird, meist nicht mehr ab. Lärm beispielsweise schreckt uns zwar noch auf, doch veranlaßt er uns im allgemeinen nicht mehr zum plötzlichen Angriff oder zur schnellen Flucht (es sei denn, die quietschenden Reifen eines bremsenden Autos alarmieren uns so, daß wir uns durch einen Riesensprung gerade noch vor ihm in Sicherheit bringen können).

Auch Kummer, Sorge, Angst, Bedrücktheit und Schrecken – Erlebnisse also, von denen immer Furcht ausgeht – sind Stressoren, die unseren Organismus auf diese Weise umstimmen. Wenn die zugrundeliegende Gefühlsspannung nicht aufgelöst wird, kann sie für den Körper schädliche Folgen haben.

Freilich ist damit das Phänomen Streß immer noch nicht ausreichend beschrieben. Wie man nämlich beim Studium des Streßspiels leicht feststellen kann, werden auch freudige Ereignisse als Stressoren bezeichnet: Die eheliche Versöhnung beispielsweise schlägt mit 43 Streßpunkten stärker zu Buch als der Ärger mit dem Ehepartner (38 Punkte). Noch darüber liegt die Eheschließung (50 Punkte) oder gar die Geburt eines Kindes, sofern sie gerade mit Weihnachten zusammenfällt (51 Punkte).

Aber auch eine Definition des Streß als bloße nervöse Spannung oder starke


ARZT 3X AUSSETZEN
GEFANGNIS-TRENNUNG VON FAMILIE 128 SP
NEUER JOB MIT WENIGER GEHALT 77 SP
STRENGE DIÄT WÄHREND KRANK 68
WERDE VEGETARIER 19 SP
ÄRGER MIT SCHWIEGER-MUTTER 29 SP -WEIL FRAU ZU ARBEITEN BEGINNT 26 SP
ÄRGER MIT EHE-PARTNER 39 SP
WENIG STRESS
PENSIONIERUNG 45 SP
SCHWANGER IM URLAUB 53 SP
HYPOTHEK ÜBER 25000 DM AUFGENOMMEN 31 SP
WENIG STRESS
STRE
WENIG STRESS
DARLEHEN UNTER 25000 AUFGENOMMEN 17 SP
SCHLAFLOSE NÄCHTE WEGEN TOD EINES FREUNDES 53 SP
DIE SPIELEN IMMER DOCH
WENIG STRESS
TOD EINES ELTERNTEILES 63 SP
EHELICHE VERSÖHNUNG 45 SP
TOD EINES EHE-PARTNERS 100 SP
54 SP
VERÄNDERTE LEBENSBEDINGUNGEN NACH HEIRAT DER TOCHTER
SOHN VERLÄSST ELTERN-HAUS 55 SP
KÜNDIGUNG 47 SP
GERING-FÜGIGE GESETZES-ÜBERTRETUNG 11 SP
SEXUELLE SCHWIERIGKEITEN 39 SP
START



Ohne Streß ein toter Mann

Nebenstehend der Streß-Spielplan. Mit „Mensch, ärgere dich nicht" hat er kaum etwas zu tun. Die Aufforderung dient wohl eher der Streß-Vorbeugung. Mit Würfel und Spielmännchen begibt man sich auf die Streß-Reise. Auf lila Wegen sind grüne Streß-Stationen zu erreichen, von denen man immer weiter ins Innere des Spielplans verwiesen wird. Dort wartet die Streß-Hölle. Mit ungefähr dreihundert Punkten hat man sie erreicht, und dann droht akute Gefahr. Dringend sollte ein Arzt aufgesucht werden – vielleicht reicht es aber auch schon, wenn man erstmal aussetzt und ein paar Stunden J. J. Cale hört. Die Stationen, an denen warnend verkündet wird „Zu wenig Streß", schicken denjenigen, der sich freiwillig in das Streß-Labyrinth begeben hat, auf eine äußere Umlaufbahn zurück: Er darf sich von neuem in die Hetze stürzen, aus der das Adrenalin kommt. Also, viel Spaß im Streß!

Illustration: Markus Osterwalder

seelische Erregung wäre falsch. Für Altmeister Selye ist Streß vielmehr „die unspezifische Reaktion des Körpers auf jede Anforderung, die an ihn gestellt wird" (so schreibt er in seinem Buch „Streß – Bewältigung und Lebensgewinn", das 1974 im Piper-Verlag erschienen ist). Dabei kann, wie bereits erwähnt, Streß durchaus mit angenehmen oder unangenehmen Arlebnissen verbunden sein. Berührt uns ein Ereignis wenig, so ist die Streßbelastung am niedrigsten. Auf Null darf Streß indes nie absinken, denn, so Selye, die absolute Abwesenheit von Streß bedeutet den Tod.

Man sieht, daß der Begriff Streß demnach meist falsch benutzt wird. Man sagt: ..Ich bin im Streß" und meint damit, daß man sich gehetzt und überfordert fühlt. Diesen übermächtigen, als unangenehm empfundenen und auf die Dauer schädlich wirkenden Streß bezeichnet Selye als „Distreß" (die Vorsilbe „dis" stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „schlecht"). Die notwendigen biologischen Belastungen dagegen nennt Selye „Eustreß" („eu" ist griechisch und meint „gut"). Streß ist also der Oberbegriff – vergleichbar etwa mit dem Wort „Temperatur" –, der in Distreß und Eustreß unterteilt werden muß.

Nur der Distreß ist jedermanns Feind, dem er aus dem Weg gehen sollte. Er kann rücksichtslos auf uns einschlagen, kann uns zermürben und fertigmachen. Der Eustreß dagegen ist der unzertrennliche Begleiter unseres Lebens, „er sitzt mit uns zu Tisch, er geht mit uns schlafen, er ist dabei, wenn leidenschaftliche Küsse getauscht werden... Ihm verdanken wir jeden persönlichen Fortschritt, und durch ihn erreichen wir immer höhere Stufen geistiger und körperlicher Weiterentwicklung. Er ist die Würze unseres Lebens" (Selye).

Welche Krankheiten sind wahrscheinlich auf ein Zuviel an Distreß zurückzuführen? Der Münchner Biochemiker Frederic Vester, dessen mehrteilige Fernsehserie „Immer dieser Streß" im Februar gesendet wurde, und der unlängst auch ein Buch mit dem Titel „Phänomen Streß" veröffentlichte (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart), nennt an erster Stelle Herz- und Kreislauferkrankungen – ein Leiden, das in der Bundesrepublik jährlich 300 000 Todesopfer fordert. Stressoren sind hier vor allem Übergewicht, Bewegungsmangel und das Rauchen. Das Rauchen sowie die Luftverschmutzung werden auch dafür verantwortlich gemacht, das Entstehen von Lungenkrebs und Bronchitis zu begünstigen. Da anhaltender, nicht abgebauter Distreß außerdem die Abwehrkräfte gegen Infektionen und unkontrolliertes Zellwachstum herabsetzt, wirkt er vermutlich mit bei der Bildung anderer Krebsformen. Ferner gehören auch Magen- und Darmkrankheiten zum Sündenregister des Streß, der damit so ungefähr alles „auf dem Gewissen" zu haben scheint, was man meist als sogenannte Zivilisationskrankheiten bezeichnet.

Konsequenzen, Alternativen

Vester beläßt es in seinem Buch indes nicht bei dieser Aufzählung von Streß-Gefahren, sondern gibt gleichzeitig Rezepte, wie man Streß vermeiden kann. Dazu gehört erstens eine gesunde Lebensweise, das heißt weniger essen, nicht rauchen, weniger Alkohol, weniger Auto fahren, mehr Bewegung und – ganz wichtig – mehr Zärtlichkeit.

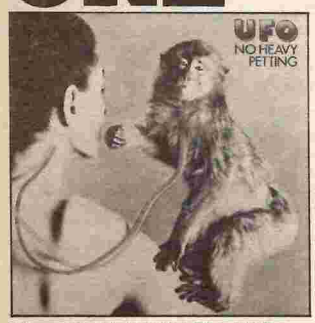
Zweitens müssen optimale Verhältnisse am Arbeitsplatz geschaffen werden, und zwar nicht nur in bezug auf Sozialleistungen, sondern auch auf Kommunikationsmöglichkeiten, auf körperliche Betätigung, auf Erfolgserlebnisse, auf einsichtige und sinnvolle Arbeit und auf Lärmverminderung. Als dritten Bereich führt Vester sinnvolle Erholung an: besseres Familienleben, vermehrte menschliche Kontakte, schöpferische Hobbys, Urlaub ohne Strapazen, aber mit innerer Aktivität. Jede Streßsituation, so Frederic Vester, muß als solche erkannt und darf nicht künstlich verlängert werden.

Aber auch gesellschaftspolitische Forderungen stellt Vester auf. Sie reichen vom Abbau zu großer Bevölkerungszahlen in den Ballungsgebieten und von der Aufhebung der Isolation in modernen Wohnblocks über eine Verringerung des Umweltstreß bis zu Kreativitätstraining, praxisnahen Schulen und Daseinshilfe durch Erwachsenenbildung.

Wir müssen dazu kommen, schreibt der Autor, „zum Beispiel für die Vorbeugung der streßbedingten Herz- und Kreislaufkrankheiten gut 75 Prozent der zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen und für die Heilung mit 25 Prozent auszukommen. Wenn eine solche Verteilung nicht eintritt, werden sich die Gesamtkosten vervielfachen, und unser gesamtes Wirtschaftssystem wird unter den Folgen zusammenbrechen."

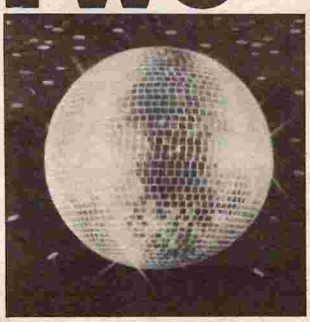
Daß man schlecht gegen Streß predigen kann, wenn man ihn selbst laufend in die Welt setzt, war Vester bewußt. Deshalb ließ er sich für die Dreharbeiten zu seiner sechsteiligen TV-Serie ein spezielles Anti-Streß-Studio einrichten mit Korbmöbeln, Tapeten, Pflanzen, mit einem Sandhaufen für Spiele und mit einer riesigen Sitzkuhle. Außerdem nahm das Fernsehteam jede Gelegenheit wahr, miteinander Jazz zu musizieren. Das Experiment gelang: Obwohl die anstrengenden Aufnahmen Monate dauerten, mußten fernseherfahrene Fachleute bescheinigen, daß diese ungewohnte Studioumgebung eine geradezu phänomenal streßfreie Arbeit ermöglicht hat.

ONE



Ufo: NO HEAVY PETTING

TWO



Joe Walsh: LIVE

SRIE

Gentle Giant: INTERVIEW

Mal wieder n' Angebot, in seiner Einmaligkeit schlichtweg einmalig! 12mal SOUNDS, vom Postboten ins Haus gebracht, immer etwas früher als am Kiosk. Plus Joe Walsh: LIVE, Ufo: NO HEAVY PETTING oder Gentle Giant: IN'TERVIEW. Überweist 35,- DM auf unser Postscheckkonto Hamburg 389419-201. Ein Abo ohne LP kostet 30,- DM. Denkt an den Vermerk auf der Zahlkarte: SOUNDS-Abo (und LP). Und vergeßt Eure Adresse auf der Zahlkarte (links) nicht! Bei einem Auslands-Abo erhöht sich der jeweilige Betrag um 5,- DM. Das Plattenangebot gilt nicht für Leute, die ihr Abo verlängern. Wer trotzdem eine der Platten will, muß 10,- DM zulegen, also 40,- DM zahlen! Noch ein Hinweis: Die Lieferung der LP's dauert ungefähr vier Wochen, kann aber bei manchen Platten auch etwas länger dauern. Geliefert wird die Platte aber auf alle Fälle. Das erste Abo-Heft kommt meist auch erst nach vier Wochen. Ihr wißt schon, die Post kann nicht schneller. Ist also das neue Heft schon im Handel, kauft's nochmal, dann kommt erst das nächste per Post.

Rock-Express '76

Auf den Spuren von Ekseption: Spin

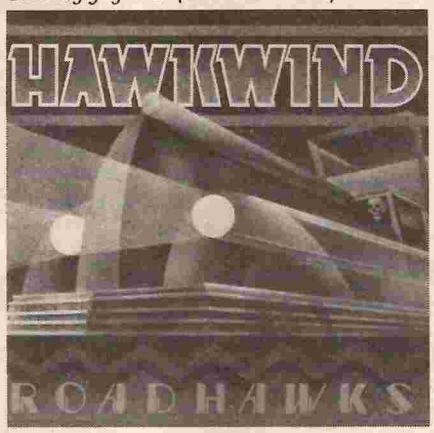
Gründer von Spin ist Rein van der Broek, der als Trompeter die ganze „Ekseption-Ära" mitgemacht hat. Den gleichen Sprung von Ekseption zu Spin wagten Hans Hollestelle, Jan Vennik und Hans Jansen. Dazu kamen zwei exzellente holländische Studiomusiker. Das Ergebnis, ein vollkommen neuer, überraschender, unvergleichlich kompakter Sound, der von der „Funky-Music" bis zum „Jazz" alle Elemente in sich vereint. Diese Klangfarbenvariationen folgen den Spuren Ekseptions. Nur mit einem Unterschied: Die Schritte von Spin sind viel größer.

Spin
ARIOLA 27021 XOT
MC 55875 GT

Hawkwind's Greatest Hits

So lautet die einhellige Meinung der englischen Presse: Hawkwind, eine der heißesten englischen Rockgruppen. Jetzt gibt's die interessantesten und besten Hawkwind-Hits von „Silver Machine" bis „Wind Of Change" auf einer neuen Super-Scheibe.

Roadhawks
UAS 29919 GT (mit Farb-Poster)



Il Volo
Eine neue Super-Gruppe

Nach P.F.M. und Banco feiert Italien wieder eine neue fantastische Rock-Gruppe. Il Volo formiert sich aus zwei Ex-Formula Tue Musikern und vier bekannten italienischen Top-Session-Leuten: Alberto Radius (Gitarre, Gesang), Gabriela Lorensi (Orgel, Mellotron), Mario Larezzi (Gitarre, Gesang), Gianni Dall'Aglia (Schlagzeug, Gesang), Bob Callero (Baß), Vince Tempera (Elect. Piano, Moog). Ihr erstes Album, produziert und getextet von Mogol (Italiens wichtigster und berühmtester Lyriker), wurde im März 74 veröffentlicht.

(Il Volo ARIOLA 27208 OT)

Ihr Weg nach oben begann durch eine Musik, realitätsbezogen und hautnah. Dieses Jahr, vor ihrer großen Erfolgstour durch 30 Städte, präsentierten Il Volo ihr zweites, wiederum hervorragend gelungenes Album.

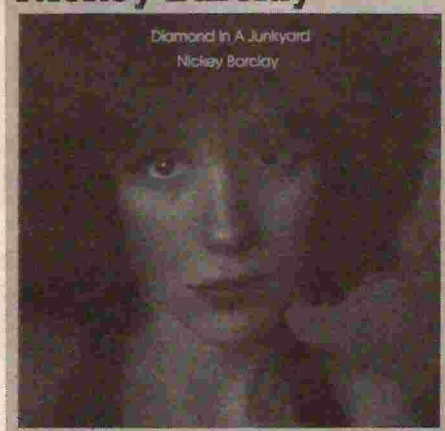
Essere I Non Essere?
Essere, essere, essere
ARIOLA 27209 OT

Nr. 1 der italienischen LP-Charts: Goblin

Profondo Rosso, Titelmelodie eines gleichnamigen italienischen Horrorfilms mit Riesenerfolg. Prompt wurden Single und LP mit der Gruppe Goblin Spitzenreiter der Hitparaden. Eine gekonnt produzierte Electronic-Rock-LP, ähnlich Mike Oldfield's „Tubular Bells", aber mit ureigenstem Stil.

Profondo Rosso
ARIOLA 27387 OT

Der weibliche Elton John Nickey Barclay



Als Mitbegründerin der bekannten Mädchen Rock-Gruppe „Fanny" tauchte sie erstmals in der Rock-Scene auf. Als Solosängerin setzte sie ihre Karriere in den USA fort, wo ihr erstes Solo-Album von den Kritikern begeistert gefeiert wird. Nickey Barclay schreibt alle ihre Songs selbst, und man bezeichnet sie heute bereits als das weibliche Äquivalent von Elton John.

Diamond In A Junkyard
ARIOLA AMERICA 27483 OT

ariola
... alle im ARIOLA-Vertrieb

Wer Rock meint, sollte Rock-Express lesen!

Robin Trower

Musik von der Seufzerbrücke

Von Phil Sutcliffe

„Wenn du mich fragst, wer der beste Rock-Gitarrist ist, dann kann ich nur sagen – ich", spricht Robin Trower, und man hat den Eindruck, in einem Gewerbe, das von Egomanen wimmelt, müsse er denn doch der aufgeblasenste von allen sein.

Dann aber fährt er fort: „Aber was heißt das schon?", und man nimmt ihm ab, daß er es ernst meint und nicht nur als eine taktvolle Geste der Bescheidenheit anfügt. Er stellt sich komplexer dar, und man beginnt ihn zu mögen.

Denn Robin Trower hält nicht hinter dem Berg: weder im Gespräch noch in seiner Musik. Er ist nicht verkrampft, und er ist auf Wahrheit aus, ob es jetzt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten betrifft oder die lodernde Blues-Emotion, die aus seinen Verstärkern donnert (höchstens ein Concorde-Pilot und der Mann mit dem Finger auf dem Nuklear-Drücker haben soviel Lärm zu ihrer Verfügung!)

Ein Kompliment, das er am meisten schätzt, stammt von einem amerikanischen Musiker, der nach einem Konzert zu ihm kam und sagte: „Robin, das war großartig – niemand anders würde wagen, so ehrlich zu sein."

Und doch bleibt es problematisch, in Worte zu fassen, was seine Musik ist. Ich meine nicht, daß er dem Versuch ausweichen möchte – obschon eine gewisse Zurückhaltung spürbar wird, das Innere seiner Seele mit groben Worten zu fassen, statt es in der geistigen Sprache der Klänge zu enthüllen. Es ist unbestreitbar, daß der Blues Emotion ist, der sich die Prosa nicht gewachsen zeigt, und weder der Rockmusiker noch der neugierige Journalist sind Poeten.

Die Analyse von Robin Trowers Blues ist wie die Suche nach dem Heiligen Gral, immerzu von quälender Versuchung und letztlich unerfüllbar.

Betrachtet man Trower, seinen Bassisten/Sänger James Dewar und den Drummer Bill Lordan aus der Entfernung in einer großen Halle, dann stellen sie sich als eine der langweiligsten Bands dar, die man je gesehen hat. Ein bißchen Klopfen mit der Fußspitze, ein paar Schritte – mehr an Show wird nicht geboten. Wenn die Musik nicht überwältigt – anderes passiert nicht.

Wenn man jedoch nahe genug herangeht, sieht man die wechselnden Gefühle an Trowers Mimik. Eine Skala von qualvoll verzerrten Grimassen bis zu gelöstem Lächeln. Er fühlt, was er spielt, und darum fühlt man mit – und das wiederum braucht Robin Trower. Um die beste Form zu erreichen, braucht er eine ständige Rückkopplung mit dem Publikum.

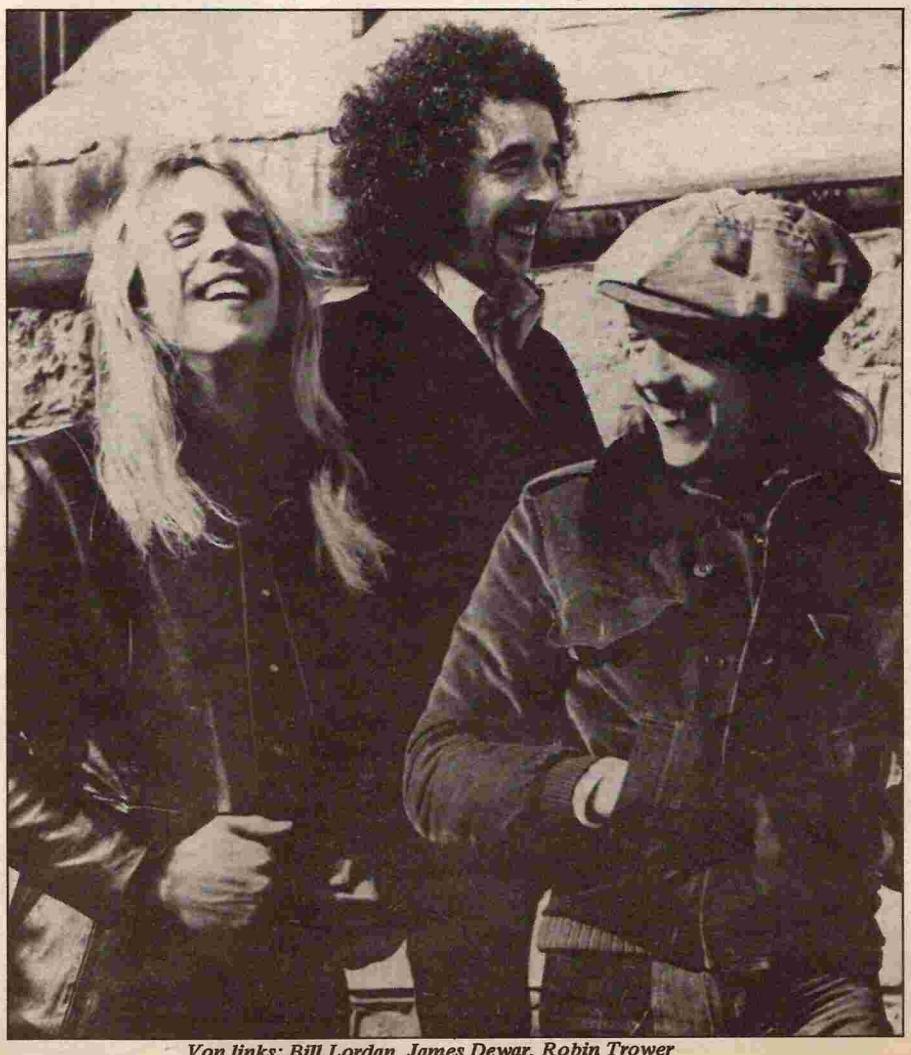
Er sagt: „Ich brauche diese Atmosphäre im Publikum, damit ich ich selbst sein kann und mich absolut frei fühle.

Ich spüre, daß sie zum Beispiel in Amerika manchmal Ton für Ton auf die Sachen reagieren, die ich spiele. Ich verziehe einen Ton, und sie gehen mit. Die wahnsinnigste Sache passierte bei einem Konzert in San Francisco. Wir probten zu der Zeit „Bridge Of Sighs", aber wir hatten es noch nicht aufgenommen. Wir dachten, wir könnten es zum ersten Mal live spielen. Als wir das Stück zuende hatten, standen alle Leute auf, zündeten Streichhölzer an und hielten sie hoch. Ich weiß nicht, warum – offensichtlich waren sie reif dafür.

Das sind wirklich schöne Augenblicke für einen selbst, wenn man sich wünscht, es könne unbegrenzt weitergehen. Andererseits kann man sich auch der Atmosphäre, die Tausende von Leuten schaffen, nicht entziehen, und wenn sie negativ reagieren, dann wäre man in einer leeren Konzerthalle besser dran. Wenn sie nicht mitgehen, dann fühlt man sich hilflos wie bei einer einseitigen Liebe."

Zwei weitere Konzerte, bei denen alles unglaublich gut lief, waren das in Frankfurt, auf der ersten Tour 1973 als Begleitgruppe von Jethro Tull – Robin sagt, der Gig sei einer der besten gewesen, die er je erlebte – und das Konzert in Stockholm letztes Jahr, dessen Mitschnitt kürzlich als Live-Album erschien.

Der Band war kaum bewußt, daß Bandaufnahmen gemacht wurden. Robin sagt: „Wir dachten ‚Schwedischer Rundfunk – na und?'. Man schnitt nur auf acht Spuren mit, aber Bill bekam ein Band zu fassen, und als er es uns vorspielte, spürten wir, daß wir etwas Besonderes vor uns hatten, einen historischen Augenblick."



Von links: Bill Lordan, James Dewar, Robin Trower

Trowers gegenwärtiges Selbstbewußtsein und seine Sicherheit sind im Laufe langer Jahre gewachsen. Er ist jetzt 29 Jahre alt, und es sah lange so aus, als bliebe er einer unter vielen guten Gitaristen mit einer kleinen Anhängerschaft. „Ich war jahrelang bei Procol Harum und schrieb niemals einen eigenen Titel. Ich bin ein ziemlicher Spätentwickler, weil mir das Selbstvertrauen fehlte. Wenn ich ein Stück zu schreiben begann, dann dachte ich sehr bald: ‚Ach, was soll's, das reicht nicht, sowas können viele machen.' "

Dann traf er eines Abends Jimi Hendrix, in Deutschland, ungefähr eine Woche, bevor Jimi starb. Die Begegnung wurde das Schlüsselerlebnis für Trowers Karriere als Gitarren-Heros und Macher von Goldenen LPs in den USA. Er war Mitautor von „Song For A Dreamer", einer imitierenden Widmung, die er sehr schön beschrieben hat als „eine zärtliche Liebkosung zum Gedenken an Hendrix". Der Titel erschien auf Procol Harums BROKEN BARRICADES.

Sehr bald versuchte er es allein. Trotz eines schlechten Starts mit einer Band, die er Jude nannte (mit Frankie Miller als Sänger), wußte er doch, daß seine Zeit gekommen war.

Im zweiten Abschnitt seiner Solo-Karriere war er selbstsicher genug, die Band einfach Robin Trower zu nennen: „Es sollte ganz und gar meine eigene Musik sein, also kam es darauf an, sich zu stellen und den Leuten bewußt zu machen, daß man zählt. Das ist jedenfalls meine persönliche Ansicht über Musik."

Seither hat er seinen Autorenanteil an fast allen Stücken, die die Band aufgenommen hat. Seine Zurückhaltung hat er aufgegeben, und er arbeitet mutig von einem Ausgangspunkt, den er als bestimmendes Paradox seines Gitarrenspiels sieht: „Ich bin technisch schlecht, mache aber großartige Musik – Muddy Waters ging es ebenso. Ich weiß nicht viel, habe nie Gitarrenunterricht gehabt oder geübt, und ich war so vernünftig, nie zu versuchen, die ‚licks' (unverwechselbare Tonfolgen) anderer Leute zu kopieren.

Entweder man ist damit geboren oder nicht. Ich finde es nicht großschnauzig, das zu sagen. Ich habe ‚Bridge of Sighs' geschrieben. Es kam aus mir heraus. Das ist einfach Tatsache. Und ich glaube, das ist Musik, die mich überdauern wird."

Auf der Bühne war er von Anfang an der Meister, aber erst jetzt beginnt er eine Einflußnahme auf die Plattenaufnahmen, die weitergeht. Er mischte das Live-Album zusammen mit dem Toningenieur Geoff Emerick, und ein neues Studioalbum produziert er mit ihm zusammen. Dabei lernt er, auf die winzigsten Details zu achten, zum Beispiel auf den Ton einer Baßtrommel.

Und es scheint, als habe er einzig die Vorbehalte nicht überwunden, die er seinen gesanglichen Fähigkeiten gegenüber hegt. Er versucht sich noch nicht einmal als ‚Back-up'-Sänger, eine seltene Bescheidenheit in der Rockmusik, wo jedermann glaubt, singen zu können.

Vielleicht liegt es daran, daß er ein Perfektionist ist. Nach dem Eröffnungskonzert seiner kürzlichen Tournee in Großbritannien war das Publikum in Manchester begeistert, die Kritiker des Lobes voll, aber Trower blieb unzufrieden und begab sich für zwei Zwölf-Stunden-Sessions mit seiner Band ins Studio, um vor dem nächsten Konzert noch zu üben.

Diese Feinfühligkeit ist Grundlage seines Vertrauens in die Vergangenheit und Zukunft der Band: „Wir haben uns eine Anhängerschaft erworben, weil wir Abend für Abend auf die Bühne gehen können und abliefern, was die Leute lieben. Und in diesem Stadium bleibt uns nichts, als gut zu spielen oder es ganz sein zu lassen.

Es ist gar keine Art Gitarren-Heldentum. Es ist der totale Sound. Bill ist reines Dynamit und beständig dazu. Er gibt mir soviel Freiheit, denn wohin ich auch gehe, ich weiß, er ist da, wenn ich zurückkomme – und er weiß, ich komme immer wieder.

Jimmy ist auch jemand, der erst spät zum Durchbruch kam. Seine Art zu singen ist so eigentümlich, daß es eine Weile dauern dürfte, bis er allgemein anerkannt wird. Jemand sollte mal bekennen, daß er bald großartig sein wird. Oft wird er überhaupt nicht erwähnt, und obwohl es ihn sehr kränken muß, beklagt er sich doch nie darüber."

Ich bekenne es. Dewars lebensüberdrüssige und doch auch stoische Stimme ist die ‚soul'igste, die ich aus weißer Kehle gehört habe. Wenn er die magische Zeile „We were spellbound" von „Daydream" singt, und dazu Trowers Gitarren-Akkorde aufblitzen, dann läuft es einem kalt den Rücken hinunter. Wonne und Schmerz reines Bluesgefühls.

Schließlich soll doch noch versucht werden, die Musik Trowers mit den Worten Trowers zu beschreiben. Ich bat ihn, drei seiner besten langsamen und stimmungsvollen Titel, „Bridge Of Sighs", „Daydream" und „For Earth Below", mit Worten zu kennzeichnen.

„ ‚Bridge Of Sighs' ist ein ehrfurchtgebietendes Musikstück. Es hat etwas Prä-Historisches. Eine mystische Kraft, die ich nicht ergründen kann, obwohl ich ihre Existenz spürte, als ich das Gitarrensolo zum ersten Mal spielte. Es war für mich erstaunlich, daß mir die Akkordwechsel gelangen, ohne jene mystische Kraft zu schwächen. Darum schreibe ich auch so oft nur in zwei Akkorden – denn ich kann einfach nicht die richtigen neuen Akkorde finden, mit denen sich das ‚Feeling' beibehalten ließe.

Mir gefällt ‚For Earth Below', weil es so zurückhaltend ist. Ein Raumgebilde in der Zeit. Es hängt einfach da. Schade, daß wir es jetzt nicht mehr auf der Bühne spielen, aber ich halte es für zu einfach – Songs müssen Herausforderung sein.

‚Daydream' ist ein sehr schönes, liebliches Stück, ganz und gar nicht ‚heavy'. Aber wir haben immer noch nicht die ‚endgültige' Fassung gefunden, und darum spielen wir es immer wieder.

Unsere Musik hat Schwermut, aber es ist eine süße Schwermut, die sich in Freude verwandelt. Von Anbeginn spielten Leute solche Musik, auf den Baumwollfeldern, denn sie fühlten sich wohl danach. Sie bietet eine Erlösung von der Schwermut, die in uns allen ist. Ich selbst bin kein besonders glücklicher oder unglücklicher Mensch, aber ich bin zu intensiven Gefühlen fähig und kann diese ausdrücken."

Die Musik ist nicht „kommerziell", aber sie verkauft sich. Eine mysteriöse Kommunikation findet statt. Was kann man anderes sagen, als daß sie einen trifft – in den Solarplexus. James Dewar sagte nachdenklich nach einem erfolgreichen Konzert: „Robin, wir sollten nicht unseren Lebensunterhalt mit dieser Musik bestreiten wollen. Die Leute ‚mögen' diese Musik nicht."

Foto: Adrian Boot

Robin Trower: „...aber ich bin zu intensiven Gefühlen fähig und kann sie ausdrücken"

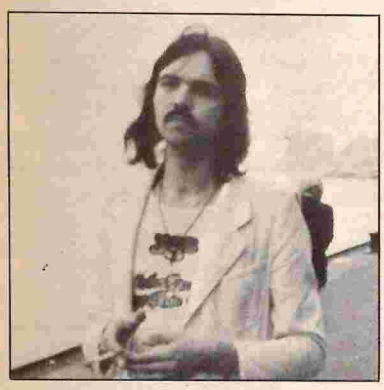
Rock in Deutschland

Amateure an (fast) allen Fronten

Teil III/Von Jörg Gülden

Faule Musiker, unfähige Plattenfirmen, ignorante Medien – auch im letzten Teil bekommen wir's noch mal zu hören. Aber wo sind die Alternativen?

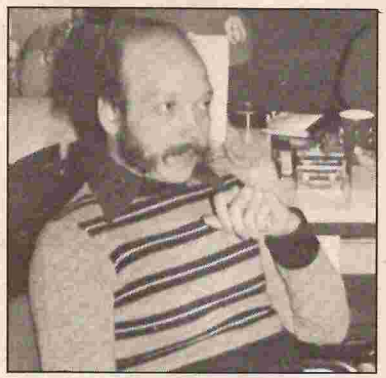
Willi Schlösser *ist Labelmanager für das gesamte Rock- und Soul-Produkt bei der Deutschen Grammophon.*



W. S. „Wir haben unser deutsches Label Zebra damals aufgelöst, weil wir dahinter gekommen sind, daß solch ein Label überflüssig ist. Entweder haben die Gruppen ein internationales Potential, dann braucht man kein Deutsch-Rock-Label, und dann ist es egal, ob sie auf Polydor, MGM oder sonstwo erscheinen. Oder sie sind schlecht, dann lohnt's sich sowieso nicht, was für sie zu tun. In Zukunft werden wir bestimmt kein deutsches Rock-Label mehr starten. Zebra, das ging damals mit der allgemeinen Deutsch-Rock-Euphorie zusammen. Das war ein Fehler, den andere Firmen teilweise heute noch immer machen. Das ist bei uns heute vorbei, wir behandeln heute deutsche Gruppen genauso gut oder so schlecht wie internationale Acts. Wir machen keine Unterschiede mehr, ob die Band zufälligerweise aus Hamburg oder aus London kommt."

J.A. „Leider werden diese Unterschiede heute noch immer gemacht, und zwar von den Käufern und den Medien.

Jochen Albrecht *ist Labelmanager für Sonderprodukte bei der Deutschen Grammophon.*



Zu Deiner Frage, was mit den ganzen Bands passiert ist, die wir mal hatten. Heute haben wir nur Randy Pie und Ougenweide, damals hatten wir Abacus, Faust, Epithaph, Kin Ping Meh und Franz K. Abacus z.B. haben sich aufgelöst, Kin Ping Meh wollten nicht mehr mit uns arbeiten, Faust sind von der Bildfläche verschwunden usw.

Die Sache ist die: Selbst eine so große Firma wie wir kann es sich heute kaum erlauben, fünf oder sechs deutsche Gruppen zu haben, für die man unheimlich viel Geld und Kapazitäten braucht. Man schafft es einfach nicht; man verzettelt sich."

W. S. „Das ist auch eine Sache des Fingerspitzengefühls. Wenn du fünf oder sechs LP's einer Gruppe veröffentlicht hast und da ist immer noch keine Reaktion, dann muß man doch so ehrlich sein und sagen können: ‚Das war wohl nichts" – Die Amerikaner, die haben's einfacher, die können dank Masse eine Gruppe vielleicht viel länger mit durchziehen. Außerdem findet eine geschasste Band an der nächsten Straßenecke wieder 'ne neue Firma."

J. A. „ Zur Frage der künstlerischen Freiheit: Sicher sind wir aufgrund der Kosten daran interessiert, daß die Gruppen unsere Studios benutzen, aber bislang ist es weitestgehend so gewesen, daß wir uns mit den Leuten geeinigt haben. Wenn die z.B. kommen und sagen: ‚Wir haben da einen ganz speziellen Toningenieur, den wollen wir haben!', dann machen wir auch Zugeständnisse. Und unter Umständen lassen wir sie auch nach England zum Abmischen gehen. Auch bei der Hüllengestaltung reden wir ihnen nicht rein. Ougenweide z.B. haben das ganz allein gemacht. Und beim Repertoire reden wir ihnen grundsätzlich nicht rein. Wir machen allenfalls mal Vorschläge, den einen oder anderen Titel als Single zu veröffentlichen."

W. S. „Bei Randy Pie sieht's genauso aus. Deren LP's werden vorkalkuliert, sehr großzügig sogar, und wenn einmal alle Eventualitäten eingetreten sind, und das Geld weg ist, dann sagen wir nicht: ‚Nee, mehr gibt's nicht!', sondern wir legen noch was dazu.

Was das Management-Problem betrifft, da halten wir uns völlig raus."

J. A. „Wir reden noch nicht mal über Gagen. Wenn der Rundfunk 'ne Gruppe buchen will und nach Preisen fragt, können wir denen nichts sagen. Das müssen die allein mit den Musikern aushandeln. Wir können allenfalls auschecken, ob die Gruppe an dem und dem Termin Zeit hat.

Das Einzige, was wir tun könnten, wäre eventuell eine Gruppe mal finanziell zu unterstützen, wenn sie mit einer Aufwandsentschädigung von sagen wir mal 300,- DM nicht auskommt. Aber über Gagen für Fernsehshows usw. dürfen wir nicht reden."

W. S. „Auch eine unserer deutschen Bands ins Vorprogramm z.B. einer englischen Gruppe zu bekommen ist schwierig. Die Veranstalter haben meist ihre eigenen Vorstellungen, wen sie im Vorprogramm haben wollen, und da können wir nicht kommen und sagen: ‚So, wenn ihr nichts für unsere Gruppe tut, dann unterstützen wir auch die Tournee nicht!'

Die einzige Hoffnung, die wir haben, sind kommerzielle Funk- und Fernsehanstalten.

Mit den Ausländern ist das sowieso ein Problem. Es genügt nicht, daß die deutsche Firma an ihre Band glaubt, sondern um's auf eine internationale Ebene zu bekommen, mußt du zumindest drei wichtige Auslandspartner hinter dir haben. Z.B. Randy Pie, die sind für uns ein wichtiges Thema, aber wir können unseren Partnern nicht deren mögliche Zurückhaltung zum Vorwurf machen, denn für die ist das ein Thema unter vielen. Wir können nur bohren und betteln, daß sie sich genauso wie wir dafür einsetzen.

Zur Präsentation deutscher Bands kann man sagen, daß es mittlerweile auch bei uns Gruppen gibt, die erkannt haben, daß man auf der Bühne was bringen muß, daß die Show stimmen muß.

Aber andererseits haben's deutsche Bands auch viel schwerer, sich überhaupt zu präsentieren. Die Holländer mit ihrem kommerziellen Radio, die spielen Platten von holländischen Bands genausooft und so gerne wie welche von englischen oder amerikanischen. Da hapert's in Deutschland. Wenn du hier mal Rundfunkeinsatz für 'ne deutsche Band kriegst, dann läuft das immer in dem

Eckchen ‚So, jetzt müssen wir auch mal wieder was für 'ne deutsche Band tun...'.

Der Irrsinn ist doch der, daß Platten deutscher Gruppen wie Kraftwerk oder Triumvirat erst dann was verkaufen, wenn sie im Ausland schon ein Erfolg waren.

Zum Thema Amerika: Wir versuchen momentan durchzusetzen, daß wir die neue Randy-Pie-LP in Amerika von einem amerikanischen Produzenten machen lassen. Aber ob die Band dann auch drüben auf Tournee geht, hängt davon ab, wie die Leute da auf die Platte reagieren.

Was die Frage nach der Zukunft des deutschen Rock anbelangt, kann ich nur schlicht sagen, daß die einzige Hoffnung, die wir haben, die ist, daß irgendwann mal kommerzieller Funk und kommerzielles Fernsehen kommen. Vorher glaube ich nicht, daß es in Deutschland aus eigener Kraft möglich ist, die Erfolge zu erzielen, die uns die Holländer – und sei es nur mit einem George Baker – vorgemacht haben. Oder auch Golden Earring, die durch den Funk im eigenen Lande so populär gemacht worden sind wie eine amerikanische Band. Lindenberg ist eindeutig ein Novum, der ist hier in eine Marktlücke gestoßen!

Vielleicht noch kurz ein Beispiel für die Schizophrenie, die hierzulande herrscht. Da stellt der Sexauer die Nummer ‚I'm A Woman' von Etta Cameron mit folgenden Worten im Musikladen vor: ‚Wenn man Funky-Music hören will, braucht man nicht in die USA zu gehen, sondern nur nach Kopenhagen!' Zwar lebt Etta Cameron in Kopenhagen, aber komponiert wurde der Titel von Achim Reichel und Frank Dostal, gespielt wurde er von Randy Pie und produziert hat ihn Kuno Dreysse von Chapel. – Sowas, das frustriert wirklich." ★★★★★★★

Uwe Tessnow *ist Produktionsleiter für den Bereich „Rock" bei der Hamburger Teldec.*

„Rein theoretisch kann man sagen, daß wir bei ca. 5 – 6000 verkauften LP's einer deutschen Gruppe zu verdienen anfangen, wenn man Studiokosten von 20 – 30 000,- DM zugrundelegt. Da wir unser eigenes Studio haben, fallen diese Produktionskosten nicht so ins Gewicht, und daher können wir intensiver am Produkt feilen. Aber wir stecken das eingesparte Geld nicht in Extra-Promotion, da das bei uns zweigleisig läuft. Wenn aber das Produkt gut ist, wird auch die Promotion-Abteilung nicht nachstehn, mehr dafür zu tun. Das war bislang immer unsere Devise.

In Puncto künstlerischer Freiheit versuchen wir den Leuten alle Möglichkeiten zu geben. Es ist doch so, wenn es sich um eine Gruppe handelt, die so la-la ist, dann sollte man besser die Finger davon lassen, aber wenn du wirklich scharf darauf bist, mit denen was zu machen, dann versuchst du auch alles Menschenmögliche.

Es wird wieder Bands geben, die Just-For-Fun spielen werden.

Ich habe allerdings nur einen kleinen Produktions-Etat und muß daher immer unser Studio ausnutzen, aber das sag' ich den Gruppen auch vorher. Und bislang waren alle damit einverstanden. Bei der Covergestaltung ist es so, daß wir, d.h. ein Grafiker, die Gruppe und ich, uns zusammensetzen und versuchen, eine möglichst optimale Hülle zu schaffen. Die Einflußnahme der Künstler ist also sehr groß. Es ist doch so, daß Musiker meist gar nicht wissen, was drucktechnisch möglich ist und was nicht. Und da sind wir dann da.

Kurzum, ich bin bei der Firma Teldec beschäftigt und muß daher einen Kompromiß finden: mit den mir gegebenen Möglichkeiten für den Künstler das Optimalste zu tun. Das heißt, daß ich dauernd rotieren muß: Dem Künstler sagen, was machbar ist und auf der anderen Seite gegen den schwerfälligen Apparat der Firma ankämpfen, um die Idee dann durchzusetzen.

Von Deutsch-Rock-Labels halte ich partout nichts. Rock-Musik ist international. Die Stones vertragen sich durchaus auch mit Message.

Über die Sache mit dem Management sind wir sehr traurig. Ausnützen tun wir diese Situation allenfalls so, daß wir versuchen, unsere deutschen Acts ins Vorprogramm unserer englischen und amerikanischen Acts zu bekommen. Das ist allerdings ein Höllenkampf und kostet auch viel, da sich die Hauptgruppe dann meist die Mietkosten für die Anlage bezahlen läßt. Nehmen wir z.B. Lynyrd Skynyrd, da war Message im Vorprogramm. Da hat der Veranstalter nicht nur die Kosten für die Vorgruppe gespart, sondern auch einen Teil der Mietkosten für die Anlage, das Hotel usw.

Finanzielle Unterstützung für unsere deutschen Gruppen, das ist eine heikle Sache, da man dadurch die Band so lange an die Firma bindet, daß es u.U. zum Knebel für die Musiker wird. Daran gehen viele Bands kaputt. Die stehen teilweise so hoch bei der Firma in der Kreide, daß sie alles tun müssen, was die Firma will. Ich halte Vorfinanzierungen persönlich nicht für gut.

Zum Thema Amerika muß ich sagen, daß zwar jede Band davon träumt, drüben zu spielen, daß aber andererseits die ganze Kiste bis auf zwei, drei Ausnahmen gehypt ist. Das hat viel verdorben. Die Gruppen haben mehr auf den englischen und amerikanischen Markt geguckt als auf den eigenen. Sie wollten keine Klubs mehr spielen und riesige Anlagen haben, das alles im Hinblick auf den großen Durchbruch drüben, da sie gehört hatten, daß die und die es geschafft hatten. Und dann haben sie gemeckert: ‚Die sind ja bestimmt auch nicht besser als wir usw.'.

Ich mache diesbezüglich Folgendes: Ich versuche, die Gruppen nur für Europa unter Vertrag zu nehmen und laß ihnen die Möglichkeit, über eine Optionslaufzeit ihres Produkts irgendwann selbst darüber verfügen zu können und dann mit unserer Hilfe ihr Produkt drüben zu verdealen. Ich mache keine weltweiten Verträge, um die Gruppe nicht ewige Zeiten an uns zu binden, damit sie die Möglichkeit haben, falls tatsächlich mal ein Interessent aus Amerika kommt, der nicht zum Konzern gehört, mit dem einen Vertrag machen zu können.

So können unsere Gruppen z.B. nach spätestens einem viertel Jahr an die amerikanische CBS herantreten und denen das Produkt verkaufen. Aber ich sag' allen, daß die Situation drüben längst nicht so rosig ist wie sie sich das vorstellen und daß sie nach Möglichkeit nicht mit so obskuren Labels wie z.B. Billingsgate zusammenarbeiten sollten. Wenn's dann mit einer US-Firma klappt – egal mit welcher – machen wir der Gruppe gegen einen ganz kleinen Administrationsbeitrag den ganzen Vertrags-, Abrechnungs- und Lizenz-Kram.

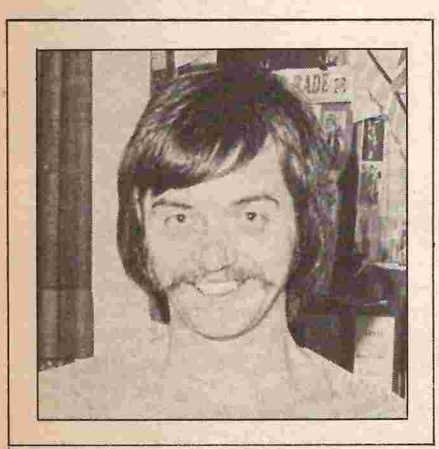
Wenn man heute so auf die letzten Jahre zurückblickt, dann muß man zu der Einsicht kommen, daß vieles versaut worden ist. Die Firmen haben, wer auch immer zu ihnen gekommen, jeden sofort ins Studio gejagt, paketweise den Kram auf den Markt geworfen und sich dann gewundert, daß von draußen keine Resonanz kam. Dann haben sie natürlich nach ein bis zwei Jahren die Gruppen wieder abgestoßen. Dieses Prinzip – alles was 'ne Gitarre halten kann ins Studio zu treiben und dann zu hoffen, daß einem der Acts eines Tages mal der Erfolg beschieden sein wird – das halte ich nicht für gut. Erstens sollte man nur wirklich professionelle Bands nehmen, die irgendwie auch eine Daseinsberechtigung haben und zweitens – wenn schon Experimente – dann aber welche mit 'ner Konzeption; also mit Hinblick auf eine Marktlücke. Die ganze Deutsch-

Rock-Euphorie ist einfach abgeflaut, weil zu wenig professionell gearbeitet worden ist. Überall! Auf allen Ebenen!

Es war für die Beteiligten eine völlig neue Situation; die große Beat-Welle mit Rattles und Lords war gegessen, und was dann kam, war nichts anderes als die große Unsicherheit der Plattenfirmen, die insgeheim damit gerechnet hatten, daß sie mit diesem Deutsch-Rock schnell 'ne müde Mark machen könnten. Und so haben sie sich alles vertraglich unter den Nagel gerissen, aber nicht an kontinuierlichen Aufbau und eine langfristige Durchsetzung der Gruppen auf dem Markt gedacht, sondern nach dem Hit-And-Rum-Prinzip des Schlagergeschäfts gewurschtelt. So nach dem Motto ‚Na los, machen wir mal, und wenn's nichts wird, dann lassen wir's eben wieder sausen'. Daß es teilweise vier bis fünf Platten dauern konnte, bis eine Gruppe einen Namen hatte, das ist keinem in den Sinn gekommen.

Die Zukunft sehe ich so: Es wird noch max. zwei Jahre so bleiben wie jetzt mit den rund 10 – 15 Bands, und dann wird sich hier der zweite Underground bilden, etwa vergleichbar mit der englischen Pub-Rock-Szene. Es wird wieder Bands geben, die Just For Fun spielen werden, und dann wird auch hoffentlich der Zwang weg sein, deutsch zu klingen, der sich heute in dem Elektronik-Kram ausdrückt. Dann werden wir sicher auch einen Anschluß an England und Amerika finden. Keine Amateure mehr, die zwei links, zwei schräg in die Synthesizer-Tasten greifen, sondern richtige Rock-Bands, die's auch so über die Bühne bringen, daß das Publikum merkt, die haben Spaß dran und spielen nicht nur, weil sie ihren Bus noch abbezahlen müssen!" ★ ★ ★ ★

Günter Ehnert *ist Presse- und Promotionchef der Firma Metronome, die auf dem Brain-Label wohl das größte Kontingent deutscher Gruppen hat, und Autor des Deutsch-Rock-Lexikons „Rock in Deutschland".*



„Wir sind zwar nur eine kleine Firma, aber das soll nicht heißen, daß wir nach anderen Richtlinien arbeiten. Jedoch haben wir andere Umsatzgrößenvorstellungen als andere Firmen und das dürfte ein entscheidender Punkt sein, warum bei uns auch Gruppen, die nur geringe Stückzahlen verkaufen, noch gern gesehen sind, die also nicht gleich, wenn sie nur 3- oder 4000 Platten verkaufen, abgeschossen werden. Man kann sagen, daß wir eigentlich von einem Produkt mindestens 5000 Stück verkaufen müssen, darunter setzen wir zu! Natürlich gibt's auch Ausnahmen, wenn wir z.B. eine fertige Produktion bekommen, dann sparen wir natürlich die Studiokosten usw.

Wenn wir an eine Gruppe glauben, dann versuchen wir's halt nochmals und nochmals; ein gutes Beispiel ist das RMO. Wir halten die Jungs für sehr gute Musiker, aber ihre Platten kommen leider nicht über den Break-Even-Point. Allerdings, selbstlos ist auch unsere Firma nicht.

Unter dem Management-Problem leiden wir besonders. Wir haben ja keine internationale Rock-Band, so daß es für uns sehr schwer ist, mal eine unserer Gruppen irgendwo ins Vorprogramm zu kriegen. Da können wir halt nicht mehr tun als zu reden, zu betteln und zu hoffen. Wir müssen das tun, da ja das Brain-Repertoire einen großen Teil unseres Umsatzes ausmacht. Bei anderen Firmen machen die deutschen Bands oft nur 0,5 oder 1 Prozent des Gesamtumsatzes aus, und da ist das mehr ein Hobby der Promotionleute, wenn die darüber überhaupt noch reden. Wir können es uns nicht leisten, uns eine Gruppe zu züchten, wie das z.B. die Grammophon mit Faust gemacht hat, d.h. wir haben kein Geld, um Gruppen Anlagen usw. zu finanzieren. Das können wir allenfalls über Lizenzvorauszahlungen tun.

Unsere Bands nach Amerika zu schikken, da können wir nur von träumen. Wir können auch nur davon träumen, daß eine unserer Bands mal über Amerika gepusht wird, wie z.B. Kraftwerk, die ja nur über die USA bei uns zu Ansehen gekommen sind. Als ich das Buch geschrieben habe, hab' ich mir lange Gedanken gemacht, wer mal an diesem verflixten Kreislauf drehen könnte. Es sieht doch so aus: Die Gruppen verkaufen nicht genug Platten, und wenn sie nicht genug Platten verkaufen, kommen sie auch nicht in die Medien. Und wenn sie nicht in die Medien kommen, dann kennt und kauft auch keiner ihre Platten. Nicht zu Unrecht hat man den Plattenfirmen vorgeworfen, daß sie nur den Kommerz im Auge hätten, aber andererseits sind Plattenfirmen kommerzielle Unternehmen. und die Musiker keine Ölprinzen, die nur ihrem Hobby nachgehen können und nur so ein bißchen durch die Gegend tingeln. In der Regel leben sie davon. Und da sind wir wieder bei dem Kreislauf, aus dem niemand herauskommt.

Mir ist inzwischen klar, daß es nur eine einzige Stelle gibt, wo man diesen Kreislauf wirksam knacken kann, und das sind Funk und Fernsehen. Da das öffentlich-rechtliche Anstalten sind, haben sie auch die verdammte Pflicht, deutsche Rock-Musik zu präsentieren. Und wenn sie gleichwertig mit internationalen Produkten präsentiert wird und hinten runterfällt, d.h. wenn die Hörer sich gegen deutsche Musik entschieden haben, dann ist das O.K. so, dann haben sie sich eben dagegen entschieden.

Aber Jane z.B., die verkaufen von jeder LP rund 30 000 Srück, und in der Regelmäßigkeit, mit der sie diese 30 000 Stück verkaufen, zeigt sich, daß sie einen Fankreis haben, daß sie draußen ankommen. Aber Jane, die hast du nicht ein einziges Mal im Fernsehen gesehen. Die, die das Fernsehen dazu bringen könnten, deutsche Bands zu bringen, wären z.B. diese Fans.

Wenn wir an eine Gruppe glauben, versuchen wir´s nochmals und nochmals.

Oder nehmen wir mal den ‚5 Uhr Club' vom NDR. Die machen Konferenzschaltungen mit Polen, und die spielen dann polnische Bands, die hier kein Mensch kennt und die nur annähernd Rock-Musik machen und deren Platten man hier auch nicht kaufen kann. Wir spielen als Gegenleistung in dieser Konferenzschaltung englische und amerikanische Gruppen. Da müssen doch die in Polen denken, daß wir nicht mehr alle Tassen im Schrank haben. Auf diesem Gebiet haben wir in Deutschland einfach kein Selbstbewußtsein. Das ist zwar ein heikles Wort, weil wir da schonmal schlechte Erfahrungen mit gemacht haben, aber mittlerweile ist das doch ins völlige Gegenteil umgekippt. Nenn' mir ein anderes Land in der Welt, wo's so zugeht wie hier. Dort wäre es doch undenkbar, daß Leute, die eigenständige Musik machen und die aus den eigenen Reihen kommen, geringer geschätzt werden als Leute, die aus dem Ausland kommen. Die Leute in den Sendungen zu schmieren ist für uns kein Thema.

In puncto künstlerischer Freiheit haben unsere Leute im Prinzip alle Freiheiten. Dem sind jedoch vom Geld her Grenzen gesetzt. Wir setzen die Summe fest, in der sich die Produktionskosten bewegen sollen, damit die Gruppen nicht hinterher ankommen und sagen: ‚Das Ding hat zwar 100 000 Mark gekostet, ist aber auch ganz toll geworden.' Sowas wäre kaufmännisch total daneben.

Cover machen unsere Leute zum Teil sogar selbst, z.B. Edgar Froese. Der macht das zusammen mit seiner Frau, die Fotografin ist. Auch Klaus Schulze macht das in eigener Regie. Aber das sind Künstler, die wissen Bescheid, die können das. Dagegen haben wir andere, da wissen wir sofort, das können wir denen nicht überlassen, da sind die total

DAS PAKET

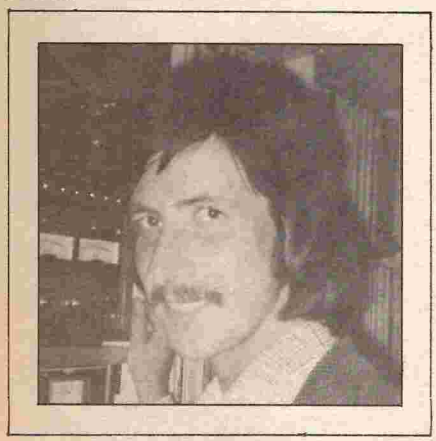
NEKTAR
NINE DAYS' WONDER
KARTHAGO
OMEGA

bellaphon
bacillus records

NEKTAR „Hör Zu-Platte" · BLPS 19224 · BMC 70 / KARTHAGO · „Live At The Roxy" · BDA 7506 / OMEGA „Time Robber" · BLPS 19233 · BMC 77 / NINE DAYS' WONDER · „A Sonnet To Billy Frost" · BLPS 19234

überfordert. Auch mit den Studios lassen wir den Leuten ihre Wünsche im Rahmen der Möglichkeiten. Mir fällt da noch was ein, und zwar meine Philosophie in Bezug auf deutsche Bands: Ich sehe im Moment nur zwei Möglichkeiten für deutsche Gruppen: Die eine ist die wirklich professionelle Art mit Manager und so, wo alles bis hin zur eigenen Promotion durchexerziert wird, und das andere ist die fast-noch-Amateurband, die nebenbei noch eine gesicherte Existenzgrundlage hat." ★★★★★★★

Clemens Krauss *ist Product Manager (Local Repertoire) bei der RCA.*



„Wir haben momentan nur zwei deutsche Gruppen: Scorpions und Altona, und planen auch nicht, unser Kontingent zu erweitern, da wir andere Probleme haben. Wir starten ab Juli unseren eigenen Vertrieb und bauen außerdem momentan einen Basiskatalog Volksmusik auf.

Aber das soll nicht heißen, daß wir nicht eines Tages unser Programm deutscher Rockbands erweitern. Mit den Scorpions haben wir einen guten Griff getan, denn die Resonanz auf die letzte LP war besonders im Ausland riesig. Außerdem sind die erste und zweite LP der Gruppe jetzt in den USA und ganz Europa veröffentlich worden. Die Gruppe würde es jetzt wirklich verdienen, weltweit den großen Durchbruch zu schaffen. Was uns beeindruckt hat, ist, daß der Erfolg der Gruppe über das Ausland gekommen ist. Wie so ein Bumerang-Effekt wirkt, haben uns ja andere Gruppen wie z.B. Kraftwerk bewiesen.

Was es den deutschen Bands hierzulande schwermacht, ist, daß bei Funk und Fernsehen zu wenig Nachfrage nach dieser speziellen Musik herrscht, und daß es für uns zu wenig Möglichkeiten gibt, solche Sachen in den Anstalten zu promoten. Die Erfahrung zeigt, daß die Qualität dieser Platten niemandem vorgeführt werden kann , da in den Anstalten niemand von ihnen Kenntnis nimmt. Wenn es möglich wäre, dieser Zielgruppe von potentiellen Käufern diese Platten auch nur kurz vorzuspielen, dann könnte man wahrscheinlich wahnsinnige Umsätze erzielen. Aber man erreicht die Leute einfach nicht. Da sind die, die's anbieten, und da die, die's haben wollen, aber es gibt für beide keine Möglichkeit, sich auf dem Markt zu treffen, da die Verbindungskette Rundfunk fehlt.

Das Ende dieser Kette ist der Handel. Da ist die Entwicklung mittlerweile so verlaufen, daß man die Platten im Laden meist gar nicht mehr abspielen kann. Und da deutsche Rock-Platten meist hier produziert worden sind und die Kosten dementsprechend höher sind als die einer Übernahme aus England oder Amerika, sind diese Platten auch meist teurer. Jetzt steht also jemand im Laden und zieht eine Plattenhülle heraus, da steht ‚Altona' drauf. Altona kennt er nicht, hat er auch nie im Radio gehört, und mal kurz abspielen kann er sie im Laden auch nicht. Daneben steht eine LP von Ten Years After. Die kennt er, die braucht er sich auch nicht unbedingt im Laden anzuhören, da er die Gruppe als solche schon kennt. Jetzt steht er vor der Entscheidung: Welche kaufen? Nun ist Ten Years After möglicherweise noch ein paar Mark billiger als Altona, schon läßt er Altona stehen. Das ist eine Entwicklung, die recht unglücklich ist und die in die gleiche Kerbe schlägt wie die mit dem Funk. Daher haben deutsche Bands auch von Anfang an einen schweren Stand.

Von der Sache mit dem Managemant sind wir als Firma nicht unmittelbar betroffen, das trifft eher die Bands. Die Scorpions haben einen Manager, der sitzt glücklicherweise in Luxemburg.

In die Scorpions haben wir eine Menge Geld gesteckt, denn eine Band zu unterhalten ist ungleich teurer als einen Solisten. Einer Band ist es ja eigen, unterwegs zu sein, was ja wichtig für den Plattenverkauf ist. Und die Notsituationen, die durch eine kaputte Anlage, Lichtanlage oder einen Transporter entstehen können, die übersteigen oft das finanzielle Potential einer solchen Gruppe, so daß wir zwangsläufig einspringen müssen. Die anfallenden Lizenzen lassen sich ja kalkulieren, und die Zahlungen an eine Gruppe übersteigen oft das Vielfache dessen, was eingespielt werden kann. Insofern – was den Gewinn anbelangt – ist so eine Gruppe für eine Plattenfirma ein undankbares Geschäft. Das ist in erster Linie eine kaufmännische Überlegung. Daß man letztlich doch zu einer Gruppe hält, hat viele andere Gründe, obwohl man den Kaufmann nicht ganz verdrängen darf. Es ist natürlich immer die Hoffnung da, eines Tages das große Geschäft zu machen. Aber das

Das große Geschäft kann nur über das Ausland kommen.

kann nur über das Ausland, sprich England/Amerika kommen. Aber außerdem kann man sich, wenn man sich für eine Gruppe entschieden hat, nicht nach der ersten Panne verabschieden. Natürlich würden wir das Geld generell lieber in Promotion als in Anlagen oder LKW's stecken.

Unsere deutschen Produkte in Amerika unterzubringen, ist relativ leicht, da wir ja eine amerikanische Firma sind. Allerdings, wenn die drüben das Produkt nicht wollen, können wir auch nichts machen. Das ist umgekehrt aber genauso. Aber wenn die zu einer Veröffentlichung ‚ja' gesagt haben, dann kann man sicher sein, daß sie alles daransetzen werden, das Produkt auch zum Erfolg zu führen. Bei den Scorpions ist das der Fall, die werden auch in den Staaten auf Tournee gehen.

Was die Zukunft der deutschen Bands anbelangt, glaube ich nicht, daß wir da ganz sansationellen Entwicklungen entgegensehen. Irgendwie hat es sich ja gezeigt, daß trotz der Unterschiede im kommerziellen Erfolg sich die Verhaltensweisen der Einzelmusiker in einer Gruppe in den verschiedenen Ländern nicht unterscheiden. Wir kennen das ja aus Amerika und England, daß Gruppen auseinandergehen, sich neue formieren, daß Supergroups entstehen. Eine ähnliche Entwicklung hat es auch hier schon immer gegeben und wird es auch in Zukunft geben.

Das hat nichts mit dem Medium Schallplatte zu tun, sondern mit den Eigenarten der Musiker. Ich würde sogar sagen, je besser ein Musiker ist, je mehr wird er darauf achten, *seine* Musik zu machen, und je profilierter eine Gruppe von Musikern ist, je schwerer werden sie's auch haben, zusammenzubleiben. ★

Ottmar Schreckeneder *ist Manager der Münchner Rock-Band Embryo.*

„Die Frage, was deutsche Plattenfirmen für deutsche Gruppen tun, kann man sehr schnell beantworten: Sie versprechen wahnsinnig viel! Wenn du z.B. zu 'ner Firma hinkommst und dein Band verkaufen willst, dann kriegst du Riesenstories erzählt, daß sie die wahnsinnige Promotion machen wollen und die besten Connections haben, besonders im Ausland und noch so'n pipapo...

Ich kann nur für uns sprechen. Wir machen's von vornherein so, daß wir die Platte von A bis Z fertig produzieren

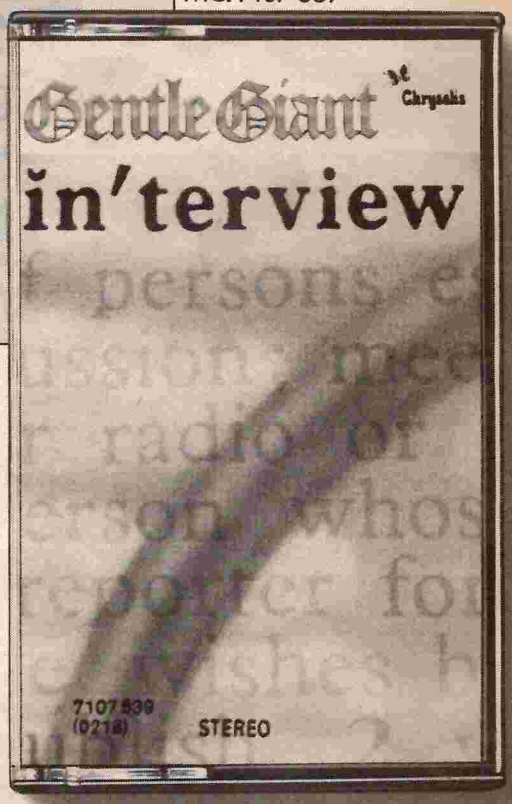
Gentle Giant

NEUE LP: INTERVIEW

Chrysalis

LP: 6307 575

MC: 7107 539



LP: 6307 556

Chrysalis IM VERTRIEB DER PHONOGRAM

sounds 1/6/76 45002-321-20170

und auch das Konzept für das Cover fix und fertig entwickeln, bevor wir zu 'ner Plattenfirma gehen. Wir haben's nicht nötig, daß uns da 'ne Plattenfirma wie auch immer reinredet.

Die Firmen hier haben überhaupt keine Ahnung was sie da machen.

Was die Sache mit dem Promotion-Etat anbelangt, da hab' ich nie mehr durchdrücken können, als daß sie uns ein paar hundert Platten als Werbeexemplare zur Verfügung gestellt haben, daß sie das Info-Material und die Plakate druckten und Fotos rausschickten. Aber darüberhinaus ist auch schon Schluß. Wenn's zum Beispiel um Anzeigen geht, dann stecken sie meistens schon zurück, und ich finde gerade Anzeigenkampagnen eine wichtige Sache.

Die erste Embryo-Platte haben wir nicht selbst produziert; das war noch zu Kaisers Zeiten bei Ohr. Dann sind wir zur Liberty gekommen, haben angefangen, selbst zu produzieren, und haben uns auf einen Zweijahresvertrag eingelassen.

Die erste LP bei der Liberty lief sehr gut, und wir waren alle guter Dinge, jedoch bei der zweiten haben die dann stark nachgelassen. Da gab's einen Wechsel in der Führung, und der neue Mann, Dr. Weber, der hat uns dann so ganz seltsame Vorschläge gemacht. Zu der Zeit war grade der Country-Rock modern; CSNY und sowas. Derartiges hat man uns dann vorgespielt, und dann kam der Vorschlag, ob wir's nicht mal in der Richtung versuchen wollten.

Nachdem wir dann noch eine LP gemacht haben, wie wir uns das vorstellen, hat die Liberty nichts mehr für uns gemacht. Wir haben sogar noch sehr viel Glück gehabt, daß wir durch einen Winkeldeal aus dem Vertrag gekommen sind.

Dann kam die Metronome dran. Mit denen sind wir auch nicht besonders gut klargekommen. Unsere Preisvorstellungen haben deren Vorstellungen nicht so ganz entsprochen. Die haben auch nur eine reguläre LP von uns rausgebracht, das andere war meist altes Zeug, das sie von der Liberty übernommen haben.

Aber zur Metronome-Zeit, da waren wir schon so klug, daß wir gesagt haben: ‚Das mit 'nem Zweijahresvertrag, das läuft nicht!' Sieh mal, es ist doch so: Heute, da sitzt einer im Chefstuhl, der kann auf deine Musik. Morgen sitzt da plötzlich ein ganz anderer, und der stellt sich das alles ganz anders vor, und dann hängst du wieder auf der Straße. Wenn du keinen Vertrag hast, dann hängst du zwar auch auf der Straße, aber du kannst wenigstens noch rechtzeitig was Neues auschecken und mußt nicht noch zwei Produktionen abliefern, für die sowieso nichts mehr gemacht wird.

Mit der BASF, die dann drankam, ging das ganz schnell. Am gleichen Nachmittag, an dem wir mit der Metronome Knies bekommen haben, sind wir gleich zur BASF gegangen. Die waren zwar auch nicht anders als die anderen, und die haben auch nicht, was Promotion anbelangt, dick hingelangt. Es ist halt schwierig. Die Plattenfirmen wissen doch: die Deutsch-Rocker, die sind unter einem gewissen Level, d.h. wenn sie mehr als 4000 verkaufen ist das O.K., aber darunter...

Von unseren LP's hat EMBRYO'S RACHE am besten verkauft, bislang etwa 11 000 Stück. Das war gleich zu Beginn des Deutsch-Rock-Booms. Da hat der ‚Stern' was gemacht und auch der Rundfunk. Ich meine, die Musik-Zeitschriften sind ja ganz O.K., aber für eine richtige Promotion sind halt Medien wie Funk und Fernsehen wichtiger.

Mit Amerika haben wir wenig am Hut; unsere Platten sind zwar drüben raus, aber das, was mit den meisten deutschen Bands da gelaufen ist, das war der totale Beschiß. Ich glaube, daß derzeit keine deutsche Band reif ist, drüben länger als einen Monat zu bestehen.

Wir bereiten uns zwar auch auf Amerika vor, aber wir machen das ganz relaxed. Interesse an den Platten ist drüben zwar vorhanden, aber bis wir selbst rübergehen und Live-Gigs machen, wird noch 'ne ganze Zeit vergehen.

Die Tourneen der deutschen Bands da drüben waren allesamt Zusatzgeschäfte, und wir wollen uns nicht wieder an 'ne Plattenfirma verkaufen. In dem Fall bist du echt entmündigt. Solang' du nicht alle Royalities voll eingespielt hast, bist du voll in deren Hand. Die Liberty hat z.B. den Düüls die Anlage von einem Tag auf den anderen weggepfändet, und es gibt noch schlimmere Sachen.

Wenn man unsere Szene mit der des Auslands vergleicht, dann hast du schnell raus, daß die Plattenfirmen hier keine blasse Ahnung haben, was sie da überhaupt machen. In England und Amerika, da sind sie rein auf dem Sektor der Marktforschung und der Medienarbeit – speziell Funkpromotion – viel weiter. Das ist dieser Kreis: Sie verkaufen mehr und können daher mehr machen, und weil sie mehr machen, verkaufen sie auch mehr. Hier bei uns verdienen die Firmen immer noch die meiste Kohle mit Importen und Übernahmen. Das deutsche Zeug, das sie haben, ist mehr Prestigesache oder Abschreibungsobjekt. Es fehlen einfach die Fachleute in den Plattenfirmen. Das, was sie jetzt machen, ist amateurhafter Kram von Amateuren.

Was das Management anbelangt, so kommen die Bands mit eigenem Management wie Kraan, Nektar oder wir am besten über die Runden, weil sie Sachen, die eigentlich die Plattenfirmen oder die Verlage tun müßten, selbst übernommen haben. Was uns zu der Schlußfolgerung hat kommen lassen, daß wir nicht mehr zu einem fremden Verlag gehen, sondern einen eigenen nehmen und daß wir uns auch nicht mehr allzulang mit einer Plattenfirma rumärgern werden. Denn den Dilettantismus, den die an den Tag legen, den bringen wir mit ner eigenen Firma wohl auch zustande. Das dauert zwar recht lang, aber Musiker sind ja auch keine Schnelldenker." ★ ★ ★ ★ ★ ★

Wir haben dann noch sehr lange über die Möglichkeit gesprochen, daß mehrere deutsche Bands, die sich dieser desolaten Situation auch bewußt sind, sich zusammentun um im Kollektiv ihre Platten selbst produzieren, pressen, promoten und auch vertreiben. Das April-Label, gegründet von Missus Beastly, Sparifankal, Ton Steine Scherben und Embryo, macht den (hoffentlich) verheißungsvollen Anfang. Mehr über dieses Label findet Ihr unter der Rubrik Dies & Das.

... und ein Fazit

Ein Fazit zu ziehen, fällt trotz der reichlich widersprüchlichen Aussagen der Interviewten nicht schwer.

Die Musiker sagen: „Die Plattenfirmen tun nicht genug für uns, die haben von nichts Ahnung. Da sitzen nur Amateure hinter den Schreibtischen. Das Fernsehen und der Rundfunk ignorieren uns. Die Regierung wirft uns mit ihrem Manager-Gesetz Knüppel zwischen die Beine, usw., usw. ..."

Die Plattenfirmen sagen: „Die deutschen Musiker sind zu faul, sie üben zu wenig. Sie kopieren nur englische und amerikanische Vorbilder. Sie ziehen uns das Geld aus der Tasche. Und: Das Heil kann nur via Erfolg in den Vereinigten Staaten kommen."

Das ist alles ganz richtig und stimmt trotzdem nicht ganz. Wenn wir an die Anfänge der Rockmusik aus Deutschland zurückdenken, fällt der gravierende Unterschied zu den heutigen Bands sofort auf. Erstens spielten die Beat-Bands – ob sie nun Rattles, Rivets, German Bonds, Giants oder Phantom Brothers hießen – lange Zeit als Amateure, bevor sie ins Profi-Lager überwechselten; zweitens hatten sie damals durchaus den Standard ihrer Kollegen in England und Amerika (hätten es sonst die Rattles zu einem englischen Fan-Club gebracht?); und drittens wußten

sie – wenn's auch teilweise nur in Ansätzen war – was eine Show ist.

Mit dem Beginn der Kraut- oder Deutsch-Rock-Ära kam dann der große Bruch. Nicht nur, daß von nun an deutscher Bierernst in den Konzertsälen Einzug hielt – nein, auf einmal war man von dem Wahn besessen, Kunst zu machen. Von Spaß war nicht mehr die Rede. Ganz aus war's dann, als sich die Plattenfirmen massiert dieser sogenannten Kunst annahmen und alles in die Plattenläden karrten, was sich nur in Scheiben pressen ließ. Dem potentiellen Käufer kam das große Gähnen, und er wandte sich wieder den englischen und amerikanischen Rockbands zu.

Und genau damit haben die Überlebenden des Deutsch-Rock-Booms zu kämpfen. Hinzu kommen natürlich die fast totale Ignoranz von Rundfunk und Fernsehen in Bezug auf deutsche Bands, das Fehlen vernünftiger Auftrittsorte, das Verbot effektiv arbeitender Managements und die teilweise immer noch dilettantische Arbeitsweise unserer hiesigen Plattenfirmen.

Wie jedoch läßt sich dieser Teufelskreis durchbrechen? Zunächst einmal könnten das die Gruppen selbst tun, indem sie dem Publikum endlich geben, was das Publikum will: Unterhaltung! Show!

Zweitens sollten sie mit ihren Plattenveröffentlichungen sparsamer umgehen und nur dann etwas veröffentlichen, wenn sie auch sicher sind, daß sich für ihre Produkte Interessenten finden.

Was nun die Plattenfirmen anbelangt, so müßten diese endlich einsehen, daß man Posten wie Promotion und Product Management mit Leuten besetzen muß, die nicht nur um die Belange einer hiesigen Rockband wissen, sondern auch das dazugehörige Publikum kennen.

Darüber hinaus sollten sie, da sie ja in punkto Deutsch-Rock so ziemlich alle in der Tinte sitzen, mal Überlegungen anstellen, wie man gemeinsam unsere verschlafenen öffentlich-rechtlichen Funk- und Fernseh-Anstalten auf Trab bringen könnte, denn im Schlagergeschäft gelingt ihnen das nach wie vor sehr gut. Zu gut sogar!

Zuguterletzt kann man den Bands, die immer noch mit Schulden über beide Ohren dahinsiechen, nur raten, es mal wieder im Amateurlager zu versuchen und ihre Situation zu überdenken. Und die Bands, die bereits alle Plattenfirmen durchprobiert haben und dauernd über die Behandlung eben dieser Firmen mosern, sie sollten von ihrem Ego-Trip runterkommen und sich mit ihren Kollegen, denen es ebenso (dreckig) geht, mal ein Kollektiv nach Art des April-Labels durch den Kopf gehen lassen. Es muß ja nicht gleich eine Firma von der Güte der Grateful Dead-Round Records bei 'rauskommen. Selbst ein bescheidener Anfang ließe schon hoffen. Doch solange der nicht endlich gemacht wird, bleibt der Deutsch-Rock, was er war und ist: Eine ziemlich kranke Sache!

Das ist Super. Wishbone Ash Live In Concert

6.6. Offenburg, Messegelände (Festival)
7.6. Düsseldorf, Philipshalle
8.6. Hamburg, Ernst-Merck-Halle

WISHBONE ASH/LOCKED IN 6.22467 ▭ 4.22467
Der Ruf der phänomenalen Live-Band eilt Wishbone Ash voraus. Und nun ist es soweit: die Gruppe der Double-lead-Guitarreros und des lupenreinen Harmoniegesangs kommt! Im Gepäck ihre brandneue LP, die nur noch mit einem Begriff umrissen werden darf: musikalische Perfektion. Das ist Locked In!

LIVE DATES 6.28170-2 LP's
Allen, die Wishbone Ash live nicht miterleben können.

BEST OF WISHBONE ASH 6.22279 ▭ 4.22279
Die Klassiker einer Gruppe, von der jedes Album „Best Of" heißen könnte.

Weitere LP's: There's The Rub 6.22075 · Wishbone Four 6.21784 · Argus 6.21764 · Pilgrimage 6.21757 Wishbone Ash 6.21752 · Wishbone Ash/Pilgrimage 6.28173 -2 LP's

TELDEC -TELEFUNKEN-DECCA- SCHALLPLATTEN GMBH · 2000 HAMBURG 19

„Komm in die Stadt und tu, wovon Matrosen träumen"

Sailor

Suff-und Puffmusik

Was für 'ne nette Gruppe, diese Sailor, was für nette Musik, was für nette junge Menschen – denken Mutti und Töchterchen. Paßt genau zwischen zwei Bay-City-Rollers-Scheiben. Aber wenn Mutti und Töchterchen mal auf die Texte hören würden, au weia: dann gäbe es entweder rote Köpfchen oder feuchte Höschen...

Von Phil Sutcliffe

Die kleinen Mädchen rennen zur Bühne. Sie tragen Matrosenanzüge, kreischen und singen und greifen nach Schuhen, Hosenbeinen und (himmlisch!) den Händen ihrer Idole.

Die sich Sailor nennen. Die gerade eine Nummer Eins Single in Großbritannien hatten. Und die ganz sicher das neueste Modell von jenem Fließband sind, auf dem auch die Bay City Rollers zusammengebastelt wurden. Standard Modell der siebziger Jahre, vollautomatisch. Klar?

Also singen sie von Junge-trifft-Mädchen, Mondenschein im Stadtpark, süßem Trieb, Tanz in Kaugummi-Trance. Oder?

Tja... nun, ich frage mich, ob ihr mal genau hingehört habt, ihr süßen Teenies? Wichtiger noch, ob eure Eltern mal genauer hingehört haben. Denn, Mamma Mia, da erwartet euch alle ein gelinder Schock!

In heiterem Ton singen sie von Pornographen (ha-ha), Zuhältern (he-he), Nutten (ho-ho) und deren Kunden (Wer ist denn das? Ich? Nein – alles falsch verstanden – das sind die Matrosen bei ihrem ersten Landurlaub nach Monaten auf der Weite des blauen Meers!)

Fröhlich bearbeiten sie ihr ungewöhnliches Nickelodeon, ein Tasteninstrument aus Computer- und Alteisenteilen, das an ein Pissoir der Güteklasse Eins erinnert. Und sie entlocken ihm die schrillen Kneipentöne einer Hafenkaschemme, die schwitzigen Fandangos einer lateinamerikanischen Cantina. Fröhlich dröhnt der Bass-Moog die dumpfen Unterleibstöne, und fröhlich singen sie dazu:

„Auf der Straße, Junge, da ist was los/Wo die Gauner und die Dealer und die Nutten und die Halsabschneider es den Freiern zeigen!" („The Street" auf SAILOR)

So bezaubernd, diese Matrosen. Was für nette Menschen. Die müssen doch nett sein, denn du hast doch gerade ihre nette Single gekauft und deine Mutter fand sie auch nett. Denn sie ist so fröhlich!

Ihre Texte beschreiben immer wieder dasselbe Thema: Landurlaub des Matrosen, Mädchen tanzt auf dem Tisch, Flasche Wein in der Hand, und der Matrose (dem man nachsagt, daß er's mit Burschen treibt, wenn keine Mädel zur Hand sind) läßt den Charmanten raushängen, zeigt die blauen Scheine und aufi geht's dahin, wo die rote Laterne schimmert. „Kümmer' dich nicht, was die Mammi sagt/Ein artiges Mädchen treibt sowas nicht/Mädchen, die Mammi ist weit, komm her!" „Blame It On The Soft Spot" auf SAILOR

Und die kleinen Mädchen kreischen und stampfen mit den Füßen. Wenn sie noch ein bißchen mehr auf ihre Alternativ-Rollers abfahren, dann werden sie sich die Schlüpfer nässen, wie sie's auch bei Les und Woody tun. Sind die munteren Matrosen auch flink im Windelwechseln?

Die kleinen Teenies lieben ihre Hitmacher und verstehen nichts, ihre Eltern haben Spaß an den Leierkastenmelodien aus der Music-Hall und hören nicht zu.

Nur die Heranwachsenden, die wahren Teenager, denen es in den Schamhaaren juckt, die Typen mit reichlich Schleim auf der Pfeife, nur sie hören hin und verstehen, was da läuft. Und deswegen lieben sie Sailor als eine Pop-Gruppe, die haargenau ihre eigene Lebensanschauung vertritt – ihre pubertäre Sexbezogenheit, ihre Probleme und Verwirrungen.

Eine wesentliche Zeile von dem ersten Album der Matrosen sagt es, wie es ist: „Komm, wir gehen in die Stadt und erfüllen uns, wovon Matrosen träumen." ‚Träumen', das ist das Schlüsselwort.

Sailors Songs schaffen einen Mythos, sind wie Symbole. Georg Kajanus, Gitarrist sowie Autor aller Songs, sieht seine eigene Jugend im Traumspiegel, und das Ergebnis ist zwar nicht realistisch, aber doch ehrlich.

Er ist Halb-Russe, in Norwegen geboren, wuchs auf in Paris, Kanada und Panama. Welch Wunder, daß er da sensibel genug ist, gewissen Orientierungsschwierigkeiten anheimzufallen.

Er sagt: „In Paris habe ich angefangen, den Mädchen nachzuschauen, aber ich war unheimlich schüchtern und habe darunter schrecklich gelitten.

Schrille Töne aus einer Hafenkaschemme – aus einem Pissoir der Güteklasse Eins, genannt Nickelodeon

Fotos: Adrian Boot

Nur im Vergnügungsviertel konnte ich bekommen, was ich brauchte. Nicht daß ich nun ständig für die Liebe bezahlt hätte, aber ich war gern dort und unterhielt mich mit den Mädchen. Ich habe eine sehr große Zuneigung zu Prostituierten, obwohl ich manchmal schauderhafte sexuelle Erfahrungen mit ihnen machte.

Ich empfand die Atmosphäre im Bordell-Viertel so angenehm. Man sah die ehrenwerten Geschäftsleute, die in Sex-Shops gingen und mit Paketen in braunem Packpapier wieder herauskamen. So toll ehrlich das Ganze.

Dann reiste ich in andere Städte. Hamburg, Amsterdam... Wenn Walt Disney je ein Puff-Land eingerichtet hätte, so würde es aussehen. So säuberlich, ordentlich und keimfrei. Die hübschen Mädchen sitzen wie die Barbiepuppen im Schaufenster."

Das ist die Sailor Romantik. Mit einer Flasche Wein in der Hand und einem verschrobenen Lächeln auf den Lippen überwindet man die Peinlichkeiten und die Verklemmung.

Das ist die Matrosen-Kunst. Als kommerzielles Produkt machten sie vor 18 Monaten der CBS etwas Schwierigkeiten, als man sie auf die Musikszene trieb, in den Matrosenanzügen, die jetzt von den Teenyboppers vor lauter Begeisterung auch getragen werden.

Henry Marsh (Nickelodeon, Akkordeon, Gesang) sagt: „Unseren ersten Auftritt überhaupt hatten wir im „Nightingale Pub", Wood Green in London, und die CBS hatte das Lokal als Pariser Bistro eingerichtet, um uns herzuzeigen. Wir waren deren neues Spielzeug."

Der Durchbruch kam mit einer Fernsehschau, die Steve Harley sehr beeindruckte. Er nahm Sailor als Vorgruppe zu Cockney Rebel auf Tournee mit, und sie tourten außerdem mit Kiki Dee. Durch die Universitäten und Colleges reisten sie allein.

Aber das Grundproblem blieb: Nicht allzu viele Leute wollen tatsächlich Platten kaufen, die nur von Nutten handeln. Für ihr zweites Album importierte die CBS daher Rupert Holmes, den derzeitigen Produzenten von Barbra Streisand. Er sollte ihnen eine etwas andere Richtung geben, und er wird wahrscheinlich ziemlich viel Anerkennung einheimsen, obwohl sein Einfluß auf die Aufnahmen nur minimal war.

Jedenfalls befindet sich unter den neuen Titeln Georgs maßgeschneiderter Hit „A Glass Of Champagne" (der auch vom Aufreißen handelt, es aber tunlichst vermeidet, Nutten und Luden zu erwähnen). Und die CBS-Manager, die soviel Geld in Sailor investiert haben, konnten sich endlich der Band und ihren Fans dazugesellen: mit einem fröhlichen Lächeln.

Und auch Sailor wird der Kurswechsel erleichtert. Sie entkommen ihrem Leichtmatrosen-Image, indem sie sich einen Humphrey Bogart-Anstrich geben.

Und wieviel Songs kann man über das Viertel der roten Laternen schreiben – schrecklich viele, denn es ist eine neongleißende, vielfarbige Gegend. Aber dann läßt sich die Thematik schließlich auch erweitern in kosmopolitischere Gefilde (wie in „Stop That Man", „My Kind Of Girl" und „The Old Nickelodeon Sound" von TROUBLE). Ist nicht die neue Single reichlich bei Roxy Music abgekupfert? „Vielleicht erinnert der Bass an „Virginia Plain" ", sagt Georg, „aber es finden sich auch Einflüsse von Jacques Brel und Kurt Weill bei anderen Titeln, abgesehen einmal von Pop- und Rock-Einflüssen. Tut mir schrecklich leid."

Klar, Georg ist rumgekommen und hat in manchen Bands gespielt, Henry besuchte dieselbe Public School wie Prinz Charles und hat in Bands gespielt, Phil Pickett (Nickelodeon, Guitarron, Gesang) studierte an der Joan Baez School of Non-Violence und spielte in Bands und Grant Serpell (Schlagzeug und Gesang), nun, der spielte und spielte in Bands, und so haben sie dahingelebt – aber jetzt sind sie Teil eines künstlerischen Mythos, Marke Eigenbau.

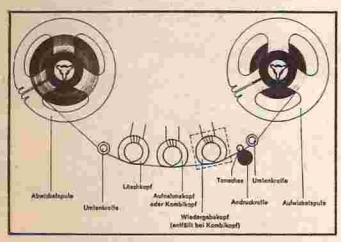
Oder wie Henry sagt: „Es ist eine nette Überraschung für uns alte Männer, wenn uns plötzlich die hübschen Mädchen zublinzeln."

TECHNIK

Baustein der HiFi-Anlage

Das Tonband Teil II

Nachdem im letzten Heft die grundsätzlichen Unterschiede zwischen Cassettengeräten und Spulentonbändern vorgestellt wurden, folgen in der zweiten Folge über Tonbänder als Baustein der HiFi-Anlage die technischen Grundlagen des Tonbandbetriebs sowie die Tricks und Kniffe, die ein Spulentonband ermöglicht.



Von Norbert Klugmann und Mac Leinemann

Beim Tonband ist eine Erscheinung im Spiel, die den meisten aus der Schule in Erinnerung sein dürfte: der Magnetismus. Er läßt sich mit den Eisenspänen so schön bildhaft darstellen, daß sich Lehrer in der Regel geradezu süchtig auf ihn stürzen.

Dabei kann das Wesen des Magnetismus bis heute nur unzureichend beschrieben werden. Für unsere Zwecke reicht die Erklärung schon, daß ein Material, das magnetisiert werden kann, aus unzähligen Winz-Magneten mit jeweils einem Nord- und Südpol besteht. Im Ruhezustand liegen diese Teile beliebig durcheinander gewürfelt und ungerichtet. Wird ein Magnet in die Nähe gebracht (setzt der Vorgang der Magnetisierung ein), dann richten sich diese Teile wie auf ein Stichwort gemeinsam mit demselben Pol nach derselben Richtung aus. Wenn das geschieht, wird eine Kraft erzeugt, die nach außen wirkt.

Es gibt Metalle, die magnetisch sind, und es gibt un-magnetische Metalle. Das klassische magnetisierbare Metall ist Eisen.

Ein Tonband ist vollständig ausgedrückt ein Magnettonband. Es ist ein aus Kunststoff bestehendes Band, das eine magnetisierbare Schicht trägt (Größe der Eisenoxid- oder Chromdioxid-Teilchen ca. 0,001 mm). Auf dieses Band prallen elektrische Schwingungen, die über Schallplatten, Mikrofon oder Rundfunkgerät kommen. Die elektrischen Schwingungen sind ursprüngliche Schallwellen, die einen ersten Umwandlungsprozeß zu elektrischen Schwingungen durchgemacht haben. Auf dem Tonband werden sie zu magnetischen Feldern.

Auf einem unbespielten Tonband liegen die Teilchen in einem Bindemittel eingefaßt. Sie sind zwar parallel zur Laufrichtung des Bandes angeordnet, aber ihre Pole sind nicht dementsprechend gleich ausgerichtet. Darum üben sie auch nicht – wie oben beschrieben – eine irgendwie geartete Kraft nach außen aus. Das geschieht erst, wenn Magnetisierung eintritt. Die Pole werden dann ausgerichtet.

Der Magnet- oder Tonkopf

Der Ort, an dem die Umwandlung von elektrischer in magnetische Energie und umgekehrt (je nachdem, ob aufgenommen oder wiedergegeben wird) geschieht, ist der Ton- oder Magnetkopf. Er besitzt einen Spalt, an dem das Tonband mit seiner magnetisierbaren Schicht vorbeigeführt wird. Tonbandgeräte der billigen Preisklasse besitzen einen sogenannten Kombikopf, der sowohl für Aufnahme als auch für Wiedergabe verantwortlich ist. Bessere Geräte besitzen einen getrennten Kopf für Aufnahme und Wiedergabe.

Hinterbandkontrolle

Nur bei Geräten mit getrennten Tonköpfen sind gewisse technische Feinheiten möglich, die anspruchsvolle Techniken zulassen. Hinterbandkontrolle bedeutet, daß man bereits während des Vorgangs der Aufnahme von Musik oder Sprache in der Lage ist, das Ergebnis auf seine Qualität abhören zu können. Das Band läuft zeitlich erst am Aufnahmekopf vorbei und dann am Kopf für Wiedergabe.

Playback und Multiplay

Playback und Multiplay sind wunderschöne Möglichkeiten. Doch sie sind nur für denjenigen von Bedeutung, der sein Tonband nicht lediglich zur Aufzeichnung von fertiger Musik verwenden, sondern eigene Musikaufnahmen oder Hörspiele oder eine Mischung aus beidem aufnehmen will.

Playback bedeutet, daß man zu der auf einer Spur bereits aufgenommenen Musik/Sprache eine zweite Musik/Sprache aufnehmen kann, ohne daß die erste dadurch gelöscht würde. Im Fernsehen kriegen wir diesen Kunstgriff bis zum Überdruß vorgeführt, indem der scheinbar „live" singende Sänger seinen Mund jeweils so öffnet und schließt, wie es das vom Band kommende Orchester befiehlt.

Multiplay ist die Abkürzung von Multiplayback und meint Mehrfachüberspielungen. Im Gegensatz zum Playback wird hier auf der zweiten Spur die zweite Aufnahme mit der Aufnahme der ersten Spur schon gemischt aufgezeichnet. Bis ins theoretisch Unendliche kann dann immer wieder eine neue Spur aufgenommen, auf ihre Qualität abgehört und der Aufnahme hinzugemischt werden.

Schneiden

Das Band kann geschnitten und wieder zusammengeklebt werden, um Passagen, die man aus irgendwelchen Gründen nicht behalten will, zu entfernen. Allerdings geht das nur bei Bändern, die in lediglich einer Laufrichtung bespielt sind, weil sonst auch aus der Gegenrichtung ein Stück gekappt würde. Aber diesen Fehler macht man, wenn man ihn macht, nur einmal.

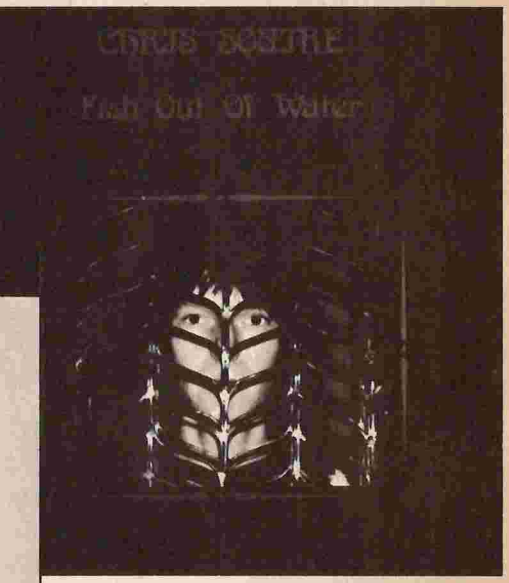
Stellungen

Die neueren Tonbänder ermöglichen ganz überwiegendend sowohl waagerechte als auch senkrechte Stellung. Wie mans macht, ist heutzutage mehr eine Frage des Images als eine Frage der Zweckmäßigkeit. Tatsächlich ist es so, daß ein senkrechtes Tonband professioneller wirkt. Da es obendrein auch noch Platz spart, spricht kein Grund dagegen, es genau so zu stellen.

Im nächsten Heft: Worauf muß man beim Tonbandkauf besonders achten?

Pioneer RT 1050 (l.), Uher SG 560 Royal (r.)

4 VON YES



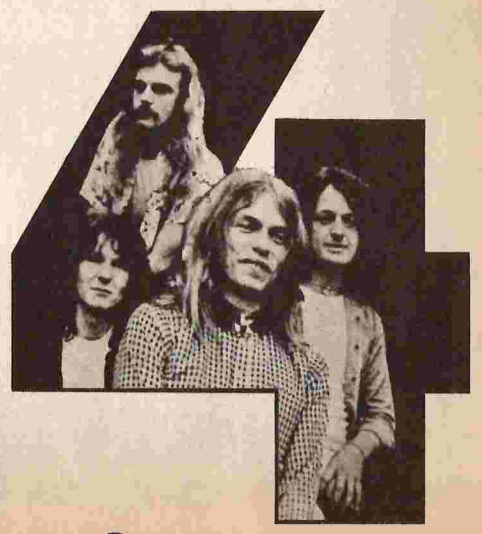
Chris Squire
Fish Out Of Water
ATL 50 203
Yes-Gründungsmitglied Chris Squire mit seiner ersten Solo-LP. Die Kritiker sind ausnahmslos begeistert.

Alan White
Ramshackled
ATL 50 217
Man nennt ihn den weißen Tornado von Yes. Seine Solo-LP ist entsprechend furios und mitreißend.

Steve Howe
Beginnings
ATL 50 151
Auf seinem gekonnten Solo-Ausflug spielt Steve Howe nicht nur Gitarre, sondern auch Mandoline, Moog, Orgel. Und er singt.

Jon Anderson
Olias Of Sunhillow
ATL 50 261
Die Konzept-LP des Yes-Sängers und -Komponisten Jon Anderson. Nun Sphärenklänge und vitale Rhythmen.

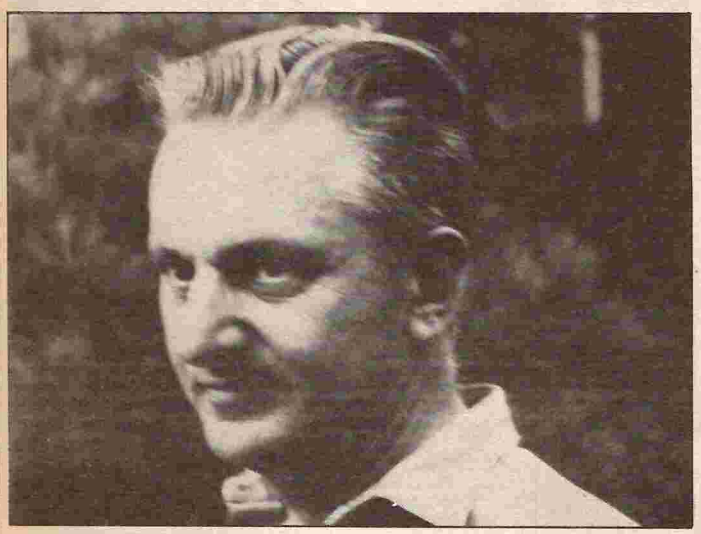
DIE 4



ATLANTIC

Von der WEA Musik GmbH · Eine Warner Communications Gesellschaft

BÜCHER



Robert M. Pirsig: Sachlich, zärtlich, ehrlich

Was Kant und Hegel nicht kapierten

Robert M. Pirsig
Zen und die Kunst ein Motorrad zu warten
S. Fischer, 436 S., 32 DM

Von Rüdiger Dilloo

„Zen and the Art of Motorcycle Maintenance" heißt das Buch von Robert M. Pirsig im Original; thanx, Rudolf Hermstein und S. Fischer Verlag, für die getreue Übersetzung. Im Februar hatte ich das Vergnügen, in San Francisco zu sein; da lag es, wo ich wohnte, grün, dick und abgefingert auf dem Klo und in Berkeley, wo ich zu Besuch war, auf dem Coffeetable und in allen Buchhandlungen der Telegraph Avenue ganz vorn dran neben der Kasse. „Zen and the Art of Motorcycle Maintenance" ist ein Kultbuch in Amerika, wieder mal eines, in seiner Wirkung vergleichbar mit Castanedas „Die Lehren des Don Juan".

Die Anziehungskraft beider Autoren, Castanedas und Pirsigs, muß damit zu tun haben, daß sie „Lebenshilfen" anbieten, Antworten auf „letzte Fragen": Wie verstehe ich die verwirrte Welt um mich herum, wo sind Werte, die ich akzeptieren kann, wo ist der Platz, an dem ich in diesem Chaos Selbstachtung und Zufriedenheit finde? Es ist wohl kein Zufall, daß beide Verfasser ihre Antworten jenseits des Abendlandes gefunden haben: Castaneda in Mexico bei dem Yaqui-Indianer Don Juan, der ihn „eine andere Wirklichkeit" zu sehen und Macht über sein Ego, seine Ängste zu gewinnen lehrte; Pirsig (zumindest teilweise) in Asien, in Zen-Buddhismus und indischer Philosophie.

Castaneda stellte die zauberische, von Peyotl und Meskalin stimulierte Wirklichkeit Don Juans unserer logisch-rationalen herausfordernd gegenüber; deshalb reagierte ein Publikum, das sich seine Vernünftigkeit nicht nehmen lassen will (und schon gar nicht durch Drogen), auf seine Bücher eingeschüchtert oder aggressiv. Dagegen versucht Pirsig, bei dem Drogen keine Rolle spielen, ausdrücklich Brücken zu bauen zwischen gegensätzlichen Anschauungen der Wirklichkeit: zwischen der westlichen und der östlichen, der klassischen und der romantischen, der technischen und der künstlerischen, der logisch-verbalen und der mystisch-wortlosen.

„Zen und die Kunst ein Motorrad zu warten": Im Titel ist Pirsigs versöhnliche Absicht unübertrefflich formuliert. Sein Erstling ist autobiographisch. Pirsig, 47 Jahre alt, erzählt, wie er, mit dem elfjährigen Sohn Chris als Sozius, auf seiner Honda im Urlaub quer durch die Vereinigten Staaten fährt, von St. Paul/Minnesota nach San Francisco/California. Während der Fahrt rekapituliert der Verfasser sein Leben und philosophiert.

Als er Student war, flog er wegen unabhängigen Denkens von der Uni. Später, als Dozent für Rhetorik, scheitert er wieder: an der „Maultiermentalität" der Studenten („Wenn mir niemand die Peitsche gibt, arbeite ich nicht"), an der Borniertheit der Kollegen, am Anpassungszwang der Hochschule. Nach Studien in Indien back in the USSA verbeißt er sich in die abendländische Philosophie, studiert die Griechen, Kant, Hegel und Poincare (französischer Mathematiker, 1854 bis 1912) und ist schließlich „überzeugt, eine Erklärung für alles Seiende und unser Bewußtsein davon gefunden zu haben, die jeder anderen überlegen war".

Nichts weniger als das. Haß und Angst seiner Vorgesetzten an der Universität von Chicago schlagen ihm entgegen. Er isoliert sich, verspinnt sich, verliert sich im Wahnsinn; wird für unmündig erklärt, einer Elektroschock-„behandlung" unterworfen und zu einem anderen gemacht.

Dieser andere, „normale" Mr. Pirsig ist es, der jetzt mit Sohn und Motorrad durch die Staaten fährt. (Am Schluß des Buches und der Fahrt wird der normale den verrückten Pirsig eingeholt haben und wieder eins mit ihm geworden sein.) Sein Beruf ist jetzt das Redigieren technischer Texte. Er liebt die Technik, er liebt und versteht sein Motorrad, es tut ihm weh, wie sein Freund John, der sie anfangs begleitet, seine BMW R 60 zwar benutzt, aber sie eigentlich verachtet und zu warten ablehnt: John ist Musiker, Schlagzeuger, ist hip.

Er verstehe zwar, sagt Pirsig, die Flucht vor und den Haß auf die Technik. Aber er hält diese Haltung für selbstzerstörerisch, weil sie die Abhängigkeit von der Technik nur vergrößert. Nicht Flucht, sondern Hingabe sei die Lösung!

In langen, gleichzeitig sachlichen und zärtlichen, analytischen und poetischen Passagen über sein Motorrad, wie man sie vor Pirsig nicht für möglich gehalten hätte, tritt der Autor den Beweis für seinen Kernsatz an: „Der Buddha, die Gottheit, wohnt in den Schaltungen eines Digitalrechners oder den Zahnrädern eines Motorradgetriebes genau so bequem wie auf einem Berggipfel oder im Kelch einer Blüte. Wer das nicht wahrhaben will, erniedrigt den Buddha – und damit sich selbst." Voraussetzung dafür, den Buddha, den „Seelenfrieden" zu finden, ist es nach Pirsig, die schädliche Pflicht zur „Objektivität", die Trennung von Vernunft und Emotionen aufzugeben, zu der uns die abendländische Erziehung dressiert.

Was mich am meisten beeindruckt an Pirsigs Buch ist seine Ehrlichkeit, die ich besonders dann zu spüren glaube, wenn er die schwierige Beziehung zu seinem Sohn schildert. Auch seine Sprache ist ehrlich; unprätentiös, nicht auf Gags aus, aber doch effektvoll und sinnlich. Ich bin kein Motorradfahrer, aber ich weiß jetzt, wie das riecht, tönt, sich anfühlt, wie das glücklich macht und kaputt. Auf Pirsigs langwierige philosophische Beweisführungen dagegen, auf seine professorale Art, mir euklidische und nichteuklidische Geometrie, Sophisten und Kosmologen, Platoniker und Sokratiker zu erklären, hätte ich gut verzichten können. Ich hätte es ihm auch so geglaubt, daß Buddha im Motorrad wohnt.

Pirsigs Buch ist ein Buch für Intellektuelle, daran geht kein Weg vorbei. Es versöhnt square und hip, Techniker und Romantiker – unter Gebildeten. Die Frage eines lesenden Arbeiters bliebe: Wohnt Buddha auch, sagen wir, in den Spulen, die ein Spulenwickler wickelt, am Fließband, im Akkord?

„Richtig reisen"
London
Paris
Istanbul

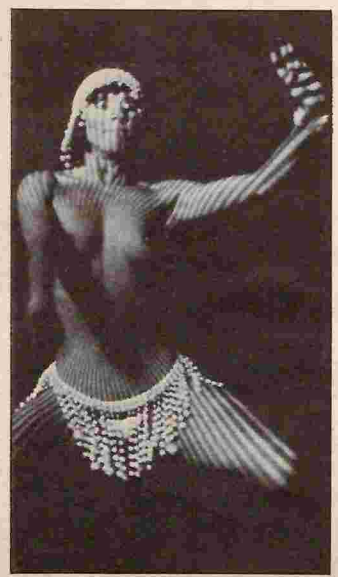
Von Jürgen Frey

„Alternative Reiseführer" hatten wir im letzten Heft vorgestellt – Bücher aus Kleinstverlagen, dünne Hefte oft nur, im Handabzugsverfahren hergestellt. Daß sich auch aus Büchern, die nicht für eine so spezifische Zielgruppe wie Tramper & Globetrotter gemacht werden, eine Menge machen läßt, beweist die Reihe „Richtig reisen" aus dem DuMont-Verlag. San Francisco, Mexiko, Ferner Osten, Amsterdam, London, Paris und Istanbul sind bisher erschienen, die drei letztgenannten Bände haben wir eingehend getestet.

Uneingeschränkt nützlich ist der Informationsteil in jedem dieser Bücher: Knapp kommentiert erfährt man hier nicht nur Adressen von Hotels, Museen, Musikschuppen etc., sondern auch so sinnvolle Dinge wie: in welchem Cafe es die besten Butterhörnchen gibt, welche Apotheken rund um die Uhr geöffnet haben, oder wohin man gehen muß, wenn man spätnachts noch ein paar Dutzend unanständiger Witze hören will (Stichwort „Witzeerzähler" im Paris-Band). Kurzum: ein gerüttelt Maß an Information, erfreulich übersichtlich angeordnet.

Im ausführlichen, bebilderten Leseteil der Bücher dagegen wird wohl jeder einige Kapitel finden, mit denen er etwas anfangen kann, und andere, die ihn bloß langweilen oder ärgern. Eine kleine Auswahl aus den Themen verdeutlicht das: Über den kulturellen „Underground" der Städte finden sich ebenso Kapitel wie über die „großen" Theater und Museen; von den Straßen wird geschrieben, wo Mann sich auf die Schnelle den Schleim von der Pfeife klopfen kann, aber auch über jene, wo man Flohmärkte und Straßenhändler findet. Geschichte und Stadtarchitektur kommen genausogut weg wie Einkaufsmöglichkeiten oder Sightseeing-Vorschläge. Ganz ohne Nutzen wird also wohl keiner in diesen Seiten blättern, und es ist zu hoffen, daß die Reihe weiter ausgebaut wird. Denn was sich sonst so tut auf dem „offiziellen" Reiseführermarkt, ist mehr als trostlos.

Verlag M. DuMont Schauberg. Jeder Bandd ca. 200 S., etwa 20.– DM



Paris – oh la la ...

Mal keine Moscheen – Sulukule (Istanbul)

Buchtips in Kürze

Ein Leckerbissen für Science-Fiction-Fans und „Lemologen" ist der *„Insel Almanach auf das Jahr 1976"* (Insel Verlag; 10 DM). Stanislaw Lem, „Der dialektische Weise aus Krakow", wie es im Untertitel heißt, ist Thema dieses Bandes – ein Porträt des Autors in Besprechungen, Kritiken, einer schönen Erzählung des Meister selbst und einer vollständigen Bibliographie... Sachbücher müssen nicht so schrecklich sein wie ihre Bezeichnung. In der Reihe rororo-sachbuch sind jetzt zwei wichtige dieser Dinger endlich auch als TB erschienen: *„Wir und die Gesellschaft"* von Peter und Brigitte Berger (Nr. 6955; 6,80 DM) ist eine Einführung in die Soziologie – geschrieben nicht in einem pseudowissenschaftlichen Fachjargon, sondern in einer Sprache, die Freude macht – und vor allem ist das Buch „entwickelt an der Alltagserfahrung", wie schon auf dem Titelblatt versprochen wird, und was die Autoren auch einlösen. In Deutschland war das Buch übrigens vor zwei Jahren bei der dva unter dem Titel „Individuum & Co." erschienen... Der andere Titel, von dem die Rede sein soll, ist *„Das globale Gleichgewicht"* von den Meadows (Nr. 6954; 7,80 DM), der Folgebericht von den „Grenzen des Wachstums". Hier kann der Leser nun seine Kenntnisse über die „Wechselbeziehungen biologischer, ökonomischer, politischer und sozialer Faktoren im Weltmaßstab" vertiefen – lebenswichtige Kenntnisse, wie vielleicht mancher nach Lektüre dieses Bandes feststellen wird... Was zum Erholen, Angucken und Freuen: das *„1. Rixdorfer Laboratorium zur Erstellung von literarischen & bildnerischen Simultan-Kunststücken"* (Merlin Verlag, ca. 10 DM). Ein rundes Dutzend Dichter und Graphiker trafen sich für zehn Tage auf Schloß Gümse und arbeiteten zusammen, und die „Simultan-Kunststückchen", die dabei herauskamen, sind in diesem Buch mit dem unaussprechlichen Titel sehr liebenswert wiedergegeben... Von Graphik & Dichtung zu Dichtung & Musik: *„Wolf Biermann"* heißt einfach das Buch über denselben (edition text und kritik, 18 DM). Eine Aufsatzsammlung zu Biermanns Liedern und Gedichten... Und noch drei Titel aus der bemerkenswerten Taschenbuchreihe des Wagenbach-Verlags, so unterhaltsam wie politisch brisant: *„Die Schlacht unter dem Regenbogen"*, zusammengestellt von Ludwig Fischer (7,50 DM), ist ein Lehrstück aus dem deutschen Bauernkrieg, eine Collage aus Originalquellen, Interpretationen und geschichtsphilosophischen Betrachtungen; *„1886, Haymarket"*, herausgegeben von Horst Karasek, enthält die Reden und Lebensläufe der deutschen Anarchisten von Chicago; und *„Zapata"* von Barbara Beck und Horst Kurnitzky bringt „Bilder aus der Mexikanischen Revolution". Dem Wagenbach-Verlag ist mit dieser Reihe eine neue, überzeugende Form von Taschenbuch geglückt: Textblöcke und ausgesuchtes Bildmaterial verbinden sich zu einer Darbietungsform, die das Lesen zu einem geradezu sinnlichen Vergnügen macht, und wenn es so etwas wie eine Angst vor'm eigenen Denken gibt: diese Buchreihe könnte helfen, sie zu überwinden.

FILME

Ob Riesenrindvieh...

Wie euch im Kino das Lachen vergeht

Wenn Du einen alternden Komödianten fragst, was in seinem Leben das Größte gewesen sei, antwortet dieser mit absoluter Gewißheit: Nichts ist so schwierig, wie die Leute zum Lachen zu bringen.

Ich hielt das immer für eine Redensart. Freute mich über die Späße von Charlie, Buster, Stan und Ollie; mochte „Is' was, Doc?" noch nach dem dritten Mal sah Richard Lesters Filme am liebsten zyklisch. Dennoch waren dies „nur" Komödien und ihre Darsteller eben „nur" Komödianten.

Auch Mel Brooks' lustige und halbwegs intelligente Hommage an frühere Horrorfilme, „Frankenstein junior", zähle ich zu den vergnüglicheren Kinoerlebnissen. Daß dieser Film zu einem Hit wurde, ist ganz O.K., ärgerlich aber ist der Run der Nachahmer um die Ehre der blödesten Brooks-Kopie.

Wenn also die Zeichen der Zeit nicht allzusehr täuschen, werden in diesem Sommer die schamlosesten Langeweiler im Mäntelchen des Filmklamauks daherkommen. Die ersten Kostproben sind schon in den Kinos.

Da geben sich Marty Feldman und Tomas Milian für ein Sex-Ulk-Filmchen her, das vier Episoden lang sterile Italo-Schönheiten, tapsige Gigolos und dümmliche Dialoge präsentiert. Ein Großteil der „Müssen Männer schön sein?"-Besucher gähnt sich nicht einmal bis zu Martys Auftritt in den letzten zwanzig Minuten durch.

Auch Gene Wilder vertraut allzusehr auf den schielenden Witz seines Marty Feldman. Außerdem: Nicht die Aneinanderreihung komischer Situationen allein wirkt witzig, sondern die Entwicklung eines neuen Gags aus dem vorhergehenden. Wilder hat für seinen Regie-Erstling „Sherlock Holmes' cleverer Bruder" berühmte Vorbilder genau besehen, einiges auch kopiert (oder auch zitiert, meinetwegen), aber deren Gagreichtum mangels genügender Regie-Kenntnis eben doch nicht erreicht. Ein paar starke Szenen wie der Känguruh-Tanz oder die Opernparodie sind für 90 Minuten nicht genug.

Ärgerlicher noch als solche Beispiele mißlungenen oder lahmen Ulks macht die Bevormundung des Zuschauers durch Manipulationen mit deutschen Fassungen. Da wird Brooks' „Is' was, Sheriff?" mit neuen Kalauern zu „Der wilde, wilde Westen" aufgemotzt. Da wird Luciano Salces „Fantozzi" zur Klamotte degradiert.

„Fantozzi" kommt aus Italien in unsere Kinos; einheimische Kritiker verglichen Salce bereits mit Mel Brooks. Sein Film: eine Persiflage auf dienernden Untertanengeist mit grotesken Bildern und irrealem Ton. Doch in der deutschen Fassung wird aus der verrückten Nonsense-Story eine dreiste Dummheit. Was hierzulande unter dem Unsinnstitel „Das größte Rindvieh aller Zeiten" zu besehen ist, ist nur noch ein Fragment der Urfassung. Der 20-Minuten-Kürzung fielen zum Opfer: die mit Menschenhaut bezogenen Sessel des Konzerndirektors; das Aquarium, in dem die prämiierten Angestellten wie Forellen schwimmen; eine Kreuzigungsvision; der Stein, den Fantozzi gegen seine Ausbeuter wirft. Autor Paolo Villaggio: „Dies ist eine reaktionäre Fälschung." Und: „Ich bin überzeugt, daß man diesen Film in Deutschland nicht verstehen wird."

Zur Entlastung des Filmverleihs sei gesagt, daß im September auch die Originalfassung vorgeführt werden soll.

Fazit: In diesem Sommer wird euch das Lachen im Kino schon vergehen. Ungeachtet der Erkenntnis, daß ein zweiter Aufguß das Original nie erreicht – einige Leute kapieren's nie – kündigt Robert Lamoureux euphorisch „Hurra, die 7. Kompanie ist wieder da" an. Ekel Alfred erscheint als „Der starke Ferdinand". Weitere (angebliche) Kinovergnügen: „Vagabund in 1000 Nöten", „Na, wie wär's denn, Casanova", „Hände hoch... dies ist ein Überfall".

Sommermonate sind erfahrungsgemäß fürs Kino Zeiten der Wiederaufführungen und Filmkunstwochen. Vielleicht weckt Brooks' Parodie auf „Der große Bluff" oder Wilders verwegene „Tanz der Vampire"-Nachahmung euer Interesse am Original. Der Spaß an diesen Filmen wird jedenfalls entschieden gesteigert durch die Erfahrung mit zweitrangigen Produkten.

Es ist in der Tat schwierig, die Leute auf gescheite Weise zum Lachen zu bringen.

... oder Gene Wilder – Humor ist, wenn man trotzdem lacht

Sam Peckinpah Die Killer-Elite

Von Burkhart Bütow

Hollywood meets Watergate. Nach Sydney Pollack („Die drei Tage des Condor") und Alan Pakula ("Zeuge einer Verschwörung") hat nun auch Peckinpah, „Sam the Wham", die CIA, Amerikas Trauma vom Staat im Staate, vermarktet. Doch während in Pollacks und Pakulas Filmen smarte Intellektuelle sinistre Komplotte aufdecken, agiert bei Peckinpah ein verkrüppelter, aber dennoch ungebrochener Agent (James Caan).

Von einem übergelaufenen Ex-Kollegen zum Krüppel geschossen, übernimmt er den Auftrag eines CIA-nahen privaten Sicherheitsdienstes, einen liberalen fernöstlichen Politiker zu schützen, den ein reaktionäres japanisches Mordkommando liquidieren will. Der Führer der asiatischen Killer-Brigade ist der Mann, dem er seine Krücken verdankt.

Peckinpah erzählt diese Agentengeschichte als ab-

Jazz?? Rock?? Jazzrock?? Rockjazz??

Dies ist in Musik umgesetztes Leben. Von heute.

Aus der Schule von „Vater" Miles Davis.*

Die „Söhne" Joe Zawinul und Wayne Shorter von Weather Report* haben da gelernt.

Und Chick Corea und Lenny White von Return To Forever.*

Al DiMeola* ist der „Enkel"- Newcomer des Jahres.

***Bei CBS, The Family Of Music**

CBS The Family Of Music

James Caan in Pekinpah's Killer Elite...

gründiges Geflecht aus Verrat, Rache, Männerkumpanei und paranoidem Professionalismus, das in seiner präzisen elliptischen Montage und seiner Bildästhetik eher an Sydney Pollacks elegante Manierismen erinnert als an die lakonisch servierten Hämoglobin-Orgien der frühen Peckinpah-Filme.

Besonders schön ist diese stilistische Wandlung in den furiosen Schlußeinstellungen der „Killer Elite" zu beobachten: Auf dem Schiffsfriedhof der US Navy vor der kalifornischen Küste, einem Ort, der anmutet, als befände er sich auf einem fernen fremden Planeten, trifft das japanische Mordkommando, zum Ritualmord mit dem Kurzschwert bewaffnet, auf die vollautomatisch armierten US-Agenten. Doch anders als in Pollacks japanischem Gangsterfilm „Yakuza" zeigen Peckinpahs Killer nicht das geringste Verständnis für fernöstliche Kampfrituale – sie knallen die Kung-Fu-Kämpfer gleich dutzendweise wie Tontauben ab, um sich danach, von ihrem Tun angewidert, mit einer Segelyacht in die Südsee abzusetzen.

Das ist handwerklich solides glattes Kommerzkino, das anzuschauen Spaß macht, wenn man nicht gerade Feminist oder ein pingeliger Ideologe ist – denn trotz aller liberalen Beteuerungen im Dialog ist Peckinpahs Regie zutiefst reaktionär und frauenfeindlich.

John Frankenheimer French Connection 2

Von Burkhart Bütow

1975 war das Jahr der Fortsetzungen. Coppola langweilte unsäglich mit einem zweiten Paten, Blake Edwards mit einem abgetakelten rosaroten Panther II, John Wayne ritt wieder als „Rooster Cogburn" in der Hoffnung, den Erfolg seines „Marshal" von 1969 zu wiederholen, Charles Bronson sah in Chikago rot, und William Friedkin, der Regisseur der ersten „French Connection", setzte einen zweiten „Exorzisten" auf den Teufel an. Fortsetzungen sind meist fade Aufgüsse eines Erfolgsrezeptes, man denke nur an die drei „Planeten der Affen", die in den USA sogar noch zur TV-Serie ausgequetscht werden. Doch John Frankenheimer, eines der herausragendsten Talente des amerikanischen Kinos der 60er Jahre („Sieben Tage im Mai", „Grand Prix", „Der Zug"), hat nicht den Fehler gemacht, sich an die Fersen seines Vorgängers William Friedkin zu heften.

Die erste „French Connection" fand in New York statt, wo der Detektiv Popeye Doyle einen gigantischen Heroin-Deal aufdeckte, ihm jedoch der Kopf des Unternehmens, der Franzose Charnier, entkam. Im zweiten Teil nun kommt Popeye Doyle (Gene Hackman) nach Marseille, um seinen Einmann-Feldzug gegen den Drogen-Zar fortzusetzen. Ein Amerikaner in Marseille. Und was für einer! Stur, grob und auf sein Ziel fixiert „jagt" er in grellen Hawaii-Hemden seinen Gegner – ohne zu merken, daß ihn die französische Polizei lediglich als Köder benutzt. Und Charnier beißt an. Doyle wird in ein verdrecktes Hotel verschleppt, innerhalb weniger Tage heroinsüchtig gemacht und dann mit einer Überdosis im Leib auf die Straße geworfen. Am Ende schnappt er seinen Peiniger, und nach einer kräftezehrenden Tour de Force zu Fuß durch das labyrinthische Hafenviertel Marseilles erschießt er ihn.

Doch das Kernstück des Films ist die kalte Entziehung, der Doyle im Keller des Polizeipräsidiums von Marseille ausgesetzt wird (da niemand erfahren darf, daß er als Polizist an der Nadel hängt). Gene Hackman spielt diesen Entzug mit seinen Höllenqualen in einem beängstigenden Realismus, und Frankenheimer fotografiert diese Sequenz in einem fast dokumentarischen Stil.

„French Connection II" ist dem ersten Teil qualitativ absolut ebenbürtig, und John Frankenheimer ist ein Regisseur, auf den man wieder neugierig sein kann.

Stuart Miller Mit Dynamit und frommen Sprüchen

Von Eric Oluf Jauch

Vor acht Jahren war in unseren Kinos einer der letzten Filme von Henry Hathaway

...und Herr Wayne + Dame

zu sehen: „Der Marshal". John Wayne (für diese Rolle „Oscar"-dekoriert) rächt einem halbwüchsigen Mädchen den Mord an ihren Eltern. Kein unbedingt sehr moralischer Film, aber eine bedeutende Regieleistung. Bei Hathaway spielt nämlich die Landschaft gezielt mit, bekommt ihre eigene dramaturgische Funktion.

Es ist typisch für die Filmindustrie, daß die Fortsetzung dieses Films an solchen Qualitäten vorbeigeht. Statt eines bewährten Regisseurs übernahm Alt-Produzent Stuart Miller die Inszenierung. Er brachte einen halbwegs lustigen, schön (aber wahllos) fotografierten, bemüht gespielten Streifen zusammen. Katherine Hepburn, die diesen Western wie ein Kammerspiel bestreitet, gelingt das Wunder, ihrem Partner John Wayne so etwas wie linkischen Charme abzutrotzen.

Wem ein paar schöne Landschaftsfotos und zwei Schauspieler Kinounterhaltung genug sind, ist durch „Mit Dynamit und frommen Sprüchen" nicht schlechter bedient als mit anderen 08/15-Western auch.

Was sonst noch läuft

Um Mißverständnissen vorzubeugen: Mit dieser Spalte wollen wir Euch über neue Filme informieren. Es sind jedoch nicht unbdeingt nur Empfehlungen.

DIE JAGD NACH DEM MALTESER FALKEN von David Giler. Ein Re-Make des berühmten Humphrey-Bogart-Films „Die Spur des Falken" mit George Segal in der Bogart-Rolle... HERZ AUS GLAS. Ein dämonischer Heimatfilm von Werner Herzog, der hier mit hypnotisierten Darstellern arbeitete... VIER FÄUSTE – WIR SIND DIE STÄRKSTEN. Italo-Western mit den Hill/Spencer-Nachahmern Michael Corby und Paul Smith. Regie: Frank Kramer („Sabata")... POTATO-FRITZ von Peter Schamoni. Ein abenteuerlicher Film mit einer abenteuerlichen Besetzung: Hardy Krüger, Stephen Boyd – und Paul Breitner von „Real Madrid"... DIE SUNNY-BOYS von Herbert Ross. Walter Matthau als Komiker Willy ist

ein rechtes Ekel im Umgang mit seinen Mitmenschen... VON ALLEN HUNDEN GEHETZT. Peter Collinsons Filme sind leider oft nur optisch aufgemotzt und vernachlässigen die Spannung. Mit Richard Widmark und Oliver Reed... UNTER WASSER STIRBT MAN NICHT von Stuart Rosenberg. Paul Newman wiederholt seinen Erfolg als Detektiv Harper... SINDBADS 7. REISE kommt wieder. Nathan Jurans Märchen um Sultane, Wesire und Orakel entstand 1958... MACKENNA'S GOLD – Western von J. Lee Thompson. Berühmt durch Omar Sharifs Nacktbad. Wiederaufführung.

TV

1. 6., 21.45 Uhr, BR III
IM BANNE VON SHANGHAI
Spielfilm

Josef von Sternbergs Film von 1941 entstand nach einem damals ziemlich berüchtigten Melodram. Der Regisseur (der diesen Film wegen einer schweren Krankheit vom Streckbett aus inszenierte) machte allerdings aus dem Bordell ein Spielkasino und eliminierte alle Anspielungen auf Rauschgift.

1. 6., 22 Uhr, ZDF
KEINE FALSCHE BEWEGUNG
Filmforum

Hans C. Blumenberg berichtet über Wim Wenders und Werner Herzog. (Wenders' Film „Falsche Bewegung" zeigt die ARD am 25. 6.)

2. 6., 20.15 Uhr, NDR/RB/SFB III
LOLA MONTEZ
Spielfilm

Max Ophüls' schöner, barocker Film um die Tänzerin Lola Montez als Zirkusshow. Im Anschluß: ein Porträt des Regisseurs von Michel Mitrani.

2. 6., 21.15 Uhr, ZDF
BLUT FÜR DRACULA
Spielfilm

Phantasiereicher Dracula-Film, wieder von Terence Fisher und wieder mit Christopher Lee.

3. 6., 22 Uhr, ZDF
IM RESERVAT
Fernsehspiel

Eine alte Frau (Johanna Hofer) und ein Transvestit (Wolfgang Kieling) leben gemeinsam in einem Abbruchhaus. Das tragikomische Paar verteidigt mit Verzweiflung sein Reservat. Ein um Toleranz bemühter Film von Peter Beauvais.

5. 6., 19.30 Uhr, NDR/RB/SFB III
HEINRICH ALBERTZ

Sepp Schelz und Andreas Jacobsen porträtieren den eigenwilligen Politiker und Pastor.

6. 6., 15.40 Uhr, ARD
ALICE IN DEN STÄDTEN
Spielfilm

Der Journalist Julien gerät an das Mädchen Alice, das er nicht wieder los wird. Ein Film von Wim Wenders.

11. 6., 23.05 Uhr, ARD
DIE VERROHUNG DES FRANZ BLUM
Fernsehspiel

Als Mitläufer kommt er ins Gefängnis, als Mörder (wegen guter Führung vorzeitig entlassen) heraus. Burkhard Driest (Autor und Hauptdarsteller) und Reinhard Hauff (Regie) beobachteten bestechend genau Verhaltensweisen im Knast.

12. 6., 20.15 Uhr, ARD
DER PFANDLEIHER
Spielfilm

Sidney Lumets Psycho-Drama eines alternden Juden, der sich gegen seine Umwelt verhärtet und absondert. Titelrolle: Rod Steiger.

21. 6., 21.15 Uhr, ZDF
DAS PRIVATLEBEN DES SHERLOCK HOLMES
Spielfilm

Holmes und Dr. Watson als schwules Paar – Billy Wilders Gagfilm zeigt das ZDF zum 70. Geburtstag des Regisseurs.

21. 6., 21.45 Uhr, ARD
STUDIENPLÄTZE BLEIBEN MANGELWARE

Ein Bericht von Ulrich Spinnarke über immer neue Versuche von Gerichten, Computern und Politikern, das gerechteste Zulassungsverfahren herauszufinden.

25. 6., 22.55 Uhr, ARD
FALSCHE BEWEGUNG
Spielfilm

Wim Wenders inszenierte nach Goethes „Wilhelm Meister" einen subtilen, auch vom Bild her brillianten Film. Drehbuch: Peter Handke.

29. 6., 21 Uhr, ARD
LINA BRAAKE
Spielfilm

Eine Rentnerin übertölpelt Mächtige. Erstlingsfilm von Bernhard Sinkel. Keine Erneuerung des Kinos vom Filmischen her, aber ein neuer, dazu wichtiger und unterhaltsamer Stoff. Auch zweimaliges Ansehen kann nicht schaden!

MUSIKKISTE
Musik für Selbermacher

★ engl. + amerik. Songbücher ★

FOLK & CONTEMPORARY SONGS

Neil Young – Complete Music – Vol. I	47,–
Bert Jansch Songbook m. 20 Komposit.	5,–
Tom Paxton 41 Songs inkl. Ramblin'Boy	15,–
L. Cohen Songs of Love and Hate	13,50
Carly Simon Complete, 30 Songs	36,–
Sandy Denny Songbook mit 20 Songs	14,–
Joni Mitchell Songbook m. 32 Songs	34,–
Leadbelly Songbook, 73 Songs	13,–
An Evening with **John Denver**, 23 Songs	30,–
52 Folk Songs of **Greece**	17,–
65 Favorite **French** Folk Songs	13,–
54 Folk Songs of **Japan**	22,–
Fairport Convention, Babbacombe Lee	16,50
50 bekannte **Spirituals + Gospels**	15,–
Ireland Sings by Dominic Behan	11,50
Songs of **Leonard Cohen**	21,50
We Shall Overcome – 48 amerik. Anti-Gewalt-Songs –	13,–
Joan Baez Songbook m. 66 Titeln	30,–
The Byrds Complete	25,50
Cat Stevens 21 Hits – for easy guitar	15,50
Bob Dylan Songbook m. 47 Titeln	23,–
Bob Dylan Songs der LP **Planet Waves**	15,–
59 Songs of **Johnny Cash**	25,50
Gordon Lightfoot 27 bek. Songs	20,–
Anthology of American Folk Music	17,–
Folk Sing 135 internat. Folksongs	11,50
52 Folk Songs hrsg. v. **John Pearse**	6,50
Donovan's 14 Greatest Hits	8,–
Lindisfarne 10 Songs d. LP 1 + 2	8,50
John Renbourn – Guitar Pieces	13,50
John B. Sebastian Anthology	14,–
Songs for Peace – 100 amerikan. Friedenslieder	17,–
American Country Music 50 Titel	23,–
The Dubliners' Songbook m. 45 Songs	15,–
104 Folksongs of England–Ireland–Scotland & Wales	24,80
Jewish Songbook 27 jüdische Lieder	12,50
Simon & Garfunkel's Greatest Hits	12,–
Folksinger's Wordbook Dieses Buch ist ein Muß für jeden Folksänger. Es enthält über 1000 (in Worten: tausend !!) Texte von Folksongs mit Akkordsymbolen.	34,–
Folk Blues 110 Blues-Nummern gesammelt v. Jerry Silverman	25,50
Kristofferson Klassics 22 bek. Songs v. **Kris Kristofferson**	15,50
Picture Chords Git.griffe mit Fotos	7,–

ROCK + ROCKVERWANDTES

Stevie Wonder 18 Hits	22,–
Elton John Greatest Hits	15,–
Best of **The Kinks** 14 Songs	19,50
Creedence Clearw. Revival Complete	33,50
Yes – Yessongs – 12 Titel	23,–
Eric Clapton Biographie	23,–
Mott The Hoople 16 Songs	19,50
Woodstock I + II Songs d. LP, 2 Hefte	25,–
Steely Dan –1st Edition– 15 Songs	19,50
100 Super Hits of the Seventies	42,50
Songs of **John Lennon**, 16 Titel	14,–
Wings – Wild Life – Songs d. LP	11,50
George Harrison –All Things Must Pass–	29,80
Buddy Holly Biographie	23,–
Chuck Berry Anthology mit 35 Hits	20,–
The Beatles Complete 158 Titel f. Piano	34,–
The Beatles Complete 158 Titel f. Git.	34,–
Santana 28 der besten Songs	23,–
Jethro Tull Gemeins. Songb. d. LP: "Aqualung", "Stand Up" + "Benefit"	19,50
Jimi Hendrix Anthology – 40 Hits	27,–
The Cream Complete 29 Titel + Story	23,–
Crosby, Stills, Nash & Young	23,50
The Doors Complete – 48 Songs	25,50
Led Zeppelin Titel d. LP 1 – 5	31,–
Rolling Stones Biography 98 Titel, 352 Seiten, Stories + viele Fotos	30,50
Uriah Heep 20 Greatest Hits f. Git.	15,–
Wishbone Ash 15 Songs d. ersten 3 LP	10,–
B.B. King 15 Blues mit Solos	17,50
The Moody Blues 13 Songs	10,–
Best of **Traffic**, 11 Songs	5,–

MUSIK VON FÜR SELBERMACHER

Unter dieser Rubrik bieten wir eigene und uns geeignet erscheinende **Schallplattenproduktionen** an.

Gerald Spooner – LP – "Growing Up"
11 folkloristische, teils romantische, teils bluesgefärbte Songs des waliser Folksängers und Gitarristen 14,80

Worried Men Skiffle Group
LP "Live im Farmhouse Jazzclub"
Eine 'fetzige' Live-LP der bekannten Bielefelder Gruppe 14,80

LP "Tönne Vormann singt westfälische Lieder zur Laute in Platt"
Tönne Vormann zeichnet auf dieser LP mit 14 plattdeutschen Liedern ein Bild vom Münsterland, wie es in der Erinnerung weiterlebt. (Alle Texte sind auf der Hülle abgedruckt!) 25,–

ANLEITUNGEN + EINFÜHRUNGEN IN VERSCHIEDENE GITARRENSTILE
jeweils in Tabulatur und Standard-Notation

Beginning The Folk Guitar	17,–
Guitar Styles of **Brownie McGhee**	17,–
Flat-Pick Country Guitar v. H. Traum	17,–
Folk Guitar Styles of Today	22,–
Bluegrass Guitar v. Happy Traum mit Demonstrationsschallplatte	25,50
Traditional + Contemporary Guitar-Finger-Picking Styles v. H. Traum	17,–
Art of **The Folk-Blues Guitar**	17,–
Six Black Blues Guitarists	17,–
Slide Guitar – Trad., Country + Electric – mit Demo-Platte	25,50
Stefan Grossman Anleitungen:	
– **Delta Blues Guitar**	22,–
– **Ragtime Blues Guitarists**	17,–
– **Contemporary Ragtime Guitar**	20,–
– **Country Blues Guitar**	20,–

RAGTIME, BOOGIE & BLUES f. PIANO

It's Easy To Play Ragtime – 14 bekannte, leicht gesetzte Rags	13,50
Scott Joplin Complete 43 Rags	34,80
Fats Waller – Jazz Giant, 12 Titel	14,80
Barrelhouse + Boogie Piano m. Platte	25,50
Joy of Boogie & Blues – 30 leichte bis mittelschwere Stücke –	11,50
History of The Blues 70 Titel	29,80
Six Blues Roots Pianists Originalnummern von 6 Blues-Pianisten	17,–
Jelly Roll Morton – Jazz Giant	14,80
Dixieland/New Orleans – Piano	14,80
Joy of Ragtime 29 bekannte Rags	13,–

Vorzugsangebot für alle Blues-Freunde

Eine Rarität aus der BLUES-Kiste!

BLUES PEOPLE – Schwarze und ihre Musik im weißen Amerika – von **LeRoi Jones** – 320 Seiten, kartonierte Sonderausgabe.
Die deutsche Übersetzung dieses fast schon 'historischen' Buches des amerikanischen Journalisten, Black Power-Aktivisten und Musikwissenschaftlers **LeRoi Jones** – **statt 16,80 DM nur 8,40**

Preise inkl. MWSt. zuzügl. Versandkosten. **Inland:** Bei Lieferung per Nachnahme + 4,40 DM; bei Vorauszahlung + 2,– DM auf Postscheckkonto 787 30–305 Hannover, Ernst-F. Wilmking. **Ausland:** Nur Vorauszahlung + 5,– DM. Bestellungen über 100,– DM kostenfrei.

Ernst-F. Wilmking Westfalenweg 54 / S - 483 Gütersloh 1

PLATTEN

Auch nicht gerade häßlich – Ufo

Ufo
NO HEAVY PETTING
Chrysalis 6307 574

Von Dr. Gonzo

Hallo, liebe Leser, hier ist wieder Euer alter Dr. Gonzo. Nicht mehr ganz so frisch und fröhlich wie beim letzten Mal, aber immerhin. Warum ich nicht mehr *so* fröhlich bin, fragt ihr. Nun, seit dem damals haben einige, die sich „treue Leser" nannten, Euren Kreis verlassen, wegen dem was ich Euch damals über Peter Frampton erzählte. Und – das ist ungleich schwerwiegender – sie haben, bevor sie uns verlassen haben, den Verleger beschimpft. Als „krummbeinig und schieläugig". Ein Umstand, der mir das Leben natürlich etwas erschwert.

Sei's drum – guten Mutes bin ich an das vorliegende Werk gegangen, hab' es mir eines schönen Nachmittags durch die Gehörgänge gefegt, und war wieder einmal begeistert. Ufo, werdet Ihr jetzt sagen, ist doch nun wirklich des armen Mannes Pink Floyd! Fast richtig, lieber Leser, aber eben nur fast. Ufo *war*... usw. Der Akzent liegt auf *war*, die Zeiten ändern sich, und siehe da, es gibt noch Leute, die sich mit ändern – zum Positiven.

Bei Uof ist's losgegangen, als Michael Schenker (ex-Scorpions) zur Gruppe stieß. Das ist nun kein beschissener Lokalpatriotismus. Es sollte uns alle eher nachdenklich stimmen, daß keinem von uns vorher aufgefallen ist, daß sich unter dem jungen, „häßlichen Entlein" ein so stolzer schöner Schwan verbarg. Nun ja, jedenfalls vor drei Alben traf Ufo auf Michael, und seitdem geht's steil bergauf mit der Band.

Wenn man z.B. hört, wie verkrampft sich die „Großen" wie Led Zep oder gar die Stones bemühen; neue formale Lösungen zu ersinnen, und was dabei für unfröhliche, vermurkste Platten herauskommen, kann ich nur sagen, Freunde, hier ist die wahre Alternative. Hier gibt's alles, wonach die Altmeister Page, Jagger, Richards & Co. vergeblich suchen. Die Form ist alt – klar – aber der Elan ist neu; fast ungebraucht rauscht die Post ab. Keine Kunst, oh nein, aber *Pure Commercial Power*. Wie aus einer Zeit, wo ein gutes Geschäft noch für beide Seiten ein gutes Geschäft war.

Ja, Freunde, auch wenn man's oft vergißt, solche Zeiten gab's wirklich mal.

Bevor ich es doch noch vergesse, will ich euch eben erzählen, daß Ufo auf dieser Platte mit 'nem neuen Mann aufwarten. Es ist der Keyboard-Spieler Danny Payronel, der vorher bei den (Heavy Metal) Kids die Tasten bediente. Auch er ist eine Bereicherung für den Sound der Gruppe, zumal er auch Stücke schreibt, was bislang hauptsächlich nur zwei Leute der Band taten. Der Renner auf diesem Album, „Highway Lady" stammt dann auch gleich aus Dannys Feder.

So, ich hoffe, ich hab' nicht schon wieder jemand verärgert. Der Verleger ist mir anscheinend nicht mehr böse. Gerade strich er freundlich sinnierend an mir vorbei, die Stufen zu seiner Direktions-Etage hinauf – er hat mich nicht mal zur Kenntnis genommen...

Camel
MOONMADNESS
Nova 6. 22500 AO

Von Manfred Gillig

Was mir bis dato von Camel zu Ohren kam, schienen mir hauptsächlich pseudoinnerliche Schickeriaklänge zu sein, die mehr oder weniger spurlos an mir vorbeiplätscherten. Auch weite Teile von MOONMADNESS erschöpfen sich noch damit, oberflächlich Ästhetisches wiederzukäuen – doch Camel bleiben diesmal dabei nicht stehen. Dank einiger eindringlicher Synthesizermotive und romantischer Flötenparts z.B. gelingt es ihnen, besonders bei „Aristillus" und „Song Within A Song" auf Seite 1 Momente von atmosphärischer Dichte zu erzeugen, die an „Moonchild" von der ersten King-Crimson-LP erinnern.

Und das passiert ganz subtil und quasi auf Samtpfoten: Du spielst die Platte einmal, dreimal, fünfmal – nichts; zehnmal – nichts; und eines Morgens wachst Du auf mit einem Motiv von „Song Within A Song" im Kopf. Aus dem einen Motiv werden zwei und mehr, aber trotzdem sind nach einer Woche weite Passagen der Platte noch genauso ausdruckslos wie am Anfang.

MOONMADNESS zeigt, daß Camel ihren Stil einer neuen romantisch-verklärten, entschärften und jugendfreien Dope-Innerlichkeit weiter vervollkommnet und großenteils akzeptabel gemacht haben.

Mondsüchtig macht mich MOONMADNESS zwar nicht gerade, aber ich kann mich seinem Einfluß anscheinend doch nicht mehr entziehen – zumindest streckenweise scheint sich diese Platte zu einem Ohrwurm zu entwickeln.

Gentle Giant
IN'TERVIEW
Chrysalis 6307 575

Von Karl Lippegaus

„Das spielt der Sohn des Musiklehrers dem Papi am Samstagnachmittag vor!" sagt Herbert, und sein Freund findet's trotzdem gut.

Mit der rockmusikalischen „Kultur der Einfachheit" hat die Musik von Gentle Giant wahrhaftig nicht viel zu tun und es hat die Band einige Mühe gekostet, über all die Jahre ein Interesse an ihrer Sache wachzuhalten und, wie jüngst geschehen, noch beträchtlich zu vergrößern. Sie sind erfolgreich geworden und die vertrackte Musik der seltsamen Engländer scheint sogar den Teenies zu gefallen.

Im Laufe des letzten Jahres hat sich Gentle Giant durch den Stress ausgedehnter Tourneen zu einer homogeneren, freilich auch mehr geglätteten Gruppe hinentwickelt. Das Komplexe, verwirrend Kontrapunktische und Polyrhythmische ist in ihrer Musik geblieben, die Klangfarben sind inzwischen nicht mehr viel anders als die jeder anderen üblichen Rockband. Weniger Kammermusik, mehr Techno-Rock a la Genesis, Yes etc. heißt die Formel und Gentle Giant schneiden dabei gar nicht einmal schlecht ab.

Das Titelstück „Interview", der bravourös Reggae-beeinflußte Beitrag zum englischen Thema der Steuerflucht „Give It Back" und das dahinbrausende „Another Show" gehen unmittelbarer in (offene) Ohren als früheres Material der Band.

INTERVIEW ist wesentlich besser produziert als das letzte Album FREE HAND, und der musikalische Standard ist in dieser Band wie gewohnt ungewöhnlich hoch angesetzt. (Trotzdem ein verkniffener Brüller meinerseits beim Interview vor einem Monat: Derek Shulman sagt, er wisse nicht, mit wem er oder seine Mitspieler ein Soloalbum machen sollten. Gentle Giant seien einfach zu gute Musiker. Well.)

Wem's bislang gefallen hat, wird es auch diesmal Spaß machen, Gentle Giant von ihrer besten Seite zu erleben.

Led Zeppelin
PRESENCE
Swan Song Rec.
SSK 59402-U

Von Hermann Haring

Ein Scheißgefühl muß das sein, wenn die Kreativität längst abgestorben ist, der Markt aber immer neue Produkte fordert, weil man eben als Superstar auf den höchsten Höhen der Popularität schwimmt.

Jimmy Page erzählte in jenem Interview, das vor einem Monat in SOUNDS erschien, vom Aufbruch zu neuen Horizonten und von magischen Momenten, von seinem Interesse für exotische Musikformen und mathematisch Logik in der Musik. Mag sein, daß er die Fluchtwege, die sein Geist eingeschlagen hat, bewußt gar nicht überschaut, daß er den Hype-Nebel nicht mehr durchdringen kann, der um ihn, um Led Zep und um die soundsovielte angeblich grandiose Platte der Gruppe wallt. Auf der Flucht aber ist er, weil er als Musiker in einer Identitätskrise steckt. Das läßt sich mit ein wenig Spürsinn aus seinen Interview-

SUNDOWN IMPORTE

DIE PLATTEN DES MONATS:

KALEIDOSCOPE
Originalbesetzung bis auf David Lindley, Neueste!
When Scopes Collide 19.00

THE UNITED STATES OF AMERICA
Original I. LP 18.00

ON ROUND RECORDS:

THE GOOD OLD BOYS
Pistol Packin' Mama/mit David Nelson, Mickey Hart 18.50

BOB WEIR
Bob Weir & Kingfish/Neueste 16.50

JERRY GARCIA
III. Reflections/Neueste 14.50

KEITH AND DONNA GODCHAUX
Keith And Donna (mit Garcia) 17.50

JOAN BAEZ
Joan Baez 16.50
Joan Baez Vol. 2 16.50
In Concert Part 2 16.50
Joan Baez/5 16.50
Farewell Angelina 16.50
Joan 16.50

JACKSON BROWNE
I. Jackson Browne 17.50
II. For Every Man 17.50

CAN
Ege Bam Yasi 9.00

COUNTRY GAZETTE
Out To Lunch/Neueste 17.50

CHARLIE DANIELS
Saddle Tramp/Neueste 16.50

DILLARDS
Country Tracks/Best Of (sehr gut) 17.50

NICK DRAKE
Five Leaves Left 17.50

DR. JOHN
Hollywood Be Thy Name 17.00

ELECTRIC MUSE
The Story Of English Folk Into Rock 4er Kassette 38.00

GRATEFUL DEAD
Anthem Of The Sun 16.90
Aoxomoxoa 16.90
Working Man's Dead 16.90
Live Dead DoLP 21.00
Grateful Dead (Skull + Roses) DoLP 21.00
Blues For Allah 15.00
Bob Weir – Ace 18.50

MERLE HAGGARD
Best Of/mit Okie Live 16.50

EMMYLOU HARRIS
I. Pieces Of The Sky 16.50
II. Elite Hotel/Neueste 16.50

CHRIS HILLMAN
Slipping Away/Solo, Neueste 18.00

IAN HUNTER
All-American Alien Boy/mit A. Dunbar/Neueste 17.50

JOURNEY
Look Into The Future/Neueste 16.90

CAROLE KING
Thoroughbred/Neueste 16.50

KURSAAL FLYERS
II. The Great Artiste/Neueste 17.50

GORDON LIGHTFOOT
Sunday Concert 15.00

NILS LOFGREN
Cry Tough/Neueste 16.00
Nils Lofgren/Vorletzte 17.50

LYNYRD SKYNYRD
Gimme Back My Bullets 17.00

MAN
The Welsh Connection/Neueste 16.50

JOHN MARTYN
Sunday's Child 17.50

IAN MATTHEWS
Go For Broke/Neueste 16.50

ROGER MCGUINN
Peace On You 13.00

BARRY MELTON
The Fish/Ex Country Joe & Fish 15.50

STEVE MILLER
Fly Like An Eagle/Neueste 17.50

MARIA MULDAUR
Sweet Harmony/Neueste 17.50

ELLIOTT MURPHY
Night Lights/Neueste 16.50

LAURA NYRO
Smile/Neueste 17.00

THE OUTLAWS
Lady In Waiting/Neueste 16.50

ROBERT PALMER
Pressure Drop/mit Little Feat 15.50

GRAM PARSONS
Sleepless Night/Neueste 17.50

THE PENTANGLE
Basket Of Light 16.00

SHAWN PHILLIPS
I. Contribution 17.50

POCO
Live/Neueste 16.50
Rose Of Cimmaron/Neueste 16.00

PRETTY THINGS
Savage Eye 17.50

MADDY PRIOR + JUNE TABOR
Silly Sisters 17.50

QUICKSILVER MESSENGER SERVICE
Solid Silver/Neueste 17.50

ACHIM REICHEL
Dat Shanty Alb'm 17.50

RICK ROBERTS & MICHAEL CLARK
Firefall 16.50

TODD RUNDGREN'S UTOPIA
Another Live 15.50
Faithful/Neueste 16.50

SAVOY BROWN
Skin An' Bone/Neueste 17.50

EARL SCRUGGS REVUE
Volume II/+ McGuinn, T.J. White 16.50

JOHN SEBASTIAN
Welcome Back 17.50

BOB SEGER
Live Bullet/Live, Neueste DoLP 20.00

PATTI SMITH
Horses 16.50

JOHN DAVID SOUTHER
Black Rose 16.50

CHRIS SPEDDING
Chris Spedding/Neueste 17.50

SPIRIT
Son Of Spirit 17.50

STEELY DAN
The Royal Scam/Neueste 16.00

STEPPENWOLF
Skullduggery/Neueste 17.50

STEVE STILLS
Illegal Stills/Neueste 16.50

STREETWALKERS
Red Card/Neueste 17.50

TALTON, STEWART & SANDLIN
Happy To Be Alive/Ex Cowboy 16.50

JOE TURNER
The Soul Of Joe Turner 13.00

LOUDON WAINWRIGHT
T-Shirt/Neueste 17.50

JOE WALSH
You Can't Argue/Neueste, Live 16.00

JOHNNY WINTER
Captured Live!/Neueste 16.50

JESSE COLIN YOUNG
On The Road/Live/Neueste 16.50

NEIL YOUNG
Zuma/seine beste LP 16.50

ALAN MUNDE
Banjo Sandwich (Country Gazette) 17.50

ROGER MCGUINN
Cardiff Rose/Neueste 17.50

NUR GERINGE STÜCKZAHL

DAVID ACKLES
I. Road To Cairo 17.00
III. American Gothic 12.00

JAMES BURTON
James Burton/spielte bei Rick Nelson und Emmylou Harris 17.50

JEFFREY CAIN
Whispering Thunder/Raccoon 12 11.00

CAPTAIN BEEFHEART
Trout Mask Replica DoLP 23.90

FORD THEATRE
Trilogy For The Masses/Westcoast 18.50

THE GODZ
Godzundheit 17.50

JOHN LEE HOOKER
Urban Blues 16.50

JEFFERSON AIRPLANE
Surrealistic Pillow - US Press. 17.50

RUSTY KERSHAW
Bruder von Doug Kershaw Cajun In The Blues Country 16.50

FREDDY KING
Gives You A Bonanza 15.00

FRED NEIL
Everybody's Talkin' 18.50
Other Side Of This Life 18.50

SHUGGIE & JOHNNY OTIS
Guitar Slim Greene's Stone Down 17.00

SIR DOUGLAS QUINTET
IV. Together After Five 18.50

SONNY BOY WILLIAMSON
King Biscuit Time 18.50

RARITÄTEN

THE AMERICAN BREED
Pumpkin, Powder, Scarlet 14.50

SKIP BATTIN
Skip 16.00

DAVID BROMBERG
I. 18.00

JACK BRUCE
Songs For A Tailor 18.00

TIM BUCKLEY
Starsailor 12.00

ERIC BURDON & THE ANIMALS
Winds Of Change 18.50

CATFISH HODGE
Soap Operas 18.50

CHAMBERS BROS.
Time Has Come 16.50

CLIFTON CHENIER
Bester Cajun Musiker Louisiana Blues And Zydeco 18.50
Live! At A French-Creole Dance 18.50

COUNTRY JOE MCDONALD
Quite Days In Clichy 13.50

CHRIS DARROW
Artist Proof/Ex Kaleidoscope 17.00

DOUGLAS FLINT DILLARD
You Don't Need A Reason 18.50

DILLARD & CLARKE
II. Through The Morning 18.50

DILLARDS
Roots And Branches 16.00

ELEPHANTS MEMORY
Elephants Memory 15.00

THE FLYING BURRITO BROS.
II. Burrito De Luxe 17.50
III. mit White Line Fever 17.50

FOOLS GOLD
I. mit Don Felder, Produzent: Joe Walsh, Glen Frey 16.50

FLAMIN' GROOVIES
Shake Some Action/Neueste 18.00

FLEETWOOD MAC
Blues Jam At Chess/Neuaufl.DoLP 25.00

GARLAND FRADY
Von Mike Nesmith produziert Pine Country/mit Byron Berline 17.50

JOHN FRED & THE PLAYBOYS
John Fred And His Playboys 16.50
34:40 Of John Fred 16.50
Judy In Disguise 16.50
Permanently Stated 16.50

FRUMMOX
Here To There/Countryrock 18.50

GERRY AND THE PACEMAKERS
Greatest Hit - mit Ferry Cross The Mersey 19.00
Don't Let The Sun Catch You Crying 19.00

THE GODZ
The Third Testament 17.50

STEVE GOODMAN
III. Jessie's Jig 17.50
IV. Words We Can Dance/Neueste 17.50

THE GRASSROOTS
Move Along 14.00
A Lota Mileage 14.00
Lovin' Things 14.00

ELLIE GREENWICH
Let It Be Written 17.00

TRIBUTE TO WOODIE GUTHRIE
Part 2/mit Judy Collins, Tom Paxton, Country Joe DoLP 23.90

MICKEY HART
Drummer der Dead, mit J. Cippolina Rolling Thunder 13.00

ELMORE JAMES
The Blues In My Heart 18.00

JAMES GANG
Rides Again/mit Joe Walsh 13.50

JAN & DEAN
Popsicle 18.00

CASEY KELLY
I. mit Sneaky Pete, Al Garth 12.50
II. Casey Kelly 12.50

THE KINKS
You Really Got Me/I. Original US LP 19.00
Kinks-Size/II. Original US LP 19.00
The Live Kinks/US Press. 19.00

JIM KWESKIN
Jump for Joy 15.00

LAMB
Bring In The Sun 14.50
Cross Between 14.50

THE LOVIN SPOONFUL
You're A Big Boy Now 18.00

HIRTH MARTINEZ
Hirth From Earth/mit der „Band" 16.00

JACKIE MCAULEY
I. Ex Them 18.00

TONY MCPHEE
I Asked For Water 18.50

TERRY MELCHER
Royal Flush/Neueste mit Van Dyke Parks 18.00

AUGIE MEYERS
Ex Sir Douglas The Quintet 16.50
You Ain't Rollin' 16.50

MISSISSIPPI FRED MCDOWELL
I Do Not Play No Rock'n'Roll 18.00

MOTHERS OF INVENTION
Freak Out DoLP 21.00
Absolutely Free 18.50
Ruben And The Jets 18.00
Lumpy Gravy 18.50
Uncle Meat DoLP 21.00
Burnt Weeny Sandwich 17.50
Just Another Band From L.A. 18.00
We're Only In It For The Money 18.00

GEOFF MULDAUR
Is Having A Wonderful Time 18.00

GEOFF & MARIA MULDAUR
Sweet Potatoes 18.50
Pottery Pie 18.50

Zahlungsbedingungen:
Ausland: Nur Vorauszahlung + 5,00 DM Porto. Inland: Per Nachnahme + 4,40 DM Porto, bei Vorauszahlungen + 2,00 DM auf das Postscheckkonto 123 60-208 Hamburg, C. Bunke. Bei Bestellungen über 100,– DM portofrei. Wünsche und Anregungen sind willkommen. Einen Katalog haben wir nicht. Bei Vorauszahlungen bitte Ersatzwünsche angeben. **Good Taste Is Timeless!**

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

Foto: Adrian Boot

Antworten herauslesen und schließlich mit erschreckender Deutlichkeit aus der neuesten Zeppelin-LP heraushören. Die nämlich ist schlimmster Schund.

Page steckt keineswegs allein in der Sackgasse; dem Rest der Band geht es auch nicht besser. Daß Led Zeppelin mal schweren, bluesnahen, vor Kraft strotzenden Rock gespielt hat, ist Geschichte, die man im Rock-Lexikon nachlesen und auf angestaubten, angekratzten Platten nachhören kann. In der Gegenwart bringen Gitarrist Page und Sänger Robert Plant nur noch banale, nichtssagende Ego-Trips hervor, klopfen Baßmann John Paul Jones und Drummer John Bonham stumpfsinnige, plumpe rhythmische Floskeln. Mit dem Album PRESENCE vermittelt Led Zeppelin keine emotionale Botschaft mehr und kann nicht mal mit der Ersatzbefriedigung, technischer Brillanz, dienen. Die Band ist heruntergekommen zu einem Verschnitt von Uriah Heep und Deep Purple, und das tut weh, wenn man ein Stück wie „Whole Lotta Love" mal sehr gemocht hat.

Es lohnt sich auch nicht, die Songs der neuen Platte einzeln unter die Lupe zu nehmen, denn einer ist so konturlos wie der andere. Erwähnen sollte man höchstens, daß die Band auf der zweiten Plattenseite archaische Blues- und Rock'n'Roll-Formen aufgreift, und daß es da einige kurze Momente gibt, in denen die Musik den Zuhörer plötzlich wieder packt. Kurze Momente sind das, wohlgemerkt: vergilbte Fetzen einer alten Visitenkarte, oder – noch schlimmer – letzte Lebenszeichen.

Dr. Aftershave And The Mixed Pickles FOR MISSUS BEASTLY April Rec. 00001

Von Hermann Haring

Ein verblüffendes Album. Gelöste Improvisationen über quicklebendigem funk-Rhythmus als Einstieg, Piano-Impressionen, die an Keith Jarrett erinnern, als Ausklang, und dazwischen eine gelungene, dichte und glaubwürdige Synthese aus US-Rock und intellektuell angehauchtem europäischem Jazz, aus lateinamerikanischer, iberischer und orientalischer Folklore und einem Schuß heimischer Deutsch-Rock-Monotonie – ich bin hoffentlich nicht der einzige, der von dieser Platte schwärmt und sie für eine der besten bundesdeutschen Produktionen hält.

In die Welt gesetzt haben das gute Stück die Musiker von Missus Beastly und von Embryo, verstärkt durch die 21jährige Sängerin Maria Archer. All die Erfahrungen, die beide Bands in der Vergangenheit gesammelt haben, wurden für diese Aufnahmen genutzt; günstige Produktionsbedingungen und eine fruchtbare Zusammenarbeit haben dann offenbar für die besondere Atmosphäre, den besonderen Kick des Albums gesorgt.

Dr. Aftershave und seine Mixed-Pickles – der originelle Name ist die Ausgeburt von Vertragsproblemen – vertreiben ihr Werk auf eigene Faust; mag sein, daß es da nicht in jedem Laden auftaucht. Retter in der Not ist dann Dr. Aftershave, c/o Missus Beastly, Fichteplatz 11, 6500 Mainz.

In vielen Sätteln zuhause – Kursaal Flyers

Kursaal Flyers GREAT ARTISTE UK Rec. 2330 106

Von Michael Schlüter

„But the pretty faces came and went, a dollar earnt was a dollar spent, while the ugly guy was always free to earn his face in history." Aus dem Song „Ugly Guys" von der neuen LP der Kursaal Flyers. THE GREAT ARTISTE. Ob's autobiografisch gemeint ist? Weiß ich nicht, vielleicht. Sind eigentlich eher nice guys. Sollte auch nur als Einstieg dienen.

Apropos Biografie: ist bekannt, daß die Kursaal Flyers fünf Mann aus Southend (Ostküste Englands) sind? Daß sie letztes Jahr innerhalb kurzer Zeit zu einer der populärsten Londoner Kneipenrock-Bands avancierten und bereits im vergangenen Herbst eine LP mit eigenen Songs, CHOCS AWAY, herausbrachten? Ihre zweite Scheibe ist mächtig gut geworden, richtig rundum gut.

Apropos „Ugly Guys": Craeme Douglas, der Lead-Gitarrist, und Will Birch, der Schlagzeuger (er trägt bei Live-Auftritten gern eine Radrennfahrermontur, und es gibt zwei von diesen Saugflaschen an seinem Schlagzeug), haben den Song geschrieben, und noch sieben weitere, von denen nicht einer mißlungen ist.

Leadsänger der Gruppe ist Paul Shuttleworth, ein Typ mit einer Ader fürs Komische. Von ihm stammt in Zusammenarbeit mit Richie Bull, seines Zeichens Banjospieler und Bassist, „Palais de Danse" – eine witzige, rockige Calypso-Nummer, die Shuttleworth im original karibisch eingefärbten Dialekt singt, und bei der der exzellente Douglas rasiermesserscharfe Licks aus seiner E-Gitarre zieht.

In meiner Aufzählung fehlt noch Vic Collins, Rhythmus- und Pedal-Steel-Gitarrist. Er hat seine besten Momente während dreier Country-Rocker im Stil der frühen New Riders of the Purple Sage: „The Great Artiste", „Back To The Book" und „Television". Dieser letzte Titel wurde für die Kursaal Flyers von ex-Brinsley Nick Lowe geschrieben.

Die Band ist absolut firm im Country-Rock-Idiom. Deutlich herausgemischt der Baß, als Rhythmusgrundlage akustische Gitarren, stets ausgezeichnete sparsame Soloparts von der E-Gitarre und geschickt eingesetzt Banjo und Steel-Gitarre. Die Jungs wissen, wie so etwas gespielt wird.

In mehreren Sätteln gerecht, können die Kursaal Flyers auch anders. Getragen soulig, mit Orgel im Hintergrund und schönem Bläser-Satz: „Fall Like Rain", rockig pulsierend: „Pain And Misery" und sehr relaxt, mit jazzigem Bar-Room-Feeling: „Drinking Alone". Von ihrer komischen Seite zeigen sich die Kursaal Flyers noch einmal bei „Hypochondriac", einer gekonnten Reggae-Imitation, die berühmtere Rock-Bands (z.B. die Kapelle der Glimmer Twins) vor Neid erblassen lassen müßte. Wie heißt es da?: *„In Dis Tube is ointment for the eye, put it up your nose will it get you high/take de cough mixture just as it comes, blow your mind if you put it up your gums/like a railroad train comin' up de track, you know I'm a hypochondriac."* Mir gefällt das.

Bleibt ein Song. Der beste von allen. „Cruisin' For Love". Eine ungeheuer attraktive Baßfigur und eine direkt eingängige Melodie, dazu doppelt eingespielte akustische Gitarren, ein freundliches Banjo und über allem unaufdringlich ein Moog-Synthesizer. Wie ich höre, wurde dieser Titel unter der Regie des Steeleye-Span-Producers Mike Batt neu abgemischt. Eine Hit-Single ist genau das, was den Kursaal Flyers noch zum großen Durchbruch fehlt. Musikalische Kompetenz, profilierte Stückeschreiber und eindrucksvolle Bühnenpräsenz sind vorhanden. Also: *watch out for the Kursaal Flyers!*

The Rolling Stones BLACK AND BLUE Rolling Stones Rec. COC 59 106-Z

Von Klaus Plaumann

Drei Tage habe ich jetzt an diesem dicken Ei gebrütet, hab' mir die großen Kopfhörer übergestülpt und gelauscht, bis die Ohren heiß waren. Das Ergebnis ist, daß ich beschlossen habe, die Stones einfach nicht so wichtig zu nehmen. Ich hab' keinen Bock mehr, mich mit Herrn Jaggers Höhen und Tiefen auseinander zu setzen und damit noch meinen Teil zu dem ganzen Rummel um die Typen beizutragen... Wenn ihr Jaggers Seelenzustand anhand seiner neuesten Kompositionen analysiert und den ganzen Scheiß verherrlicht haben wollt, kauft euch Melody Maker oder Musik Joker.

So. Das Ergebnis meiner privaten Umfrage unter der Musikjournalisten-Maifa: Jogi, anläßlich einer Seance: langweilig, und dann das Konzert in Kiel, nee!; Commander Legath: Also du weißt ja, wie ich über die Stones denke, aber die Live-LP von J. Winter!; Christoph „Sundown" B.: Ich hab' sie noch gar nicht richtig gehört, aber der Typ nebenan, der hatte das Album schon letzte Woche; ein Stück klingt wie von Van Morrison.

Tja, so sieht's aus. Jetzt noch eine Gemeinheit: BLACK AND BLUE ist ja ein recht beziehungsreicher Titel, aber der bezieht sich wohl auf den Zustand, in den man beim Anhören gerät. „The Band is on stage and it's one of these nights", das war für mich das Motto von IT'S ONLY ROCK'N' ROLL (and I really like it), diesmal ist davon nichts zu spüren.

Das sind nur die Stones bei der Studioroutine, und „eine dieser Nächte" ist es auch nicht. Klar, Mick ist sehr gut bei Stimme und gerockt wird präzis wie immer („Hand Of Fate", „Negrita", „Crazy Mama"), eben das gewohnte, alte, überhebliche, gemeine Stones-Gerocke. Und das Mitschwimmen auf der modischen Disco-Soul-(„Hot Stuff" ist nur lauwarm, da können unsere schwarzen Brüder nur müde mit der Schulter zucken) und Reggae-Welle („Cherry Oh Baby", Marke Londoner Garagen-Band auf Bob Marley-Trip, furchtbar) läßt auch nicht gerade auf eine musikalische Weiterentwicklung schließen.

Sehr viel Positives ist dafür über die Gastspieler zu sagen,die einiges rausreißen. Billy Preston ist auf fast allen Stücken an Piano u. Orgel zu hören, hervorragend sein Harmoniegesang auf „Melody" (das ist das besagte Van Morrison-ähnliche Stück), einem unterkühlten, lakonischen Barroom-Blues.

Harvey Mandel zeigt auf „Memory Motel" (das ist das As dieser Platte, eine schöne Nummer, Jagger und Richards am akustischen und elektrischen Klavier, schwebender String-Synthesizer-Sound), was er drauf hat.

Aber wenn man Wayne Perkins' wunderbar fließenden Gitarrensoli lauscht („Fool To Cry", die Nummer 2 dieser Platte) wird einem klar, daß er der allerbeste Ersatzmann für Mick Taylor gewesen wäre. Was Ron „The Face" hier zu bieten hat (er ist zwar auf dem Cover abgebildet, aber nur mit zwei kurzen Einlagen zu hören), ist keineswegs überzeugend.

Ich kann mir letzten Endes doch nicht verkneifen, wenigstens

einen kurzen Kommentar zu den Texten zu geben, weil ich es einfach satt habe, mir immer wieder diese überlegene-Macker-Tour anzuhören.

Wie kommen sich die Typen eigentlich vor, eine Hälfte der Menschheit ist immerhin weiblich, und als Frau muß man schon starke Nerven haben, um sich die ein-Dollar-Nutten und du-bist-doch-irre-Alte, wenn-ich-dich-zufassen kriege-wird-es-mir-ein-Vergnügen sein-dich-lebendig-zurösten-Geschichten anzuhören.

Andererseits wird ständig von „Liebe" gejammert, aber das hat doch mit Liebe so viel zu tun wie die Kuh mit dem Bergsteigen.

Naja, Jungs, das wird euch nicht davon abhalten, die Platte zu kaufen, aber redet wenigstens mal mit eurer Frau darüber.

It's Time For Breakfast
Sky 004

Von Michael Schlüter

In der letzten SOUNDS bedachte Teja die erste LP der Gruppe Harlis mit freundlichen Worten. Wie Harlis kommt auch Breakfast aus dem Stall Conny Planck/Günter Körber. Und wie Teja über Harlis kann auch ich über Breakfast vorwiegend Gutes sagen.

Die in Unna seßhafte Gruppe verfügt in Horst Schreiber (Gitarre, Gesang) und Eberhard Voelz (Baß, Gesang) über ein bemerkenswertes Komponisten-Duo. Sie haben alle zehn Titel der Platte geschrieben, und man kann nicht behaupten, daß auch nur einer mißglückt wirkt (lediglich „Starlight" gefällt mir nicht besonders).

Außer dem Schlagzeuger Bill Bakine und neben den beiden oben Genannten singen noch Guntmar Feuerstein (Tasteninstrumente) und Jürgen Kampert (akustische Gitarre) Background zu Ferdi Kühnels ausdrucksstarken Lead-Vocals, so daß der Band bei allen Songs beeindruckende mehrstimmige Gesangssätze gelingen.

Die Stücke sind uptempo gehalten, meist in kompaktem Funk-Rhythmus wie „Needing You", „Mother Nature" oder „Hey Girl" und durchaus kompetent in der Instrumentierung.

Ein einziger Wermutstropfen: In der englischen Sprache haben die Jungs wirklich nicht den grossen Durchblick. Ein ganz krasses Beispiel aus „Hey Girl", dem für meinen Geschmack musikalisch besten Song: *„I try to find you and I'm surching* (sic!) *everywhere, and when at least* (sic!) *I find you I think it will be such a lovely thing that had never happened any time in my life"*. Leute, so geht's doch nicht, einen solchen (nicht nur grammatikalischen) Mist kann man nicht schreiben. Und „niederkommen" heißt im Englischen ganz bestimmt nicht „to come down". Womit wir wieder einmal beim oft in diesen Seiten bestöhnten Thema Englische Sprache/Deutsche Band gelandet wären: Schreibt doch lieber Deutsch!

Mallard
Virgin V 2045

Von Manfred Gillig

Mallard ist Cpt. Beefhearts ehemalige Magic Band, und dieses ihr erstes Album ohne den Chef ist eine freudige Überraschung und eine herbe Enttäuschung zugleich.

Eine freudige Überraschung ist es deshalb, weil hier immer noch der alte kaputte Magic-Band-Sound zu hören ist, weil darüberhinaus Momente von lyrischer Schönheit aufblitzen und weil mich das ganze an „Billy The Kid Meets The Flying Burritos in Rocksville, Arizona, bei 42° C im Schatten eines Kandelaberkaktus" erinnert bzw. an „Desperados Waiting For A Train", wie ein Song so schön heißt.

Trotz dieser positiven Aspekte überwiegen die herben Enttäuschungen. So hat man in Sam Galpin zwar einen Sänger gefunden, der eine noch rauhere Stimme hat als Cpt. Beefheart, der aber doch nichts anderes ist als eine bei weitem nicht so flexible Imitation, deren krächzender Reibeisengesang auf die Dauer an den Nerven zehrt.

Das Hauptproblem dieser Platte scheint mit jedoch an der Produktion zu liegen. Die einzelnen Zutaten für sich genommen sind zwar nicht übel, ergeben aber zusammen kein abgerundetes Ganzes. Schlagzeug und Baß stehen zu sehr im Vordergrund und erdrücken die Melodielinien allzu oft in rhythmischem Wummern – die Gitarrenparts bewegen sich hingegen irgendwo im Hintergrund; es fehlt einfach an der Entscheidung zugunsten eines jeweiligen Lead-Instruments, weshalb der ganze Sound löchrig wirkt.

So erklärt sich dann auch, daß ein Instrumental wie „Peon", bei dem eine klassische akustische Gitarre ohne Rhythmusbegleitung an ein Gitarrenkonzert von Rodriguez erinnert, alle anderen Lieder auf dieser Platte blaß aussehen läßt.

Mallard hätten aus dieser LP mehr machen können. So ist es nur ein ernstzunehmender und sympathischer Fehlstart geworden. Ob das nur daran liegt, daß die helfende und führende Hand des Captain fehlt?

The Sensational Alex Harvey Band
THE PENTHOUSE TAPES
Vertigo 6370 413

Von Dr. Gonzo

Guten Tach, ich bin der Mann, der auf Alex Harvey steht, und steht und steht und steht...

Na und selbstredend steh' ich auch auf PENTHOUSE TAPES. Sehr und mit beiden Beinen.

Jemand interessiert, warum? – Gut, ich sag's Euch: Weil Alex wahrscheinlich gar nicht so viel vom Rock'n'Roll vergessen kann,

SUNDOWN IMPORTS

MIKE NESMITH
The Prison/Neueste/Kassette 27.00
DON NIX & ALABAMA STATE TROOPERS
Road Show DoLP 15.00
TED NUGENT
Survival Of The Fittest/Live 19.00
LAURA NYRO
The First Songs 18.00
Gonna Take A Miracle 17.50
DANNY O'KEEFE
II. O'Keefe/mit Good Time Charlie 16.00
GRAM PARSONS + EMMYLOU HARRIS
G. P. 18.00
Grievous Angel 18.00
PEARLS BEFORE SWINE
These Things Too 14.00
PENTANGLE
Sweet Child DoLP 23.90
POCO
Poco/Zweite 18.50
Deliverin'/Dritte, Live 18.50
TIM HART & MADDY PRIOR
Summer Solstice 18.00
PURE PRAIRIE LEAGUE
III. Two Lane Highway 18.00
IV. If The Shoe Fits 16.50
QUICKSILVER
First 18.00
Happy Trails 17.50
ANDY ROBERTS
Everyone 18.00
ROXY
I. Westcoast Rockband/Elektra 15.00
MITCH RIDER
What Now My Love 18.50

DAVID REA
mit den Dead + den N. Riders Slewfoot 18.50
BUFFY SAINTE MARIE
Wanna Be A Ballerina 12.50
Quite Places 12.50
Sweet America/Neueste 16.50
EARL SCRUGGS
Nashville Rock 17.50
BOB SEGER
Ramblin' Gamblin' Man 14.00
Mongrel 14.00
SMALL FACES
Ogdens Nut Gone Flake (Or. Cover) 18.00
THE SONS OF CHAMPLIN
I. Loosen Up Naturally DoLP 25.00
The Sons 14.50
The Sons Of Champlin 14.50
SOUTHWIND
Ready To Ride/Gute Westcoast LP 11.00
PHIL SPECTOR PRODUCTION
Bob B. Soxx/Neuauflage 17.50
SPOOKY TOOTH
First 18.00
STEEL RIVER
A Better Road ~~18.00~~
JOHN STEWART
Ex Kingston Trio, Countryrock Willard/mit Chris Darrow, J. Taylor 18.50
Sunstorm 13.00
SUITE STEEL
Die best. Steelgitarristen/Elektra 18.50
SUPERCHARGE
Local Lads/Neu (wie Bonzos) 17.50
SUPERTRAMP
I. & II. (Indelibly Stamped) je 16.00

STONEGROUND
Family Album DoLP 25.00
Stoneground-WB 1895 16.50
CHIP TAYLOR
Gasoline/mit Angel Of The Morning 16.50
TRADER HORNE
Morning Way 18.50
THE TURTLES
Wooden Head 15.00
Turtle Soup/Produzent: Ray Davies 15.00
VELVET UNDERGROUND
I. The Velvet Underground & Nico 18.00
III. The Velvet Underground 18.00
LOUDON WAINWRIGHT III.
I. 18.00
HANK WILLIAMS
Insight To Hank Williams DoLP 16.00
WET WILLIE
Dixie Rock 16.00
JOHNNY WINTER
Austin, Texas 14.00
GAY & TERRY WOODS
The Time Is Right/Neueste 17.50
THE YOUNGBLOODS
Good And Dusty 10.00

JAZZ

GARY BURTON & ST. GRAPPELLI
Paris Encounter 17.50
RON CARTER
Anything Goes/mit Hubert Laws 17.00
ALICE COLTRANE
Eternity 16.90
DOM UM ROMAO
Spirit Of The Times/mit Joe Beck 18.00

KEITH JARRETT
Arbour Zena/Neueste 17.50
ROLAND KIRK
Blacknuss
Return Of The 5000 lb./Neueste 17.50
DAVE LIEBMAN
Drum Ode/mit J. Abercrombie 16.50
JOHN MCLAUGHLIN
Shakti/Neueste 16.50
JOHN MCLAUGHLIN, JACK BRUCE, GATO BARBIERI, CARLA BLEY
Escalator Over The Hill 3erLP 25.00
AL DI MEOLA
Midnight Sun 17.50
CHARLIE MINGUS
At Carnegie Hall/mit Roland Kirk 16.00
OREGON
In Concert 17.50
JACO PASTORIUS
I. mit Hancock/Neueste 18.00
TERJE RYPDAL, ROBERT WYATT, M. MANTLER, JACK DE JOHNETTE
The Hapless Child 18.00
PHAROAH SANDERS
Jewels Of Thought/auf Impulse 17.50
Oh! Pharoah Speak/mit dem Latin Jazz Quintet 14.50
IRENE SCHWEIZER, PAUL LOVENS
Ramifications/auf Ogun 17.50
SKIDMORE, OSBORNE, SURMAN
SOS/auf Ogun 17.50
RALPH TOWNER
Diary 17.50
WEATHER REPORT
Black Market 16.50

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

Foto: Mike Putland

wie's eine Legion Kiss, Glitter Band, Harzer Rollers, Mud und Sweet in diesem und auch im nächsten Leben noch lernen können.

Diesmal hat sich Old Alex (der Junge ist echte Vierzig) wohl gedacht: Was einem Nixon recht ist, darf einem Harvey schon lange billig sein. Und darum hat er eine unzensierte Fassung seiner PENTHOUSE TAPES unters sensationslüsterne Volk geworfen. Alex behauptet, er habe sie beim Aufräumen gefunden. Ob gefunden, oder wie einst in Watergate gestohlen, die Bänder sind a) vollständig und b) von allerbester Qualität. Nehmen wir doch nur mal Alex' Version von Del Shannon's „Runaway". Die hat er mit dem Synthesizer so hingekriegt, daß Meister Shannon seine eigene Nummer nicht mehr wiedererkennen würde. Oder die Version von Alices „School's Out". Wer sich die reintut, für den ist die Schule nicht nur für die Ferien aus, sondern bis in die nächste Steinzeit! Wuppieh...

Oder Leadbellys „Goodnight Irene". Wem sich da nicht vor Wonne die Nackenhaare sträuben, der hat entweder 'nen schlechten Frisör oder 'ne Glatze! Oder Jimmy Rodgers' „Say You're Mine"; das ist ein solcher Cunt-Tree, daß dem „singenden Bremser", würde er noch unter uns weilen, glatt die Bremsklötze aus der Hand fallen würden. Usw., usw., usw. ...

Laßt mich meine Harvey-Laudatio mit folgenden Worten schliessen: Sollte sich keiner von Euch die Platte anhören, dann hätten wir den dicksten, stinkendsten Penthouse-Skandal im Land. Und den können wir uns so kurz vor der nächsten Bundestagswahl selbst beim hl. Franz-Josef nicht leisten. Hobsts mi, Buam?

Cunt-Tree mit Alex (Harvey)

mach mit bei membran

membran hat Music-Shops in Hamburg, Neumünster, Itzehoe, Flensburg, Rendsburg, Lübeck, Lüneburg, Göttingen, Kassel, Karlsruhe, Mannheim, Lörrach, Heilbronn, Gummersbach und wir expandieren weiter!

Wer Lust am Schallplattenverkaufen hat (weibl./männl.) und über eine »Portion« Tatkraft verfügt, dem bieten wir selbständiges Arbeiten und morgen vielleicht die Aufstiegschance.
Schreiben Sie uns oder rufen Sie einfach an. Fragen Sie nach Herrn Bayer.

membran Tonträger-Verkaufsgesellschaft mbH & Co KG
Heidenkampsweg 74, 2000 Hamburg 1
Telefon (0 40) 24 56 44

Jethro Tull
TOO OLD TO ROCK'N' ROLL: TOO YOUNG TO DIE!
Chrysalis 6307 572

Von Michael Schlüter

(Bloß) ein neues Album von Jethro Tull. Damit ist eigentlich alles gesagt. Die eingeschworenen Tull-Fans werden die Platte mögen, einige schwankende Sympathisanten werden umfallen, neue Freunde wird's wohl kaum geben, denn: die Luft ist ganz schön 'raus.

Eines ist zu bemerken: Ian Anderson hat diesmal Texte geschrieben, die jedermann verständlich sind. Eine kleine Geschichte ist ihm eingefallen, deren Inhalt in Form eines Comic Strips die Innenseiten des Covers illustriert. Anderson erzählt von Ray Lomas, dem Ewigen Rocker, der niemals irgendwelchen Modefirlefanz mitgemacht hat, und der plötzlich selbst modisches Leitbild einer neuen Generation von Teenies wird. Wie kommt? Die Bay City Rollers (Slade, Glitter) wurden in der Publikumsgunst abgelöst von einer in Rockermontur auftretenden Band mit Namen (hier artikuliert sich Andersons Motorrad-Obsession:) Spoke Norton and the Wheelies. Das ist es in Kürze.

Zugegeben, ich habe schon tollere Stories gehört, aber es gibt auch blödere. Letztlich will Anderson zum Ausdruck bringen, daß Nostalgie Quatsch ist, daß jeder sein eigenes Ding machen soll, und daß vieles morgen schon *out* sein kann, was heute *in* ist – und umgekehrt.

Zehn Songs gibt es auf dem Album, die das dramatische Geschehen (etwas ausführlicher als oben) vorantragen, und zwei davon sind das Kläglichste, das je aus Andersons Feder geflossen ist: „From A Dead Beat To An Old Creaser" und „The Chequered Flag", beide glücklicherweise am Ende einer Plattenseite, so daß man den Tonarm vorher abheben lassen kann – der Erzählfluß wird dadurch nur unwesentlich gestört. Die restlichen Stücke sind immerhin anhörbar, „Crazed Institution" und „Big Dipper" mehr noch als die anderen, aber die Musik ist so gottverdammt statisch (über das Attribut „bleiern" ließe sich diskutieren), bummert meist so müde daher, und von der Originalität und der Dynamik früherer Tull-Platten ist nicht einmal eine Andeutung geblieben. Ach ja, „Too Old To Rock'n'Roll" wurde als neue Single ausgekoppelt, und was für ein schlaffes Trauerspiel sie darstellt...

Fast bin ich verleitet, den Inhalt dieser Platte mit einem Bild aus Ian Andersons Sprachschatz zu charakterisieren: „wie ein warmer Furz am Weihnachtsabend", aber das wäre erstens billig und zweitens wirklich nicht nett. Daher schließe ich wie folgt: TOO OLD TO ROCK'N'ROLL ist ohne Einschränkung eine belanglose Scheibe. Wenn's Jethro Tull aus jüngerer Zeit sein soll, dann immer noch WAR CHILD.

Jerry Garcia
REFLECTIONS
United Artists
UAS 29 921 XOT

Von Karl Lippegaus

Die neue Platte des Leadgitarristen der Grateful Dead macht es einem nicht leicht. Ich meine damit, daß Garcia seit einiger Zeit ausgesprochen schlaff in den Seilen hängt. Die stilistische Vielfalt und schwere Konsumierbarkeit von GARCIA hat er zwar diesmal durch eine recht einheitliche Mischung aus Country und R&B ersetzt und er spielt zumeist auch hier in gewohnter Dead-Umgebung. Aber das „alle Sinne öffnende" Gitarrenspiel, das man von ihm lange Zeit schon fast gewöhnt war, vermißt man hier ebenso wie auf den letzten Platten der Dead.

Wie er sich über neun Minuten mit einem der besten Songs abmüht, die in den letzten 20 Jahren geschrieben worden sind, Allen Toussaints „I'll Take A Melody", das ist schon ziemlich deprimierend.

Aus dieser ganzen Platte hört man sehr deutlich heraus, daß Garcia irgendwie auch persönlich nicht mit dem klarzukommen scheint, was er da macht. Dann wirkt das bestechende ornamentale Pianospiel von Nicky Hopkins leider nicht mehr inspirierend, sondern fast schon sehr aufdringlich und im Wege.

Die Musik *ist* sehr professionell und die Produktion der LP ist wieder einmal verblüfend, der Sound allein geht sofort in den Kopf. Aber dann breitet sich nach kurzer Zeit nur noch Erschlaffung und Langeweile aus.

Unter all den Glasperlen ist allerdings auch ein kleinerer Juwel zu finden: „They Love Each Other" von Robert Hunter und Jerry Garcia, ein Frisco-angehauchter Reggae (oder umgekehrt!), vielleicht auch noch Hunters „It Must Have Been The Roses", bei dem man nett mitsingen kann.

Wenn ich eine schlechte Platte höre, fällt mir immer ein, wie man sein Geld besser anlegen könnte. Heute: The Frankie Miller Band: THE ROCK (Chrysalis 6307 565) und/oder Murray Head: SAY IT AIN'T SO (Island 89432 XOT). (Vergaß Bob Weirs Kingfish!)

The Doobie Brothers
TAKIN' IT TO THE STREETS
Warner Bros. WB 56 196

Von Ingeborg Schober

Nachdem ich bei der letzten Doobie-LP STAMPEDE schon dachte: aus und vorbei!, läßt mich dies neue Werk doch hoffen. Zwar ist es keine Glanzleistung, ohne die man nicht mehr leben könnte, aber ein konzentriertes Reinhören lohnt schon.

Die Doobies wollten Stadt-Musik machen, vernünftig, wenn man bedenkt, daß die Gruppe im Schnitt 200 Tage in Konzertsälen verbringt; da nimmt man ihr den Easy-Going-Loose-And-Sunny-Country-Trip ohnehin nicht mehr ab.

Neben einem neuen Doobie Brother, Michael McDonald (er sang mal bei Steely Dan, kann Klavier spielen, ansonsten schweigt sich das Cover über ihn aus), haben einige glorreiche Musikanten mitgemischt: The Memphis Horns, Maria Muldaur und Ritchie Hayward, Schlagzeuger der Little Feat.

Alles in allem ist es eine sehr zurückhaltende LP geworden und erinnert nicht grundlos passagenweise an Steely Dan, z.B. „For Someone Special". Diesmal hörte man nämlich von Ex-Steely Dan Jeff „Skunk" Baxter wirklich das, was man immer von ihm erwartete. Gesungen wird viel. Zu viel, wenn man die Backing-Arrangements der Bossa-Nova-Nummer „Rio" oder „It Keeps You Runnin'" anhört, ansonsten zwei sehr schöne Kompositionen.

Überhaupt ist die zweite Seite wesentlich besser als die erste, die schon mit der Titel-Komposition „Takin' It To The Streets" enttäuscht. Well, Doobies, langsam wird's Zeit, daß ihr euch für die eine oder andere Seite entscheidet.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

POCO
Rose Of Cimarron

NEU

27 531 XOT
MC 56101 GT

STEELY DAN
The Royal Scam

NEU

27 552 XOT
MC 56106 GT

Man hört den Unterschied.

abc Records MAXIMUM MUSIC
im ARIOLA-Vertrieb

RMO

BRAIN 1083

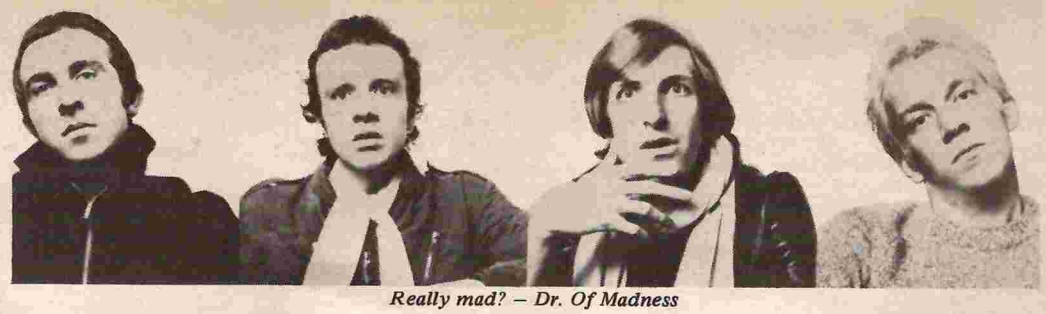
live:

8.6. BERLIN, Quartier Latin
9.6. BERLIN, Quartier Latin
12.6. WOLFSBURG, Festival
13.6. BRAUNSCHWEIG, "Mühle"
18.6. CUXHAVEN, Aula
19.6. NIENBURG, Festival
19.6. LÖNINGEN, Festival
20.6. HAMBURG, Fabrik
24.6. AMSTERDAM, Vondelpark
25.6. AMSTERDAM, Melkweg
26. + 27.6. FRANKREICH
30.6. MARL, Aula
2.7. ASCHAFFENBURG
3.7. ESSEN, GHS
4.7. VLOTHO, Festival
6.7. bis 9.7.
MONTREUX, Jazzfestival

Release Music Orchestra

c/o Rock – Fabrik Essen
Postfach 1360 · 4300 Essen 1
Telefon: 0201 – 620868

"Garuda" BRAIN 1072
"Live" BRAIN 1056



Really mad? – Dr. Of Madness

Doctors Of Madness
LATE NIGHT MOVIES, ALL NIGHT BRAIN-STORMS
Polydor 2383 378

Von Dr. Gonzo

Ihr müßt nicht alles glauben, was Pappi, Mammi und der gewisse Herr Volksmund Euch einzureden versuchen. Z.B. die Sache mit „Verrückter geht's nimmer!" – Glatte Lüge! – Es geht verrückter, viel verrückter. Wollt Ihr 'nen Beweis? Bitte: The Doctors Of Madness. Der Name ist (volles) Programm, und so spielen sie zwei Plattenseiten lang total verrückt.

Ich meine, Mediziner, die sich für die Fachrichtung „Madness" entschieden haben, die dürfen nicht nur nicht normal aussehen, sondern müssen auch fachlich mindestens Mabuse-Qualitäten aufweisen können. Nun, was darf's denn sein, bitteschön? Blaue Haare? Oder ein Bühnenzwirn, der Brian Ferry wie den hinterletzten Bahnhofspenner dastehen läßt? Oder ein paar klangvolle Superstar-Namen? Wären Euch Kid Strange (Gitarre, Saxophon, Harmonika, Gesang), Urban Blitz (div. Geigen, Gitarre), Stoner (Baß) oder Peter DiLemma (Schlagwerk) recht?

Gut, dann können wir ja endlich über die Musik reden. Ich weiß nicht, ob ich jetzt Eure Vorstellungskraft überstrapaziere, aber Euch vorstellen zu können, wie eine Kombination aus Roxy Music, Velvet Underground, 14 Kanarienvögeln und drei Helmut Zachariassen auf dem Trip klingen, müßtet Ihr schon in der Lage sein, sonst laßt lieber die Finger von diesem Werk.

Ich bin schon ein recht betagter Mann und habe berufsmäßig schon 'ne gute LKW-Ladung Platten durchhören müssen, aber noch nie ist mir so 'ne Platte untergekommen. Eine Platte, bei der ich selbst nach Marathon-Hörerei noch immer nicht wußte: Ist das nun das Allerallergrößte oder der beschissenste Bluff seit Erfindung des Phonographen?

Kurz und klein, ich hab' mich zuguterletzt dann zu der Einsicht durchgerungen, daß dies auf alle Fälle mit Abstand die verrückteste Platte ist, die mir je zu Ohren gekommen ist, und das ist doch auch schon was.

Ansonsten muß ich Euch bitten, das Werk einem persönlichen Test zu unterziehen... Ich darf mich derweil entschuldigen, denn mittlerweile macht mir die Platte schon richtige Angst... keuch...

Jail
YOU CAN HELP ME
Harvest C 062-29 621
Tanned Leather
SADDLE SOAP
EMI C 062-29 651

Von Ingeborg Schober

Zwei neue deutsche Produktionen, die einiegs gemeinsam haben. Jail und Tanned Leather singen und spielen ausschließlich angloamerikanisch – was bitte nicht sofort als Negativum angesehen werden soll. Jail scheinen mit Burkhard Lipps und Günther Hoffmann ein gutes Kompositionsteam zu besitzen, das in Richtung Hard Rock tendiert, ohne sich dabei noch richtig festgelegt zu haben. Und auch einige Soul-Partikel sind zu finden. Aber alles in allem liegt das Schwergewicht doch auf Songs mit schnellen Gitarrenläufen wie z.B. auf „Down And Out".

Der Titel „You Can Help Me" wurde ebenfalls wörtlich genommen, eine ganze Reihe deutscher Musiker haben sich hilfreich eingefunden: Roland Schaeffer (Guru Guru), Jackie Liebezeit (Can), Jürgen Fritz (Triumvirat) und Ex-Triumvirat Helmut Koellen, der bei der Band fest einsteigen soll. Jail ist jedenfalls gut genug, um mit angloamerikanischen Kollegen dieses Genres zu konkurrieren.

Dasselbe gilt für Tanned Leather, die von dem Engländer (?)/Amerikaner (?) Timothy Touchton angeführt werden. Auch dieser 5köpfigen Gruppe stand Deutschlands Musiker-Elite zur Seite, der internationale Trend scheint nun auch unser Land erfaßt zu haben. Nicht unbedingt von Übel, wenn man das Ergebnis hört. Tanned Leather ist forcierter, klarer und variabler in der Zusammenstellung von Songs und Arrangements und mehr auf Amerika ausgerichtet. Keith Forsey, Stefan Wisnet, Paul Vincent, Karl Allaut, Andy Marx, Hans-Jürgen Fritz, Klaus Weiss, Thad Jones... die Namenliste nimmt kein Ende. „Greyhound Take Me Home To San Francisco", eine wirklich gelungene, mitreißende Komposition, ist die stärkste Nummer der LP. Insgesamt eine Platte, die bei mir noch des öfteren die Runde drehen wird. Nur frag' ich mich, in welchem Land ist der Markt für Jail und Tanned Leather?

Nine Days Wonder
SONNET FOR BILLY FROST
Bellaphon BLPS 19234

Von Karl Lippegaus

Ich bin nicht sehr informiert über die (deutsche) Gruppe Nine Days' Wonder, was andererseits vielleicht ganz gut ist, um ihre neue Platte („in aufwendigem, aber langweilig gestalteten Klappalbum") etwas unbefangener zu hören. Ich glaube mich nur zu erinnern, daß sie früher mal recht jazzig geklungen haben und ein bißchen herumexperimentierten.

Die Zeiten sind allerdings auch für NDW vorbei, man sucht den Weg zu breiteren Käuferschichten (wie man das immer nennt). Da heute in der Rockmusik ohnehin jeder von jedem klaut, was er brauchen kann, sollte man das den deutschen Bands nicht mehr vorhalten.

Musikalisch bringt NDW die Angleichung an den üblichen Standard, der heute herrscht und alles so schön langweilig macht, und es wäre unsinnig, lange aufzuzählen, wo man das und das schon mal anderswo (vielleicht zuerst!?) gehört hat.

Stilistische Elemente der englischen und amerikanischen Rockmusik werden da wild gemischt. Vielleicht sollte man sich bei der ganzen Deutschrock-Debatte erstmal klar darüber sein, wie wenig Rockmusik in den letzten Jahren überhaupt hergegeben hat, wie durchschnittlich und standardisiert die Masse der Produktionen ist. Und wenn man das geprüft hat, könnte man drauf kommen, daß es für eine x-beliebige Band mit etwas musikalischem Geschick und Geschmack gar nicht so schwer sein dürfte, diesen allgemeinen (Tief-)Stand auch noch zu erklettern. Die Band kann sogar aus Deutschland kommen.

NDW reiht sich in die Schar der Namenlosen ein, obwohl man ihnen nicht vorwerfen kann, eine schlechtere Musik zu machen, als einige Bands, die sich in England und den USA gut verkaufen. Da

die Kriterien für die Verkäuflichkeit von Rockmusik aber zumeist längst außermusikalische geworden sind, kann auch NDW mit der Musik allein keine Ansprüche auf Erfolg geltend machen. Mir klingt die LP da zu sehr nach Unterordnung und Einreihen.

Über die Produktion darf übrigens gelegentlich geschmunzelt werden. Man hört manchmal allzu deutlich die Anweisungen der Herren Produzenten heraus, nicht nur in der Abmischung. Beim nächsten Mal bitte nicht ganz so plump und dann vielleicht auch darauf achten, daß der Leadsänger mal Luft holen kann und nicht ellenlange Verse herunterrasseln muß, was öfters vorkommt. Wer Rock mehr als „Job" ansieht, wird sagen, daß sie ,,gute Arbeit geleistet haben", der andere wird sich fragen, warum er gerade Nine Days' Wonder auflegen soll, um diese Art Musik zu hören. „Es kann doch auch... sein!" (Bitte selbst den Namen einfügen.)

Joe Walsh (Live)
YOU CAN'T ARGUE WITH A SICK MIND
ABC Rec. ABCD-932

Von Teja Schwaner

Einen schönen Titel hat das langerwartete Joe-Walsh-Live-Erzeugnis. Bis auf den ersten Song ,,Walk Away" sind alle anderen auf den Studio-Platten des neuen Eagles-Mitgliedes enthalten.

„Turn To Stone" stammt von der bei uns zu Unrecht nicht sonderlich bekannten Platte BARNSTORM, „Meadows" und „Rocky Mountain Way" sind enthalten auf THE SMOKER YOU DRINK, THE PLAYER YOU GET (noch ein schöner Titel!), und „Help Me Through The Night" sowie „Time Out" kommen von SO WHAT, der letzten Studio-Solo-LP.

Wenn auch ab und zu Applaus ein Stück beendet, so ist leider nicht erwähnt, wo die Record Plant Remote Facilities dieses Album eigentliche „live" aufgenommen haben. Und daher kommt einem angesichts der hervorragenden Aufnahmequalität der Verdacht, es sei vielleicht doch im Studio ein wenig nachgeholfen worden. So what?

Besondere Erwähnung verdienen die Rhythmus-Männer Andy Newark, Drums, und Willie Weeks, Baß, die zusammen mit Walsh-Veteran Joe Vitale die Grundlage schaffen, auf der die Gitarren von Walsh und Eagle Don Felder ins Singen und ins Rocken geraten. Weitere Mitglieder der Live-Besetzung sind die beiden Keyboard-Leute David Mason und Jay Ferguson sowie Rocky Dzidzonru (hoffentlich habe ich richtig gelesen!), der für Percussion sorgt.

Es ist manchmal die Rede gewesen, daß Joe Walsh lebendig auf der Bühne enttäuscht – entweder ist er nicht ganz da (zu stoned – auf deutsch!) oder der Sound haut nicht hin. Auf dieser LP jedoch ist er beieinander, und die Klangqualität läßt, wie schon erwähnt, keine Klagen zu. Obschon er kein Wundergitarrist ist, zeigt er sich doch einfallsreich und technisch versiert. Seine Stimme gefällt mir.

Alle, die sich im Besitz einer „Sick Mind" befinden, kommen auf ihre Kosten und brauchen sich über die neue Walsh-Scheibe mit niemandem zu streiten.

Gespannt darf man sein, was die Eagles und Joe Walsh zusammen ausbraten. „Help Me Through The Night" läßt hoffen, denn da singen die Adler und ihr neues Mitglied sehr schön zusammen. Ganz sicher ist da kein Kuckucksei im Adlerhorst ausgebrütet worden.

Speedy Keen
Y' KNOW WOT I MEAN
Island 89 494 XOT

Von Teja Schwaner

John Keen war vor 1969 ein Trommler und hatte ein paar Lieder geschrieben.

Im Sommer 1969 hatte Thunderclap Newman einen Riesenhit, „Something In The Air". Der Titel stammte von dem Album HOLLYWOOD DREAM, das auf dem Track Label erschien und unter dem wachsamen Auge von Pete Townshend produziert worden war. Nach vielen Live-Auftritten löste sich Thunderclap Newman auf, und der Drummer der Gruppe, John Keen, begann zu lernen: Gitarre und Tontechnik.

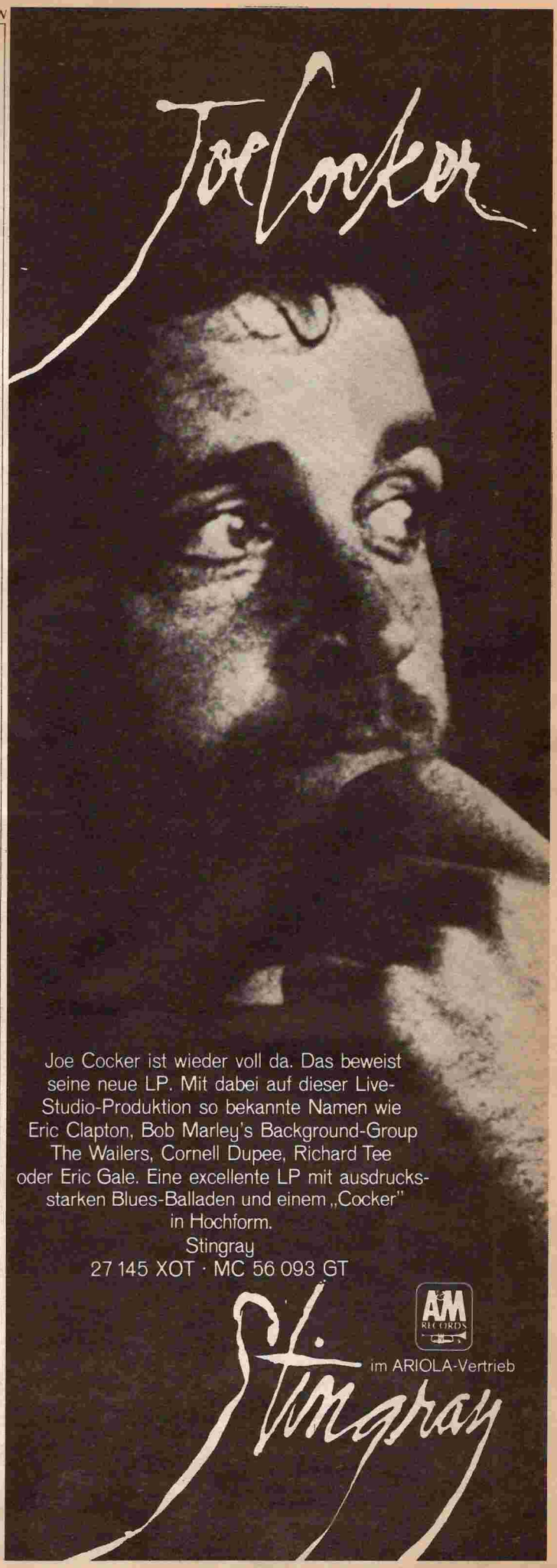
„Speedy" John Kenn brachte nach dieser Lehrzeit sein erstes Solo-Album heraus, PREVIOUS CONVICTIONS. Er sang darauf, spielte Gitarre, Klavier und Schlagzeug, hatte es produziert und arrangiert. Größeren Erfolg hatte es nicht.

Im Oktober 75 unterschrieb „Speedy" bei Island, und es erschienen zwei Singles, „Someone To Love" und „Bad Boys", ersteres eine schöne Ballade, letzteres ein Song über das schlimme Leben auf den Straßen des New Yorker East Ends. Der Reggae Background zu diesem „rude song" von Keen wird gespielt von Third World.

Beide Titel sind enthalten auf der jetzt erschienenen LP. Diesmal macht John Keen nicht alles allein, sondern es helfen ihm u.a. der ungewöhnlich gute Steelgitarrist B.J. Cole, John „Rabbit" Bundrick an den Keyboards sowie Butch „Peaches" Sandford, Leadgitarre. Aber Keen ist immerhin als Sänger zu hören, spielt Schlagzeug, Gitarren, Piano, Orgel und Mellotron. Zudem hat er alle Songs geschrieben und getextet (bis auf die Roy Orbison-Adaption „Almost Eightenn") sowie produziert.

Mir gefällt besonders gut „Crazy Love", das ein wenig an Steely Dan erinnert und mit der Zeile beginnt: „My feelings are all dead as I lie here in your bed". Keen trommelt hervorragend. Ausser „Bad Boys" setzt sich auch „Fighting In The Streets" mit der Straßengewalt auseinander. „The Profit Of Ecology" schließt das vielseitige Album, ein Song, der an das Umweltbewußtsein appelliert. „My Mother Nature's calling/ She's shouting a warning/Look out for my earth, my water and sky."

„Y'know wot I mean?"



Patrick Moraz
THE STORY OF i
Charisma 6369 975

Von Manfred Gillig

Wenn ich mich nicht irre, ist Keyboardspieler Moraz der fünfte und letzte Yes-Kämpe, der sein Glück mit einer Solo-LP versucht. Auf eine mehr oder weniger scheint es dabei ja wirklich nicht mehr anzukommen.

Dieses Werk „Solo-LP" zu nennen, ist allerdings ein bißchen fehl am Platze, haben doch immerhin 27 Musiker mitgewirkt, und 17 davon sind Percussionisten aus Rio de Janeiro, denn große Teile der Platte wurden in Brasilien ausgenommen.

Diese Vielfalt der rhythmischen Instrumente ist auch eines der auffälligsten Merkmale von Moraz' Musik.

Was noch? Moraz spielt insgesamt 26 Tasten- und Rhythmusinstrumente und zwischendurch sogar 4 Takte lang auf einem Alphorn. Die beiden Seiten dieses Werks zerfallen in insgesamt 14 Teile, in einen unbekümmert präsentierten Warenhauskatalog von Stilelementen, angefangen beim pseudo-klassischen Flügelsolo über lateinamerikanische Folklore und einen Schweizer Kinderchor bis hin zu klassizistischer Synthesizerorgelei. Und das alles ist technisch perfekt: einwandfrei gespielt und glasklar gemixt.

Darüberhinaus ist das ganze aber auch noch ein Konzeptalbum. i steht für Identität, Initiation, Idealismus, Integrität usw. usw., und Patrick erzählt die Geschichte von einem Haus mit dem Namen i, mit 900 Stockwerken, und das ist symbolisch fürs Leben, und die Menschen müssen die 900 Stockwerke hochkraxeln, und dann fallen sie von der Spitze oben runter, und nur wenn sich zwei lieben, dann fallen sie nicht runter, sondern entschweben in die Unendlichkeit, weil Liebe halt das Universellste ist. So ist das also mit i...

So, und jetzt kriege das mal jemand zusammen: ein mystisches Konzeptalbum mit 27 Musikern in 14 Teilen, Moraz spielt 26 Instrumente, und ein Schweizer Kinderchor singt dazu – und fast hätt' ich's vergessen: ein Steptänzer tritt laut Cover angeblich ebenfalls irgendwann auf.

Bei aller Sympathie für einige reizvolle Passagen: i rauscht insgesamt gesehen zum einen Ohr rein, zum andern raus, und ist ein bombastisch-belangloses Konglomerat aus schlecht aneinandergekitteten Stilübungen.

Streetmark
NORDLAND
Sky 003

Von Manfred Gillig

Seit Walter von Sailor so angetörnt wurde, ist er in musikalischen Fachfragen gänzlich unberechenbar geworden. Nicht genug damit, daß er ausgerechnet auf Lynyrd Skynyrds NUTHIN' FANCY abfährt – nein, jetzt läßt er sich schon zur fast blasphemischen Behauptung hinreißen, Streetmarks Version von „Eleanor Rigby" sei besser als das Original von den Beatles.

Auch wenn ich dem nicht ganz zustimmen kann, muß ich doch zugeben, daß auch ich von dieser Version wie von der gesamten NORDLAND-LP sehr angetan bin.

Mit NORDLAND ist Streetmark – ich nehme an, die fünf stammen aus Essen oder Umgebung – ein respektables Erstlingswerk gelungen, das schon mit den ersten Takten auf Seite 1, mit einem unbeschwerten Gitarren-Intro zu „House Of Three Windows", die Aufmerksamkeit des unvorbereiteten Hörers auf sich zieht.

Die Musik von Streetmark ist eine Mischung aus barocken Orgelschnörkelchen und coolen intellektuellen Jazzspielereien, eingehüllt in einen warmen Orgel- und Gitarrenmantel, vorwärtsgetrieben von einem hektischen Schlagzeug und dem manchmal zu gequälten Gesang von Georg Buschmann. Dieser Gesang könnte für meinen Geschmack durchaus weniger dick aufgetragen sein, wie sich überhaupt manche Passagen noch etwas rauh anhören und oft zu sehr in die Länge ziehen. Andererseits sind auf NORDLAND Stellen von erstaunlicher Ausdruckskraft zu finden, vor allem im 4-teiligen Titelopus auf Seite 2, das ein sehr ausdrucksvolles skandinavisches Stimmungsbild zeichnet.

Es ist also nicht nur die Tatsache, daß sich Streetmark an „Eleanor Rigby" rangemacht haben, die NORDLAND hörenswert macht. Walter wird mir das vermutlich bestätigen.

Besser als die Beatles? – Streetmark

KURZ UND SCHMERZLOS

Von Jürgen Frey, Jürgen Legath und Jörg Gülden

Bellamy Brothers
LET YOUR LOVE FLOW
WB 16 690

Endlich kann man die ‚blanke Paloma' vergessen, denn ‚in dieser summertime' ist „Let Your Love Flow" angesagt. Der Chefroadie von Neil Diamond hat sich den Song einfallen lassen, die Studiomusiker David und Howard Bellamy haben ihn in L.A. eingespielt. Eine makellose Produktion, besonders geeignet für Fahrten im VW-Kabrio... ins Grüne!

„Laß deine Liebe fließen wie einen Bergquell..."

P.S.: Es gibt noch eine Version des Titels von Gene Cotton, aber die kam zu früh – tja, mit der Ejakulation ist das so eine Sache. Nur wenn sie gerade im richtigen Augenblick kommt, wird's für alle Beteiligten ein Hit. Stimmt's? Red. ist auf die Single abgefahren – im Kabrio! 'Ne LP gibt's auch, aber auf der ist der ‚Liebesfluß' nur einmal drauf! Schade!

Fripp & Eno
EVENING STAR
Island 89 867 ET

Stimmungen gibt's, da paßt diese Platte. Sphärische Improvisationen von Robert Fripp (Gitarre) und Brian Eno (Synthesizer), weit entfernt von dem, was King Crimson und Roxy Music mal gemacht haben.

Klangwände verformen sich allmählich, aber beständig; zuweilen wirken sie wohltuend schön und ausgewogen, verdüstern sich aber ein paar Augenblicke später zu Drohbildern, die die Angst aus dem Unterbewußtsein locken. Wer gern in Schubladen denkt, sollte EVENING STAR zu den Tangerine-Dream-Alben stecken.

Alan Price
PERFORMING PRICE
Polydor 26 69 030

Auf diesem Doppelalbum bringt Alan Price einige seiner großen Erfolge. Live. Komischerweise klingt das viel weniger spontan als die Studio-Versionen. Außer Applaus und ein paar Ansagen ist nicht viel Lebendiges zu spüren. Die Atmosphäre wirkt mit glatter Perfektion zu gespielt. Außerdem hat man nach diesen Platten den Eindruck, als hätte der Gute sein Leben lang nichts anderes als Balladen gesungen...

T. Rex
FUTURISTIC DRAGON
Ariola 27 134 OT

Gevatter Mond schickt ein paar spärliche Strahlen über den schlammigen Tümpel. Am Ufer hockt Frosch Herbert schlaff neben Gemahlin Roswitha. Gelegentlich schnappt er lustlos nach einer vorbeisurrenden Fliege. „'nen Ärger hat man mit den Kaulquappenkindern", sagt Herbert. „Komm, wir geh'n ins Bett."

Und bevor Herbert und Roswitha das Seerosenblatt über die Ohren ziehen, legen sie noch schnell die neuste LP von Froschkönig Marc Bolan auf. „Quack", sagt Herbert matt. „Quack, quack!", sagt Roswitha noch matter...

Flying Lesbians
FO 3-V4

Ohjemineh, hätten sie doch mit dem Geld, das diese „Platte" gekostet hat, lieber Vortragsreihen, Pamphlete oder weiß-nicht-was finanziert – und ich hätte nicht aufstöhnen brauchen, daß das wirklich der größte Scheiß ist, der mir seit langem untergekommen ist. Da läuft einem der eiskalte Schauer über den Rücken, und all die lobenswerten Intentionen, die die sieben Frauen gewiß gehabt haben und haben, gehen voll den Bach runter. Und dann noch dieser überzogene Anspruch. Auf dem Cover steht: Dies (die Platte) ist ein wichtiger Bestandteil von „Frauenkultur". – Da haben die kulturlosen, heterosexuellen Weiblein in der Redaktion aber schallend gelacht, und die Männlein waren schier sprachlos...

Ike & Tina Turner
GREATEST HITS
United Artists UAS 29 940 XOT
Mott The Hoople
GREATEST HITS
CBS 81225

Sauregurkenzeit – Greatesthitszeit. Die Familie Turner präsentiert u.a.: „Proud Mary" (zum x-ten Mal), „Nutbush City Limits", „Sexy Ida" und „Baby Get It On".

Mott (noch mit Hupel) kommen uns u.a. mit: „All The Young Dudes", „Roll Away The Stone", „All The Way From Memphis" und „Ballad Of Mott". Jemand interessiert?

Areosmith
CBS S 65486
Clark-Hutchinson
A = MH^2
Nova 6.22426 AJ

Welch gewaltiges Naturereignis, den Vulkan namens Wiederveröffentlichen in schöner Regelmäßigkeit Platten ausspucken zu sehen. Diesen Monat war seine Eruption mit zwei Plättchen eher mager, doch dafür haben's besagte Plättchen in sich.

Da hätten wir einmal Aerosmith' Erstlingswerk, eine mörde-

Mein Girokonto. Bei der Sparkasse.

Kaum etwas macht stolzer und unabhängiger als das erste Geld.
Wer der Schule den Rücken gekehrt hat, bekommt für seine Arbeit Geld.
Und dieses Geld wird überwiesen. Aber wohin?
Kommen Sie einfach zu uns – zur nächsten Sparkasse.
Wir richten Ihnen gern Ihr erstes Girokonto ein. Und sagen Ihnen alles
über ec-Schecks, die eurocheque-Karte und was es sonst noch
für praktische, erwachsene Dinge gibt. Bis dann.

Alle cleveren Leute haben Giro.

wenn's um Geld geht
Sparkasse

Sparkassen
Start-Service

Für Ihren Start haben wir uns etwas ausgedacht: die Broschüre »Informationen für Berufsanfänger«. Direkt bei der Sparkasse holen oder mit Coupon anfordern beim Sparkassen-Service, Postfach 80 03 30, 7000 Stuttgart 80.

Name

Straße

PLZ, Ort

PF 5

rische Boogie- und Rock'n'Roll-Parforcetour. (Macht beim Anhören den Mund zu, sonst fällt der Unterkiefer auf den Teppich!). Und Clark-Hutchinson, eine Londoner Zwei-Mann-Band aus der Psychedelic-Ära. Doch die beiden spielen keinen Flower-Power-Verschnitt, sondern die schönste und angetörnteste indisch-angehauchte Musik diesseits von von Ravi Shankar und jenseits von Hari Georgeson.

Gabriel
THIS STAR ON EVERY WHEEL
ABC 27 123 XOT

Gabriel ist eine neue Westcoast-Band, deren Musik aber nicht so eindeutig zu lokalisieren ist, Das erste Stück beispielsweise erinnert sehr stark an „Mother And Child Reunion" von Paul Simon. Trotzdem (oder gerade deswegen) ist es die herausragende Nummer. Die anderen Stücke retten sich eher in die musikalische Unpersönlichkeit. Zuviel Studio-Arbeit, zuwenig Gruppengefühl, wie es die Westcoast-Bands früher hatten. Dafür einen sehr homogenen Gruppensound, der die Individuen wohl weitgehendst eingeebnet hat. Aber trotzdem kein so schlechtes Debut-Album.

Thin Lizzy
JAILBREAK
Vertigo 6360 130

Die Emanzipation der ständig als Teeny-Bopper-Gruppen abqualifizierten Bands ist nicht mehr aufzuhalten. Gruppen wie Sweet, Ufo oder auch Thin Lizzy machen sich auf, die Götter vom Olymp zu holen. Wenn die Creme der Rockwelt nicht aufpaßt, wird sie bald zum alten Eisen gehören, denn dem Elan, mit dem diese Platte durch den Lautsprecher kommt, haben die meisten der Arrivierten nur warme Luft und laue formale Spielchen entgegenzusetzen.

Gene Page
LOVELOCK
Atlantic 50 221

Billy und Gene Page haben sich zusammengetan und eine Platte gemacht. Trotz der vielen guten Namen auf der Hülle kam doch gerade noch eine Ansammlung von Disco-Soul-Titeln heraus, die unter trivial bis unbedeutend zu klassifizieren wäre. Offensichtlich tut sich Atlantic schwer, eine Antwort auf Barry White zu finden. Merke: Wenn schon Schmeiß, dann lieber den schwarzen Barry Weiß.

Hamilton Bohanon
BOHANON
EMI C 062-97 422

Bohanon dankt auf dem Umschlag seinem Schöpfer für das Gelingen dieser LP. Das sollte er lieber lassen, denn von gelungen kann keine Rede sein. Wieder und wieder wird das Schema von „Disco Stomp" und „South African Man", die wirklich gut waren, ausgewalzt und wiederholt. Er bohannont so vor sich hin. Soll er, aber ohne mich.

IM NÄCHSTEN HEFT

Joni Mitchell: Songs aus dem Irgendwo

Sie hat nicht den Zynismus einer Dory Previn ist nicht so „sophisticated" wie Bette Middler oder die Streisand, und sie hat nicht dies manische Stil-Bewußtsein einer Carole King, doch es gibt nur wenige Songwriter, die wie sie über solch eine introspektive Ausdruckskraft verfügen, eine Form von „Kunst", die für sich so ziemlich einzigartig dasteht. Paul Evers übte sich in Tiefgang und versucht die Künstlerin und ihr Werk zu ergründen.

Mallorca-Urlaub einmalig und nie wieder

Wenn in einem Reiseprospekt ein Eiland als „Insel der Ruhe" angepriesen wird, kann man meist sicher sein, daß es dort lauter zugeht als auf dem wildesten Rummel. Daß dieser Rummel aber Formen wie eine Marathon-NPD-Sitzung in einem Oktoberfest-Bierzelt annehmen kann, das hat Jörg Gülden in seinen kühnsten Träumen nicht zu glauben gewagt...

Eric Burdon: Klein, dick und jede Menge Soul

Er war ganz oben und ganz unten, er röhrte den besten Blues und schrie den heißesten Soul, er war mal weiß, mal schwarz. Er war der erste Hippie und der letzte Blues-Opa, aber immer voller Seele, ganz dabei. Momentan hat's ihn zum Jazz verschlagen. Seine nächste Station? – Die kennt nur er, Eric Burdon, der musikalische Everywhereman. Teja Schwaner unterhielt sich mit ihm.

SOUNDS 7/76 erscheint am Donnerstag, dem 24. Juli

LP's...LP's
cassetten

Sind Sie aus Österreich, der Schweiz, Luxemburg oder aus ..., Hauptsache, Sie leben in Europa. Ihre Bestellung wird bearbeitet!

Hallo Musikfreund!

Es würde uns freuen, Ihnen unser preisgunstigstes Angebot näher vorstellen zu dürfen. Sie brauchen uns nur Ihre Adresse mitzuteilen.

Auf Sie warten:

über 100 LP's **zu DM 6,60** (Paul Anka, Johnny Cash, Elvis Presley, Kinks, Slim Whitman, Gladis Knight & The Pips, Donovan, Johnny Mathis, Hot Butter...)

Zahlreiche **zu DM 8,60** (Yes, Sweet, Status Quo, Barclay James Harvest, Sparks, Carpenters, Rolling Stones, Rod Steward, Bob Dylan, Animals, Canned Heat, David Essex, Roxy Music, Lou Reed, John Lennon, David Bowie, Emerson Lake & Palmer, Bo Hansson, Deep Purple, Beach Boys, George Harrison, Paul Simon...)

Unser Hochstpreis für LP's beträgt DM 14,90. Rund 1500 verschiedene Titel ständig vorhanden – auch Cassetten. Doppel-Alben schon ab DM 16,90. Versandkosten sind immer im Preis enthalten!

Fordern Sie noch heute unverbindlich und kostenlos unseren Katalog an!

P. A. Skofca, An der Malzmühle 1, 5000 Köln 1
Tel.: (0221) 246 256 - in der Zeit von 12 - 18 Uhr.

Will Soule
Indianphotographer

Eine seltene Collection von 20 Postern in einer Mappe nach alten Photogravuren des Armeephotographen William S. Soule, der in den Jahren 1869 bis 1874 die führenden Köpfe der Apachen, Kiowas, Cheyenne und Comanchen auf die Platte bannte. Die Originale waren gut 100 Jahre verschollen und sind in den sechzigerJahren erst wiederentdeckt worden. Sein Werk gilt als eines der bedeutendsten in der Geschichte der amerikanischen Indianerphotographie.

Die Plakate sind im Format 33x45 cm auf Karton gedruckt, sowie eine Textbeilage mit 8 Holzschnitten.

Zu beziehen durch:
Verlag Ansee
Ottilie-Hoffmann-Straße 44
2800 Bremen 1

zum Preis von 16,50 DM plus Porto und Nachnahmegebühren.
Ausland nur gegen Vorauszahlung von 20,- DM.

Tampax-Tage spürt man nicht.

Denn Tampax hat die 3 wichtigen Vorteile:

- sitzt garantiert richtig
- paßt sich innen völlig an
- saugt alles zuverlässig auf.

Tampax regelt die natürlichste Sache der Welt auf ganz natürliche Weise. Mit der praktischen Einführhülse, die nur Tampax-Tampons haben. Damit kommt der Tampon ganz hygienisch dorthin, wo er hin soll. Wo er so sitzt, daß man nichts mehr von ihm spürt. Wo er sich ideal anpassen und in Länge wie Breite ausdehnen kann.

Wo er alles zuverlässig aufsaugt, weil er aus reiner Watte ist. Und weil Tampax so unkompliziert ist, könnte man glatt vergessen, daß man gerade die Tage hat. Sogar beim Tanzen.

„Junior", „Regular" und „Extra" sind die drei Tampax-Größen. Die letzten zwei gibt's auch in der preisgünstigen 25er Vorratspackung.

Wir nehmen Herausforderungen an.
Die Stuyvesant-Generation geht ihren Weg.
Peter Stuyvesant
AROMATISCH 20
FILTER
TOP INTERNATIONAL QUALITY
Peter Stuyvesant
EXTRA LEICHT
20
FILTER
IM RAUCH NIKOTINARM
Echter Stuyvesant-Geschmack. Der Geschmack unserer Generation.
AROMATISCH: Nikotin 0,8 mg, Kondensat 14 mg. EXTRA LEICHT: Nikotin 0,6 mg, Kondensat 12 mg. (Durchschnittswerte)